1919 - 2019
100 Jahre VASV
Verband Alter SVer

AGV Verlag
des Akademischen Gesangvereins München

Umschlag

Vorderseite: SV-Wappen „Das akademische Deutschland“
von A. Bienenschläger, Berlin 1931
nach der SV-Fahne 1897 im Schloss Sondershausen
überarbeitet von PAR 2019

Rückseite: Plakat zur 100 Jahr Feier VASV
mit dem SV-Pfiff (Entwurf PAR 2019)

AGV Verlag
des Akademischen Gesangvereins München

1. Auflage: 3 Stück 2019
Herausgeber: Dr. P. A. Reiser
Träger: AGV München
https://www.agv-muenchen.de/
Druckerei: Die Ausdrucker U.G.
Stand: 12.05.2020

Alle Rechte vorbehalten

„Zum Letzten! - Schlaget ein die Hände:
In Lust und Leid, in Nacht und Not
Dem Bunde treu bis an das Ende
Und treu den Brüdern bis zum Tod!
Wohin wir auch die Schritte lenken,
Der Bund soll uns´re Heimat sein,
Soll Lieder uns und Freunde schenken,
soll blühen und gedeih´n!“

Vivat! Crescat! Floreat!

Übersicht

Übersicht....4
Vorwort....5
Zusammenfassung der Geschichte des VASV....7
Der VASV in der SV-Zeitung 1898 bis 1919....8
Der VASV 1920 bis 1937....22
1929 – Das dritte Verbandsfest....30
1934 – Würzburg....35
1937 – Zeittafel....36
1950 – Notgemeinschaft....39
1951 – Neuer Vorstand....40
1954 – 35 Jahre VASV....43
1954 in Marburg....53
1955 – Mitteilung des VASV....54
1962 – Trifels....55
1967 – München Das Fest der dreieinhalb Tausend....64
1968 bis 1970....70
1969 – Studentinnen....74
1967 bis 1988....83
1992 – Hilger Schallehn....88
2003 – Berlin....101
1962 - 2006 – Erinnerungen....106
2006 Justizmord in der Kirschentalgasse....110
2008 in Göttingen....112
2010 – SV und VASV in Marburg....115
2012 – VASV-Vertretertag in Innsbruck....117
Der VASV 2003 bis 2013....118
2014 – Burg Rieneck....122
ASV Askania-Curonia Königsberg....124
2015 – Karl Schwarze Es war nicht einfach!....126
2016 – Tübingen....127
2017 – Würzburg....130
2017 – Das 150. SV-Fest....131
Freundeskreis des SV....136
100 Jahre VASV....137
Philisterland....138
VASV-Vorsitzende....139
Zeittafel....140
Mitgliederzahlen des VASV....142
Honoratioren des VASV....143
Die VASV-Zentralkartei, gestern – heute – morgen....145
SV-Verbandslied....150
VASV-Satzung....151
Autoren zitierter Texte....158
Anhang....159
AGV Verlag....160

Vorwort

Als Vorwort habe ich die Festansprache unseres VASV Vorsitzenden Bernd Schultheiß zur 100-Jahr-Feier gewählt:

Liebe Verbandsgeschwister, verehrte Festgäste,

es war vor zwei Jahren in Sonderhausen, als ich auf dem Verbandsfest zum 150. Jubiläum des Sonderhäuser Verbandes angesprochen wurde: „Weißt Du eigentlich, dass in zwei Jahren der Verband Alter SVer, der 1919 gegründet wurde, 100 Jahre alt wird?“. Es würde nicht ganz der Wahrheit entsprechen, wenn meine Antwort auf diese Frage spontan und blitzschnell mit „Ja“ ausgefallen wäre.
Nichtsdestotrotz begann die Tatsache eines offensichtlich bevorstehenden Jubiläums nicht nur mich, sondern den gesamten geschäftsführenden Vorstand des VASV zu beschäftigen, natürlich verbunden mit der Frage, inwieweit dieses Jubiläum Anlass für eine große und würdige Feier sein soll bzw. muss.

Dass sich hier seit gestern, bis einschließlich morgen eine stattliche Anzahl von Festteilnehmern, zur Begehung dieses Festes, welches unzweifelhaft eine Reihe interessanter und anspruchsvoller Programmpunkte bietet, eingefunden haben, beantwortet die Frage in sehr eindeutiger Weise. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte sich derjenige, der mit der Historie des Sonderhäuser Verbandes nicht in allen Einzelheiten vertraut ist,durchaus die Frage stellen, was Grund gewesen sein mag, nach einer Verbandsgründung im Jahre 1867, bei einem in den folgenden Jahren stetig wachsenden und blühenden Verband, dem Sonderhäuser Verband, einen weiteren Verband zu gründen, der auf den ersten Blick wie eine Parallelorganisation erscheinen könnte. Eine solche Betrachtungsweise wäre mit Sicherheit falsch und entspräche nicht den Vorstellungen, die die Gründungsväter zur Gründung des VASV bewegt haben. Der Sonderhäuser Verband war und ist von seiner Konzeption der Verband, in dem sich die Aktiven über ihre einzelnen Bünde zum Sonderhäuser Verband zusammengefunden haben. Mit Ende des Studiums und Eintritt in das Berufsleben endete damals wie heute die Mitgliedschaft des Einzelnen in seinem aktiven Bund, sodass im ausgehenden 19. Jahrhundert Alt-Herren-Verbände und Ortsvereinigungen oder Ortsverbände gegründet wurden, deren Mitglieder aufgrund der Beendigung ihrer Studentenzeit allerdings nicht mehr Mitglieder der aktiven Bünde waren, sodass eine Lücke der Gestalt entstand, dass die Philister sich zwar in ihrem Herzen als SVer fühlten, es jedoch an einem rechtlichen Band zum SV, dass dies auch formal zum Ausdruck brachte, fehlte. Dies machte sich in einer Reihe von Gegebenheiten bemerkbar. So nahmen zwar Philister an Verbandstagungen der aktiven Bünde teil, hatten dort auch ein Rederecht, die Mitbestimmung in wesentlichen Fragen war ihnen jedoch versagt. So wunderte es nicht, daß Anfang des 20. Jahrhunderts dieses Thema mit Nachdruck angegangen wurde und der bereits seinerzeit mitgliederstarke OV Hannover die Federführung bei der Frage nach der Gründung eines Gesamtphilisterverbandes ergriff. Intensive Bemühungen in dieser Frage setzten etwa ab 1906 ein und waren im Jahre 1914 nahezu vollständig zum Abschluss gelangt, sodass für September 1914 die Gründung und Verabschiedung einer Satzung vorgesehen war, was allerdings durch den Kriegsausbruch im August 1914 vereitelt wurde.

Dass die nachfolgenden Kriegsjahre mit all ihrem Elend das Ziel in weite Ferne rücken ließ, verwundert nicht, allerdings hat es mich in hohem Maße persönlich beeindruckt, dass bereits relativ kurze Zeit nach Kriegsende, im Jahre 1918, mit fortbestehender Not und massivem Elend, als Folge des Krieges das Bedürfnis im Verband und der Philister so eminent stark war, dass allen Widrigkeiten zum Trotz, schließlich im November 1919 der VASV gegründet wurde, und die Satzung im Kernbereichen bis zum heutigen Tage Gültigkeit hat.
Auf dem nachfolgenden ersten Vertretertag am 19.06.1921 in Hannover wurde als Zweck des VASV die Erhaltung und Förderung der Beziehungen der AHAH untereinander und zu den SV-Verbindungen festgelegt, die Mitwirkung der AHV in grundsätzlichen Fragen des SV, die Verbreitung des SV und seiner Grundsätze in den weitesten Kreis und die Vertretung

der Interessen Alter SVer in Fragen der akademischen Berufsstände. Letzteres hatte etwas mit der wirtschaftlichen Notsituation nach dem Ersten Weltkrieg zu tun, wobei durch den VASV ein beachtliches Netzwerk geknüpft wurde, um diese Zielvorstellungen zu erreichen. Entsprechend dieser Vorgaben wurde der VASV aktiv.
Als Stichworte sind in diesem Zusammenhang zu nennen, dass es unter seiner Geschäftsführung zum Amt des ersten Musikwartes des Gesamtverbandes kam, Unterstützungen für notleidende Verbandsbrüder ins Leben gerufen wurden, die Zentralkartei ihre Intensivierung erfuhr, die Schaffung der Kontakte und die Intensivierung der Verbindungen untereinander sowie die Gründung von Ortsverbänden auf der Agenda standen.
Ein jähes Ende nahm diese Entwicklung in den dreißiger Jahren, in denen zunächst der SV liquidiert wurde und alsdann auch der VASV liquidiert werden sollte, wobei das Interessante hieran ist, dass eine Umsetzung des seinerzeitigen Liquidationsbeschlusses nicht erfolgte, sodass nach Ende des zweiten Weltkrieges die Tätigkeit im Sinne der satzungsmäßigen Aufgaben wiederaufgenommen werden konnte. Ein ganz wesentlicher Aspekt in der Tätigkeit des VASV war nach dem zweiten Weltkrieg die Erstellung der Zentralkartei und die Herbeiführung und Wiederanknüpfung von Kontakten der Verbandsbrüder untereinander, die durch die Kriegswirren und die Nazizeit nahezu vollständig zum Erliegen gekommen waren, wobei zum damaligen Zeitpunkt also etwa 6500 Verbandsbrüder dem SV angehörten. Insofern zeigt sich, dass die Rolle des VASV nicht darin bestand einen Parallelverband zum SV zu bilden, sondern die Einheit zu stabilisieren, will heißen wesentlicher Bestandteil des Gesamtverbandes zu sein. In diesem Sinne nahm der VASV auch in den folgenden Jahrzehnten die ihm satzungsgemäß zugedachten Aufgaben in hervorragender Weise war, wobei es nicht zu versäumen ist, auch auf die existenziell schweren Zeiten im ausgehenden letzten Jahrhundert hinzuweisen, die unter dem Stichwort „Damenfrage“ zu subsumieren sind.
Aber genau die friedvolle Lösung dieser Frage zeigt die Intensität der Beziehung des Einzelnen zum Gesamtverband und das Ringen um den Erhalt, was letztlich zur Jahrtausendwende mit einer Befriedung des gesamten Verbandes gelungen ist. Vor diesem Hintergrund denke ich, dass der VASV als Bestandteil des Gesamtverbandes Ausdruck dessen ist, was wir unter den Begriffen Lied − Freundschaft − Vaterland, in vielleicht anderer und zeitgemäßerer Bedeutung als 1919 verstehen, aber insbesondere dem Aspekt des gelebten Lebensbundes besondere und herausragende Bedeutung zukommen lässt. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und euch angenehme festliche Stunden in einer freundschaftlichen Atmosphäre im SV, dem ich ein herzliches Vivat, crescat, floreat wünsche!
Bernd Schultheiß (F, INN)

Gesamtphilisterium

„VASV“ bedeutet „Verein Alter SVer“. SVer sind die Mitglieder des „Sonderhäuser Verbandes Akademisch-Musikalischer Verbindungen“. Früher wurde der V.A.S.V. als Gesamtverband der Altherrenverbände bezeichnet, wobei jede Verbindung ihren eigenen Altherrenverband hatte. Eine schönere Bezeichnung finde ich die umgangssprachliche Formulierung „Gesamt-Philister-Verband“. Als Philister wird das Mitglied einer Studentenverbindung bezeichnet, wenn es sein Studium und seine Aktivenzeit beendet hat. Hier kommt das „Lebensbundprinzip“ zum Ausdruck, i.e. die Entwicklung vom Fuxen über den aktiven Burschen zum Philister. Bei den Verbindungen, die auch Damen als Mitglieder haben, werden zusätzlich häufig Begriffe wie „Hohe/Alte Dame“ geführt. „Philister“ erfassen beiderlei (oder allerlei?) Geschlechter. Der Begriff Philister leitet sich vom Volk der Philister ab, das im 12. Jhdt. v.Chr. die Küste des damaligen Palästina bewohnte. Legendär ist die biblische Geschichte vom Krieg der Israeliten gegen das Philisterland, als David, später König Israels, gegen den Philisterkrieger Goliath zog. Die damalige Hauptstadt hieß Askalon, wo das beste Personal zu finden war, wie der Hausknecht aus dem Nubierlande. Dem Alten Testament können wir entnehmen, daß „Dagon“ nationaler Gott (mit einem Fischlaib als Unterkörper) dieser Philister war – mit einem Tempel für ihn in Ashdod.

Zusammenfassung der Geschichte des VASV

„Allgemeiner Philisterverband“ nannten sich innerhalb des (späteren) SV die Vereinigung der Philister des AGV in München (1862) oder auch der Philister der (damals) Akademischen Liedertafel zu Berlin (1865). Diese beiden Vereine gründeten auch das erste Kartell der Aktivitates (1866). Nachdem 1867 der SV gegründet wurde, kamen früh Vorschläge zu einem „Gesamt-Philisterverband“ auf. Insbesondere seien hier die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern des „Deutschen Sängerbundes“ (Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck einerseits und Berlin, Würzburg, Erlangen und München andererseits) genannt, worauf hier nicht weiter eingegangen werden soll. Doch diese Intentionen für einen Gesamtphilisterverband wurden wohl 1870 bis 1880 auf Grund der politischen Entwicklung in Europa begraben. Erste schriftliche Dokumentationen für einen Gesamt-Verband im SV finden wir 1898 in der SVZ (AH Krabbe, siehe S. 10). Erste schriftliche Vorschläge für eine Satzung für diesen Verband sind in der SVZ 1906 dokumentiert. Mit Kriegsbeginn 1914 wurden diese Aktionen unterbrochen, doch dann endlich unter AH Dr. Schapper in Hannover am 22.11.1919 realisiert als „Verband Alter SVer“ (V.A.S.V.). Fortan fanden regelmäßig Vertretertage des V.A.S.V. statt. Die AHAH des VASV nahmen natürlich an allen Festivitäten des SV aktiv teil. Als einer der ersten Höhepunkte sei hier das III. SV-Fest 1929 genannt. 1939 sollte der VASV aufgelöst werden, doch agierte er nachweislich bis 1941 (vgl. S.43) weiter. Bereits 1948 fand die erste offizielle Versammlung nach dem Kriege statt (in München), 1950 konstituierten sich SV und VASV, 1954 fand in Marburg bereits wieder ein Vertretertag des VASV statt. 1955 begann man unter AH Harro Braun eine aktualisierte Satzung zu konzipieren, die dann mit der Eintragung des „Verband Alter SVer (VASV)“ ins Vereinsregister am Registergericht in München am 12.06.1960 amtlich wurde. Die Satzung wurde dort zuletzt 2004 geändert, die letzte Eintragung stammt vom 22.10.2014 mit der Eintragung der expressis verbis Vertretungsberechtigten Dr. Ulrich Kumme, Bernd Schultheiß und Dr. Gerhard Seher. Die letzte bedeutungsvolle Feierlichkeit veranstalteten VASV und SV gemeinsam mit der 150-Jahr-Feier 2017 in Sondershausen. Die 100-Jahr-Feier des VASV findet vom 08. bis 10.11.2019 in München in der Scholastika des AGV München statt. Als besonderer Sinn und Zweck des VASV seien aus dem § 2 der Satzung genannt „- die Bindungen zwischen den Altherrenverbänden, den Ortsverbänden (§ 4 a) und aktiven SV-Verbindungen zu erhalten und fördern“ (vgl. Satzung S. 153).

Anmerkung: Anfang Oktober 2019 entdeckte der Archivar des AGV im Archiv die vollständige „Handakte“ über den VASV 1919 bis 1953 des Notars Justizrat Hans Brauns (GÖ, H), Mitbegründer des VASV, gesandt an den späteren VASV-Präsiden Dr. Helmut Rasch, der die Unterlagen bis 1963 hinzufügte und an Bbr. Bibliotheksdirektor Dr. Albert Hartmann (M1) sandte. Insofern findet man im Archiv des AGV eine nahezu komplette Dokumentation des VASV von 1914 bis 1963.

Der VASV in der SV-Zeitung 1898 bis 1919

Ein Verzeichnis der Ortsverbände des SV (45 Städte) findet sich bereits in der SVZ vom 20. Juni 1898 auf S. 113 unter „Verschiedenes, Ortsverbände“, und dem Kommentar hierzu von Apotheker AH Krabbe ist der dringliche Wunsch zu entnehmen, den engeren Kontakt zwischen Aktiven und Philistern auf SV-Ebene zu fördern. Ernst wird es jedoch erst im Jahre 1905! Treibende Kraft dürfte hier wohl eindeutig AH Krabbe (Gr) gewesen sein. Im Folgenden werden die Artikel aus der SVZ wörtlich zitiert, wodurch nicht nur die Fakten sondern auch der damalige Zeitgeist bestens dokumentiert wird.

XIV. Jahrgang. 20. Juni 1898. Nr. 15.

Kartell-Zeitung.

Officielles Organ

des Verbandes Deutscher Studenten-Gesangvereine.

(Sondershäuser Verband.)

Begründet von Dr. E. Roth Be., Halle a. S.

Herausgegeben von Dr. H. Ude, Go. F., Hannover, Finkenstr. 3.

Beiträge für die K.-Z. müssen bis spätestens zum 1. bzw. 15. eines jeden Monats bei der Schriftleitung eintreffen. Es wird dringend gebeten, deutlich und nur auf einer Seite des Papiers zu schreiben. — Die A. H. der Vereine W., M., Ko., Ha., R., Br. abonnieren bei der Schriftleitung, die der übrigen Vereine bei dem Kassenwart des betr. A. H. V. Ersterе haben den Bezugspreis (1,05 M. halbjährl.) bis 1. Mai bez. 1. Nov. a entrichten. Alle Personalnachrichten sind an die unter den Personalien der A. H. V. bezeichneten Adressen zu senden; die Abonnenten aus den Phil.-Verb. W., M., Ko., Ha., R., Br. müssen Adressenveränderungen auch der Schriftleitung mitteilen.

06. Nov. 1905, XXII. Jahrgang, Nr. 2

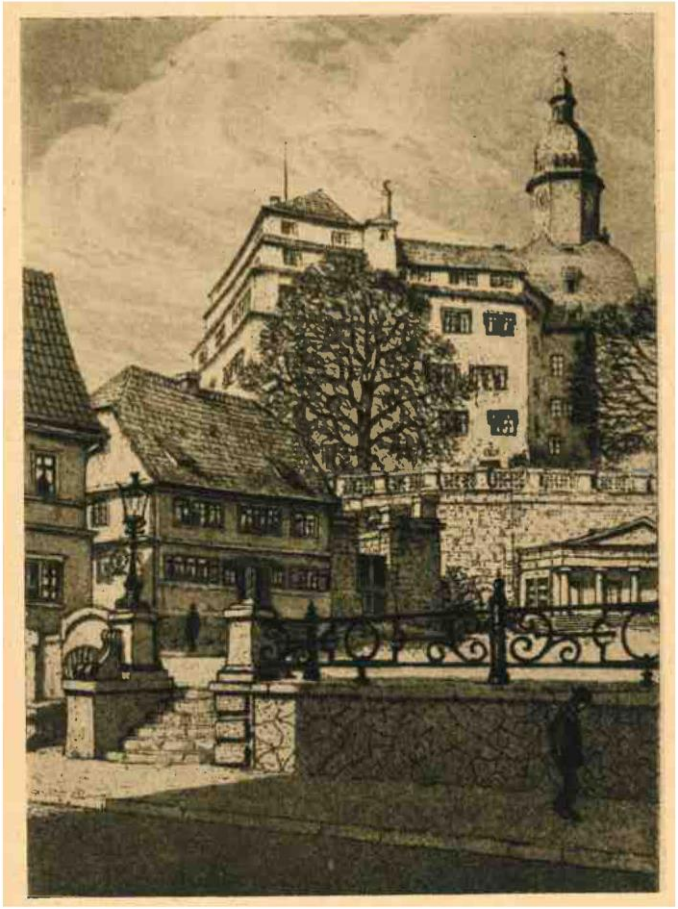
„Die Alten Herren auf den Kartelltagen und ein Sondershäuser Alte Herren-Verband“

Die Aufsätze von Kiel und Hannover in Nr. 17, 18, 19 der Kartell-Zeitung sind wohl wert auch von anderer Seite beleuchtet zu werden. In einem sind sich beide Verfasser einig: Die Mitarbeit der A.H. ist dem S.V. von großem Nutzen und es wäre gut, wenn sie den Kartelltagen auf eine Weise gesichert würde. Dann gehen die Ansichten beider auseinander: Kiel will nur den A.H.-(Philister-)Verbänden Sitz und Stimme auf den Kartelltagen zugestanden wissen, den Ortsverbänden nicht. Orts-, Lokal-, Gau- usw. Verbände wollen auch reden und stimmen dürfen, meint Hannover. Worin aber beide irren: der Kartelltag ist eine Zusammenkunft der aktiven Vereine und es hat daher auch kein A.H.-V. oder O.V. ein Recht Sitz und Stimme in demselben zu beanspruchen. So stehen die Sachen bis heute. Ist ein Mitarbeiten der A.H. (Ph.) auf den Kartelltagen nötig, so muss eine Vertretung der gesamten Alten Herrenschaft des Verbandes geschaffen werden. Wo eine Vertretung der gesamten Aktivitas tagt, kann diese nur mit einer solchen Vertretung verhandeln. Darum müssen wir einen Zusammenschluss aller A.H.- (Ph.-)V. schaffen: Einen Sondershäuser Alten Herren-Verband! Man komme mir nicht mit dem Worte: Nachahmung! Es handelt sich hier nicht um ein sinnloses, oberflächliches Wiederholen der Einrichtung anderer, sondern hier entspringt diese Neueinrichtung einem lange gefühlten Bedürfnis, es gilt einen Mangel bei Zeiten abzustellen, ehe die bittere Not uns dazu zwingt. Wir haben kein Recht uns von anderen Verbänden mit Unrecht zurückgedrängt zu fühlen, denn die Mittel, mit denen sie es wagen können, sind ehrliche: festes Zusammenstehen und emsige Arbeit der Aktiven mit dem Philisterium! Lernen wir davon, und bessern nun, wo es noch Zeit ist! Um nun auf die Streitfrage Kiel - Hannover zu kommen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel - das Zustandekommen eines S. A.H.-V. immer vorausgesetzt, denn nur dann ist es denkbar - dass jeder A.H.- (Ph.-) V. Sitz und Stimme haben muss. Wie steht es nun mit den Ortsverbänden? Kommen die A.H.-V. ein oder zweimal im Jahre zusammen, so tagen die O.V. (ich fasse mit diesem Wort alle Orts-, Gau-, Lokal- und sonstige Vereinigungen von A.H. verschiedener Vereine im S.-V. zusammen) fast alle Monate. Der Unterschied in der Zahl der Teilnehmer ist nicht groß: ein AH-Konvent mit 30 AH ist schon gut besucht nach meiner Erfahrung; eine Zusammenkunft eines

O.V. mit 30 Mitgliedern ist keine Seltenheit. Nimmt der A.H.-V. (Ph.-V.) fast nur, wenigstens in erster Linie, die Vorteile seines Vereins wahr und sucht hauptsächlich seinen Aktiven zu nutzen, so hat der O.V. für die einzelnen Vereine ein gleiches Wohlwollen, die Hauptsache ist für ihn naturgemäß der Verband. Ein A.H.-V. tagt fast immer in einer Universitätsstadt. Hier ist Verein und Verband sowieso bekannt. Der O.V. bat die dankbare Aufgabe, den Verband auch außerhalb, in der Provinz, in großen Städten bekannt und beliebt zu machen. Außerdem trägt er für den Verband nicht unbedeutende Kosten, denn Feiern kosten Geld und die Feiern kommen dem Verband zu Gute, dadurch und nur dadurch wird er bekannt. Es leuchtet hieraus wohl ein, dass ein O.V. vielleicht mehr für den Verband leisten kann als ein AH-V. Darum erfordert die Gerechtigkeit, dass dem O.V. auch ein Stimmrecht im S. AH-V. eingeräumt wird. Wie ich mir solches Stimmrecht denke, bitte ich aus folgendem zu entnehmen, wie ich mir ähnlich den Anfang der Satzungen eines S.A.H.-V. denke:

I. Zweck: ….
II. Mitgliedschaft:
    1. Mitglied ist ohne weiteres jeder A.H.- oder Ph.-V der Vereine im S.V.
    2. Mitglied kann jeder Orts-, Lokal-, Gau.-V., kurz jede Vereinigung A.H. verschiedener Vereine im S.V. werden.
III. Pflichten und Rechte.

Jeder A.H.-V. oder Ph.-V. ist verpflichtet, zum Konvent des S.A.H.-V. einen Vertreter zu entsenden, jedoch berechtigt, so viele stimmberechtigte Vertreter zu entsenden, als Stimmen auf ihn fallen. Jedes Mitglied unter 2 (O.V., S.V. usw.) ist zur Entsendung eines Vertreters berechtigt. Jedes der Mitglieder (1 + 2) hat das Recht der Antragstellung und Beratung. Die Stimmberechtigung regelt sich wie folgt: Es zahlt jeder A.H.-V. (Ph.-V.) für je 200 Mitglieder eine Stimme (es deckt sich auf diese Weise annähernd die Anzahl der Stimmen des A.H.-V. mit der Stimmenzahl der Aktiven). Über 100 Mitglieder nach x mal 200 berechtigt zu einer Stimme mehr. Jeder A.H.-V. (Ph.-V.) unter 200 Mitgliedern sowie jede Vereinigung mit mehr als 30 Mitgliedern hat eine Stimme. Auf dem Kartelltage in Sondershausen hat der S.A.H.-V. stets das Recht der Antragstellung und Beratung. Auf Wunsch des Kartelltages oder wo der S.A.H.-V. es für nötig hält, erhalten seine Vertreter Stimmrecht auf dem Kartelltage. In diesem Falle stehen dem S.A.H.-V. für jeden A.H.-V. eine und für die Gesamtheit der Vereinigungen (2) drei Vertreter zu. Über die Stimmenabgabe des S.A.H.V. auf dem K.-T. hat der K.-T. mit einfacher Mehrheit ohne Verhandlung abzustimmen. Der S. A.H.-V. kann auf Abgabe seiner Stimme verzichten. Ich habe die Sätze einer Ausarbeitung von Satzungen entnommen, die ich dem A.H.-V. Gr. einreichte. Ich habe mit dieser Ausarbeitung für



Postkarte Sondershausen, 1905

den Fall einer Gründung des S.A.H -V. nur eine Stange setzen wollen, an dem die Pflanze emporranken soll. Das Samenkorn ist scheinbar reif; möge es auf fruchtbaren Boden kommen und viele schöne Früchte tragen! Ganz wie ich es wünschte ist die Arbeit von meinem Vbr. auf dem A.H.-Konvent in Gr. gefasst: vorläufig ohne jede Bedeutung; kommt sie vor den Verband, sei sie nur Stab, nicht Stütze! Ein Verlangen nach einem Zusammenschluss aller A.H. besteht längst! Besteht es aber auch überall? Ein Schritt zu früh und es kann alles verdorben sein! Dies Gefühl, das aus allen Artikeln zwischen den Zeilen grinst, zeugt am besten von der Unsicherheit im Verbande und zeigt, wie wenig ein Verein mit dem andern Fühlung hat. Daher die erregten Auseinandersetzungen in der K.-Z. Daher unser langsames Arbeiten! Welcher A.H.-V. oder Ph.-V., welcher Orts- oder Gauverband fühlt sich stark genug den entscheidenden Schritt zu tun? Wer hat den Mut, die Verantwortung zu übernehmen? Es würde die Sachlage bedeutend klären, wenn die Vorsitzenden der A.H-V. und Ph.-V. hier die allgemeine Stimmung kurz angeben würden.
Apotheker Krabbe, A.H., Gr.

20. Juni 1906, XXII. Jahrg., Nr. 13, S. 141
Übersicht über die Verhandlungen des VIII.Kartelltages.
Die Verhandlungen begannen Freitag, den 1. Juni 1906, vormittags 9 Uhr im Hotel „zur Tanne“ in Sondershausen. ….
Hinsichtlich des Gesamtphilisterverbandes kam der Kartelltag zu dem Schlusse, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei. Die sehr sorgfältig ausgearbeiteten Resolutionen des 0.V. Hannover weisen aber die rechten Pfade zur Verwirklichung dieser im Interesse des gesamten Verbandes sehr zu begrüßenden Idee.

Besonders eindrucksvoll liest sich der folgende Beitrag von Kph. Krabbe in der K.-Z., Jahrgang XXIII, Heft Nr. 1, S. 1 vom 06. Oktober 1906 zu diesem Thema:

Sonderhäuser A.H.-Verband
Lieber Himmel schon wieder! Die Sache ist ja noch gar nicht „spruchreif“! Hat er denn nicht im Protokoll des Kartell- pardon Verbandstages gelesen? Das sollte er sich kaufen, dann würde es ihm klar werden, wie aussichtslos seine überspannten Pläne sind! Selbstredend hat er gekauft und gelesen! Aber er glaubt es nicht! So kann ich es mir denn nicht versagen, den Gründen Hannovers (Referat im Protokoll Seite 113) etwas entgegenzutreten. Warum soll bei uns die Leitung eine schwierigere und umständlichere sein als bei anderen Verbänden? Glaubt man wirklich, dass die „schnell anwachsende Zahl der A.H.“ bei uns grösser ist als bei dem S.V., V.C., D.C.? Diese Frage beantwortet sich von selbst, wenn man die gewaltige Ausdehnung der angezogenen Verbände kennt. Warum soll eine gegenseitige Aussprache so schwer sein?
Grade bei uns ist sie leichter als in anderen Verbänden dank unserer eigenartigen Einrichtung der Ortsverbände. Dass die Entscheidung schließlich bei einer Minderheit liegt, glaube ich bei uns bedeutend weniger als bei anderen Verbünden; denn die praktische Teilnahme der A.H. am Verbande ist bei uns erfreulicherweise viel grösser als bei anderen. Man Iese nur die Verbandszeitung! Z. B. Kartellfest, -Defizit, Vereinshäuser, Satisfaktion, konfessionelle und viele andere Fragen und vergleiche unsere KZ mit den Organen anderer Verbände. Die Hauptgründe, die sich durch die Behandlung dieser Frage auf dem Verbandstage wie ein roter Faden ziehen, sind aber andere. Man fürchtet erstens, dass sich „eine kleine Minderheit, welche vielleicht durch Zusammenwohnen oder in anderer Weise entsteht, eine majorisierende Stellung zu verschaffen verstanden, und meint zweitens: „Ein Gesamtverband der A.H. schließt aber die Gefahr auch in sich, ein Gegenstück und Rivale der Aktivitas zu werden usw.“ Es ist nicht nur traurig, dass solche Gedanken auf einem Kartelltage des S. V. ausgesprochen sind, sondern noch trauriger ist es, dass dem nicht energisch widersprochen ist!
Wo hat irgendein A.H.V. jemals das Bestreben gezeigt, eine Aktivitas zu bevormunden? Ist der S. V. durch die Tüchtigkeit der jetzigen Aktivitas erst groß und stark in sich geworden? Hat die Aktivitas nicht vielmehr ein hochentwickeltes Ganzes als Erbe von den einstigen

Aktiven, jetzigen A.H., übernommen? Was für einen Nutzen könnte die Erdrosselung der Aktivitas für die A.H. haben? Die A.H. rissen den von ihnen mit aufgeführten Bau des S.V., ihrer Jugend ideales Werk, an dem sie heute noch mit ganzer Seele hingen, an dessen Vervollkommnung sie immer noch gerne und tatkräftig mitarbeiten, mit eigenen Händen ein! Sie beraubten sich selbst der Nachfolger, schnitten ihrem Verein, dem S.V, den Lebensfaden ab! Der A.H.-V., Rivale der Aktivitas! Wann wird je eine Vereinigung von Männern in Amt und Würden des praktischen Lebens der Nebenbuhler einer studentischen Korporation sein wollen und können! Der Nutzen eines S.A.H.-V. ist so oft an dieser Stelle besprochen und so klar, dass sich ein Darauf zurückkommen erübrigt; außerdem erkennt der Kartelltag solchen unumwunden an. Nun zur Ausführung. Man will Orts-Verbände gründen und diese aneinander anschließen. Schon am 18. Juni 1898 (K.-Z. Jahrg. XIV, Nr. 15) bat ich die Verbandsbrüder sich den bestehenden anzuschließen, neue zu gründen, und wies auf den Nutzen solcher Ortsverbände hin. Um zu zeigen, was wir schon in dieser Hinsicht geleistet hatten, hatte ich alle Orts- usw. Verbände aus der Verbandszeitung ausgezogen, zusammengestellt, und versprach jährlich diese Liste neu erscheinen zu lassen.

Zu letzterem hatte ich keine Gelegenheit mehr. Unser lieber Ude hatte den Gedanken aufgenommen und hat von da ab zu meiner großen Freude jedes Jahr diese Liste neu erscheinen lassen. Ich hatte nun gehofft, diese Vereinigungen wurden allmählich von selbst mit einander in Verbindung treten, leider aber vergebens. Damals glaubte ich schon, es sollte sich ein S.A.H.-V. langsam aber sicher aus dem Aneinander anschließen ja selbst entwickeln. In sieben Jahren, nachdem ich mit manchem darüber gesprochen, wurde es mir klar, dass es des äußeren Anstoßes bedurfte, eine Zentrale muss geschaffen werden, die die Leitung und die Verbindung der losen Steine zum Bau übernimmt. Dies ist der Zweck meines ersten Artikels in der K.-Z. Nach der letzten Liste (1. VII. 05) bestehen 116 Orts-, Gau- usw. Vereine. Fast alle bestehen schon 10 Jahre, denn solange habe ich sie still beobachtet, also sind entgegen dem Referat, die wenigsten vorübergehende Erscheinungen. Wenn sich aus diesen rund 100 Orts-Verbänden nun Gruppen bildeten (gibt es schon z. B. Pfälzer Ph.-Verband, Gau-Verband. Südschwaben, O.V.-Nord), deren Vertreter sich einmal jährlich trafen und ihre Meinungen festlegten und diese an einen Vorort abgaben, so käme die Meinung der A.H. des S.V. zum Ausdruck. Aber nur einer kleinen, verschwindenden Anzahl; die Meinung einzelner, meint der Referent. Wirklich? Ich darf die Sache wohl mal am Beispiel erläutern. Duisburg, Essen, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Aachen, Bonn treffen sich an einem Sonntage in Düsseldorf Tonhalle, Kahlenberg b. Mühlheim, Monning b. Ruhrort. Duisburg als Vorort hat zu rechter Zeit die Tagesordnung aufgestellt, die die einzelnen Vereine vorher beraten haben. Nun arbeiten die Vertreter zwei Stunden ernster Besprechung: bei der Zusammenkunft; der Rest gehört den Damen, die sicher mit von der Partie sind.

Der Vorort des S.A.H.-V. erhält die Abstimmungsresultate von sieben Ortsverbänden oder einen Antrag für den S.A.H.-Vtag. In Sondershausen. Nun zu den Zahlen! Rund 100 O.V. bestehen; im Durchschnitt sollen auf den einzelnen Verband 10 Mitglieder kommen (dies ist in Wirklichkeit, wie jeder weiß, bedeutend zu niedrig!), so gibt ein S.A.H.-Vertretertag also mindestens die Meinung von 10 X 100 = 1000 A.H. wieder (also 1/5 aller A.H. des gesamten S.V.) ohne A.H.V. der Vereine! Dies ist also die kleine Minderzahl, die Meinung Einzelner! Wie das Referat Hannovers einzelne Sätze meiner K.-Z.-Artikel herausgegriffen hat, so kann ich nur auf einzelne Stellen eingehen. Weder meine noch Rath´s (Gö) Artikel lassen so große Schwierigkeiten erkennen, dass ein S.A.H.-V. in Frage gestellt werden kann. Wir weisen grade auf das gedeihliche Mitarbeiten solches Verbandes, das Hannover bezweifelt, wiederholt hin. Wo lässt schließlich in unseren Artikeln auch nur an einer Stelle sich „eine drohende Gefahr einer Majorisierung der Aktivitas“ erkennen oder vermuten?

Grade ich erklärte den K.-T. für eine Zusammenkunft nur der aktiven Vereine (6. XI. 05, K.-Z.XXII Jhg, Nr. 2) und habe stets betont, dass die Aktivitas Hand haben müsse. Die Entwicklung eines Verbandes lässt sich, wenn er auf gesunder Grundlage ruht, einmal nicht hemmen. Auch im Verbandsleben ist Stillstand Rückschritt und Tod; nur ein Mitgehen mit der Zeit und ein

schritt und Tod; nur ein Mitgehen mit der Zeit und ein sich Anpassen an die Verhältnisse bürgt für ferneres Blühen und Gedeihen. Auch die A.H.-Verbände anderer bedeutender Verbände sind unbedingt einem Bedürfnis entsprungen. Fehlt es uns an Mut, fehlen uns die geeigneten Männer? Was steht uns hindernd im Wege?

- Der fehlende Sondershäuser Alten Herren-Verband ist eine längst empfundene Lücke im Verbandsleben, weil grade bei uns sich die A.H. sehr rege an allen Fragen beteiligen, ihnen aber eine einheitliche Leitung und eine Zentrale fehlt, durch welche ihre Arbeit nützlich verwertet wird. Daher die vielen Artikel in der K.-Z., die eingehende Besprechung dieses Punktes auf dem Kartelltage und auf den A. H.- Konventen.
- Der Nutzen des S.A.H.- V. ist allen klar und von dem Kartelltage bekanntlich durchaus anerkannt. Das Misstrauen gegen einen S.A.H.-V. hat keine Berechtigung. Der S.A.H.- V. will und soll dem S.V. helfen und fördern; anders würde er den Verband, und damit naturgemäß sich selbst, ruinieren.
- Die Schwierigkeit der Gründung ist in unserem Verbande bedeutend geringer, als in anderen Verbänden. Wir besitzen ca. 100 Ortsgruppen, die sich außer den A.H.-Verbänden zusammenschließen. Dort gründete man erst Gesamt A.H.-Verbände und dann Orts-Gruppen und kam doch zum Ziel. Die Frage ist im Rollen, halten wird sie niemand mehr. Festlegen können wir sie nur dadurch, dass wir ihr eine Antwort geben durch eine Tat. Die Tat aber wird ein Segen für den ganzen Verband werden. Es ist die Gründung des Sondershäuser Alten Herren-Verbandes.

Im Anschlusse an die Ausführungen von Herrn Kph. Krabbe bitte ich die Vorsitzenden bzw. Schriftführer aller Ortsverbände, mir eine Mitteilung über die Mitgliederzahl ihres 0.-V. zu-kommen zu lassen und auch den Namen und die Adresse des Leiters, des Verkehrslokals und die Zeit der Zusammenkunft anzugeben.

Ude

20. Nov. 1907, XXIV. Jahrgang, Nr. 12, S.164 bis 167

Gesamt-Philisterverband des S. V.

Die Gründung eines Gesamt - Philisterverbandes des S. V. ist seit 2 Jahren Gegenstand eingehender Beratungen in den Kreisen der A. H. gewesen, ohne bislang zu einem befriedigenden Ergebnis geführt zu haben, da es sich naturgemäß zunächst nur darum handeln konnte, eine Klärung der Ansichten in dieser Frage zu gewinnen. Nachdem eine solche nunmehr in gewisser Beziehung erfolgt ist, soll im folgenden im Auftrage des Ortsverbandes Hannover ein Überblick über den Stand der Angelegenheit und die bisherigen Ergebnisse dem Verbande unterbreitet werden.

I.

Auf seiner geschäftlichen Versammlung vom 26. Okt. 1905 setzte der 0.-V. Hannover eine Kommission von 7 Mitgliedern ein, unter denen sich auch ein aktives Mitglied des S.V. befand , welche über die Ermöglichung einer Beteiligung der A.H. an den Kartelltagsberatungen Vorschläge ausarbeiten sollte. Während die unmittelbare Veranlassung hierzu die Artikel der K.-Z. vom 20 Juli 05, 6. August 05 und 6. September 05 gaben, lag sachlich der Grund für diese Maßnahme in der Erfahrung, welche der 0.-V. in den 20 Jahren seines Bestehens des Öfteren gemacht hatte, dass nämlich eine große Zahl älterer und jüngerer A. H. lebhaften Anteil an den Geschicken des S. V. nahm, die sich häufig in gereifter und klarer Form in Gesprächen und K.-Z.-Artikeln äußerte, ohne jedoch eine Verwendung und Nutzbarmachung für den ganzen Verband möglich machen zu können. Einerseits war der Weg durch die K.Z. oft zu weitläufig und schwerfällig, zweitens aber erschien er auch vielen als nur in Ausnahmefällen zu einem Ende führend zweckdienlich.

Der 0.-V. H. gab sich bei seinem Vorgehen keineswegs der Ansicht hin, dass derartig für den Verband begeisterte und zur Förderung seiner Weiterentwicklung befähigte Männer nur in seinem Kreise zu finden seien, sondern meinte, dass die Kräfte, welche bei ihm trotz verhältnismäßig geringer Mitgliederzahl sich zeigten, in bedeutend verstärkter Anzahl im deutschen Vaterlande sich finden müssten. Er glaubte gleichzeitig, dass es für

seinen hohen Idealen zu und daher ein erstrebenswertes Ziel sein werde, durch Zusammenfassen der vielen seit ihrer Studentenzeit gesinnten Männer in seiner Altherrenschaft diese bisher verborgenen Kräfte zur Wirkung zu bringen. Als einzige Möglichkeit zur Erreichung dieses Zieles erschien ihm ein Mitraten und Mittun der A.H. in den Angelegenheiten des S.V. auf den für diese Zwecke geschaffenen Kartelltagen.Der Schwierigkeiten, welche der Ausführung dieses Gedankens entgegenstanden; war der O.V. H. sich wohl bewusst, doch hielt er die Zeit und Gelegenheit für günstig, in Erwägungen über diese Frage einzutreten und einen gangbaren Weg zu suchen. Die Kommission begann ihre Arbeit damit, dass jedes Mitglied seine Ansicht über nachstehende Fragen unabhängig von den anderen und mit Gründen versehen schriftlich einreichte, nämlich:

1. Ist eine Teilnahme der A.H. am Kartelltage erwünscht?
2. Wie ist dieselbe zu erreichen? Ist eine feste Form zu schaffen? Welche der drei gegebenen Möglichkeiten ist zu wählen? Delegierte der A.H.-Verbände jedes Vereins, Delegierte der Ortsverbände oder Delegierte eines Gesamt-Philisterverbandes?
3. Welcher Art soll die Teilnahme sein?

Aus der eingehenden Beratung dieser Gutachten und unter Zuhilfenahme der Satzungen des Verbandes, Alter Turnerschaften und der Vereinigung Alter Burschenschafter ging dann die vom 0.V.H. dem Kartelltage 1906 unterbreitete Resolution hervor, welche auf diesem die Zustimmung der Vertreter des S.V. fand. Diese Resolution lautete:
„Die Teilnahme der AH an den Verhandlungen des Kartelltages ist zu erstreben. Für die Art und den Umfang der Teilnahme ist eine feste Form zu schaffen. Die Form eines neu zu schaffenden Gesamt-Philister-Verbandes ist zwar als Endziel ins Auge zu fassen, aber zur Zeit als unpraktisch nicht zu wählen. Von den zur Zeit bestehenden zwei Arten von A.H.-Verbänden ist die Einrichtung der Ortsverbände als Träger der zu schaffenden Form vorzuziehen. Demgemäß wird folgende Form vorgeschlagen. Der Vorort stellt eine Liste solcher Ortsverbände auf, welche eine nach einem Musterstatut zu schaffende Organisation haben und während der letzten drei Jahre eine Mitgliederzahl von mindestens 30 aufgewiesen haben. Die Liste ist alljährlich zu revidieren und zu vervollständigen. Aus den in der revidierten Liste vertretenen Ortsverbänden ist der Vorort von denen, welche auf Anfrage sich bereit erklären, den K.-T. zu beschicken, sechs Monate vor einem in Aussicht genommenen K.-T. höchstens sechs Ortsverbände aus, welche berechtigt sind, auf dem K. -T. mit je einem Vertreter zu stimmen, während die anderen O.V. nur das Recht haben, für den Kartelltag Antrage zu stellen und mit je einem Vertreter daselbst zu beraten. Den zur Aufnahme in die Liste wegen zu geringer Mitgliederzahl nicht fähigen Ortsverbänden wird das Recht eingeräumt, sich freiwillig zu Gauverbänden zusammenzuschließen. Erreicht ein solcher Gauverband die Zahl von 50 Mitgliedern, so ist er auf Antrag in die Liste aufzunehmen und den darin eingetragenen Ortsverbänden gleich zu behandeln. Dem Vororte wird anheimgestellt, entweder selbst oder durch einen aus den ortsansässigen A.H. zu bildenden besonderen Ausschuss die vorgedachten Maßnahmen zu treffen. Jeder Ortsverband, der vertreten ist, soll nur eine Stimme haben.“
Diese Resolution wurde mit einer eingehenden Begründung, welche in dem gedruckten Protokoll des VlII. Kartelltages die Seiten 109 - 117 füllt, von dem Vertreter des O.V. H. auf dem Kartelltage dargelegt und von der Aktivitas mit folgender Entschließung gutgeheißen:
„Der Kartelltag befürwortet die Zuziehung von stimmberechtigten Vertretern der A.H. zum Kartelltag, weil dadurch sowohl das Interesse der A.H. am Vereins- und Verbandsleben erhöht wird, andererseits der Aktivitas dadurch wertvolle Ratgeber gewonnen werden. Er sieht sich jedoch unter den gegebenen Verhältnissen und in Anbetracht der Neuheit dieser Frage außer Stande, über die Art und Weise dieser Zuziehung zu beschließen. Gleichwohl aber wünscht er, dass an der Lösung dieser Frage weiter gearbeitet wird, insbesondere durch Gründung und Ausbau von Ortsvereinen. Der vom 0V. H. ausgearbeitete Entwurf erscheint geeignet, dazu zu Grunde gelegt zu werden.“ Diese Entschließung wurde einstimmig angenommen, nur gegen den Schlusssatz stimmte der Vertreter von Ki. Entsprechend dem hierin ausgesprochenen Wunsche

hat nun in der Folgezeit die Kommission, welcher vom O.V. H. die Weiterbearbeitung der Frage anvertraut wurde, eine Rundfrage an Vorsitzenden der A.H.-Verbände sämtlicher Vereine und 51 Ortsverbänden verschickt, welche nachstehenden Wortlaut hatte: „Da bislang in der K.-Z. zu der Frage der Beteiligung der A.H. an den Kartelltagen von den A.H.-Verbänden bzw. Ortsverbänden zu der Resolution des O.V. H. vom Mai 1906 Stellung nicht genommen ist, bittet die unterzeichnete Kommission Sie höflichst, das gedruckte Protokoll über die Verhandlungen des K.-T. 1906 vom Vororte Breslau sich zu verschaffen, in Ihrem Verbande möglichst umgehend eine Aussprache der Mitglieder über die daselbst auf den Seiten 109 - 117 abgedruckte Resolution nebst Begründung zu veranlassen und dem Unterzeichneten das Resultat der Besprechung möglichst bald und mit Gründen mitzuteilen. Die Kommission ist beauftragt, auf der nächsten geschäftlichen Versammlung des O.V. über den Stand der Angelegenheit zu berichten, und darf im Hinblick auf die Tragweite der geplanten Einrichtung auf möglichst rasche und eingehende Stellungnahme Ihres Verbandes rechnen.“ Auf diese Rundfrage liefen bis Oktober 1907 20 Antworten ein, welche zur Sache Stellung nahmen, fünf Anfragen kamen als unbestellbar zurück, 41 Verbände antworteten überhaupt nicht, der Rest stellte Äußerungen in Aussicht, sobald er dazu in der Lage sein würde. Dieses Resultat der Rundfrage lies erkennen, dass das Interesse an der Lösung der Frage in den Kreisen der A.H. nicht ein solches war, wie es bei der Wichtigkeit der Sache wohl hatte vorausgesetzt werden können. Andererseits war die Kommission des O.V. H. der Ansicht, dass trotz dieses geringen Interesses eine Lösung gefunden werden müsse, dass ihr selbst aber keine speziellen Wege zur Weiterforderung zu Gebote standen. Sie unterbreitete daher dem O.V. die nachstehende Resolution, welche derselbe in seiner geschäftlichen Versammlung vom 29. Oktober 1907 einstimmig angenommen hat.
Dieselbe lautet:
1. In Anbetracht der geringen Beteiligung der A.H. Verbände und Ortsverbände an der Lösung der Frage nach der Beteiligung der A.H. an den Kartelltagen sieht sich der O.V. H. zur Zeit leider nicht in der Lage, weitere Schritte zur Verwirklichung. der seiner Resolution vom 15. Mai 1906 zu Grunde liegenden Ideen zu tun;
2. Trotzdem schlägt der O.V. H. vor, die Frage eingehend in der Kartell-Zeitung weiter zu behandeln, um dadurch das Interesse daran in möglichst weiten Kreisen zu wecken, und wird das bisher eingegangene Material zu diesem Zwecke in der Kartell-Zeitung veröffentlichen.
3. Zu dem gleichen Zwecke ersucht der O.V. H. sämtliche A.H.-Verbände und Ortsverbände, auf ihren geschäftlichen Versammlungen eine Aussprache ihrer Mitglieder über die Frage herbeizuführen und das Resultat in der Kartell-Zeitung zur Kenntnis des Verbandes zu bringen.
In Übereinstimmung mit dieser Entschließung hat der O.V. dann die Anfrage des Vorortes wegen Übernahme des Referats auf dem Kartelltage 1908 abschläglich beantwortet.

II. Das zur Zeit vorliegende Material, wie es sich in den Äußerungen der Philisterverbände zur Resolution des O.V. H. vom 15. Mai 1906 darstellt, ist folgendes:
1. Den Vorschlägen des O.V.-H. stimmten ohne Einschränkung zu 2 A.H.-Verbände und 7 Ortsverbände.
2. Die Vorschläge des O.V.-H. wollen modifizieren 6 A.H.-Verbände und 5 Ortsverbände.
Die Abänderungsvorschläge betreffen
a) hauptsächlich die Art der Teilnahme der A.H. an den Kartelltagen, indem ihnen kein Stimmrecht, sondern nur Beratungsrecht gewahrt werden soll,
b) sodann die Form, in welcher die Teilnahme sich betätigen soll, indem nur A.H.-Verbände, aber keine Ortsverbände, oder auch letztere ausnahmsweise Vertreter sollen entsenden dürfen,
c) endlich die Frage eines Musterstatus für vertretungsberechtigte Ortsverbände.

Drei A.H.-Verbände haben sich ferner durchaus und nicht nur zur Zeit gegen die Schaffung eines Gesamt-Philister-Verbandes ausgesprochen, während darüber, dass überhaupt die A.H. sich an den Kartelltagen beteiligen sollen, volle Einstimmigkeit herrscht.
Der O.V. H. hat sich durch die den seine Vorschläge ablehnenden Beschlüssen beigegebenen Gründe nicht überzeugen lassen können, dass diese Beschlüsse

richtigere seien, als die seinigen. Auf eine spezielle Widerlegung aller Einwände und gegenteiligen Ansichten glaubt er aber einstweilen verzichten zu sollen, da dieselbe zu viel Raum beanspruchen würde und übrigens auch in dem Protokoll über den Kartelltag 1906 enthalten ist. Es sollen nur nochmals die Hauptgesichtspunkte betont werden, welche seine Entschließung veranlasst haben. Dieselben sind folgende:

Zu a) Wenn überhaupt eine stärkere Anteilnahme der A.H. erreicht werden soll, muss das beschränkte Stimmrecht auf den Kartelltagen erstrebt werden, deren Beschlüsse an sich ja die aktiven Vereine nicht binden, sondern nur beratend sind. Das Beratungsrecht steht auch jedem A.H. auf den Kartelltagen frei, Gebrauch davon ist aber nur in sehr vereinzelten Fällen gemacht, ein Beweis also, dass es nicht genügt, das Interesse der Altherrenschaft zu wecken bzw. zu erhalten.

Die Aktivitas selbst billigt zudem ein Stimmrecht.

Zu b) In Bezug auf die Form müssen die Ortsverbände und Gauverbände schon ihrer Zusammensetzung nach geeigneter für eine Mitarbeit auf dem K.-T. erscheinen, als die A.H.-Verbände, welche ihren Traditionen und bisherigen Zwecken nach für die Mitwirkung an den Bestrebungen ihrer Respekt. Lebensverbindungen berufen sind. Es erscheint aus letzterem Grunde nicht geraten, den A.H. in den A.H.-Verbänden von denen eine ganze Reihe dem S.V. als solchem ferner steht, vielleicht sogar zwangsweise die mit dem Vertretungsrechte notwendig verbundenen Pflichten aufzubürden, sondern solche sind besser den freiwillig zu Orts- oder Gauverbänden zusammengetretenen A.H. zu überlassen.

Zu c) Die Einrichtung des Musterstatuts endlich ist vor allem deshalb abgelehnt, weil darunter die Eigenart des einzelnen Ortsverbandes leiden müsse. Dieser Einwand beruht auf einem Missverständnisse. Nach Ansicht des O.-V. H. sollen in dem Musterstatute nur die Mindestforderungen gewährleistet werden, welche überhaupt für eine sachgemäße Beratung und Beschlußfassung eines Vereins notwendig sind, als da sind Vorstand, Generalversammlung, Beitragspflicht und ähnliche allgemeine und selbstverständliche Bestimmungen, welche in keiner Weise die spezielle Art des einzelnen Ortsverbandes berühren können. Ohne jede Vereinsverfassung ist wohl die Erteilung und Ausübung eines Vertreterrechts ausgeschlossen. Jedenfalls glaubt der. O.V. H. nach Kenntnisnahme der Ansichten der A.H.-Verbände und Ortsverbände, sowie im Hinblick auf die geringe Beteiligung bei der Stellungnahme zu seinen Vorschlägen und den Umstand, daß die nach seiner Ansicht wichtigste Forderung des Stimmrechts von vielen Seiten nicht als nötig, ja sogar als schädlich abgelehnt ist, nur durch eine fortgesetzte Erörterung der Angelegenheit unter den A.H. und in der Kartell-Zeitung weitere Anregungen und Fortschritte zeitigen zu können. Er hält es aber für unpraktisch, noch weitere Einzelheiten als die oben erwähnten in die Debatte zu ziehen, da diese allein prinzipielle Bedeutung haben, und bittet daher, nur hierzu zunächst Stellung zu nehmen. Speziell auch dürfte die Gründung eines Gesamt-Philister-Verbandes passend vorläufig aus der Erörterung aus zu scheiden sein, da man nicht wohl eine solche Vereinigung schaffen kann ohne sich vorher über die Rechte und Pflichten derselben klar und einig zu sein. Der O.V. H. wird nach wie vor sich gern an der weiteren Behandlungen der Frage beteiligen und seine bisherigen Arbeiten zur Verfügung stellen in der Hoffnung, dass trotz der vielen zur Zeit noch nicht auf ein Ziel zu konzentrierenden Ansichten der Gedanke einer intensiven Beteiligung der A.H. an den Angelegenheiten des S.V. sich bald zu einer brauchbaren festen Gestaltung durcharbeiten wird. Dazu bedarf es aber einer viel regeren Mitarbeit der A.H., als sie bis jetzt sich gezeigt hat.

Brauns, Gö

8. Mai 1914

Zusammenschluss der A. H.-Verbände im Sondershäuser Verband.

Auf unsere beiden Rundschreiben (veröffentlicht in der K.-Z. Nr. 18) haben sich bisher 13 A. H.-Verbände geäußert, und zwar dafür R., Be.$_1$, W., Ko., M.$_2$, Ki., Da., Ha., Str., He., Hr., Ma.; M.$_1$ hat sich die Beschlußfassung vorbehalten, um seine Ortsverbände erst zu befragen. Nicht geantwortet haben 7 A. H.-Verbände, die wir auf diesem Wege noch einmal bitten, Stellung zu nehmen.

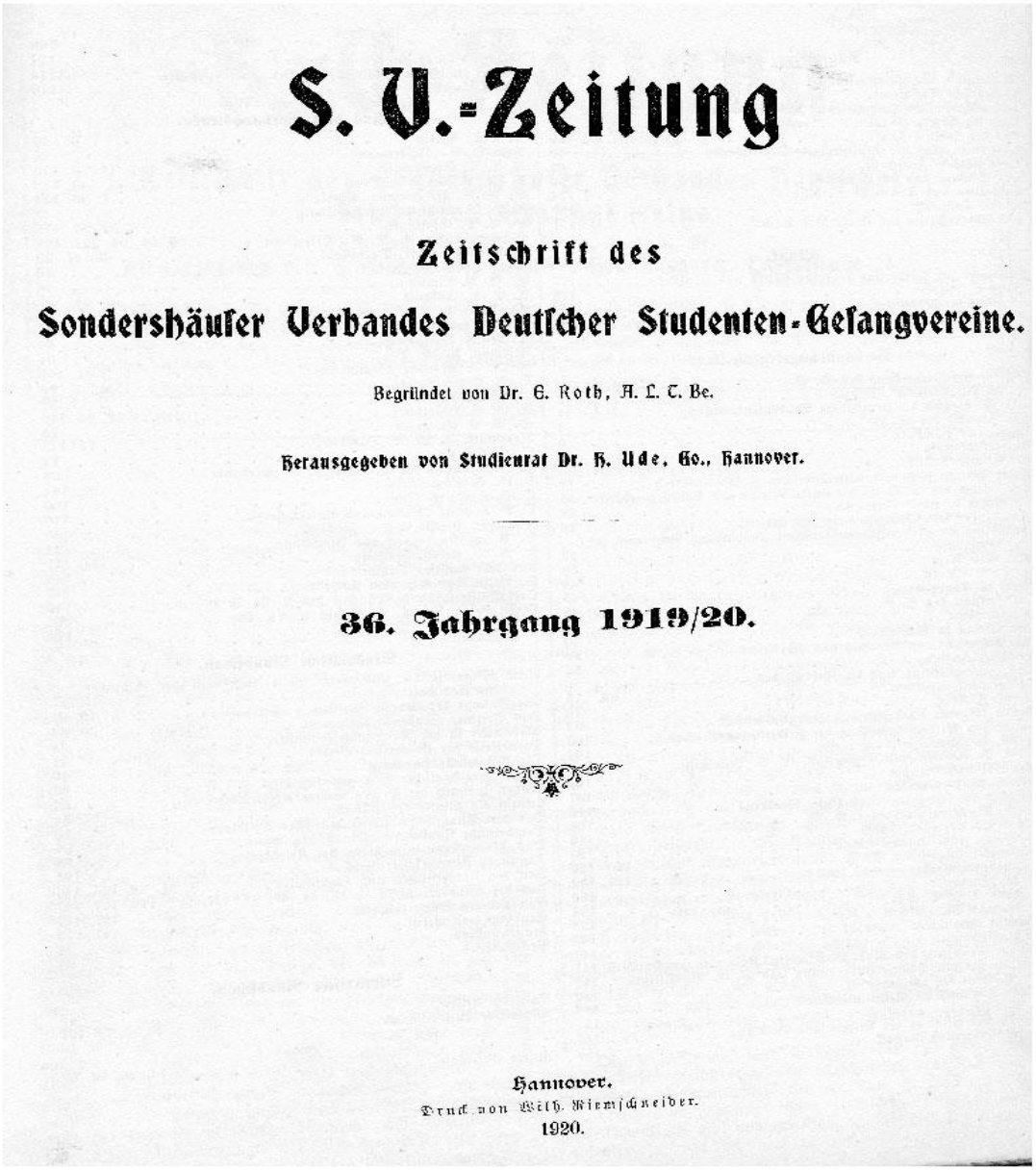
Aber auch ohne die ausgesprochene Zustimmung der 7 A. H.-Verbände geht aus der Zahl der bisherigen Erklärungen, und vor allem aus dem Inhalt klar und deutlich hervor, daß der von uns vorgeschlagene Zusammenschluß als eine ganz dringende Notwendigkeit erkannt wird.

Naturgemäß gehen die Meinungen über Ort und Zeit auseinander. Da aber eine Zusammenkunft zum Kartelltag 1914 ganz ausgeschlossen ist, bis dahin ist eine irgendwie nutzbringende Aussprache garnicht mehr vorzubereiten, so halten wir an unserem Vorschlag fest, Mitte September in Wiesbaden zusammenzukommen. Die ersten Beratungen können wir ganz gewiß ohne Kartelltag abhalten, da es sich im wesentlichen doch darum handeln wird, uns zu organisieren. Viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren, wollen wir in der Frage noch einen Schritt in diesem Jahre weiter kommen.

Wir entnehmen deshalb aus der bisher so gut wie allgemeinen Zustimmung den Auftrag, diese Frage bis zu unserer ersten gemeinsamen Tagung in der Hand zu behalten und wir werden in der nächsten K.-Z. eine ausführliche Einladung und den Vorschlag einer Tagesordnung veröffentlichen, zu der dann die einzelnen A. H.-Verbände Stellung nehmen können. Alle Zuschriften erbitten wir an unseren Schriftführer Oberlehrer Dr. Stalmann, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Ring 37 III.

Der Vorstand des A. H. V.
des S. G. V. Friderciana Ma.

18. Februar 1919



S. V.-Zeitung

Zeitschrift des

Sondershäuser Verbandes Deutscher Studenten-Gesangvereine.

Begründet von Dr. G. Roth, A. L. T. Be.

Herausgegeben von Studienrat Dr. H. Ude, Go., Hannover.

36. Jahrgang 1919/20.

Hannover.
Druck von Wilh. Wiemschneider.
1920.

Verbandsangelegenheiten.

Gesamt-Philisterverband.

Nachstehendes Rundschreiben wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

An die

Vorsitzenden sämtlicher A. H.- bezw. Phil.-Verbände der aktiven Vereine.

Sehr geehrter Herr Kartellphilister!

In Ihrer Eigenschaft als Vorsitzenden des A. H. V. ..... bitten die Unterzeichneten, nachstehendes Schreiben nebst Anlage in Ihrem A. H. V. zur Kenntnis und Abstimmung zu bringen und das Ergebnis dem mitunterzeichneten Ref. Dr. Schaper in Hannover, Harnischstraße 10, bis zum 1. April 1919 mitzuteilen. **Für jeden Bezieher der S. V.-Zeitung ist ein Stimmzettel zwecks Einsendung an seinen A. H. V. auf dem Umschlag (3. Seite) vorbereitet.**

I. Die Notwendigkeit der Gründung eines **Gesamt-Philisterverbandes** des S. V. ist seit Jahren allseitig anerkannt und Gegenstand der Beratung auf den Kartelltagen 1906 und 1908 gewesen, sowie in zahlreichen Artikeln der S. V.-Zeitung gefordert. Wir verweisen auf Jahrgang XX S. 67, 107, 109, 125, 137, XXI S. 185, 198, 210, XXII S. 19.

II. Die bisher eingeschlagenen Versuche, mit Hilfe der Aktivitas zum Ziele zu gelangen, haben versagt. Selbsthilfe ist das dringende Gebot der Stunde, um dem S. V. den unter den neuen Verhältnissen mehr noch als früher erforderlichen festen Rückhalt zu geben.

III. Auf Veranlassung des O.-V. Hannover haben die Unterzeichneten anliegenden Entwurf ausgearbeitet in der Ueberzeugung, daß, wenn auch über Einzelheiten noch Verständigung erzielt werden muß, zunächst unbedingt überhaupt zur Gründung des Verbandes geschritten werden muß.

IV. Ueber den Entwurf sollen die einzelnen A. H.-Verbände zunächst in sich abstimmen. Der Gründungs-Vertretertag findet zu Pfingsten 1919 in So. statt, falls bis dahin die öffentlichen Verkehrsverhältnisse es gestatten, und beschließt endgültig über die Gründung und die Satzungen.

V. Bis zur Gründung führen die Unterzeichneten als vorläufiger Vorstand die Geschäfte in Gemäßheit des Satzungsentwurfes. Die dadurch entstehenden Kosten sind im Falle der Gründung auf die Kasse des B. A. S. V. zu übernehmen.

Hannover, im Januar 1919.

Dr. **Wendte**, A. H. Go. Justizrat — **Illing**, A. H. Go. Oberzollsekretär, Rechn.-Rat

Wolfhagen, A. H. Go., Studienrat

als Vorstand des A. H. V. Göttingen.

Brauns, A. H. Go. Justizrat — Dr. **Schaper**, A. H. Bo. Referendar

Dr. med. **Hans Schmücking**, A. H. Ki.

als Kommission des O.-V. Hannover.

Prof. Dr. **H. Ude**, A. H. Go., Studienrat

als Herausgeber der S. V.-Z.

16. April 1919 Nr.1, S. 2

Bis Anfang April haben folgende A.H.V. geantwortet: AHV Göttingen, AHV Greifswald, AHV Würzburg, AHV Leipzig, AHV Marburg, AHV Rostock, AHV Darmstadt und AHV München II (ALM). Bis auf vereinzelte Stimmen sind die Antworten alle zustimmend. Die Stimmen derer, die nicht geantwortet haben, gelten wie bei allen Abstimmungen im Verbande außerdem gleichfalls als zustimmend. Einstimmig haben sich für die beabsichtigte Gründung ausgesprochen: OV Hannover, OV Nürnberg und der Philisterverband Würtemberg (Stuttgart). Die noch ausstehenden Verbände werden gebeten, baldigst das Abstimmungsresultat mitzuteilen. Die noch fehlenden AH Verbände, die bisher nur teilweise abgestimmt haben und Antworten von den Gau- und Ortsverbänden, die gewillt sind beizutreten, werden ebenfalls an nachfolgende Adresse gebeten. Der Zeitpunkt für einen Vertretertag der Alten Herren steht noch nicht fest.

I.A.: Dr. Schaper, Hannover, Harnischstr.10

16.05.1919 Nr. 2, S. 16

Dem Antrag auf Zusammenschluss der Philister des SV zum „Gesamt-Philisterverband“ haben von den 21 AH Verbänden bisher 15 zugestimmt. Es fehlen noch die Antworten von folgenden 6 AH Verbände: M.1, W., E., Br., He und Ko. Dagegen hat nur der Philister-Ausschuss W. gestimmt. Ferner haben außer den in der letzten SV Zeitung angeführten Ortsverbände sich

noch der OV Düsseldorf und der OV A.L.M. in München für die Gründung ausgesprochen.

Der vorläufige Philister-Vorstand des Gesamt-Philisterverband
I.A.: Dr. Schaper, Hannover, Harnischstr.10

14. August 1919 Nr.5, S. 62

An die Vorstände der AH-, Gau- und Ortsverbände! Endlich nähert sich der Jahrzehnte gehegte Wunsch vieler Philister nach Zusammenschluss aller AH unseres Verbandes der Wirklichkeit. Von den zur Zeit bestehenden 21 AH Verbänden haben 18 geantwortet und zwar, unter Berücksichtigung des Vorstandes, das Schweigen einzelner AH als Zustimmung aufgefasst werden muss, 16 ohne Einschränkung zustimmend. Von München I und Würzburg ist nur eine Antwort des Philisterausschußes eingegangen, und zwar leider ablehnend. Demgegenüber steht jedoch die Tatsache, dass sich der große Würtembergische Philister Verband (Stuttgart) und der OV Nürnberg mit zusammen mehr als 200 Philistern – naturgemäß vorwiegend den süddeutschen Kartellvereinen angehörend – einstimmig für die Gründung des Gesamt-Philister-Verbandes ausgesprochen haben.
Außer diesen beiden großen Lokalverbänden haben auch die beiden großen OV Düsseldorf und Hannover, sowie des A.L. in München und Unterweser zustimmend geantwortet. Es fehlen noch die Antworten von Königsberg, Erlangen und Heidelberg. Von diesen haben die beiden letzteren baldige Antworten durch die Vertreter ihrer aktiven Vereine auf dem diesjährigen Kartelltag in Marburg zugesagt. Auch Königsberg, das hier nicht vertreten war, wird sich wohl wie bei früheren Rundfragen dafür aussprechen. Also, auch abgesehen von den noch fehlenden AH.V., ist die überwiegende Mehrheit für eine Gründung. Deshalb soll sie nun endlich erfolgen! Die zunächst in Gau- und Ortsverbänden organisierten Philister der 3 süddeutschen Vereine bitten wir ebenso wie alle anderen noch ausstehenden Ortsverbände, sich innerhalb dieser Lokalvereinigung mit der Frage zu beschäftigen und sich angesichts des unbedingt notwendigen Zusammenschlusses aller Philister (vgl. Nr. 11 der SV-Zeitung, Jahrgang 1918 (im Heft 11 von Feb. 1919), wie er in allen anderen größeren Studentischen Verbänden schon lange durchgeführt ist, unter Zurücksetzung eventueller Bedenken der Mehrheit anzuschließen und baldigst weitere Zusagen abzugeben. Als Vertreter des vorläufigen Vorstand des Gesamt-Philisterverband hat der Unterzeichnete auf dem diesjährigem Kartelltag am 25 Juli d.J. (1919) die Mitteilung gemacht, dass zahlenmäßig der Philister-Verband als konstituiert anzusehen ist und nur noch die formelle Gründung zu erfolgen hat. Es soll zu diesem Zweck an einem Sonnabend im Oktober d.J. eine Tagung der Vertreter der AH und Ortsverbände stattfinden. Die Vorstände solcher Verbände wie der aktiven Vereine, die bereit sind die erforderlichen Vorbereitungen wie Unterkunft etc. für die Tagung zu treffen, werden gebeten, den Unterzeichneten diesbezügliche Mitteilungen bis spätestens 10. Sept. d.J. zu machen. Nach Prüfung der eingegangenen Vorschläge wird Ort und Zeit der Tagung bekannt gegeben werden. Weiter wird gebeten, schon heute innerhalb jedes AHV und OV einen Vertreter für die Tagung im Oktober zu bestimmen und die Vollmachten, eventuell Anträge pp. frühzeitig vorzubereiten.

Gesamt-Philisterverband des S.V., der vorläufige Vorstand. I.A.: Dr. jur. Heinz Schaper (AH Bonn), Ha., Harnischstr.10 I.

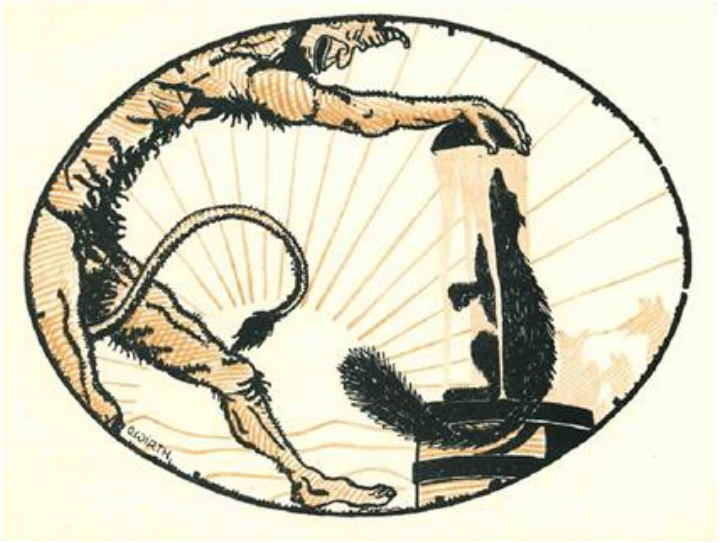
16. Oktober 1919 Nr. 7, S. 92

Nachdem auch die drei noch fehlenden Verbände E., Ko. und He. ihre Zustimmung zur Gründung des Gesamt-Philister-Verbandes gegeben haben, sind bis auf M1 und den Vorstand von W alle A.H. und außerdem zahlreiche Ortsverbände für einen Zusammenschluß. Wie schon mehrfach in der SV-Zeitung zum Ausdruck gebracht ist, fehlt somit nur noch die formelle Gründung. Diese soll laut Beschluss der geschäftlichen Versammlung des OV Hannover vom 5.X. d.J. am 22. November hier in Hannover stattfinden. Es ist Hannover als Tagungsort gewählt worden, weil von hieraus seit Jahrzehnten die Gründungsbestrebungen ausgegangen sind, weil die Mitglieder des auf der Grundlage der vorgeschlagenen Satzungen (siehe SV-Zeitung Nr. 11, 35. Jahrgang) bestehenden vorläufigen Vorstandes alle hier wohnen, weil Philister fast aller KV in Hannover

oder seiner näheren Umgegend ansässig sind und Kostenersparnis halber je von den AH-Verbänden mit ihrer Vertretung beauftragt werden können, schließlich weil Hannover als Hauptknotenpunkt gut erreichbar ist. Wir fordern schon heute alle Philister und Aktiven, an der Novembertagung bzw. dem folgenden SV-Kommers teilzunehmen. Für Unter-bringung sorgt eine Kommission. Angabe der Teilnehmerzahl baldigst, spätestens bis 8. Nov. d. Js. erbeten an den Unterzeichneten. Es wird gebeten die Rubrik „Bekanntmachung“ dieser unter der nächsten Nummer der SV-Zeitung den näheren Verlauf der Tagung nachzulesen.

Der vorläufige Vorstand des Gesamt-Philister-Verbandes des SV.
I.A.: Dr. jur. Heinz Schaper (AH Bonn), Ha.

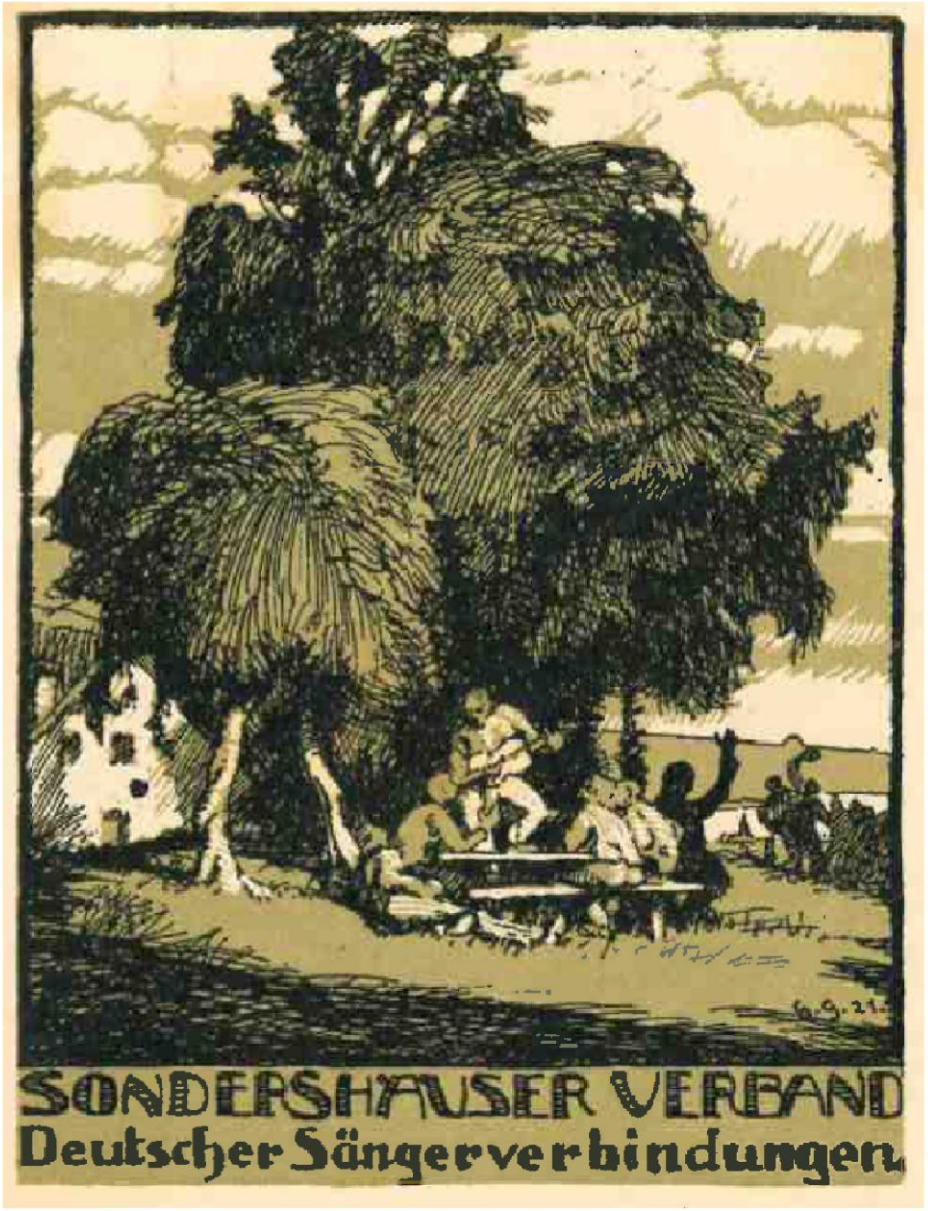
16. Okt. 1919 Nr. 7, S. 99
(vgl. den diesbezüglichen Artikel unter Verbandsangelegenheiten in dieser Nummer). Die langgeplante Gründung des Gesamt-Philisterverbandes erfolgt im November in Hannover. Freitag, den 21. Nov. um 8 Uhr abends Zusammensein der Teilnehmer (AH und Aktive) im „Münchener Bürgerbräu“, Theaterplatz - Sonnabend, den 22. Nov. um 9 Uhr morgens Beginn der geschäftlichen Sitzungen im Cheruskerheim Gustav-Adolf-Str. 19 pt. Nach dem Essen evtl. Fortsetzung dort (nur für AH). 8 Uhr abends S.V.-Kommers anlässlich der Gründung des Gesamt-Philisterverband im Restaurant „Hubertus“, Aegidientorplatz. Evtl. Spaziergänge am Sonnabend Nachmittag und Sonntag, sowie Frühschoppen und Besichtigung der Stadt nach Verabredung. Baldige Meldung von Namen und Zahl der Teilnehmer, mit der Angabe ob Unterbringung vorbereitet werden soll, spätestens aber bis 8. November d.J. erbeten an Dr.Schaper, Hannover, Harnischstr.10.



Deckblatt zur AGV- Kneipe am 15.11.1919

15. Nov. 1919, Nr. 7, S. 111/112
Freitag, den 21. Nov. um 8 Uhr abends Zusammensein der Teilnehmer (AH und Aktive) im „Münchener Bürgerbräu“, Theaterplatz – Sonnabends, den 22 Nov. um 9 Uhr morgens Beginn der geschäftlichen Sitzungen im Cheruskerheim Gustav-Adolf-Str. 19 (nur für AH).
Tagesordnung:

- Wahl der Versammlungsleitung und Feststellung der Stimmberechtigten
- Endgültiger Beschluss über die Grünungsfrage Beratung der Satzung. Wahl des Vorstandes
- Anträge zu § 2 des Satzungsentwurfs (Ziele und Aufgaben, vgl. SV-Zeitung Nr. 11 d.J. Hierzu ist bereits ein Antrag zu Bier-Bo auf Schaffung eines Stellennachweises angekündigt).
- Verschiedenes



8 Uhr Abends S.V.-Kommers anlässlich der Gründung des Gesamt-Philisterverband im Restaurant „Hubertus“, Aegidientorplatz (1. St.). Eventuell Spaziergänge am Sonnabend Nachmittag und Sonntag, sowie Frühschoppen und Besichtigung der Stadt nach Verabredung.

Die benachbarten Kartellvereine Göttingen, Braunschweig, Kiel und Hamburg haben Entsendungen von Vertretern zum SV-Kommers zugesagt. Es wird nochmals um zahlreiches Erscheinen zu den Veranstaltungen gebeten.

Die A.H.V. und O.V. werden an die ausstehenden Antworten erinnert und nochmals darauf hingewiesen, dass die Vertreter bei der AH-Tagung mit schriftlicher Vollmacht ausgerüstet sein müssen, aus der die Zahl der vertretenen AH hervorgeht (für die Abstimmungen dringend erforderlich).

I.A.: Dr. Schaper (AH Bo), Hannover, Harnischstr.10 I. Tel. Süd 7458

Der VASV 1920 bis 1937

15. Januar 1920 Nr. 10, S.137 ff
„Verband alter S.V.er“:
Am 22. November 1919 fand in Hannover die Gründung des „Verbandes alter S.V.er“ (V.A.S.V.) statt. Aus dem Protokoll der Satzung geben wir hier einen kurzen Auszug.
Brauns (Gö) eröffnete die Sitzung ... zum Versammlungsleiter ... Vor der Eröffnung der Beratung teilte Goebel Be2 mit, daß sich der AOV Berlin unter Änderung seines Prinzips und Namens in die deutschstudentische Brüderschaft Arndt umgewandelt hat. An die Stelle des Gesanges sei das Wandern zur körperlichen Ertüchtigung der Verbindungsmitglieder getreten, der Gesang sei allein der Pflege des deutschen Volksliedes gewidmet. Seine Verbindung würde jedoch auch unter diesen Veränderungen gerne im S.V. bleiben. Bei Aufstellung der Stammliste wird auf Brauns Vorschlag das letzte Kartelladressbuch, soweit keine neueren Angaben bekannt sind, zu Grunde gelegt.
Danach sind in der Versammlung 3201 A.H. vertreten. ... Stimmrechte der A.H.V ... O.V. ... ergibt die Abstimmungen, dass die anwesenden Vertreter einstimmig für die Gründung des Gesamtverbandes aller A.H. und Philister eintreten … Satzungsentwurf … Namensgebung ... Wahl des Vorstandes.

Am Schluss der Sitzung sprach Friesland (Be1, Gö) dem bisherigen Vorstande für seine Bemühungen um das Zustande kommen des V.A.S.V. den Dank aus und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass das Beschlossene zum Segen des S.V. gereichen möge. ...
(gezeichnet) H. Ude Gö

Jahrgang 1919/1920
18. Februar 1920 Nr. 11, S.156 ff
Verbandsangelegenheiten
Gesamt-Philisterverband:
Wohin wir auch die Schritte lenken …:
Was viele von uns seit langer Zeit ersehnt, was im Interesse des SV schon vor Jahrzehnten hätte geschaffen werden sollen, es ist da, endlich da – der VASV (Verband Alter SV-er). Wie oft haben wir in den Kriegsjahren die vorwurfsvolle Frage in der SV-Zeitung gelesen: wo bleibt der S.V.? während gleichzeitig von großen Veranstaltungen anderer Verbände berichtet wurde. Wer von uns hat gelegentlich eine Ferienreise oder bei Verlegung seines Wohnsitzes den S.V. bereitgefunden, ihn mit Rat und Tat zu unterstützen? Die Überschrift hatte er auf der Universität oft und voller Begeisterung gesungen, im Philisterium sollte die Probe aufs Exempel gemacht werden, aber sie versagte fast immer. Der Bund ist uns Alten SV-ern nur in Ausnahmefällen die Heimat geworden, daß er es überall und immer wieder werde, dazu soll der V.A.S.V. uns die Möglichkeit geben. In der SVZ vom 15.01.1920 sind seine Satzungen veröffentlicht. ... Nur wenn überall sich starke Lokalverbände sich in den Dienst der großen Sache stellen, nur wenn jeder S.V.-er gewiss ist, Förderung und Verständnis, Freundschaft und Unterstützung überall zu finden, wohin ihn das Schicksal verschlägt, nur dann wird es wahr werden was wir singen, dann wird der Bund unsere Heimat sein.

Der VASV 1925 in Sondershausen

Der VASV 1925 in Sondershausen

S. V. Zeitung

Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sänger-Verbindungen und des Verbandes Alter S. V.er.

Begründet von Dr. E. Roth, A. L. T. Be. / Fortgeführt von Prof. Dr. H. Ude, Go. / Herausgegeben vom Akademischen Gesang-Verein München im Auftrage des S. V.
Schriftleitung: München, Münzstraße 5/II; Hauptschriftleiter: Dr. Max Schwarz, Fürstenstr. 16/III
Alle Einsendungen für die S. V.-Zeitung nur nach München, Münzstraße 5/II. / Postscheckkonto: München 30842, Akademischer Gesangverein München, Verbandszeitung.
Die Verfasser behalten an ihren Aufsätzen unbeschränktes Urheberrecht; Wiedergabe oder Verbreitung ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.
Die Zeitschrift erscheint am 8. u. 22. jeden Monats / Annahmeschluß 1. bzw. 15. jed. Monats / Bezugspreis f. d. Jahr 1925 4.— M., Einzelnumm. 40 Pf., Nachbl. 10 Pf.

42. Jahrgang | München, 8. März 1925 | Nummer 5

Sondershausen und seine Umgebung.

Hofrat Dr. V. Wagner, Sondershausen (W. A. H., M., Fre, Ha, Ma A. H. h. c.), hatte die Güte, der Schriftleitung nachfolgenden Aufsatz, sowie die Bilder zu übersenden. Dafür, daß Freund Wagner sich trotz vielfacher Inanspruchnahme und Krankheit dem Verband zur Verfügung stellte, gebührt ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank!

Auf dem Verbandstag in Heidelberg (Juli 1924) wurden wieder einmal Sondershäuser Erinnerungen wachgerufen und bei dieser Gelegenheit von dem Braunschweiger Vertreter der Antrag auf Abhaltung eines 3. Verbandsfestes gestellt, der aber infolge der ungünstigen Zeitverhältnisse aus finanziellen Gründen zunächst abgelehnt werden mußte. Es wurde aber unter Nr. 7 folgender Beschluß einstimmig angenommen:

„Der Verbandstag ist der Ansicht, daß ein Verbandsfest zurzeit undurchführbar ist, jedoch ein engerer Zusammenhalt des S. V. durch gemeinsame Gaufeste und Gaufahrten mindestens alle 2 Jahre, gegebenenfalls durch einen großzügig angelegten Verbandstag unbedingt gefördert werden muß."

Mit welcher Begeisterung wurde der seinerzeit (1892) in München gefaßte Beschluß, im Jahre 1894 das erste Kartellfest möglichst im Herzen Deutschlands, in Thüringen, zu begehen, aufgenommen!

Sondershausen.

Das Tätigkeitsfeld des Verbandes Alter S.V.er (V.A.S.V.*)

Von Dr. Hans Bier (Bo A.H.) 1. Schriftführer des V A S V.

Weiten Kreisen des Verbandes ist der V.A.S.V. bisher nur durch Personalveröffentlichungen und durch die Vorbereitung und Abwicklung der Vertretertage bekannt geworden. An systematischen Zusammenstellungen über das Tätigkeitsgebiet des V.A.S.V. fehlt es bis jetzt. Das hat vor allem seinen Grund darin, daß durch die Inflation das Erscheinen und der Umfang der S.V.-Zeitung haben eingeschränkt werden müssen. Dem ist durch die Beschlüsse des Vertretertages und des Verbandstages 1924 abgeholfen worden. Jetzt, nachdem die S.V.-Zeitung nach Form und Inhalt nicht nur den Friedensstand erreicht hat, sondern ihn vielleicht noch übertrifft, soll auch über die Tätigkeit des V.A.S.V. in geeigneter Weise laufend berichtet werden. Dadurch kann die Gesamtheit der Verbandsbrüder mehr am Wirken des V.A.S.V. teilnehmen, und diese Teilnahme äußert sich dann hoffentlich bald in einschlägigen Aufsätzen in der S.V.-Zeitung, die uns Anregung geben. Jedenfalls aber darf es nicht mehr vorkommen, daß ein Verbandsbruder den V.A.S.V. nicht einmal dem Namen nach kennt.

Durch den nachfolgenden Aufsatz soll die Grundlage für das Verständnis der von nun an regelmäßig zu veröffentlichenden Auszüge aus den Verhandlungsniederschriften der Vorstandssitzungen des V.A.S.V. gelegt und so vor allem auch für die leitenden Stellen des S.V. und der Altherrenverbände die Möglichkeit zur tätigen Mitarbeit im allgemeinen und besonders bei den Vertretertagen des V.A.S.V. gegeben werden, wenn sie die S.V.-Zeitung lückenlos sammeln.

I.

Wenn wir die Entwicklung des Gesamt-S.V. seit Kriegsende überblicken, und den heutigen Stand unseres Verbandes und seiner Organisationen mit dem der Vorkriegszeit vergleichen, dann fallen uns eine Anzahl Einrichtungen auf, die früher nicht bestanden haben. Diese Einrichtungen beruhen zu einem Teil auf den Neuerungen, die wir in der Organisation der Studentenschaft der Nachkriegszeit feststellen, zum anderen Teil sind sie Etappen auf dem Wege des inneren Ausbaues und der Festigung

*) Neuerdings findet sich vielfach die Abkürzung V.A.S.V.er. Das ist falsch. Nach der offiziellen Abkürzung im Kopfe der Satzungen des V.A.S.V. heißt es „V.A.S.V."!

und Ausbreitung des Verbandes. Die hervorragendste dieser Neueinrichtungen ist der V. A. S. V. Während die A. H.-Schaft anderer Verbände zum Teil seit langem straff zusammengefaßt war und dadurch den aktiven Verbindungen einen starken Rückhalt zu geben vermochte, entbehrte der S. V. einer derartigen Zusammenfassung. Wenn auch vielleicht schon mancher Verbandsbruder diesen Mangel empfunden hatte, so war doch bis dahin keiner an seine Behebung herangetreten. Die Initiative hierzu ging aus dem O. V. Hannover hervor, und die Namen des Göttinger A. H. Justizrat Hans Brauns d. Ä. und des Bonner A. H. Regierungsassessor Dr. Heinz Schaper sind untrennbar mit der Gründung des V. A. S. V. verbunden. So entstand im Jahre 1919 der V. A. S. V. Er hat in den Jahren seines Bestehens eine zielbewußte Entwicklung auf weite Sicht angebahnt. Die Auswirkung seiner Bestrebungen ist naturgemäß nicht von heute auf morgen zu erwarten, aber sie wird nicht ausbleiben. Das Wichtigste ist, das S. V.-Bewußtsein, d. h. die Erfassung und Beherrschung der „Idee" des S. V., systematisch heranzubilden bezw. zu stärken. Denn nur so ist tätiges und förderliches Mitwirken jedes S. V.ers, sei er A. H., sei er Aktiver, zu erwarten, eines jeden in seiner Art und in seinem Kreise. Das allein gewährleistet Erhaltung und Weiterentwicklung unseres Verbandes. Das mögen alle die Verbandsbrüder bedenken, bei denen Phlegma, Lethargie die Wurzeln des nach außen als Interesselosigkeit sich darstellenden Verhaltens bilden. Dessen sollen sich aber auch die Verbandsbrüder bewußt sein, die glauben, in der regelmäßigen Zahlung der Beiträge und dem mehr oder weniger regelmäßigen Besuch der Vergnügungen erschöpften sich ihre Verpflichtungen gegenüber dem Bunde! Solange sie nicht das Wesen des S. V. erfaßt haben, gleicht ihre gelegentliche Begeisterung, die ihren Höhepunkt im Absingen des Verbandsliedes findet, der Begeisterung der Hurrapatrioten, die glauben, ihre Pflichten gegenüber dem Vaterlande seien mit einem guten Festessen und dem Hurra mit folgender Nationalhymne erfüllt: Sie sind ein S. V.-Körper ohne S. V.-Seele.

II.

Das Tätigkeitsgebiet des V. A. S. V. ist in den §§ 1 und 2 seiner Satzungen umschrieben. Die Erhaltung und Förderung der Beziehungen der A. H. untereinander und zu den S. V.-Verbindungen und die Mitwirkung der A. H.-Schaft in grundsätzlichen Fragen des S. V. sind vornehmlich geeignet zur inneren Festigung des Verbandes. Der V. A. S. V. bedient sich bei der praktischen Durchführung seiner auf diesem Gebiete liegenden Aufgaben der Mitwirkung offizieller Vertreter oder — soweit tätige Mitwirkung nicht in Betracht kommt — von Verbindungsleuten. Auf diese Weise bleiben die Beziehungen zwischen den verschiedenen Organen des S. V. und des V. A. S. V. lebendig, und das Arbeiten vom grünen Tisch wird vermieden.

Die zweite Gruppe, die Verbreitung des S. V. und seiner Grundsätze in den weitesten Kreisen und die Vertretung der Interessen alter S. V.er in Fragen der akademischen Berufsstände, betrifft besonders das nach außen gerichtete Wirken des V. A. S. V. Dieses soll im besonderen auch gefördert werden durch Anregung zur Gründung von Orts- und Gauverbänden und durch Ansammlung eines Grundstockes insbesondere zur Unterstützung der S. V.-Verbindungen sowie zur Förderung allgemeiner, im Interesse des S. V. liegender Bestrebungen.

Auf dem von der ersten Gruppe — innere Festigung — umgrenzten Gebiet betreibt der V. A. S. V. die Einführung eines geregelten Schlichtungsverfahrens in Ehrensachen zwischen S. V.ern. Diese Arbeiten haben ihren Niederschlag gefunden in den vom Vertretertag 1924 gebilligten „Grundsätzen", deren Entwurf von Vbr. Reg.-Rat Kappes (He, Fre) stammt (S. V.-Z. Nr. 12 S. 68; Nr. 17 S. 117). Die meisten A. H. V. haben diese Grundsätze bereits angenommen.

Damit hängt zusammen das Verfahren zur Regelung von Ehrenstreitigkeiten zwischen S. V.ern und Angehörigen anderer Verbände. Soweit es sich dabei um dem Allgemeinen Deutschen Waffenring angeschlossene Verbände handelt, zu denen der S. V. gehört, hat der Vertretertag 1924 den A. H. V. die Einführung der Ehrenordnung des A. D. W. nahegelegt (S. V.-Z. 1924 Nr. 12 S. 68). Auch hier hat die Mehrheit der A. H. V. bereits sich die Ansicht des Vertretertages zu eigen gemacht.

Ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen den A. H. bildet das Arbeitsamt. Ursprünglich eine Einrichtung des A. Ch. Darmstadt wurde es durch die verdienstvolle Arbeit von Vbr. Frick (Da), die der Vertretertag 1924 in einer besonderen Entschließung anerkannt hat (S. V.-Z. Nr. 12 S. 69), zur Ver-

bandseinrichtung ausgebaut. Widrige Umstände, nicht zuletzt die Inflation, legten die Tätigkeit des Arbeitsamtes lahm, bis Vbr. Schindler (M_1) sich zur Übernahme bereit erklärte. In der Einrichtung der Wirtschaftszeitung sollte das Arbeitsamt eine feste Grundlage erhalten.

Das weitaus wichtigste Arbeitsfeld des V.A.S.V., das auch in der Zukunft seiner besonderen Aufmerksamkeit und Fürsorge bedarf, sind die Orts- und Gauverbände. Die diesbezüglichen Arbeiten greifen z. T. auf die nach außen gerichtete Tätigkeit über. Die O.V. und G.V. sind zwar als solche aus der Mitgliedschaft des V.A.S.V. ausgeschieden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß sie nach systematischem Ausbau und nach Förderung der inneren Anteilnahme ihrer Mitglieder neben den A.H.V. die Grundlage des V.A.S.V. und ganz besonders des Gesamt-S.V. sein werden. Der Vertretertag 1924 hat durch Annahme der in dem Referat von Vbr. Staatsanwalt Dr. Schmitt (W) niedergelegten Gedanken mit der Ausführung des Referats Vbr. Kappes beauftragt (S.V.-Z. S. 108, 69, 101). Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der V.A.S.V. bei wichtigen Anlässen zu den A.H.V., O.V. und G.V. besondere Vertreter entsendet oder bei zu großer Entfernung sein Interesse schriftlich bekundet. Es ist zu hoffen, daß die O.V. und G.V. auch dem aktiven Verbande baldigst mehr sein werden als lediglich Gutachter über die Familienverhältnisse aufzunehmender Füchse nach § 17 der Satzungen des aktiven S.V.

Damit komme ich auf die Bande zwischen V.A.S.V. und S.V.-Verbindungen. Sie sind vielerlei Art und zum größten Teil satzungsgemäß festgelegt. So ist der V.A.S.V. am Verbandsschiedsgericht beteiligt (§§ 54 ff. d. S.V.-Satzungen). Bei der Anberaumung und Einberufung der Verbandstage und der bei diesen zu stellenden Anträge wirkt der V.A.S.V. ebenfalls mit (§§ 60 ff.). Die A.H.-Schaft des Verbandes nimmt ferner an dem Beschluß über Auflösung des S.V. teil. In einem solchen Falle fällt das Vermögen des S.V. an den V.A.S.V. (§ 70). Zur Änderung der Satzungsbestimmungen über das sogen. „Prinzip" (§ 1) und der grundlegenden Bestimmungen über die Mitgliedschaft (§ 2) bedarf es der Genehmigung des Vertretertages des V.A.S.V. (§ 71).

Der Mitarbeit in grundsätzlichen Fragen des S.V. ist eigentlich die bisher am tiefsten schürfende Tätigkeit des V.A.S.V. gewidmet gewesen und, soweit nötig, noch heute gewidmet. Dabei ist besonders des hervorragenden Wirkens von Verbandsbruder Oesterley, des Ehrenvorsitzenden des V.A.S.V., zu gedenken. Die Botschaften der Vertretertage von 1922 (S.V.-Z. 1922 Nr. 3 S. 33) und 1924 (S.V.-Z. 1924 Nr. 15 S. 102/03) sind sein Werk. Die Antworten des aktiven S.V. auf diese Botschaften (S.V.-Z. 1922 Nr. 5 S. 63; 1924 Nr. 15 S. 102/03) zeugen von dem großen Verständnis, welches auch der S.V. diesem Gegenstande entgegenbringt. In einem besonderen Rundschreiben vom Mai 1923 legt der V.A.S.V. den A.H.V. außerdem die Wichtigkeit dieser Frage noch besonders ans Herz.

Am stärksten zeigt sich das Gemeinsame der Belange in der Regelung der Verhältnisse der S.V.-Zeitung (Anh. zu den Satzungen des S.V. §§ 1, 10, 14). Die S.V.-Z. ist Organ des S.V. und des V.A.S.V. Im Zeitungsausschuß, dem Kontrollorgan von Schriftleitung und Geschäftsführung, sitzen A.H. und Aktive in gleicher Anzahl und am Fehlbetrag und Überschuß der S.V.-Z. sind die Kassen des V.A.S.V. und des S.V. im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl beteiligt. Wie sehr sich S.V. und V.A.S.V. der Bedeutung der Zeitungsfrage bewußt sind, zeigen die Entschließungen des Vertretertages und des Verbandstages 1924 (S.V.-Zeitung 1924 S. 69, 100, 102). Das Ergebnis dieser Verhandlungen ist die S.V.-Z. in ihrer jetzigen Gestalt.

An der Hochschulpolitik nimmt der V.A.S.V. naturgemäß zwar nur beobachtend, nicht tätig teil, aber deshalb um nichts weniger interessiert. Denn die Stellung des S.V. in der Studentenschaft und damit teilweise seine Stellung überhaupt hängt in hohem Maße von der Rolle ab, die er auf hochschulpolitischem Gebiet spielt. In der Erkenntnis dessen hat der Vertretertag 1924 (S.V.-Z. Nr. 12 Seite 69/70) das in der oben bezeichneten Richtung liegende bisherige Verhalten des Vorstandes des V.A.S.V. gebilligt. Da zur Wahrung der Kontinuität in der Vertretung des S.V. bei hochschulpolitischen Tagungen stets zwei Vertreter, der zweite zur Einarbeitung, entsandt werden müssen, hat der V.A.S.V. die Kosten für einen diesen Vertreter übernommen. Durch die unermüdliche Arbeit des Verbandsbruders Dr. Brauns d. J. (Go) in der Deutschen Studentenschaft, dem Hochschulring, dem

Waffenring und dem „Verbände- und Ehrenabkommen" genießt der S. V. in diesen Kreisen und darüber hinaus großes Ansehen (vgl. hierzu insbesondere die zahlreichen Veröffentlichungen in den Nummern des zweiten Halbjahres 1924 der S. V.-Z.).

Das Gebiet der Hochschulpolitik, auf dem sich der V. A. S. V. mittelbar betätigt, liegt bereits auf, ich möchte sagen, außenpolitischem Gebiet des S. V. Die hierauf gerichtete Arbeit des V. A. S. V. ist neben der oben bereits behandelten Tätigkeit der O. V. und G. V. im übrigen zunächst dem Pressewesen und der planmäßigen Ausdehnung gewidmet. Der V. A. S. V., der bisher ein eigenes Pressereferat hatte, ist zwecks Zusammenfassung der Kräfte im Begriffe, dieses mit dem neugegründeten Presseausschuß des S. V. (S. V.-Z. 1924 Nr. 21 S. 150/51) zu vereinigen. Die Hauptstelle für planmäßige Ausdehnung, deren Vorsitzender der Vorsitzende des V. A. S. V., Vbr. Oberstudiendirektor Friesland (Go, Be_1) ist, und in der außerdem Vbr. Brauns d. J. neben einem aktiven S. V.er tätig ist, ist mit allen Mitteln (Verteilung von Vbr. auf die schwachen Verbindungen, wirtschaftliche Unterstützung von Vbr. und sonstige finanzielle Hilfe u. a.) bestrebt, die Belange des S. V. sicher zu stellen (S. V.-Z. 1924 Nr. 15 ff.).

Endlich sei die Tätigkeit des V. A. S. V. hinsichtlich der Beziehungen zum Deutschen Sängerbunde, zum Weimarer C. C. und der Akademikerschaft erwähnt. Letztere ist im Begriffe, sich systematisch zu organisieren. Die frühere Zentralstelle, der Reichsausschuß für die akademischen Berufsstände, ist leider der Inflation zum Opfer gefallen. Es ist aber zu hoffen, daß die Tagung der Altakademiker in Elberfeld am 17. Januar d. J. zum besten der Akademikerschaft baldigst Erfolge zeitigt. Der S. V. war dort vertreten durch Vbr. Brauns d. J.

Mit dem Weimarer C. C., den farbentragenden Sängerschaften, mit den im übrigen unseren gleichen Grundsätzen, verbinden uns gute Beziehungen, soweit es das Gemeinsame anlangt. Sie wurden angeknüpft gelegentlich der Vorarbeiten zum 9. Deutschen Sängerbundesfest, welches in Hannover vom 23. bis 26. August 1924 stattgefunden hat, und sind gedacht als Zusammenarbeit bei Gelegenheiten, wie dem Deutschen Sängerbundesfest u. a.

Auch die Beziehungen zum Deutschen Sängerbund wurden gelegentlich des 9. Deutschen Sängerbundesfestes aufgenommen. Anregungen dazu waren schon im Jahre 1907 aufgetaucht. Damals ist es aber dabei geblieben. Einer korporativen Mitgliedschaft des S. V. stehen die Satzungen des D. S. B. entgegen. Ein Antrag des Oberstudiendirektors Grüttner-Halle vom C. C. beim 9. D. S. B.-Fest sollte dies ermöglichen, ging aber nicht durch. Der D. S. B. wünscht vielmehr den Einzeleintritt, damit die Akademiker sich in den Vereinen intensiver führend betätigen können. Beim 9. D. S. B.-Fest waren S. V. und C. C. geschlossen im Festzuge durch die Chargierten ihrer Verbindungen vertreten. Der Ausschuß des D. S. B. nahm an unserem Festkommerse am 24. August 1924 teil. Beim Reichsgründungskommers des S. V. in Berlin am 16. Januar d. J. waren ebenfalls Vertreter des D. S. B. anwesend (S. V.-Z. 1924, Nr. 15, S. 100 r, 102, Nr. 17, S. 112). Bei dieser Gelegenheit ist nicht zu vergessen die hoffnungsvolle Verbindung, die, vom O. V. Stuttgart aufgenommen, der V. A. S. V. und S. V. gemeinschaftlich mit dem Wernigeroder Verband angeknüpft haben, dem u. a. die akademischen Vereine „Schlägel und Eisen" und „Hütte" in Berlin und „Schlägel und Eisen" in Stuttgart angehören. Die Verbindung hat bereits zu festen Abmachungen für ein Verkehrsverhältnis geführt.

S.B. Zeitung

Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Sänger-Verbindungen und des Verbandes Alter S.B.er.

Begründet von Dr. E. Roth, A.L.T. Bc. / Fortgeführt von Prof. Dr. H. Ude, Gs. / Herausgegeben vom Akademischen Gesang-Verein München im Auftrage des S. V.
Schriftleitung: München 2 C, Münzstraße 5/II; Hauptschriftleiter: Dr. Max Schwarz.
Alle Einsendungen für die S. V.-Zeitung nur nach München, Münzstraße 5/II. / Postscheckkonto: München 30842, Akademischer Gesangverein München, Verbandszeitung.
Die Verfasser behalten an ihren Aufsätzen unbeschränktes Urheberrecht; Wiedergabe oder Verbreitung ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verfassers nicht gestattet.
Die Zeitschrift erscheint monatlich einmal / Annahmeschluß 1. jeden Monats / Bezugspreis für das Jahr 4.— M., Einzelnummer 50 Pf.

44. Jahrgang | München, Januar 1927 | Nummer 1

Nachrichtenblatt

Das Stimmrecht der Alten Herren.

Von Dr. Hans Bier (Bo A. H.), zweiter Vorsitzender des V. A. S. V., Mitglied des Satzungsausschusses.

Nachfolgende Ausführungen waren in der Dezembernummer bereits abgedruckt. Wegen zahlreicher zum Teil sinnen-stellender Druckfehler muß der Abdruck wiederholt werden.
Die Schriftleitung.

Die Ausführungen von A. H. Bier sind in der Sitzung des Satzungsausschusses vom 27./28. XI. 26 eingehend beraten worden und erscheinen gleichzeitig als offizielle Verlautbarung des Satzungsausschusses.
Brüggemann.

Meine Ausführungen in der S.V.-Zeitung Nr. 1/26 vom 10. Januar 1926 und die von Vbr. Siebert-Ha in Nr. 2/26 vom 10. Februar 1926 haben trotz dahingehender Aufforderungen und trotz der Anregungen auf dem Verbandstage bisher keinerlei Vorschläge aus den Reihen unserer Verbandsbrüder gezeitigt, z. T. darf das wohl damit erklärt werden, daß die Materie nicht ganz einfach ist und daher eingehendes Studium erfordert. Lediglich hat M_1, nachdem der Gegenstand vom Vertretertage des V. A. S. V. an den Satzungsausschuß zurückverwiesen war, einen Vorschlag vorgelegt, gemäß dem dem Vertreter von M_1 auf d.m Verbandstage erteilten Auftrag.

Somit bestehen z. Z. zwei Entwürfe und zwar mein Entwurf, der dem Vertretertage des V. A. S. V. in Königsberg vorgelegen hat, und der Entwurf Schmitt M_1. Mein Entwurf berücksichtigt gleichzeitig die Ausführungen von Vbr. Siebert.

Hierunter lasse ich zunächst den Wortlaut beider Entwürfe folgen:

Entwurf Bier (dem Vertretertag des V.A.S.V. 1926 in Königsberg vorgelegt).

1.

Verschiebung der Paragraphenfolge der Satzung des V. A. S. V. (Zuletzt veröffentlicht in der Ausgabe der S. V.-Ztg. vom 15. Juni 1924).

§ 18 wird § 16; § 16 wird § 18; § 17 bleibt.

2.

§ 18a.

Außer den in den §§ 1, 2, 78 der S. V.-Satzung festgelegten Fällen haben die A. H. in solchen Angelegenheiten des S. V. Antrag und Stimmrecht

a) die ihrer Natur nach unter Beteiligung der A. H. geregelt werden müssen (z. B. Verbandsnadel, Verpflichtung bei der Philistrierung zum Eintritt in einen O. V. oder G. V. usw.).
b) an denen sie durch den V. A. S. V. unmittelbaren finanziellen Anteil haben.

§ 18b.

Das Stimmrecht wird in den Fällen des § 18a von Altherrenschaft und Aktivitas so ausgeübt, daß jede Verbindung eine Stimme hat.

§ 18c.

Außerhalb des Verbandes und des Vertretertages ist gemäß §§ 18 der Satzung des V. A. S. V. 52 ff. der Satzung des S. V. zu verfahren.

§ 18d.

Gegen das Ergebnis einer solchen Abstimmung können der Vorstand des V. A. S. V. und der Verbandsvorsitzende Einspruch einlegen. Der Einspruch muß eingelegt werden, wenn mehr als $^1/_3$ der Stimmberechtigten A. H. V. oder der stimmberechtigten Verbindungen an der Abstimmung nicht teilgenommen hat.

1929 – Das dritte Verbandsfest

von Dr. jur. Hans Vier AH (BN, M 1, AC)

Als ich im Frühjahr 1918 im ersten Weltkrieg, damals Adjutant einer Abteilung unseres Heeresgruppen - Oberkommandos auf dem Balkankriegsschauplatz, in der SV-Zeitung einen Artikel in zwei Folgen über den „SV nach dem Kriege“ geschrieben habe, wäre es mir nicht eingefallen, daß ich auch noch im Frühjahr 1967, also nach fast 50 Jahren, in unserer Verbandszeitung zu Worte kommen würde und diesen Artikel auch noch mit derselben Schreibmaschine wie damals schreiben würde! Aber die Bitte des VASV-Vorstandes, anläßlich unseres 100 jährigen Jubiläums Erinnerungen an das große, schöne Verbandsfest 1929 zu bringen, wollte ich nicht ablehnen. Da ich mich eines guten Gedächtnisses erfreuen darf, wollte ich auch als letzter überlebender des damaligen VASV-Vorstandes mich der Bitte trotz gewisser Bedenken nicht entziehen. Von 1922 bis 1926 war ich erster Schriftführer und von 1926 bis 1933 zweiter Vorsitzer. Unser Vorstand, dem Karl Fries (Be1, Go), Wilhelm Wesenberg (Ro), Heinrich Kappes (He, Fre), Hans Kiehn (Go) und ich angehörten, war in einem Grade homogen, wie man es so leicht nicht antrifft. Wir verstanden uns vorzüglich, so daß es nicht ausblieb, daß wir außer unseren allmonatlichen Vorstandssitzungen auch gesellschaftlich miteinander verkehrten. Unsere Frauen waren durch die so harmonische Zusammenarbeit ihrer Männer ebenso eng miteinander verbunden. In dem Zusammenhang soll auch nicht vergessen sein die beispielhafte Zusammenarbeit mit dem aktiven Verband, von 1928 bis 1930 vertreten durch Karl Baum (W), damals Referendar, heute Senatspräsident am Oberlandesgericht Zweibrücken, und von 1930 bis 1932 vertreten durch Walter Rippmann (M1), Fabrikbesitzer in München. Seiner, der im November 1966 nach schwerem Leiden gestorben ist, soll hier besonders gedacht sein. An Karl Baums schon damals ausgeglichenem Wesen gepaart mit geistreichem, geschliffenem Witz haben wir uns oft erfreuen dürfen. Nicht weniger an Walter Rippmanns sonnigem Humor. Was hier noch am Rande vermerkt sein soll: Er hat es als 1. Vorsitzender des AGV-Philisterverbandes von 1940 bis 1951 in den Nazijahren meisterhaft verstanden, den Phil-V aus dem NS-Altherrenbund herauszuhalten, wie ich aus den in meinem Besitz befindlichen Abschriften der NS-Briefe zu meinem Vergnügen schon 1946 entnehmen konnte. Als wir gemeinsam, SV und VASV, beim Ostmarken-Verbands- und -Vertretertag in Königsberg im Jahre 1926 beschlossen, wieder einmal ein Verbandsfest zu begehen, haben wir uns vor allem von dem Gedanken leiten lassen, unter allen Umständen ein Defizit zu vermeiden, wie es beim 2. Kartellfest 1899 der Fall gewesen war. Aus diesem Grunde wurde das Fest erst für 1929 geplant, damit bis dahin ein ausreichender Grundstock angesammelt werden konnte. Daß das gelungen ist, und wir sogar einen nicht unerheblichen Überschuß hatten, war vor allem unserem guten, auch leider zu früh verstorbenen Hans Kiehn zu verdanken. Daß als Festort nur Sondershausen in Betracht kam, bedurfte nicht erst irgendwelcher Erwägung. Für unser 100-Jahr-Jubiläum steht uns unsere Patenstadt leider nicht mehr zur Verfügung. Landau, wo wir uns bei Verbandsfesten in kleinerem Rahmen wohlgefühlt hatten, ist einer Veranstaltung, wie sie jetzt wieder ansteht, nicht gewachsen. Mit dem Ausscheiden dieser beiden Städte, vor allem Sondershausens, müssen wir natürlich auf den intimen Festcharakter, der sich gerade und besonders in Sondershausen bot, verzichten. So etwas ist nur in einer kleineren Stadt wie Sondershausen möglich, die dazu noch im allgemeinen und für uns SVer im besonderen traditionsgeladen Ist. Gerade das Intime dieser Stadt hat dem so wohlgelungenen 29er Fest seinen Stempel aufgedrückt.

In München wird man versuchen, diesen Mangel in etwa auszugleichen dadurch, daß man jeder einzelnen Verbindung mit ihrem AHV für sich in dem schönen, für eine akademische Verbindung einzig dastehenden Korporationshaus, der berühmten Scholastika, sozusagen ein Helm bietet. Letztlich ausschlaggebend für die Wahl Münchens war aber vor allen Dingen die besondere Leistungsfähigkeit unseres AGV, nicht nur in organisatorischer, sondern und vor allem auch in künstlerischer Beziehung. Und das ist schließlich eine der Grundvoraussetzungen für das Wohlgelingen eines Festes gerade unseres SV. Wo stehen uns zudem Räumlichkeiten zur Verfügung, neben der Scholastika,

wie sie z. B. das Deutsche Museum, die Residenz, Schloß Schleißheim u.a.m. bieten?! Nachdem der Königsberger Beschluß gefaßt war, sind wir im VASV-Vorstand sogleich an die Arbeit gegangen. Neben unserer oben schon erwähnten so schönen Harmonie untereinander hatte der SV das große Glück, in unserem lieben Karl Friesland eine Führerpersönlichkeit zu besitzen, bei der lautere und vornehme Gesinnung gepaart waren mit einem guten Schuß Humor und Sinn für die Realitäten. Friesland war dazu ein Mann, der als Hauptmann nicht zugleich sein eigener Feldwebel sein wollte, sondern die auf uns alle zukommende umfangreiche organisatorische Arbeit entsprechend aufteilte, ohne dabei aber das Erfordernis der Übersichtlichkeit über das Ganze außer Acht und uns das Heft aus der Hand nehmen zu lassen. …Der Festplan, den wir dem vereinigten Verbands- und Vertretertag 1928 in Sondershausen vorlegen konnten, hat wegen seiner bis ins Kleinste gehenden Organisationsplanung allgemeines Staunen hervorgerufen, so daß, wie ich mich noch gut erinnere, verschiedene Vertreter, vor allem von AHV, mir sagten: „Das ist ja fabelhaft, da sind alle meine beabsichtigten Anfragen und Anträge überflüssig“! Wir hatten alles berücksichtigt, was nach menschlichem Ermessen möglich war und in Frage kam: Die Transportfrage für die Anreise der Teilnehmer von Südosten, Nordosten, Norden, Westen, Süden und Bayern; die Unterkunftsfrage für Aktive und AH.AH., erstere in Massenquartieren, wofür wir von der Reichswehr die nötigen Einrichtungsgegenstände zur Verfügung gestellt bekamen. Etwaige Verluste von Eigentum in den Massenquartieren waren durch die dafür in Betracht kommenden Versicherungsmöglichkeiten abgedeckt. Die AH.AH.-Prominenten waren Gäste der Fürstin im Schloß - waren in Hotels und Privatquartieren untergebracht. Die Stadt war aus Gründen der

Übersichtlichkeit in Quartierbezirke eingeteilt, und das städtische Wohnungsbüro hat uns wertvolle Mitarbeit geleistet. Da wir 2200 Teilnehmer waren, und Sondershausen natürlich keinen Saal mit dem entsprechenden Fassungsvermögen hatte, wurde ein großes Zelt gemietet und erstellt. In diesem wurden auch die Mittag- und Abendmahlzeiten zeitlich zwanglos eingenommen. Dafür hatten wir einen bis ins einzelne gehenden Vertrag mit einem Frankfurter Großtraiteur geschlossen. Für die Zeltanlage hatte die Stadt besondere Kanalisation, Wasser-, Gas- und EI.-Leitungen hergestellt, woran sie sich auch finanziell beteiligt hatte.
Zum Zelt gehörten ferner Küche, Lagerräume für Speisen und Getränke, Geschäftszimmer für die Festleitung, Postamt, Eisenbahnauskunftstelle, Feuer- und Sanitätswache, Verkaufsstände für Couleurartikel, Süßigkeiten, Tabakwaren usw., hygienische Toilettenanlagen, Waschräume, Garderoben. Mit diesen unerläßlichen Voraussetzungen für eine Festveranstaltung solchen Umfangs war die Grundlage für die Verwirklichung des eigentlichen Festanliegens geschaffen, für die Wiedersehensfreude der SV-Familie und die Durchführung des musikalischen Programms. Das Wiedersehen spielt bei einem solchen Treffen sicherlich die ausschlaggebende Rolle, weil dadurch die notwendige Hochstimmung beim einzelnen und damit bei der Gesamtheit gesichert ist. Diese Hochstimmung soll aber verinnerlicht, vertieft werden durch das Kernstück unseres SV-Festes:
Die Musik. Um sie gruppiert sich alles.
Für die Programmgestaltung, Vorbereitung und ihre Durchführung hatten wir in unserem Musikwart Dr. Benno Ziegler (M1) einen Mann gefunden, der sich wie wohl wenige … mit der wir uns hören lassen konnten, und deren Durchführung auf beachtlichem Niveau stand. Die Sondershäuser Fürsten waren traditionell mit der Musik verbunden und unterhielten bekanntlich dort eine Musikhochschule. Ich erinnere mich noch gut, wie die Fürstin nach einem der Konzerte mir gegenüber sich über Benno Ziegler sehr anerkennend äußerte. Monatelang war Benno Ziegler unverdrossen in seiner temperamentvollen Art tätig, für den musikalischen Teil des Festes' Begeisterung zu entfalten im Verbande und ihn dem Verständnis der Verbandsbrüder näherzubringen. Trotz starker beruflicher Inanspruchnahme hat er weite, auf einen engen Zeitraum zusammengedrängte und daher nervenraubende Reisen zu den einzelnen Verbindungen nicht gescheut, um sich von dem Stande der musikalischen Vorbereitung zu überzeugen. Benno Ziegler, wegen seiner freimütigen Art Naziverfolgter, ist vor einigen Jahren als bayerischer Ministerialdirektor verstorben. Für die Organisation und Durchführung des Festzuges war ich verantwortlich. Vier Musikkapellen waren vorgesehen. Da ich darunter auch das Trompeterkorps des Reichswehr-Reiterregiments 16 aus dem nahen Langensalza gern gehabt hätte, wandte ich mich an unseren Verbandsbruder Reichswehrminister a. D. Dr. Gessler (E, M 1). Er stellte mir die Verbindung zu dem bekannten General v. Schleicher her - mit seiner Frau auch ein Opfer des 30.6.34 und von Hitler in der Reichstagssitzung vom 13.7.34 in gemeiner Weise verleumdet. - Daneben setzte ich mich mit dem Oberst im Reichswehrministerium v. Kaufmann in Verbindung, den ich als Rittmeister an unserem Heeresgruppen-Oberkommando vom Kriege her kannte. So war es gelungen die Mitwirkung des Trompeterkorps zu sichern.

Bei der Planung des Festzuges, bei dem wir in geschlossenen Massen an die Öffentlichkeit traten, wodurch, zumal in einer Kleinstadt wie Sondershausen, viele Zuschauer angelockt werden, galt es, eine reibungslose Abwicklung und einen würdigen Verlauf sicherzustellen. Der Straßenverkehr mußte umgeleitet werden, wofür besondere Polizeiverordnungen erlassen werden mußten. Ebenso wie im Zelt und am Denkmal mußte auch auf dem Markt für Lautsprecheranlagen gesorgt werden, weil dort als Abschluss des Festzuges eine Kundgebung für das Deutschtum im Ausland vorgesehen war. In Sondershausen lag die thüringische Polizeischule in Garnison. Sie übte gleichzeitig die Polizeigewalt in der Stadt aus. Die Offiziere waren meist hervorgegangen aus dem ehem. Königlich-Preußischen 3. Thür.-Inf.-Regt. Nr. 71, dessen 1. Bat. in Sondershausen gelegen hatte, sozusagen als Leibgarde des Fürsten, der Regimentsinhaber und Regimentschef war. Er war ja auch Protektor des SV. Bei der Planung und Vorbereitung des Festzuges habe ich eine ganz wesentliche Unterstützung gefunden bei dem Kommandeur der Polizeischule Major Witthöft, später General der Infanterie. Da wir als alte Soldaten in unseren Anschauungen übereinstimmten, war die Zusammenar-

beit mit Herrn Witthöft in jeder Beziehung erfreulich. So konnte ich auch für den Ball nach dem Festessen für die Bonner Makaria das Offizierskasino sicherstellen. Auch die Öffentlichkeitsarbeit haben wir nicht außer Acht gelassen. Dem dienten Presseberichte, Rundfunkübertragungen u. a. m. Es ist mir ein besonderes Anliegen, bei dieser Gelegenheit die erfolgreiche Tätigkeit unseres lieben Georgi (Gö) einmal herauszustellen. Schon bei dem Sondershäuser Fest war er betraut mit der Herausgabe des täglich erscheinenden Festblattes, in dem die Liste der eingetroffenen Festteilnehmer, Wohnung der Vorsitzenden und Präsiden, Tagesprogramme und besondere Mitteilungen enthalten waren. Georgi ist sich und uns treu geblieben durch Übernahme der Schriftleitung und verlegerischen Betreuung unserer SVZ. Sie steht heute in der äußeren Aufmachung und im Inhalt auf einem bisher noch nicht dagewesenen Niveau. Schon immer hatte ich die Absicht, Georgi das einmal persönlich zu schreiben.

Der Vorstand des VASV hat mit meiner Beauftragung zu diesem Artikel mir die willkommene Gelegenheit gegeben, Georgi den Dank vor der gesamten SV Öffentlichkeit auszusprechen. Nach solchen Vorbereitungen konnten wir dem Ablauf des Festes mit einiger Ruhe entgegensehen, und unsere und vor allem die Erwartungen der Verbandsschwestern und -brüder, die nach Sondershausen gekommen waren, sind denn auch nicht enttäuscht worden. Das Wetter schien zunächst uns einen Strich durch die Rechnung machen zu wollen, denn der Pfingstfreitag, also der Anreisetag, war total verregnet. Ich sehe noch Heinz Schaper (Bo, Ho), als Aktiver 3mal x, Gründer des Bonner Asta vor dem ersten Weltkrieg und Mitgründer des VASV - auf dem Sondershäuser Bahnsteig, wie er mit dem Megaphon – Lautsprecheranlagen gab es damals auf den Bahnsteigen noch nicht – die mit den einzelnen Transporten Ankommenden dirigierte, damit sie möglichst schnell und trocken in ihre Quartiere kamen. Für geregelten Gepäcktransport war auch gesorgt. Auch Schaper ist nicht mehr unter den Lebenden. Er ist als Verwaltungsgerichtsdirektor bei der Regierung in Oppeln (OS) nach. einer gelungenen Gallenblasenoperation einer Embolie erlegen. Reisestrapazen und Regen konnten aber die erwartungsfrohe Menge der Angekommenen nicht abhalten, sich alsbald zum Festzelt zu begeben. Jeder Bund hatte seinen Tisch, und so wußte jeder gleich, wohin er gehörte. Neben der Schaffung des Denkmals hatte unser lieber Käb sich auch um die oben bereits ausführlich beschriebene Einrichtung des Zeltes gekümmert und den großen Zeltraum zu einem würdigen Festraum in vorbildlicher Weise gestaltet. Schon an diesem Begrüßungsabend war das Zelt gefüllt, m.a. haben weit über 2000 Personen teilgenommen.

Unvergeßlich ist mir, mit welcher Wucht unser Verbandslied nach Frieslands Begrüßungsrede durch den Raum schallte. Ich kann hier nicht auf alle Details des Festablaufs eingehen, zumal da ich auch vermeiden möchte, hier nicht genannte verdienstvolle Personen zu übergehen. Neben den Konzerten, für deren Beurteilung ich nicht kompetent bin, sind zu erwähnen die gut ausgestalteten Gottesdienste beider Bekenntnisse am Pfingstsonntag sowie vor allem die Denkmalweihe, die bei herrlichstem Maiwetter stattfinden konnte, mit der Gefallenen-Gedächtnis-Rede des Göttinger Verbandsbruders und Hannoverschen Landesbischofs Marahrens.

Beim Festkommers am Pfingstmontag hielt unser Vbr. Reichsminister Hamm (M1) die Verbandsrede und unser lieber Max Schwarz (M1) die Vaterlandsrede. Auch er ist einer unserer verdienstvollsten Verbandsbrüder, war jahrelang Herausgeber der SVZ, und ihm ist vor allem die Heranführung des PhilV des AGV an den VASV zu verdanken einschließlich des Pflichtbezuges der SVZ durch den AGV, was damals Anfang der zwanziger Jahre durchaus noch keine Selbstverständlichkeit war für einen großen Teil des Münchener Philisterverbandes. Bei seiner Tätigkeit für die SVZ ist Schwarz erheblich unterstützt worden durch Rudolf Schuegraf, der auch heute noch In München für AGV und SV wirkt. „Der Rudi“ ist einer unserer im SV bekanntesten Münchener Verbandsbrüder und einer unserer Treuesten. Vbr. Hamm ist ebenso wie unser Münchener Verbandsbruder, der bayerische Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr, Schwiegervater des Münchener Verbandsbruders Präsident Kerschensteiner, ein Opfer des Naziterrors geworden. Hamm's und v. Kahr's sei besonders in Ehren gedacht.

Auf der Überlieferung der Urburschenschaft aufbauend, hat der Reichsstudentenführer im Auftrage des Führers die studentischen Kameradschaften ins Leben gerufen. Höchstes Prinzip war in früheren Zeiten die Bindung für's Leben, die den Alten Herren an die sich immer wieder erneuernde Aktivitas knüpfte.

Der Gemeinschaftsgedanke soll auch fernerhin für die beiden Träger studentischen Lebens - Jungkameraden und Alte Herren - verpflichtend sein. Das Deutsche Studententum wird den Weg weitergehen, den seine ruhmreiche Vergangenheit vorzeichnete: Jung- und Alt-Akademiker geeint auf ein Ziel - Deutschland!

Der stellvertretende Gauleiter

Otto Nippold

Gauverbandsleiter München-Obb. der NS.-Studentenkampfhilfe

Die vom Führer 1931 ins Leben gerufene NS.-Studentenkampfhilfe wurde durch einen Erlaß des Stellvertreters des Führers zum einzigen von der NSDAP. anerkannten Altherrenbund deutscher Studenten erklärt.

Das geeinte deutsche Studententum unter dem Reichsstudentenführer Dr. G. A. Scheel erwartet, daß Ihr durch Euren Beitritt in den Altherrenbund deutscher Studenten Euer Interesse und Eure Mitarbeit bekundet. Jeder Alte Herr kann durch seine Mitgliedschaft Alter Herr einer studentischen Kameradschaft werden, kann durch Rat und Tat die Ideale des deutschen Studententums fördern.

Haben wir als Studenten, vor allem nach dem Kriege, um ein einiges deutsches Studententum gerungen, so ist es heute unsere Pflicht, den Männern, die die Aufgaben des deutschen Studententums im Dritten Reich erfüllen, bei den Schwierigkeiten ihrer Aufgabe durch die Tat beizustehen.

Wir Altstudenten im Gau München-Oberbayern werden deshalb in Zukunft in vorderster Front mitarbeiten, daß die Einigung des deutschen Studententums, die Verbindung zwischen Alt und Jung gelingen wird.

Der Gauleiter München-Oberbayern

Adolf Wagner

1934 – Würzburg

Blätter des Akademischen Gesang-Vereins Würzburg i.S.V.

Januar 1934	23. Jahrgang.	Nr. 1.

Zur Beachtung!

Bavariakneipe 23. Januar

Stiftungsfest 2. bis 4. Februar

Generalversammlung des Allg. Phil. Verb. 4. Februar.

(Vergl. Näheres im Innern der heutigen Bundeszeitung.)

Weiterhin wird aufmerksam gemacht auf die Berichte der beiden **Kassenwarte**

sowie die Darstellung des endgültigen Standes der **Arierbestimmungen.**

Im übrigen ist die heutige Bundeszeitung hauptsächlich gewidmet dem

Kameradschaftsheim.

Dr. H. W.

1937 – Zeittafel

Nachrichtenblatt des Verbandes Alter S.V.er

Geschäftsführung: München 2 M, Münzstraße 5/3
Alle Manuskripte für das Nachrichtenblatt sind an die Geschäftsführung zu richten
Bezugsgeld für das Jahr RM 1.50

2. Jahrgang 1937 — 15. Februar — Nummer 1

Erinnerungen aus den 70 Jahren des S.V.

Um unser Nachrichtenblatt reichhaltiger und für den Leser anziehender zu gestalten sollen von jetzt ab Erinnerungen aus den 70 Jahren des SV. zu Worte kommen. Dazu ist Eure Mitarbeit, liebe Verbandsbrüder, sehr erwünscht. Bezeichnende Vorkommnisse aus dem Leben des Verbandes und der einzelnen Bünde sollen dabei wieder aufleben. Unsere heutige Nummer bringt die Zeittafel des SV. bis zum Weltkriege; ihre Fortsetzung bis zur Gegenwart wird die nächste Nummer enthalten. Wir hoffen durch diese Erweiterung des Inhaltes die Anteilnahme unserer Leser an unserem Nachrichtenblatte zu erhöhen.

Fr.

Zeittafel zur Geschichte des S.V.

2. Februar	1856	A.L.T. Berlin gegründet.
15. Januar	1857	Stochdorphia, Tübingen gegründet als Theol. Verbindung.
21. Juli	1860	S.G.V. Göttingen gegründet.
12. Januar	1861	A.G.V. München gegründet.
17. Dezember	1864	S.L.T. Greifswald gegründet. (Seit Dezember 1925 Sängerverbindung i.SV. „Gotia").
22.—25. Juli	1865	Mitglieder der A.L.T. Berlin und des AGV. München knüpfen bei Gelegenheit des 1. allgem. deutschen Sängerfestes in Dresden Beziehungen zu einander an.
18. Juli	1867	A.L.T. Berlin und A.G.V. München treten in ein Kartellverhältnis miteinander (Gründungstag des SV.).
Dezember	1867	S.L.T. Greifswald schließt sich dem Kartell an.
23. Januar	1872	A.G.V. Würzburg gegründet.
—	1873	A.G.V. Würzburg schließt sich dem Kartell an.
—	1874	S.G.V. Göttingen schließt sich dem Kartell an.
21. November —	1874	A.G.V. Königsberg gegründet. (Seit S.S. 1920 „Akad. Sängerverbindung „Askania" im SV.).
14. Dezember	1874	A.G.V. Ascania-Halle gegründet.
—	1876	A.G.V. Königsberg schließt sich dem Kartell an.
6.—8. Juli	1877	Fahnenweihfest des A.G.V. Würzburg; Münchener, Göttinger und Würzburger Kartellbrüder entwerfen neue Satzungen und geben dem Kartell den Namen: „Verband Deutscher Universitäts-Gesangvereine".
19.—21. Juli	1878	Kartelltag in Göttingen.
18. November	1878	A.M.V. „Makaria"-Bonn gegründet.
14. Dezember	1878	S.G.V. Erlangen gegründet, schließt sich dem Kartell an. (Seit V.S. 1923/24 „Fridericiana", Sängerverbindung im SV.)
31. Juli	1880	1. Kartelltag in Göttingen; A.L.T. Berlin, S.G.V. Göttingen, S.L.T. Greifswald, A.G.V. Würzburg, S.G.V. Erlangen revidieren die Satzungen und geben dem Kartell den Namen: „Kartellverband Deutscher Studentengesangvereine", dem sich im November der A.G.V. München und A.G.V. Königsberg anschließen.
9. Juni	1882	Zaringia, A.M.V. Freiburg i. Br. von Kartellbrüdern gegründet; bis 17. Januar 1914 im Verbande.
17. Juli	1882	S.G.V. Arion-Straßburg i. E. von Kartellbrüdern gegründet.
12. Januar	1883	S.G.V. Fridericiana-Breslau gegründet, seit 14. 2. 1896 im Verbande.
1.—3. August	1884	2. Kartelltag in Göttingen. Kartellzeitung abgelehnt.
1. November	1884	Dr. E. Roth-Be. gründet die Kartellzeitung.
22. Januar	1885	S.G.V. Wettina-Leipzig von Kartellbrüdern gegründet.

Teil 2

1. April	1885	Überreichung einer Adresse zum 70. Geburtstage Bismarcks.
2. Juni	1886	A. G. V. Rebaria-Rostock gegründet. Vom 20. 7. 1895 bis 1914 im Verbande.
30. Juni	1886	Dr. Wendte-Go gibt das erste Kartelladreßbuch heraus.
6.—7. August	1886	3. Kartelltag in München. (Münchener Frage.)
22. März	1887	Chargierte aller Vereine des Verbandes nehmen an der Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. teil.
16. März	1888	34 Chargierte der Vereine des Verbandes beteiligen sich an den Beisetzungsfeierlichkeiten Kaiser Wilhelms I.
Juni	1889	Herausgabe des Vademecum für den Verband. Seit 1903 in erweiterter Form als „S. V.-Student".
19. Juli	1889	S. G. V. Albingia-Kiel von Kartellbrüdern gegründet.
22.—25. Juli	1889	4. Kartelltag in Greifswald.
8. Dezember	1889	S. G. V. Fridericiana-Marburg von Kartellbrüdern gegründet. (Seit Oktober 1921 „Fridericiana", Sängerverbindung im SV.)
März	1890	Der Verband nimmt das Verbandslied an; gedichtet von Gefficken (L) und Zillich (Ha), komp. von S. Breu (Ehrenphilister v. V.).
11. Juli	1890	Kartellvereinigung Tübingen gegründet.
25. Oktober	1890	Der Verband überreicht Moltke eine Adresse zum 90. Geburtstage.
8. November	1890	Einweihung des A. G. V.-Hauses in München.
9. April	1890	A. O. V. Berlin gegründet (1919—24 „Deutsche Bruderschaft Arndt" A. O. V. im S. V.; seit 1924 „Arndt" Sängerverbindung im S. V.)
16.—19. Mai	1891	Einweihung des A. G. V.-Hauses in Würzburg.
2.—3. Juni	1892	5. Kartelltag in München. Behandlung der Frage der Annäherung an die österreichischen Vereine. Kartellfest für 1894 in Sondershausen beschlossen.
4.—7. Juli	1892	1. Deutsch-akad. Sängerfest in Salzburg, an dem Vertreter des Verbandes teilnahmen.
—	1892	A. G. V. Königsberg, suspendiert.
13.—15. Mai	1894	1. Kartellfest in Sondershausen.
1. April	1895	Zahlreiche Verbandsangehörige nehmen an der Huldigung zum 80. Geburtstage Bismarcks in Friedrichsruhe teil.
3.—7. Juni	1897	6. Kartelltag in Sondershausen. Annahme der Bezeichnung: Verband Deutscher Studentengesangvereine, Sondershäuser Verband, S. V.
9. November	1898	Akademischer Chor, Darmstadt gegründet.
21.—25. Mai	1899	Zweites Kartellfest des S. V. in Sondershausen.
5. Juli	1899	S. G. V. Schwarzburgia-Heidelberg von Kartellbrüdern gegründet (Seit S. S. 1923 „Stauffia" Sängerverbindung im S. V.)
2. Dezember	1900	Arminia-Braunschweig gegründet.
5. Juli	1901	A. L.-München gegründet. (Seit 1919 Studentische Sängerverbindung „Gotia").
10. Mai	1903	Cheruscia-Hannover gegründet.
17. Juni	1903	Grundsteinlegung zum S. G. V.-Hause in Göttingen.
7. Mai	1904	A. Ch.-Darmstadt in den S.V. probeweise aufgenommen.
18.—23. Mai	1904	7. Kartelltag in Sondershausen.
24. Mai	1904	Hausweihfest des S. G. V.-Göttingen.
21. Juli	1904	Grundsteinlegung zum S. G. V.-Hause in Erlangen.
29. Oktober	1904	Hausweihfest der S. L. T.-Greifswald.
15. Februar	1905	A. Ch.-Darmstadt endgültig in den S.V. aufgenommen.
3. Juni	1905	Grundsteinlegung zum Makarenhaus in Bonn.
15. Juli	1905	A. G. V.-Königsberg in den S.V. probeweise aufgenommen.
16.—18. Febr.	1906	Hausweihfest der Makaria in Bonn.
29. April	1906	Hausweihfest des S. G. V.-Erlangen.
1.—6. Juni	1906	8. Kartelltag in Sondershausen. Annahme der Bezeichnung: Sondershäuser Verband Deutscher Studentengesangvereine (S. V.), Referate über Fuchsenerziehung, Gründung der Pressezentrale (Konrich, Ma), Beratungen über die Stellung der Verbandsbrüder.
5. Juli	1906	A. G. V.-Königsberg endgültig aufgenommen.
25. Juli	1906	A. O. V.-Berlin und A. L.-München probeweise in den S V. aufgenommen.
8. März	1907	Cheruscia-Hannover probeweise in den S. V. aufgenommen.
4. November	1907	Hausweihfest der Albingia-Kiel.
5.—9. Juni	1908	9. Kartelltag in Sondershausen. Kartellbrüderfrage, Schaffung einer Z. p. A. (Hacker, R.), Satisfaktionsfrage, Gesamtphilisterverband.
14. November	1908	A. O. V.-Berlin, A. L.-München und Cheruscia-Hannover endgültig aufgenommen.
28. März	1909	Fürst Karl Günter von Schwarzburg-Sondershausen, der Protektor des S.V. gestorben.
12.—17. Mai	1910	10. Kartelltag in Sondershausen. Fuchsenerziehung, Ausdehnung des S. V., einheitliche Bezeichnung für Vereins- und Kartellbrüder, Gesamtphilisterverband.
3. Mai	1911	S. V.-Vereinigung Chattia-Danzig gegründet.
28. Mai bis 1. Juni	1913	11. Kartelltag in Sondershausen: Fuchsenerziehung, Ausländerfrage, Satisfaktionsfrage.
27.—31. Juli	1912	8. Deutsches Sängerfest in Nürnberg, an dem auch zahlreiche S. V er teilnahmen.
17. Oktober	1913	Chargierte des Verbandes nehmen an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals teil. 12. Kartelltag in Sondershausen. S.V.-Prinzipien, Propagandatätigkeit, Kartellfest 1917, Besprechung einer Annäherung zwischen K. V. der V. D. St., A. T. V. und S. V.
?. Juni	1914	Arminia-Braunschweig probeweise in den Verband aufgenommen.

Berichte aus dem Verbandsleben

Entwicklung des VASV. seit Pfingsten 1936

Auszug aus dem Bericht von Vbr. Kiehn
auf der VASV.-Tagung in Breslau.

Vbr. Kiehn gedachte zu Anfang seines ausführlichen Referates der beiden in der Berichtszeit verstorbenen Vorstandsmitglieder, Vbr. Friesland und Vbr. Foß. Er spricht über ihre großen Verdienste um den Verband. Das von Vbr. Friesland übernommene Erbe wird von dem Vorstand getreulich verwaltet werden. Drei Aufgaben sind es, die Vbr. Friesland in der letzten Zeit seiner Amtstätigkeit am Herzen lagen. In erster Linie lag ihm daran, das Freundschaftsbündnis unter den AH. AH. des VASV. sowohl in AHV. als auch in den OV. fest zu schließen. Bei einem Rückblick auf die abgelaufenen 14 Monate läßt sich feststellen, daß die Bemühungen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind. In den meisten OV. ist ein starker Auftrieb des Verbandslebens festzustellen. Im einzelnen wird über manche Sonderveranstaltungen berichtet. — Die früheren AHV. sind in ihrem Mitgliederbestande ungefähr in ihrer alten Stärke erhalten geblieben. Über einige Sonderfälle wird ausführlich gesprochen. Die weiteren Darlegungen betreffen das Schicksal der früheren aktiven SV.-Verbindungen. — Die zweite Aufgabe, die Vbr. Friesland leider nicht mehr zu Ende führen konnte, war das Anschriftenbuch. Das Buch liegt nunmehr im Rohdruck vor und wird in wenigen Wochen an die AH. versandt werden. Preis etwa 1.— bis 1.10 RM. Die starke Verzögerung erklärt sich — abgesehen von der ungeheuren Arbeitsleistung, die die Herstellung des Buches erfordert — dadurch, daß mehrere AHV. die Listen verspätet eingesandt haben. — Der dritte Auftrag, den Vbr. Friesland als derzeitiger Vorsitzender vom Vertretertag Pfingsten 1936 bekommen hatte, war die Einrichtung von Gedenkraum und Archiv. — Die Beschaffung des Gedenkraumes war nicht leicht. Dank der Mitarbeit von Vbr. Vogt-Sondershausen und seiner Gattin steht auch diese Aufgabe vor ihrer Lösung. Passende Räume sind im Schloß von Sondershausen gefunden. Ihre Ausgestaltung soll unter Leitung von Vbr. Käb-München, dem Erbauer unseres Ehrenmals, vorgenommen werden. Auf der Pfingsttagung des VASV. 1938 sollen die Gedenkräume der Verbandsöffentlichkeit übergeben werden. Es ist beabsichtigt, die Verbandsbrüder in möglichster großer Zahl zur Einweihung des SV.-Erinnerungsraumes nach Sondershausen einzuladen. Ehrenmal, SV.-Gedenkraum und Archiv des SV. sollen allen Verbandsbrüdern unsere alte Patenstadt besonders lieb machen. Sondershausen soll für jeden alten SVer mehr denn je Erinnerungsstätte für die stolze Vergangenheit unseres früheren Verbandes und seiner großen kulturellen Aufgaben sein. Sache der AHV., OV. und der einzelnen AH. ist es nunmehr, durch Hergabe würdiger Erinnerungsstücke die Gedenkstätte zu einem des früheren SV. würdigen Platze auszugestalten.

Die Satzung, die der VASV. sich auf dem VT. 1936 gegeben hat, hat sich dank ihrer Elastizität bewährt. — Es erfolgt ein kurzer Bericht über die Finanzlage des VASV. (Einnahmen und Ausgaben). Im ganzen hat sie sich günstig gestaltet. Der Referent legte dann ausführlich unter Zustimmung der Anwesenden dar, warum z. Zt. noch nicht an eine Senkung der Beiträge gedacht werden kann. Unbedingt nötig ist u. a. die Anlage eines Denkmal-Fonds, um die Erhaltung unseres Ehrenmals und Einrichtung des SV.-Erinnerungsstätte auf weitere Zukunft sicherzustellen. Der Beitrag beträgt 1.50 RM. jährlich, eine Summe, die wohl die meisten AH. ohne Schwierigkeiten bei gutem Willen für ihren Freundschaftsbund aufbringen können. — Es erfolgt sodann ein kurzer Bericht über das Nachrichtenblatt. Über seine weitere Ausgestaltung werden einige Vorschläge gemacht. Es ist ein unentbehrliches Bindemittel für unseren Freundschaftsbund und daher bedauerlich, daß ein zwar kleiner Teil der AH. noch nicht Bezieher ist, z. T. aus Nachlässigkeit, z. T. weil der Betrag von 0,25 RM. für jedes Blatt manchen zu hoch erscheint. Dies Argument ist nicht recht verständlich, wenn man bedenkt, daß die Zeitung nur sechsmal im Jahr erscheint und daß sich der Preis durchaus im Rahmen hält, wie es täglich ohne Bedenken für irgend eine Zeitung oder illustrierte Zeitschrift ausgegeben wird. — Das Blatt kann bei dem bisherigen Bezugspreis — pünktliche Zahlung der Abnehmer vorausgesetzt — ohne Defizit, oder auch ohne Gewinn bestehen. — Über Gegenwartslage und Zukunftsaufgaben des VASV. an anderer Stelle! —

Ein Bericht über die Entwicklung der Notgemeinschaft wird in Anbetracht der Zeitknappheit nur ganz kurz erstattet. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Notgemeinschaft schon viel Not gelindert hat und daß ihre Aufgaben keineswegs erfüllt sind. Die Zahl der jüngeren Vbr., die zu unterstützen waren, ist zwar zurückgegangen; dafür müssen jedoch mehr ältere Verbandsbrüder, die in Not geraten sind, mit Geldspenden bedacht werden. Alle Vbr. werden dringend aufgefordert, nach wie vor diese soziale Einrichtung unseres Verbandes durch Geldspenden zu unterstützen. Keine Veranstaltung des VASV. darf vergehen, ohne daß wir unserer notleidenden Vbr. gedenken.

Mit einem Appell an alle Vbr., dem Freundschaftsbunde die Treue zu halten in stolzer Erinnerung an die reformatorischen und großen kulturellen Aufgaben, die der SV. innerhalb eines veräußerlichten Studententums der Vergangenheit zu erfüllen bestrebt war, schließt Vbr. Kiehn den längeren Tätigkeitsbericht.

1950 – Notgemeinschaft

Notgemeinschaft des VASV

Auf dem Vertretertag in Frankfurt im Oktober 1950 ist der Verband aller SVer wieder ins Leben gerufen worden. — Die Anregung, auch die „Notgemeinschaft" aller SVer wieder einzurichten, wurde sehr begrüßt. Der Unterzeichnete wurde mit ihrer Betreuung beauftragt.

Die Notgemeinschaft ist Ende der zwanziger Jahre von dem damaligen Vorstand des VASV organisiert worden in Zeiten, in denen sich viele Verbandsbrüder infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in großer Not befanden. Die Notgemeinschaft baute sich in erster Linie auf freiwilligen Beiträgen von Verbandsbrüdern auf; nur eine kleine Summe floß ihr aus den Haushaltsplanmitteln des VASV zu. — Im Laufe der Jahre hat diese soziale Einrichtung des Verbandes sich recht erfreulich entwickelt. Es wurde möglich, sehr vielen unverschuldet in Not geratenen Verbandsbrüdern in schwierigen Lagen durch einmalige oder laufende Unterstützungen zu helfen. Daß mit dieser Hilfe den Betroffenen auch eine seelische Erleichterung zuteil wurde, ist eine besonders wertvolle Erfahrung aller jener gewesen, denen die Dankbriefe der unterstützten Verbandsbrüder zugingen.

Daß die Not unter unseren Verbandsangehörigen nach der Katastrophe von 1945 unverhältnismäßig größer ist als in früheren Zeiten, muß uns ein besonderer Anlaß sein, da helfend einzugreifen, wo größte Bedürftigkeit vorhanden ist. In Einzelfällen werden ja die Altherrenverbände Unterstützungen gewähren, aber bei der Mehrzahl unserer Bünder wird das kaum möglich sein; in solcher Lage muß der Gesamtvorstand nach besten Kräften die Nöte zu lindern versuchen.

Sicher gibt es trotz der allgemeinen finanziellen Beengung doch noch manchen Verbandsbruder, dem es kein großes Opfer bedeutet, wenn er gelegentlich eine oder einige Mark dem Fonds der Notgemeinschaft zuführt. — Wenn von den z. Zt. wieder zusammengeschlossenen 6000 AH nur die Hälfte einmal im Jahr den kleinen Betrag von 1.— DM der Notgemeinschaft spendet, so ergibt das schon eine Summe, mit der wir Fälle drückendster Not lindern können. Darüber hinaus wird sicher mancher Verbandsbruder auch einen größeren Betrag zur Verfügung stellen können, ohne sich dadurch irgendwie einschränken zu brauchen.

An die Ortsverbände ergeht die dringende Bitte, bei ihren Veranstaltungen für die notleidenden Verbandsbrüder eine kleine Sammlung durchzuführen oder regelmäßig Spardosen bei den Stammtischen herumgehen zu lassen. Auch die kleinste Summe hilft einem Verbandsbruder, der wenig oder gar nichts hat.

In vorbildlicher Weise hat der OV Wuppertal sofort nach der Wiedereinrichtung der Notgemeinschaft die ersten Spenden eingezahlt. — Ihm sei herzlich gedankt.

Der Vorstand des VASV gibt sich der Hoffnung hin, daß dieses Vorbild Nachahmung findet und daß der vorstehende Aufruf zu dem sozialen Hilfswerk des VASV nicht ungehört verhallt, vielmehr ungeteilten Beifall findet, und jeden, der dazu in der Lage ist, veranlaßt, umgehend eine Spende auf das Konto der Notgemeinschaft einzuzahlen. Anträge auf Unterstützungen bitten wir an den Unterzeichneten zu richten. — Die Verteilung der Gelder erfolgt durch den Vorstand des VASV.

Mit herzlichem Verbandsgruß

im Auftrage das Vorstandes

Euer Hans Kiehn
AH Go
(23) Osnabrück, Martinistr. 26

1951 – Neuer Vorstand

Liebe Verbandsbrüder!

Der vom VT 1950 gewählte neue Vorstand hat das ihm übertragene Amt übernommen. Wir danken Euch für das Vertrauen, das Ihr uns durch diese Wahl ausgesprochen habt und werden versuchen, es zu rechtfertigen.

Als unsere erste Pflicht betrachten wir es, allen denen zu danken, die in den letzten Jahren die vorbereitende Arbeit in den Alt-Herren-Verbänden und Ortsverbänden geleistet, und so den Boden für das Wiedererstehen des VASV bereitet haben. Unser ganz besonderer Dank gilt unserem lieben Vbr. Rasch, der in unermüdlicher, zäher Arbeit die organisatorische Grundlage geschaffen hat. Ohne die von ihm begründete und ausgebaute Zentralkartei wäre der Zusammenhalt nicht möglich gewesen, der die unerläßliche Voraussetzung für die nun erfolgte Neugründung des SV und des VASV war. Wir freuen uns, daß uns unser lieber Rasch mit seiner Tätigkeit an der Zentralkartei weiter zur Seite stehen wird.

Beim Beginn unserer Arbeit gedenken wir mit Dankbarkeit aller derer, die vor uns für den VASV tätig waren. Unser Gedenken gilt vor allem dem letzten Vorsitzer der VASV, unserem lieben Vbr Hans Brauns, der mit seiner ganzen Hingabe für den SV nach dem Tode unseres lieben Vbr Friesland, der den VASV zur Höhe und in seiner Blüte geführt hatte, dann in die Bresche sprang und die letzten schweren Jahre vor der Auflösung sich um den VASV mühte. Es ist uns besonders schmerzlich, daß es unserem lieben Brauns nicht mehr vergönnt war, das endliche Wiedererstehen des geliebten SV zu erleben und damit die Genugtuung zu erleben, daß auch seine Mühe um den VASV nicht vergeblich war. Er starb im Mai 1950.

Wenn wir unserer Amtsvorgänger gedenken, so tun wir es nicht nur aus dem Gefühl selbstverständlicher Pietät, sondern in dem Bewußtsein, daß wir unser Amt in ihrem Geist führen müssen, wenn wir rechte SV-Arbeit leisten und daß wir auf der von ihnen geschaffenen Tradition aufbauen müssen, wenn wir den VASV zu neuer Blüte bringen und damit dem gesamten SV dienen wollen.

Dabei müssen wir uns auf die ursprünglichen ideellen Grundlagen unseres Verbandes besinnen. Diese Ideale haben sich auch in dem neuen geistigen und sozialen Umbruch als zeitlos erwiesen: die Pflege deutschen Kulturgutes in freundschaftlich eng gebundenen Gemeinschaften, die ihr Wesentliches in inneren Werten finden und darum auf äußerliche Zeichen verzichten können. Wir können mit Stolz feststellen, daß wir von unseren alten Grundprinzipien nichts abzustreichen brauchen, daß auch der neue SV in seinem Wesen nicht anders sein wird wie die Gemeinschaften, in denen wir alten Herren in unserer Jugend glückliche Semester verlebten, die uns in dem, das wir SV-Geist nennen, fürs Leben zusammenschlossen.

Wir sehen es daher als unsere Hauptaufgabe an, unseren aktiven Verbindungen helfend und ratend zur Seite zu stehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß unsere studentische Jugend, von denselben Idealen beseelt wie wir vordem, doch in vielem nach neuen Formen suchen und diese Formen erst wieder finden muß, nachdem die Tradition durch fast 15 Jahre unterbrochen war. Wir können und wollen ihnen dabei mit unseren Erfahrungen helfen, dürfen aber nicht in den Fehler verfallen, sie gängeln zu wollen. Der Vorstand des VASV wird daher

1

baldigst die persönliche Fühlung mit dem Vorort und den Verbindungen des SV aufnehmen und den Gedankenaustausch mit ihnen möglichst eng und fruchtbar zu gestalten suchen. Es wird versucht werden, das Amt eines Musikwartes des VASV möglichst bald zu besetzen, damit dieser den Verbindungen mit Rat und Anregungen für die Pflege des musikalisch und künstlerischen Prinzips zur Seite steht.

Im übrigen werden wir uns vor allem bemühen, den weiteren organisatorischen Aus- und Aufbau des VASV durchzuführen. Hierbei sind wir auf engste Zusammenarbeit mit den Alt-Herren-Verbänden angewiesen und bitten herzlich um Eure Unterstützung. Diese brauchen wir nicht nur in finanzieller Beziehung, sondern auch sonst. Wir können unser Amt nicht führen, ohne von den Alt-Herren-Verbänden schnell und zuverlässig über das Leben in den Alt-Herren-Verbänden und den von ihnen betreuten Verbindungen unterrichtet zu werden. Wir bitten daher vor allem, uns sämtliche Nachrichtenblätter und Rundbriefe zuzustellen, darüber hinaus aber auch sonst enge Verbindung mit uns zu halten.

Um den Zusammenhalt des Gesamt-SV zu stärken, werden wir bemüht sein, nach Möglichkeit Ausschau zu halten, wieder ein Nachrichtenblatt für den gesamten SV erscheinen zu lassen und ein Verbandsanschriftenbuch herauszugeben.

Es sind Bestrebungen im Gange, Formen für eine Zusammenarbeit der studentischen Verbände auf möglichst breiter Grundlage zu finden. Die Verhandlungen sind jedoch noch nicht soweit gediehen, daß darüber heute schon mehr als im Bericht über den Vertretertag gesagt werden kann.

In der Hoffnung auf enge und fruchtbare Zusammenarbeit grüßen wir Euch

mit SV-Gruß!

Wilkerling Rauterberg Henkel

Hofmeister Deckelmann

Hannover, den 6. Januar 1951.

SV-ZEITUNG

NACHRICHTEN DES SONDERSHÄUSER VERBANDES UND DES VERBANDES ALTER SV-ER

56. JAHRGANG 1 15. FEBRUAR 1954

VERLAGSORT MÜNCHEN

1954 – 35 Jahre VASV

von N. Lücke (H)

Den 35. Geburtstag des Verbandes Alter SVer beging der Ortsverband Hannover am 5. Februar 1955 mit einem Festball. Von nah und weit waren 283 VbrVbr. mit ihren Damen gekommen und bestätigten damit erneut die Verbundenheit aller SVer. Ein festliches Konzert brachte uns Ludwig van Beethovens Werke näher. Unter Leitung unseres verdienten Musikwartes Vbr. Schäling spielten die VbrVbr. Drube und Haeseler das Adagio sostenuto und Allegro molto aus der Sonate (g) op. 5/2 für Violoncello und Pianoforte und das Trio (c) für Violine, Violoncello und Pianoforte, op. 1/3. Unser vielseitiger Musikwart trug als Pianist ferner das Thema con variazioni (f) von Joseph Haydn vor und sang mit Vbr. Liepe einige Lieder von Beethoven. Vbr. Holzherger als derzeitiger Vorsitzender des VASV würdigte in seiner Festrede die Verdienste der Verbandsbrüder die den VASV ins Leben riefen und das feste Band schufen. In ehrenden Worten gedachte er auch derer, die nicht mehr unter uns weilen und sich alseines Freundes Freund erwiesen haben. Er gemahnte uns aber auch daran, daß wir nicht nur aus köstlichen Erinnerungen leben können, sondern auch unsererseits bemüht sein müssen, die Verbundenheit und Lebensgemeinschaft weiter zu pflegen. Der Festball brachte uns noch gesellige Stunden mit lieben Erinnerungen, und erst am frühen Morgen trennten wir uns. Es war ein wirklich gelungenes SVer-Treffen, und wer ihm fernblieb, der hat etwas versäumt.

35 Jahre Verband Alter Herren des SV (VASV)

von Dr. Fritz Holzberger

Wir haben in diesem Jahre eines Jubilars zu gedenken dessen Geburtstage seine Familienangehörigen eigentlich noch nie so recht beachtet oder besonders gefeiert haben. Und doch hat er sogleich nach seiner Geburt ein für unseren Sondershäuser Verband sehr gewichtiges Leben geführt und ist alsbald nach dem 1. Weltkrieg in einer neuen SV Blütezeit und erst recht über die Jahre des großmauligen Interims und die Zeit des deutschen Wiederauflebens nach dem Zusammenbruch von 1945 hinüber der Träger des SV Lebens und der Bewahrer seiner Kontinuität gewesen, unser Verband Alter SVer. 1929, als er zehn Jahre alt war, wurde sein Dasein überschattet von dem Erlebnis und dem langen Nachklang des einmaligen und unvergesslichen Verbandsfestes, dessen ganze Seele er doch gewesen war; in seinem 15. Jahre waren schon die Würgehände eines verblendeten Fanatismus am Werke, ihm nach dem Herzen zu greifen, denen er sich nach verbissenem Kampfe 1939, zwanzig Jahre alt, durch „freiwillige“ Auflösung entzog. Er war aber inzwischen schon so stark geworden, daß er daran nicht zugrunde ging, vielmehr in den Herzen der Seinen, wenn auch in der Zurückgezogenheit, weiterlebte, die ihn denn auch 1949 als Dreißigjährigen wieder in das Licht lebendigen Geschehens stellten. Nun wird er am 22. November dieses Jahres 35 Jahre alt. Das ist gewiß in eines Menschen Leben keine so gewichtige Zahl, daß sie sich besonderer Beachtung erfreute, wie etwa die später folgenden „Zehner“. Aber er hat nun diese ganzen Jahre an der Stätte seiner Geburt, sozusagen in dem Hause seiner Eltern, dem Ortsverband Hannover, verbracht, ist dort, trefflich geführt, groß und stark geworden und ist nun von dort just in eben diesem Jahre nach Süddeutschland ausgewandert, in die Gegend, wo man 1949 zuerst wieder nach ihm gerufen hat.

Das ist nun doch schon ein Abschnitt, der ein besonderes Gedenken rechtfertigt. Und das soll hier aus dreifachem Grunde geschehen; erstens dem Ortsverbande Hannover zum Dank und zur Ehre dafür, daß er schon lange vor 1914 den Gedanken an die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der Alten SVer gefaßt, verbreitet und endlich so entschlußfreudig verwirklicht hat, zum anderen, damit wir Lebenden alle uns ins Gedächtnis zurückrufen und darin behalten, was alles geschah und mit welch vorbildlicher SV-Freudigkeit es geschah, und zum dritten, daß wir alle miteinander uns besinnen und uns anspornen lassen, es denen vor uns gleichzutun. Vor mir liegt ein schlichtes Heft in schwarzem Karton von 50 Seiten mit dem handgeschriebenem Titel: „Geschichte des VASV“ und der Unterschrift: Hannover, 1. Februar 1945, Hans Brauns AH h. c. des SV. Das ist unser alter Freund und Verbandsbruder Justizrat Hans Brauns, genannt der

Ältere, Alter Herr der Göttinger Blauen Sänger, der das alles niedergeschrieben hat im Jahre 1944 - man vergegenwärtige sich doch einmal die äußeren Umstände, um diese Tat würdigen zu können - und dem wir es allein zu verdanken haben, daß das „vergangene Unvergängliche“ für uns festgehalten wurde. Der Tod hat ihn 1950 aus unserer Mitte genommen. Das bedenke man, wenn man das Nachfolgende liest. Er hat es für uns geschrieben, damit wir es lesen und bedenken und nicht bloß - überfliegen. Gebracht sei das Vorwort ganz, aus den übrigen Abschnitten alles, was damals so wie heute, und ich meine heute erst recht; sein Gewicht und seine Gültigkeit hat. Und nun möge Hans Brauns selber zu uns sprechen:

Vorwort: „Als im Jahre 1939 als einer der letzten Akademiker-Verbände auch der Verband Alter Herren des Sondershäuser Verbandes deutscher Studentengesangvereine (VASV) in Liquidation trat, sah er es als seine vornehmste Aufgabe an, in Wort und Bild die Erinnerungen zu sammeln, welche von dem Sondershäuser Verband (SV) und von seinem eigenen Leben Kunde gaben. Dazu gehört auch eine Übersicht über seine Entwicklung und was er in den 20 Jahren seines Bestehens geleistet hat. In den Jahren 1940 und 1941 entstand so auf Grund der vorhandenen Unterlagen eine Geschichte des VASV. Die dann einsetzenden Einschränkungen der privaten Drucklegung infolge der immer mehr sich steigern den Kriegsproduktion machten es aber unmöglich, das schon auf Wachstafeln vorliegende Manuskript zu vervielfältigen und den Alten Herren zuzuleiten. Dann kam der 8. Oktober 1943, an dem Hannover, wo jenes verwahrt wurde, in Schutt und Asche gelegt wurde, und es verbrannte restlos mit sämtlichen Unterlagen und Originalbelegen. Im folgenden soll versucht werden, einen Ersatz für das Verlorene zu schaffen. Derselbe kann sich nur auf die Veröffentlichungen in der Verbandszeitung des SV (SVZ). auf die im Erinnerungsraume des SV im Schlosse zu Sondershausen zusammengetragenen Lebensäusserungen des Verbandes und auf die persönlichen Erinnerungen des Verfassers stützen und daher auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben. So ist unter anderem das 1940 aufgestellte und nach den Angaben der Altherrenverbände sorgfältig überprüfte und ergänzte Verzeichnis der im Kriege 1914-1918 gefallenen SVer, denen das von Bergeshöhe über die Stadt Sondershausen herunter leuchtende Denkmal geweiht ist, nicht mehr zu beschaffen, da nur ein Teil der im SV verbundenen Vereinigungen über authentische Listen verfügte und die Angaben der Verbandszeitung nur unvollständig sind. Trotzdem dürfte der nachfolgende Bericht noch von Wert sein für die Feststellung, daß der VASV eine für seine Zeit notwendige Gründung zur Mithilfe bei der Heranbildung der studentischen Jugend war, daß er sich hiefür eine Reihe wichtiger Aufgaben setzte und erfolgreich erfüllt hat, und daß er den nationalen und sozialen Gedanken in seinem Kreise mit Nachdruck vertreten und gefördert hat, wo immer Gelegenheit sich bot. Daneben wird er aber für jeden Angehörigen und Anhänger eine Erinnerung an gemeinsame erlebnisreiche Stunden sein und für die Zukunft und den zu erwartenden neuen Zusammenschluß der musikalisch eingestellten Akademiker vielleicht ein Wegweiser werden können.

„Die Gründung des VASV... Die im Kartellvertrage (des aktiven SV) festgelegten Bestimmungen waren nur für die zur Zeit studierenden Sänger von Bedeutung und verloren diese daher mit ihrem Abgange von der Hochschule. Das wurde mit der Zeit anders, als durch den Austausch der Mitglieder der Verbandsvereine sich Beziehungen anbahnten, die auch Fragen allgemeiner Art entstehen ließen und daher das Interesse an der Weiterentwicklung des Verbandes auch die sog. Alten Herren erfaßte. - Ihre Fragen erörterte die Aktivitas auf regelmäßig stattfindenden Kartelltagen, an denen fast immer auch Alte Herren z.T. als Vertreter ihrer Verbindung teilnahmen und durch ihr reiferes Urteil die Beschlußfassung mitbestimmten, auch ohne daß ihnen ein Stimmrecht formell zustand. Auch bei der Durchführung der großen Kartellfeste - waren Alte Herren an leitender Stelle tätig und trugen zum Gelingen in technischer und finanzieller Hinsicht ihr Scherflein bei. Diese Entwicklung ließ dann zuweilen das Mißverhältnis zutage treten, in dem das große Interesse der Alten Herren am Gedeihen des Verbandes zu dem bloßen Rechte, auf den Kartelltagen anwesend zu sein, stand. Es wurden Stimmen laut, welche auch für die Alten Herren das Recht forderten, in Verbandsfragen ihr Votum wirksam abzugeben. Nach längerer Erörterung in der Verbandszeitung nahm sich als erste geschlossene Altherren-

vereinigung im Jahre 1906 der im März 1886 gegründete Ortsverband Hannover der Sache an. Er arbeitete einen umfangreichen Bericht über das Stimmrecht der Alten Herren aus und ließ sie auf dem Kartelltage 1906 in Sondershausen durch seinen Vorsitzenden mündlich vortragen und vertreten. Die Vorschläge gipfelten in dem Wunsche nach Gründung eines Gesamtphilisterverbandes des SV und fanden im Prinzip die Billigung der Aktiven. Dem OV Hannover sprach der Kartelltag seinen Dank für die Anregung aus und bat ihn, die Angelegenheit weiter in die Hand zu nehmen. Die Altherrenschaft war nämlich keineswegs einer Meinung, vielmehr gab es auch Zweifler, nicht nur am Gelingen, sondern auch an der Zweckmäßigkeit der Gründung, die vielleicht zu einer Bevormundung der Aktivitas führen könnte. Es galt also diese Zweifler zu überzeugen und die noch beiseite stehenden Alten Herren für eine Lösung der Frage zu gewinnen.

Darüber, wie das versucht wurde, geben die in den folgenden Jahren in der SVZ erschienenen Abhandlungen und Berichte Aufschluß. Die Angelegenheit war dann bereits so weit gediehen, daß für September 1914 nach Wiesbaden eine Tagung der Alten Herren einberufen werden sollte, auf der eine Beschlußfassung erfolgen konnte. Sie wurde durch den Kriegsausbruch Anfang August verhindert, aber nicht vergessen. Die Fronterlebnisse brachten nicht nur die Alten Herren aus ganz Deutschland häufig in Berührung - in der Etappe gab es während des Krieges eine ganze Reihe von Ortsverbänden -, sondern auch in Bekanntschaft mit den einzelnen Aktiven der einzelnen Verbindungen. Größere Gesichtspunkte eröffneten sich auch für den Sondershäuser Verband und seine Zukunft und der nach Friedensschluß heimkehrende SVer hatte ein viel stärkeres Verbandsgefühl und Verantwortungsbewußtsein für einen Wiederaufbau, als sie vor dem Kriege sich geäußert hatten. Anfang Dezember 1918 tagte in Berlin der Reichsausschuß der akademischen Berufsstände Deutschlands. Die größeren Verbände der korporierten Studenten waren mit ihren Altherrenschaften vertreten, der SV fehlte, weil eine entsprechende, alle Altherrenverbände umfassende Organisation nicht vorhanden war. Der Mangel wurde unliebsam empfunden. So nahm denn der Ortsverband Hannover erneut die Sache in die Hand. Zusammen mit dem in Hannover ansässigen Vorstand des Altherren-Verbandes des Göttinger Bundes und dem Herausgeber der SVZ veröffentlichte er im Januar 1919 in der letzteren einen fertigen Entwurf für die Schaffung eines Verbandes, welchem sämtliche Alte Herren der aktiven Verbindungen angehören sollten und deren Anzahl damals rund 6000 betrug. Daraufhin traten am 22. Nov. 1919 in Hannover die Vorstände der Altherren-Verbände zur Beratung und Beschlußfassung zusammen und gründeten nach eingehender Debatte den Verband Alter SVer (VASV) mit dem Sitz in Hannover. Ein jahrelang gehegter Wunsch der Mehrzahl der Alten Herrn fand damit seine Erfüllung. Sie hatten nunmehr eine eigene Vertretung und konnten durch sie mitbestimmend an der Zukunft des Sondershäuser Verbandes Anteil nehmen. In der Festschrift zum 50 jährigen Bestehen des Ortsverbandes Hannover aber konnte mit Fug und Recht die Feststellung getroffen werden, daß der VASV, ein Kind des Ortsverbandes Hannover sei, auf das dieser stolz sein dürfte. Unverzüglich ging der aus anfangs sechs, später fünf Mitgliedern bestehende Vorstand des Verbandes nun an die Arbeit, gewann vor allem noch eine Reihe von Beisitzern zur Bearbeitung der vielen Aufgaben, die er sich gesetzt hatte, legte dieselben in § 1 der durch den Vertretertag am 19. Juni 1921 in Hannover genehmigten Satzung wie folgt fest:

Der VASV bezweckt:

- Erhaltung und Förderung der Beziehungen der AH untereinander und zu den SV-Verbindungen,
- die Mitwirkung der AHschaft in grundsätzlichen Fragen des SV,
- die Verbreitung des SV und seiner Grundsätze in den weitesten Kreisen,
- die Vertretung der Interessen alter SVer in Fragen der akademischen Berufsstände.

Als Mittel zur Erreichung dieser weit gesteckten Ziele, heißt es in § 2, sind in Aussicht genommen:

Erörterung grundsätzlicher und anderer für den SV wichtiger Fragen, - Mitwirkung bei der Beschlußfassung in allen nicht rein studentischen und inneren Angelegenheiten des SV in Gemäßheit der Verbandssatzungen des SV, - Anregung zur Gründung von Gau- und Ortsverbänden, - Ansammlung eines Grundstocks,

insbesondere zur Unterstützung der SV-Verbindungen, sowie zur Förderung allgemeiner im Interesse des SV liegenden Bestrebungen.
Eine Fülle von Aufgaben hatte sich der neue Verband gesetzt und hat sie, wie die folgenden Ausführungen ersichtlich machen werden, auch mit schönem Erfolge gemeistert, besonders seitdem nach langen Vorbereitungen die Satzung des SV das Stimmrecht der AH-schaft grundsätzlich anerkannt und so die Mitarbeit des VASV in dem von ihm selbst auf nicht rein studentische Fragen beschränkten Ausmaße gebilligt hatte. Die Reglung erfolgte definitiv auf dem Verbandstage von 1928. Die darauf fußende Neufassung der Satzung des VASV vom 31. Mai 1928 hat an den oben mitgeteilten §§ 1 und 2 nichts geändert. Es muß dazu hervorgehoben werden, daß der VASV das SV-Bewußtsein, d.h. die Erfassung und Beherrschung der Idee des SV systematisch heranzubilden und zu stärken verstanden hat, daß er aber auch durch Bereitstellung umfangreicher finanzieller Mittel dem SV bzw. seinen Verbindungen die Zeiten schwerer Krisen zu überwinden geholfen hat und in beiden Beziehungen zum Rückgrat des SV wurde. In der Verbandszeitung vom 15. Juni 1922 findet sich eine Botschaft des VASV an den Aktiven Kartelltag des gleichen Jahres folgenden Wortlauts:
Der VASV fordert von seinen aktiven Bundesbrüdern, daß sie die Grundsätze, auf denen die Alten Herren, als sie Studenten waren, den SV gegründet, gepflegt und weiterentwickelt haben, auch ferner noch hochhalten. Er verschließt sich nicht den Forderungen einer in vieler Hinsicht veränderten Zeit. Er wünscht vielmehr, daß alle gesunden und aufbauenden Bestrebungen, die in der deutschen akademischen Jugend lebendig sind, auf dem im SV gelegten Grunde der Verfolgung seines Zieles dienstbar gemacht werden. Dieses Ziel ist die Verschönerung und Vertiefung des studentischen Lebens für alle SVer durch die Musik, insbesondere den Männergesang. Damit ist das sog. Schwarze Prinzip ein für allemal gegeben. Alles, was das Leben veräußerlichen oder verflachen könnte, soll ferngehalten werden. Das Tragen von Band und Mütze verwerfen wir, weil es von unserem Ziele abzulenken geeignet ist. Dagegen verlangen wir, daß ein ehrenhaftes Verhalten der jungen SVer durch geeignete Einrichtungen gewährleistet werde, daß das Ansehen unserer alten Verbindungen in der Gesellschaft durch tätiges Verfolgen des gesamten Zieles gesichert bleibe, und daß jeder junge SVer dazu erzogen werde, seinem Verbande durch gewissenhafte Erfüllung seiner Berufspflichten Ehre zu machen. Die SV-Verbindungen sind Lebensverbindungen. Darum wollen wir Alten Herren das Ziel, dessen Verfolgung unsere Studentenzeit verschönt und durchgeistigt hat, im Verkehr mit den jungen Bundesbrüdern, sowie in den Altherren-Verbänden und Ortsverbänden weiter verfolgen. Auch in diesen Verbänden, sowie in kleineren Kreisen Alter SVer sollen Musik und gemeinsamer Gesang unser Leben verschönern und vertiefen. Die Zeit, in der wir leben, kann diesem Ziele nur dienlich sein. Gerade jetzt sind die Träger deutscher Kultur auf sich selbst gestellt und haben alle Kräfte zu entfalten, welche dem Wiederaufbau des Volkes dienen. Mehr denn je haben sie allen Menschen deutscher Zunge die Güter deutschen Lebens zu vermitteln, zu erhalten und zu mehren. Die Aufgaben für das Leben des jungen Studenten in seinem Volke mahnen ihn, die Zeit der Vorbereitung für seinen Beruf auf der Hochschule zu durchgeistigen und zu beleben. Diese hohe Aufgabe des deutschen Studenten sucht der SV an seinen Mitgliedern durch die gemeinschafts-bildende erhebende Ausübung der Musik, insbesondere des Männergesangs, zu erfüllen. Die Verteuerung des bürgerlichen Lebens fordert zu einer Vereinfachung und Veredelung des studentischen Lebens geradezu auf.

Der Verfolgung dieses Zieles dienen dem SV:

1. Die Pflege des Gesanges: Jede SV-Verbindung soll nach ihrer Zahl und Zusammensetzung das höchst-mögliche hierin zu erreichen versuchen. Können die an Zahl ihrer Mitglieder größeren Verbindungen ihre Leistungen zu künstlerischer Höhe erheben, so werden die kleineren Verbindungen ihre Aufgabe gerade darin sehen, das einfache Quartett, das Volkslied, den Kommersgesang und gute Hausmusik zu pflegen.
2. Die Pflege der Freundschaft: Kleine Verbindungen können das leichter als die großen. Diese sollen mit allen Kräften einen engeren Zusammenschluß aller ihrer Mitglieder erstreben. Unsere SV-Verbindungen sind sämtlich festgeschlossene Korporationen im studentischen Sinne.

3. Mit den deutschen Studentenverbindungen wissen wir uns eins in der Liebe zu unserem Vaterlande. Dieses bedarf unserer Hingabe am meisten, nun es unglücklich ist. Parteipolitik ist von unserem gesamten Verbandsleben ausgeschlossen."

Diese Botschaft erläuterte der erste Vorsitzende des VASV, Pastor Oesterley (AH GÖ, lebt heute in Wittingen als Superintendent i. R.) auf dem Verbandstage in längeren Ausführungen, welche die völlige Zustimmung der Aktivitas fanden, und sie wurden von dieser durch die sog. Würzburger Leitsätze des SV" beantwortet. Aus diesen sei das Wichtigste hier wiedergegeben: „Was Krieg und Unheil der letzten Jahre in uns wachgerüttelt hat, ließ uns erfassen, daß einzig im Rahmen der unendlichen Aufgaben am großen Ganzen wir die sittliche Berechtigung irgendwelcher Aufgaben im einzelnen zu finden vermöchten. Alle Inhalte, die wir uns setzen, unterstehen der übergeordneten Aufgabe:
Arbeit für unser Volk. Es gilt, das Verständnis zu wecken für die Notwendigkeit bewußter Pflege des eigenen Volkstums mit all seinen sittlichen Forderungen bewußter Abwehr und Ausscheidung jedweder unserer Wesensart fremden und feindlichen Elemente und schließlich und vor allem bei jedem Deutschen ein verschärftes Verantwortlichkeitsgefühl dafür zu festigen, daß unser gegenwärtiges Geschlecht, wie keines zuvor einmal Rechenschaft abzulegen hat vor der ganzen Zukunft - unseres Volkes. So fassen wir unsere Verbindungen und sie sind sämtlich festgeschlossene Korporationen im studentischen Sinne ganz als Erziehungsgemeinschaften im Dienste des deutschen Volkes auf. Wir glauben: in solchem Gemeinschaftsleben ist kein anderes Mittel geeigneter, die geistige und fruchtbare Atmosphäre zu schaffen und zu erhalten, in der eine Gesinnungsgemeinschaft mit dem Willen zur Mitarbeit und Anteilnahme an allen Fragen unseres tausendfach bedrohten Volkstums gedeihen kann, als die Pflege der Musik. Sie steht als Hauptaufgabe im Mittelpunkt unseres Bundeslebens. Doch ist sie uns nicht Selbstzweck, hat uns weniger ästhetische als vielmehr sittliche Bedeutung. Liegt doch all unsere Arbeit auf sittlichem Gebiet. Hier ist allerschärfste Straffheit Pflicht; das sittliche Bewußtsein unserer Tage ist an sich selbst irre geworden. Es gibt keine wichtigere Aufgabe im Dienst unseres Volkes, als diese ethische Pflicht zu heben." Die Einmütigkeit beider Verbände fand ihren Ausdruck in den sog. „Göttinger Beschlüssen" des dortigen Kartelltages von 1925, deren wörtliche Wiedergabe keines weiteren Kommentars bedarf:

1. Entsprechend einem Hauptziele unserer Verbindungen, die aktiven Bundesbrüder zu selbständigen verantwortungsbewußten Menschen zu erziehen, stehen wir auf dem Standpunkte, daß der aktive SV und seine Verbindungen im allgemeinen ihre inneren Angelegenheiten selbständig zu regeln haben. Zur Wahrung der Belange des Gesamt-SV, als der der aktive SV und der VASV in ihrer Gesamtheit anzusehen sind, genügen die in den Satzungen des SV gegebenen Sicherungen des VASV.

2. In seiner nach außen sich auswirkenden Tätigkeit kann der aktive SV der Lebenserfahrung und demzufolge der tätigen Mitarbeit der Alten Herren nicht entraten. Daß der aktive SV und der VASV sich dessen bewußt sind, beweist die Tatsache der Mitwirkung von Alten Herren in den in Betracht kommenden Organen des SV (SV-Zeitung, hochschulpolitischer Ausschuß, Zentrale für planmäßige Ausdehnung, Presseausschuß usw.) und die erhebliche finanzielle Unterstützung des aktiven SV durch den VASV. Hinzu kommt, daß die nach außen in die Erscheinung tretenden Handlungen des aktiven SV stets als solche des Gesamt-SV, also aller SVer, Alten Herren und Aktiven, sich auswirken.

3. Alledem entspricht, daß die Altherrenschaft des SV durch den VASV in der Lage sein muß, die Ausführung von nach ihrer Ansicht dem Gesamt-SV abträglichen Handlungen und Beschlüssen des aktiven SV oder seiner Verbindungen zu verhüten. Der VASV wird gebeten, den Verbandsvorsitzenden zu seinen Beratungen hinzuzuziehen.

Im folgenden werden die Einrichtungen behandelt, welche
1. der VASV von sich aus ins Leben gerufen hat und unterhielt, nämlich das Arbeitsamt, die Notgemeinschaft und die Arbeit in und an den Orts- und Gauverbänden
2. der Gesamt-SV in gemeinsamer Tätigkeit schuf bzw. vorbereitete und durchführte, wie die Bestellung des Musikwartes, die Abhaltung von Schulungswochen, die Grenzlandarbeit, das Gefallenendenkmal, die Verbandsfeste 1929 und 1935.

Das **Arbeitsamt des VASV** war eine Einrichtung, die die Notlage der aus dem Weltkriege zurückkehrenden SVer steuern sollte. Hier war der Akad.-Chor Darmstadt vor-angegangen, in dem der AH Ingenieur F. G. Frick in Köln-Lindenthal eine umfangreiche und selbstlose Tätigkeit entfaltete. Der VASV griff den Gedanken alsbald auf und betraute Anfang 1921 AH Frick mit den Vorarbeiten zur Schaffung eines allgemeinen Arbeitsamtes des SV. Der Genannte hat dann in mühsamer Arbeit entsprechend den Gedanken, die er in der SVZ von 1921 (Nr. 5 und 6) über eine solche Einrichtung und ihre Verwirklichung niedergelegt hat und auf welche verwiesen wird, das Amt errichtet. Er hatte mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Insbesondere stieß die Veröffentlichung der Gesuche und Angebote, auf technische Schwierigkeiten, da die SVZ nur alle 14 Tage herauskam und offene Stellen in der Zwischenzeit anderweitig besetzt sein konnten.

Mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Niedergange in Deutschland steigerten sich die Aufgaben rapide, wie allein schon die bunte Vielfältigkeit des akademischen Berufslebens es mit sich brachte. Die SVZ vom 15. Okt. 1921 gibt in einer Reihe von Artikeln hiervon ein aufschlußreiches Bild. Weitere Mitarbeiter und Verbindungsmänner über das ganze Reichsgebiet mußten gefunden werden. Daneben lief eine Fülle direkt zu beantwortender Briefe, die Einrichtung einer umfangreichen Kartothek und anderes mehr. Wenn auch der Erfolg zunächst nicht ermutigend war, AH Frick immer wieder auf die geringe Mitarbeit hinweisen mußte und er selbst auch aus persönlichen Gründen die Leitung des Amtes niederlegen mußte, so fanden sich in der Folgezeit doch immer wieder Verbandsbrüder, die sich der mühseligen und wenig dankbaren Aufgabe widmeten. Trotzdem dauerte es Jahre, bis eine alle Teile befriedigende Lösung gefunden war. Mit der allmählichen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Einrichtung der „Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft“ verlor das Amt an Bedeutung, hat sich aber bis zur Liquidation des VASV erhalten und segensreich betätigt.

Die **Notgemeinschaft** aller SVer: Sie ist hervorgegangen aus dem allgemeinen Notopfer, zu dem ein Aufruf des VASV alle Altherren-Verbände aufrief, der eine allgemeine Umlage von (damals) 500 Mark forderte zur Gründung eines Kapitals, aus dem die nötigen Unterstützungen bestritten werden sollten. Der Aufruf hatte Erfolg. Schließlich waren bis August 1923 insgesamt 1.391.200 Mark aufgebracht worden. (Wir haben heute keine Vorstellung mehr von dem wirklichen Wert dieser großen Zahl.) Die Währungsreform von 1924 machte das Notopfer illusorisch. Vor der Entwertung waren noch zwei notleidende Verbindungen unterstützt und der Rest an die SVZ überwiesen worden. Trotz der wieder befestigten Markwährung blieb die Not vieler Verbandsbrüder bestehen, die dem VASV Anlaß gab, wiederum einzugreifen. Er forderte zur Gründung einer Notgemeinschaft aller SVer auf. (s. Nachrichtenblatt der SVZ vom 10. Dezember 1926).
Der Zweck war die Unterstützung von Verbandsbrüdern, die sich in Not befanden, der Beitritt war freiwillig, die Verwaltung lag in den Händen des VASV. Diese Einrichtung ist bis 1939 von Dauer gewesen und hat vielfach die Sorgen von in Bedrängnis geratenen SVern erleichtert, insbesondere auch ihre Hinterbliebenen unterstützt. Einzelheiten hierüber kamen nicht an die Öffentlichkeit, da alle Gesuche innerhalb des Vorstandes vertraulich erledigt wurden, die zahlreichen Dankschreiben lassen aber erkennen, wie segensreich diese soziale Einrichtung sich entfaltet hat, zumal außer den Einzelmitgliedern auch die Ortsverbände und der VASV selbst Mittel in größerem Umfange zur Verfügung stellten.
(Die Notgemeinschaft aller SVer besteht auch heute wieder, ihre Verwaltung liegt nach wie vor in den Händen von Verbandsbruder Oberstudiendirektor Dr. Hans Kiehn, Osnabrück. P.-S.-K. Hannover 6073.)

Die Gau- und Ortsverbände:

Eines der satzungsmäßig festgelegten Ziele des VASV war die Anregung zur Gründung von Gau- und Ortsverbänden der Alten Herren. Letztere gehen in den Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück und entsprangen, ähnlich wie die Altherren-Verbände der einzelnen Verbindungen, dem Bedürfnisse, die Freundschaft und Geselligkeit in vertrautem Kreise auch im Philisterium zu pflegen. Die Initiative ging fast immer auf einige oder gar einen Alten Herren am Orte zurück, der zum Sammeln blies. Ihr Bestehen hing meistens von der Tatkraft dieser Rufer ab. So sind vielfach Ortsverbände ins Leben gerufen worden und blühten, solange geeignete Führer in ihnen wirkten, sie verschwanden, wenn diese verzogen oder aus sonstigen Gründen nicht mehr mitmachen konnten. Und doch waren gerade diese spontan entstandenen Vereinigungen diejenigen, welche das SV-Bewußtsein als solches zu heben und in Taten umzusetzen besser geeignet waren, als die Altherren-Verbände, die in erster Linie von dem Interesse für ihre Verbindungen geleitet wurden.

Der Ortsverband Hannover, dessen Initiative und Arbeit der VASV sein Dasein verdankt, ist dafür ein überzeugender Beweis, ebenso wie dafür, was ein Ortsverband bei richtiger Einstellung für den SV leisten konnte. Das geht aus einer Übersicht hervor, welche der Ortsverband Hannover ist der einzige, der in der SVZ eine solche veröffentlichte - in der Nummer vom 10. Januar 1926 anläßlich seines 40. Stiftungsfestes gab. Aus elf Mitgliedern bei der Gründung 1886 waren 1926 deren 108 geworden, die 18 verschiedenen Altherren-Verbänden angehörten und in dieser Zusammensetzung einen SV-Geist verbürgten, der über jedem Sonderinteresse einer einzelnen Verbindung stand. Die Übersicht führt die einzelnen Angelegenheiten auf, bei denen der Ortsverband tätig eingriff und mitarbeitete, und ist daher für die Frage der Bedeutung der Ortsverbände immerhin von Interesse. Auf dem Heidelberger Verbandstage 1924 hielt Vbr. Schmitt (Würzburg) ein sehr beachtliches Referat über die Ortsverbände und in der SVZ erschienen weitere Vorschläge über deren Arbeit. Ein mit dieser Aufgabe betrautes Vorstandsmitglied des VASV machte in der SVZ 1924 folgende Vorschläge:

Überall, wo die örtlichen Verhältnisse es zulassen, soll ein Ortsverband als Sammelpunkt für die stete gemeinschaftliche Arbeit aller für den SV ins Leben gerufen werden. Um den Bestand der Ortsverbände zu stützen bzw. zu sichern, soll der SV festlegen, daß künftig alle Neuphi-listrierten dem für sie zuständigen Ortsverbande beitre-ten müssen. Die Altherren-Verbände werden gebeten, ihre Mitglieder zu verpflichten, sich den Gau- und Orts-verbänden ihres Aufenthaltsortes anzuschließen. Die Ortsverbände sollen in Gauverbände (heute Bezirksverbände!) zusammengeschlossen werden, deren Vorsitz in regelmäßigem Turnus einer der zugehörigen Ortsverbände zu übernehmen hat.
Als Leiter der Ortsverbände soll nicht der nach Rang und Würden ausgezeichnete, sondern der mit der größten SV-Begeisterung und den besten organisatorischen Fähigkeiten begabte Alte Herr gewählt werden.Die Veranstaltungen sollen durch musikalische, literarische und wissenschaftliche Darbietungen über die Höhe einfacher Bierabende gehoben werden.
Bald wurden 91 Gau- und Ortsverbände gezählt, deren Zahl 1930 auf 174 angewachsen war, darunter sogar der Ortsverband New York. Durch unermüdliche Arbeit und Anspornung wurde erreicht, daß der größte Teil dieser für den SV so wichtigen Vereinigungen der Alten Herren in der Förderung des SV-Gedankens miteinander wetteiferten. Besonders die Ortsverbände in der Rheinprovinz und dem rheinischwestfälischen Industriegebiete verdienen in dieser Beziehung genannt zu werden. Die SVZ zählt 1934 21 Gauverbände mit 190 Ortsverbänden auf, die 5472 Alte Herren umfaßten. Aber noch lange nach der Auflösung des SV und des VASV bestehen und blühen Ortsverbände und erhalten Zuzug aus den jungen Kameradschaften, welche als Nachfolger der alten SV-Verbindungen ins Leben gerufen wurden. Sie sind die Träger der Tradition des Verbandes geblieben, selbst in den schweren Kriegsjahren, in denen wir zur Zeit stehen. (Und sie sind es heute, 1954, noch und müssen es wieder sein, viel mehr und bewußter als je vorher!).

Der Musikwart des SV:

Auf Grund eines Referates von AH Aschenberg (Bei) faßte der außerordentliche Verbandstag in Göttingen 1925 eine Entschließung, die von allen SV-Verbindungen eine tiefinnere Erneuerung der Pflege der Musik als ihrem ureigensten Gebiete und eine bewußte musikalische Erziehung aller Verbandsangehörigen verlangt. Die Verbandsleitung soll einen Musikberater aufstellen, der in musikalischen Fragen Auskunft und Anregung geben kann und die Ausgestaltung des Musikprinzips der SV-Korporationen laufend beobachtet. Eine Umfrage ergab, daß zwar bei allen Verbindungen der Chorgesang und Musikpflege betrieben wurde, daß aber der Umfang der Betätigung vielfach noch zu gering sei. Auf dem Verbandstage 1927 behandelte ein umfassendes Referat von AH Benno Ziegler (M1) folgende Fragen:

Was kann und was muß in jeder Sängerverbindung und in jedem Ortsverbande an Musikpflege praktisch geleistet werden? Wie können die Leistungen gehoben werden? Wie kann praktische Vorschulung für Zusammenkünfte von SVern aus verschiedenen Sängerverbindungen geleistet werden? Was kann und muß der Musikreferent leisten? - Er forderte, daß der SV nicht das Gewicht auf Musikbetätigung im allgemeinen lege, sondern sich darauf besinne, daß der Männergesang ihn zusammengeführt habe und es daher gelte, Sänger zu gewinnen und zu erziehen.
Dem Gesangsprinzip müsse aber eine neue Seele eingehaucht werden, damit man aus dem trockenen Mechanismus der Singerei zu beherzter Tat finde, von der jeder Beteiligte Frohsinn, Freiheit, Gesundheit und Arbeitslust als redlich erworbenen Gewinn erwarten dürfe. In einem Aufrufe des Verbandes Alter SVer wird von dem gemeinsamen Verbands- und Vertretertag 1928 in Sondershausen die Behandlung folgender Fragen gefordert:

- Die Betätigung des musikalischen Prinzips muß Mittelpunkt des Verbandslebens sein. Der Musikreferent stellt sich den Verbindungen und Ortsverbänden als musikalischer Berater zur Verfügung.
- Einrichtung von Schulungswochen.
- Was ist aus der Singbewegung für den SV fruchtbar zu machen?
- Beitritt der aktiven Bünde und Ortsverbände zum Deutschen Sängerbunde.
- Stärkere Betätigung der Alten Herren in den Vereinen des Deutschen Sängerbunde.
- Einrichtung einer musikalischen Verbandsbücherei.
- Beschickung des Nürnberger Sängerarchivs.
- Musikalische Grenz- und Auslandsfahrt.
- Einübung einiger Lieder, die auf SV Feiern ohne weiteres allgemein gesungen werden können.

Maßnahmen zur Förderung der SV-Belange an gefährdeten Orten

Dazu führte Ziegler, der inzwischen Musikwart des SV geworden war, in einem Aufsatze selbst noch aus, daß er es als seine Aufgabe ansehe, die zersplitterten Kräfte zu sammeln, die Erfahrungen der einzelnen Sängerverbindung und die Kenntnisse aus der großen Bewegung unter den Sängerverbänden außerhalb des SV diesem selbst nutzbar zu machen, was vor allem im Hinblick auf das für 1929 beschlossene Verbandsfest von größter Bedeutung war. Zur Gewinnung Zieglers hatte der Vorsitzende des VASV die Initiative ergriffen und die Wege geebnet, die ein erfolgreiches Wirken desselben ermöglichten. Wenn seine Bestellung offiziell auch vom SV erfolgte, so war doch die Mitarbeit des VASV, insbesondere in finanzieller Hinsicht, so bestimmend, daß sie in einer Schilderung seiner Tätigkeit einen Platz finden mußte.

Die SV-Schulungswochen:
Solche waren erstmalig nach 1918 von der Deutschen Studentenschaft zur Einführung und Mitarbeit auf dem Gebiete nationalpolitischer und staatsbürgerlicher Fragen abgehalten worden. Der Verbandstag 1928 entschloß sich, entsprechend dem Ergebnis der Besprechungen des Musikreferenten mit dem Vorsitzenden des VASV in Würzburg, selbst jährliche Schulungswochen durchzuführen, die geeignete jüngere Verbandsbrüder zusammenfassen sollten mit dem Ziele,

diese in musikalischer Hinsicht zu schulen und ihnen Anregungen zu geben, die sich dann in den einzelnen Verbindungen auswirken sollten.
Bei der SV-Schulungswoche wird ein größerer Teil von Zeit und Mitteln neben der Musik der allgemeinen Bildungsarbeit gewidmet. Der Musikreferent wird beauftragt, sich mit den zuständigen Stellen ins Benehmen zu setzen und einen Plan auszuarbeiten. Die erste Schulungswoche, bei deren Vorbereitung der VASV entscheidend mitwirkte, fand anläßlich des Verbandstages 1930 in Sondershausen statt. Jeder der fünf Arbeitstage wurde mit Frühsingen und Sportbetätigung eingeleitet, es folgten die Vorträge mit Diskussion, wodurch, abgesehen von der Mittagspause, der ganze Tag beansprucht wurde. Gesellige Veranstaltungen wurden auf den sechsten Tag verschoben, damit in keiner Weise die Arbeits- und Aufnahmefähigkeit der Teilnehmer geschwächt wurde. Sämtliche Vortragende waren Alte SVer und das Programm sah folgendermaßen aus:

1.Tag. Die religiösen Strömungen der Gegenwart (Groneberg, GÖ); Erschließung des höchsten Nordens (Rüdiger, Ro)
2.Tag. Auslandsdeutschtum in Südost (Rüdiger, Ro); Musik und Staat (Ziegler, M1); Praktische Singübungen.
3.Tag. Schwarzes Prinzip (Schwarz, Mi), Studentische Werbearbeit (Lemme, Bo); Ethos der Musik (Ziegler, M1); Volkstum und bildende Kunst in Niederdeutschland (Lauffer, GÖ).
4.Tag. Deutsche Volkstumskunde (Lauffer, GÖ); Hochschulpolitik (Schwarz, Mi); Der Aktive von heute, der AH von morgen (Lemme, Bo); Verband und Sport (Gründel, W); Vom Bismarckreiche zum Dritten Reiche (Geßler, E).
5.Tag. Wehrfragen (Geßler, E); Studentenmusik (Ziegler, Mt).

Zu dieser Tagung waren von jeder SV-Verbindung zwei Aktive angefordert, die nicht nur für sich selbst einen Gewinn davontragen sollten, sondern auch fähig waren, das Aufgenommene zu verarbeiten und in ihrer Verbindung weiterzugeben. Mindestens einer von ihnen sollte auch die Fähigkeit besitzen, musikalisch leitend tätig zu sein. Die Kosten dieser Schulungswochen, wie sie weiterhin mit den Verbandstagen verknüpft wurden, teilten sich der SV und der VASV. Eine kurze Übersicht über Thema und Vortragende auf allen Schulungswochen bringt die SVZ 1935, S. 232.

Die Grenzlandarbeit:
Ihr Hauptzweck war die Vermittlung der Kenntnis von besuchten Grenzlandgebieten in weite Kreise und Stärkung des Deutschtums in den Gebieten selbst durch Ermutigung der Bewohner. Hatten sich anfänglich SVer nur im Rahmen des Deutschen Hochschulrings vereinzelt an dieser Arbeit beteiligt, so brachte der Königsberger Verbandstag 1926 auch in dieser Beziehung einen energischen Vorstoß, der die Pflege der Grenzlandarbeit den SV-Verbänden zur Pflicht machte und den Rostocker AH Rüdiger vom deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart als Referenten des SV für diese Arbeit gewann.
Aber erst der Verbandstag 1929 aktivierte die Grenzlandarbeit des SV allgemein durch die große Kundgebung auf dem Marktplatz zu Sondershausen zugunsten der Grenzlanddeutschen.
Der obengenannte Königsberger Verbandstag sah aber wohl 1926 selbst die umfassendste und bedeutsamste − in Form der großen Ostlandfahrt vom 22. bis 30. Mai, da beide Verbände ihren ersten gemeinsamen Verbands- und Vertretertag dort abhielten. Durch den Besuch von Danzig bei dieser Gelegenheit trug der SV zur Stärkung der Beziehungen zwischen dem geraubten und getrennten Deutschtum des Ostens und dem übrigen Reichsgebiet bei, wie ihm andererseits durch die Bekanntschaft mit dem Polnischen Korridor, in dem die studentischen Schläger als „Waffen“ beanstandet wurden und mit hermetisch geschlossenen Wagentüren und Fenstern gefahren werden mußte, die dem Reiche zugefügte Schmach zum Bewußtsein gebracht wurde.
Durchdrungen von der Notwendigkeit aufbauender deutscher Grenzlandarbeit gerade im Osten beschloß der Verbandstag, besonders die SV-Verbindungen an den ostdeutschen Hochschulen zu unterstützen. Auf den alljährlichen Schulungswochen hat die Grenzlandarbeit die ihr gebührende Stellung eingenommen und wurde ernsthaft und nachhaltig, weitergeführt.

verbinden. Viele Vorschläge wurden daraufhin gemacht bis es gelang, einen alle befriedigenden Entwurf von dem AH Oberbaurat Käb (M1) zu erlangen, der zur Ausführung bestimmt wurde. Er stellte einen auf quadratischem Sockel stehenden Turm dar von nahezu 7 Meter Höhe und 1,5 Meter Breite aus bodenständigem Muschelkalk und wurde auf dem sogenannten Rondellplatz der buchenumrauschten Höhe des unmittelbar über der Stadt sich erhebenden Bergrückens der Hainleite errichtet. Eine etwa 100 Quadratmeter bedeckende Fundamentplatte gestattet einen umfassenden Rundblick. Ein die Spitze trauernd zur Erde senkendes mächtiges Steinschwert auf der Südseite und eine große Platte aus Bronze auf der Nordseite schmücken den schlichten Stein. Letztere trägt die Widmung an die Gefallenen, deren Namen eine in das Denkmal eingelegte Urkunde verzeichnet. Von fast 4000 Kriegsteilnehmern haben 799 ihr Leben für das Vaterland gegeben. Ihrem Andenken gilt das Ehrenmal. Die Kosten der Herstellung und Errichtung wurden auf etwa 10.000 Mark veranschlagt und haben sich in dieser Höhe gehalten. Sie wurden durch freiwillige Spenden aus den Reihen des Verbandes aufgebracht, zu denen Aufrufe in der SVZ aufforderten. Die Verwaltung der eingehenden Gelder lag in den Händen des Kassenwartes des VASV. Insgesamt gingen 11.010,73 Mark ein. Das zeigt den weitgehenden Widerhall, den der Gedanke, den Gefallenen den Dank abzustatten, im ganzen SV fand. Bis 1939 wurde dieser Dank durch eine schlichte Feier am Denkmal und Kranzniederlegung wiederholt. Soweit Hans Brauns.

Die beiden Verbandsfeste 1929 und 1935 bedürfen einer besonderen Würdigung, desgleichen auch, was er in längeren Ausführungen über die Zeit bis zur Auflösung 1939 schreibt, worauf hier aus Raummangel verzichtet werden muß. Das wird nachgeholt werden. Auch die Wiedererweckung des VASV und des SV nach dem zweiten Weltkriege gehört noch in diese 35 Jahre und soll in unserer SVZ gedruckt erscheinen, damit diese wieder zur Quelle aller für die Entwicklung des Verbandes wichtigen Geschehnisse und Entschlüsse der Verbandsgeschichte werde. Aus den Aufzeichnungen Hans Brauns' habe ich alles nahezu ungekürzt gebracht bis zu den „Göttinger Beschlüssen". Von den Arbeitsgebieten nur so viel, als es für uns alle um der Vergangenheit willens-, wissens- und vor allen Dingen beherzigenswert (!) ist. Denn - Hand aufs Herz! Sind wir heute schon wieder so weit in der Geschlossenheit unseres VASV und des SV, daß uns das Geschilderte nur als Historie interessiert? Oder fühlen wir es nicht brennend in uns selber, was zu tun uns noch gesetzt ist, jedem einzelnen von uns, nicht bloß den Vorständen, damit wir wieder so stark zusammenwachsen, daß wir uns vor dieser SV Treue, dieser SV-Begeisterung und dieser SV-Opferbereitschaft nicht zu schämen brauchen! In Brauns' Schilderungen rührt die Vergangenheit an unser verbandsbrüderliches Gewissen. Danken wir ihr und dem Überlieferer dadurch, daß wir uns nur immer fester bei der Hand nehmen!

Gedenkmedaille SV-Fest 1929

1954 in Marburg

von Dt. J. Wilkerling (Ho)

Nachdem im Herbst 1950 SV und VASV wieder konstituiert und im Jahre 1951 die ersten Aufbauarbeiten geleistet waren, trafen sich zu Pfingsten 1952 die Vertreter der aktiven Verbindungen und der Altherrenverbände in Marburg zu gemeinsamen Beratungen. Die Aufgabe der Vorträge und Aussprachen war die Prüfung, ob die Grundprinzipien unseres Verbandes auch heute noch geeignet seien, unsere Gemeinschaften zu tragen und mit echtem geistigen Inhalt zu füllen. Es war eine besondere Freude für unsere Alten Herren, da sich mit uns die Aktiven in gleicher Begeisterung zu unseren alten Idealen bekannten und sie als Grundlage der neuen SV-Verbindungen unverändert bestätigten. Dabei war es allen klar, daß die jungen SVer die Formen ihres Verbindungslebens selbst finden müßten, unterstützt von den Alten Herren, die ihnen die Tradition des Sondershäuser Verbandes nahebringen sollten.

Diese Tradition war durch 15 Jahre unterbrochen, also es war verständlich, daß die junge Generation alten, nicht selbst erlebten Formen kritisch gegenüberstanden, war doch auf allen Gebieten des Lebens das Überkommene schärfster Kritik ausgesetzt. Und besonders den studentischen Korporationen ist bis auf den heutigen Tag von Außenstehenden die Existenzberechtigung mit der Begründung abgesprochen worden, daß sie in überlebten Formen und Traditionen erstarrt seien.

Andererseits beschwört eine Fortentwicklung, die revolutionär ohne jede Rücksicht auf Tradition erfolgt, die Gefahr herauf, daß mit den alten Formen auch die bisherigen Grundlagen verlassen werden, daß statt enggeschlossener Lebensgemeinschaften, eben Korporationen, lose Zusammenschlüsse ohne geistige Einheit entstehen. So standen unsere Aktiven bei der Aufgabe, Verbindungsleben neu zu gestalten, vor dem schwierigem Problem, eine Synthese von Tradition und Fortentwicklung zu finden. Sie haben inzwischen weitere zwei Jahre hindurch versucht, diese Aufgabe zu lösen und es ist selbstverständlich, daß diese Lösungen in den einzelnen Verbindungen durchaus nicht mehr zu den gleichen Ergebnissen führten. Dabei sind eine Reihe von Einzelfragen erkennbar geworden, die die Gemüter bewegen. Es sei nur an die Beschlüsse des Vertretertages 1953 zur Frage des Auftretens in der Öffentlichkeit erinnert, die eine lebhafte Aussprache in der SV-Zeitung ausgelöst haben. So erscheint es an der Zeit, in den gemeinsamen Beratungen des kommenden Vertretertages das Thema „Tradition und Fortentwicklung, ergänzt durch eine Geschichte des SV´s, in Referaten und Aussprachen zu erörtern. Wir erhoffen von diesen Erörterungen die geistige Vertiefung des Problems und von einer solchen Klärung der Grundlagen her, auch die Erarbeitung gemeinsamer Auffassungen in einer Reihe von Einzelfragen. Wir glauben zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß die offene Aussprache über diese Dinge junge und alte SVer noch näherbringen und das Gefühl der Gemeinschaft und des Einsseins in dem Eintreten für unsere Ideale, wenn möglich, noch vertiefen wird.

Dieses Gemeinschaftsgefühl, diese Begeisterung für unsere Grundsätze, den Schwung, für unsere Sache einzutreten, für sie zu arbeiten und sich ganz einzusetzen, werden wir in den nächsten Jahren besonders brauchen. Im Jahre 1957 begeht der Sondershäuser Verband das Fest seines 90 jährigen Bestehens. Es ist nötig und selbstverständlich, daß der Verband aus diesem Anlaß nach langer Pause wieder mit repräsentativen Veranstaltungen an die Öffentlichkeit tritt.

1955 – Mitteilung des VASV

von Dr. Fritz Holzberger (Er)

In der letzten SV-Ztg. (Nr. 4 vom 1. Aug.) habt Ihr, liebe Verbandsbrüder, unter: „Das Wichtigste vom Vertretertag“ ja wohl alle den Beschluß gelesen, daß wir im Jahre 1957 den 90. Geburtstag unseres SV durch ein größeres Verbandstreffen etwas festlicher begehen wollen. Wir können dafür natürlich den Rahmen des Verbandsfestes von 1929 nicht zum Vorbild nehmen, da wir sehr wohl wissen, daß für rauschende Feste keine Zeit ist, sehr entgegen dem Strom der Gegenwart, der sich offensichtlich darin nicht genug tun kann. Denn, wo man auch hinkommt in deutschen Landen, es wird allenthalben gefestet. Wir denken bewußt an kein Fest mit großem Betrieb und Aufwand und schon gar nicht an eine Demonstration. Aber es ist doch sehr notwendig, daß wir nach langer Zeit einmal wieder in größerem Kreise zusammenkommen, um unsere Zusammengehörigkeit zu erleben und zu stärken.

Unsere junge Generation, die sich ja in den einzelnen Verbindungen so erfreulich entwickelt, braucht das Erleben unserer großen Gemeinsamkeit und hungert danach sehr. Des zum Zeichen haben ja die Vertreter der aktiven Verbindungen den Beschluß einstimmig angenommen und ihre Verbandsbeiträge vom nächsten WS ab verdoppelt, um damit eine Rücklage für das geplante Treffen zu schaffen. Es genügt auch wahrlich nicht, daß immer nur einzelne von ihnen, die das Glück haben, zum Vertretertag abgeordnet zu werden, neben der ernsten Arbeit in dem pfingstlichen Marburg unseres SV-Geistes einen Hauch zu spüren. Das große Ganze muß sich seiner selbst wieder bewußt werden. Aber auch wir Alten Herren wollen hinter diesem jugendlichen Drang nicht zurückstehen. Ich freue mich denn auch, hier sagen zu können, daß unser diesjähriger Marburger Beschluß. überall - und ich bin wirklich in den letzten Wochen weit in AH-Orts- und -Bezirksverbänden unseres SV herumgekommen - auf fruchtbaren Boden gefallen ist und freudige Zustimmung gefunden hat. Auch brieflich werden der Beifallsäußerungen und der Vorschläge, namentlich über das Wo immer mehr. Nun, um es gleich zu sagen, wir können nicht jedem Wunsche, so gut gemeint und so einleuchtend er auch oft ist, Rechnung tragen. Unser liebes Sondershausen ist uns, Gott sei's geklagt, leider versperrt. Marburg kommt nicht in Betracht, das Fridericianenhaus ist für eine größere Sadie zu klein und die Stadt hat selbst zu Pfingsten einen großen Fremdenbetrieb, wir wollen überhaupt in keine Universitätsstadt, auch in keinen Badeort (der nächtliche Lärm bedenkt!) noch an einen Platz, der durch pfingstliche Fremdenindustrie sowieso schon überschwemmt ist. Trotzdem ist uns bei unseren Überlegungen hierüber jedes Mitdenken und Mitraten sehr willkommen. Die letzte Entscheidung liegt dann freilich beim Gesamtvorstand. Und nun laßt Euch die kleine Kehrseite des Medaillons, ich meine die Umlage, nicht verdrießen. 10 DM in drei Raten von je 3 DM (1955 und 1956) und einmal 4 DM (1957) sind wahrhaftig nicht die Welt. Legt Eure Spargroschen schon jetzt schön langsam beiseite, wenn Ihr es nicht auf einmal aufbringen zu können vermeint. Erleichtert damit auch Euren Kassenwarten etwas die Arbeit und - das Herz! Denn daß einige von ihnen „von Amts wegen“ Bewilligungshemmungen hatten, ist ja wohl aus dem Abstimmungsergebnis abzulesen. Aber, seid nur beruhigt, sie waren, ich weiß es, hinterher selber heilfroh, daß es geklappt hat. Und es soll auch weiter klappen! Dazu wollen wir alle zusammenhelfen.

1962 – Trifels

Feierstunde auf dem Trifels

Samstag, den 9. Juni 1962, um 9 Uhr

Am Pfingstsamstag trafen sich in aller Frühe bei strahlend blauem Himmel viele hundert frohgestimmter SVer vor dem Festzelt, um sich mit Omnibussen zum Trifels bringen zu lassen. Der infolge Straßenbauarbeiten erforderliche Umweg zeigte den Beteiligten die einmalige Schönheit der Landschaft. Gerade diese Fahrt ermöglichte die innere Sammlung für die eindrucksvolle Feier im Kaisersaal der Reichsfeste Trifels, die dem Gedenken an unsere gefallenen und verstorbenen Verbandsbrüder und dem geistigen Brückenschlag über Mauer und Stacheldraht hinweg zu unseren Brüdern im Osten gewidmet war. Die musikalische Ausgestaltung dieser Feierstunde oblag den Männerchören der Sängerschaft Arminia Braunschweig und der jüngsten SV-Verbindung, der AMV Clausthal, deren Angehörige alle in ihrer schlichten Bergmannskleidung einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen. Eröffnet wurde diese Feier durch das Bläserquartett der StV Auerbach Darmstadt. Daran schloß sich die Gedenkrede unseres VASV-Vorsitzenden Dr. Holzberger an, die wir im folgenden auszugsweise wiedergeben wollen:

Wenn wir uns anschicken, in dieser feierlichen Stunde zu Beginn unserer auf den Grundton der Fröhlichkeit gestimmten diesjährigen Pfingsttage sowohl unserer Toten wie unserer in schauerlicher Abgetrenntheit von uns lebenden Bundes- und Verbandsbrüder zu gedenken, so sollten wir, meine ich, uns davor hüten, darin nur einen notwendigen, nicht zu umgehenden Brauch, ein Herkommen zu sehen, dem der Form wegen zu genügen wir uns verpflichtet fühlen. Wenn wir so dächten, wäre diese Morgenstunde schon in sich selbst gerichtet und wir mit ihr. Sie wäre der gedankenlosen Unwahrhaftigkeit verfallen und von uns geschändet und entwürdigt. Nein, wir wollen an dieser Stunde nicht schuldig werden. Wir wollen uns vielmehr bewusst sein, dass Treue und Verbundenheit für uns keine hohlen Begriffe sind, wie sie die Alltäglichkeit der Phrase leichtfertig im Munde führt, ihre sittliche Forderung geflissentlich übersehend, indem sie solche Edelsteine nicht nur der Sprache, sondern überhaupt unseres menschlichen Seins unaufrichtig benützt und abnützt. Wir wollen mannhaft und ehrlich in die Tiefe unseres Herzens hinabsteigen und auf diesem edelsten menschlichen Boden uns zusammenfinden, um nicht bloß das Gedächtnis, sondern weit besser das wirkliche Menschentum derer in unser pulsierendes Leben hereinzurufen, die wir als nicht mehr unter uns weilende Freunde und Brüder trauernd beklagen.

Nun flattert in diesem Augenblick das suchende hilflose Wort zwischen der stummen Erhabenheit des Todes und der lebhaften Beredsamkeit des Schmerzes, einem scheuen Vogel gleich, hin und her. Der Tod ist stumm, die Zungen unserer Toten sind verstummt, und auch wir Lebenden möchten uns in ehrfürchtigem Schweigen beugen vor dem Frieden ihres ewigen Schlummers, in den sie gebettet sind. Es ist keiner unter uns, der nicht einen, mehrere, ja allzu viele jetzt vor seinem geistigen Auge wieder lebendig werden sieht, die in Scharen zu uns hereindrängen, wie sie seit unserer Studentenzeit mit uns gelebt, geliebt und sich an des das eins Fülle gelabt haben, ob sie nun in der Jugend Mai, auf der Höhe ihres Wirkens oder an der uns gesetzten Grenze des Lebens dahingerafft wurden. Wie groß ist nicht inmitten aller die Zahl derjenigen, die der Wahnsinn des technischen Krieges niedergemäht hat! Ihr Sterben vor der Zeit will uns heute als besonders sinnlos erscheinen und wird sinnlos bleiben, wenn nicht wir, wir im Leben Stehenden und dazu Gerufenen ihm einen Sinn verleihen. Hier müssen wir ein Wort des griechischen Staatsmannes Perikles aus seiner berühmten Totenrede nach sprechen: „Mich aber will es genug dünken, Männern, die ihren Wert durch ein Tun erwiesen haben, auch ihre Ehre durch ein Tun zu bezeugen.“ Ein seherisches Mahnwort, das alle Zeiten überdauert und das wir zu beherzigen haben. Wir wollen in dieser Stunde unserer SV-Gemeinschaft zu einer Person zusammenschmelzen und als solche in Ehrfurcht und Gefaßtheit den großen, nur im Geistigen sichtbaren Friedhof betreten, der die Gräber unserer Toten birgt. An seiner Schwelle steht für uns nicht das asketisch-puritanische Knochengerippe, in dem abendländisches Denken das Ende aller Erdentage versinnbildlicht. Wir grüßen als den

Wächter unserer Toten den jünglinghaften Genius mit der gestürzten, erloschenen Fackel, der sie uns in seiner Gestalt so lebendig erhält, wie wir sie in ihrer und unserer Jugend in Freundschaft erlebt haben, in der Freundschaft, die die Heimat des Geistes ist. In diesem Lichte wollen wir sie sehen und ihnen in dankbaren Herzen die Unsterblichkeit bewahren, solange uns selbst noch das Leben geschenkt ist.
Ob wir nun ihr Grab kennen, weil es uns vergönnt war, sie auf ihrem letzten Gang hinter ihrem Sarge zu begleiten, oder ob wir sie im Niemandsland suchen müssen, wohin der Krieg sie verschlagen hat, das Kleid ihres irdischen Leibes verstümmelt oder zerrissen, wo nur ein schlichter Hügel, ja vielleicht gar keiner sie deckt. Die Wallfahrt an die Stätte ihres Schlummers zu tun ist uns versagt. Aber nicht versagt ist uns, diesen unermesslichen Friedhof zu weihen mit dem Denkmal unseres Verbandes, das unversehrt droben auf dem Sondershäuser Possen ragt, als stummes, für uns aber nie verstummendes Mahnmal der Klage. Denn auch dort grüßt sie in dieser Stunde ein schlichter Kranz zum Zeichen, dass unsere uns vorausgegangenen Brüder immerdar bleiben werden ein Stück von uns.

(Trauersilentium, währenddessen das Bläserquartett der St.V. Auerbach-Darmstadt den „guten Kameraden“ spielt.)

In das Schweigen dieses stillen Gedenkens drängt aber nun um so lauter die lebhafte Beredsamkeit des Schmerzes. Des Schmerzes darüber, daß wir abermals ein Stück von uns zu beklagen haben, das uns nicht die unerbittliche Gewalt des Todes entrissen hat, sondern der frevlerische Missbrauch irdischer Macht, die unser Vaterland, den Boden, in den wir gepflanzt und auf dem wir gewachsen sind, in zwei klaffende Teile gespalten hat. Behüte uns der Himmel auch hier vor der hochtönenden patriotischen Phrase! Aber ein Schweigen gegenüber diesem niemals von Gott gewollten Schicksal, mit dem unser liebes Mitteldeutschland und unsere Brüder drüben geschlagen sind, wäre eine jämmerliche Versündigung gegen die innerliche menschliche Verbundenheit mit ihnen, die wir doch immer und überall mit der letzten Strophe unseres Verbandsliedes so laut beteuern. Als wir vor fünf Jahren ihrer noch so beglückend viele in diesem geschichts-trächtigem Raum unter uns leibhaftig an dar Hand hatten, haben wir uns mit ihnen vereinigt in dem heißen Flehen um Befreiung von dieser unmenschlichen Knechtschaft, in der sie zu leben gezwungen sind. Und heute? Unser Flehen ist nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil. Die Unmenschlichkeit hat sich seit dem 13. August des vorigen Jahres noch gesteigert in dem Wahn, daß sie die Macht ihrer Idee, sofern man ihr diesen Namen überhaupt zubilligen kann, auf solche Art beweisen und aufrechterhalten könnte. Wir sagen leichthin, dass dieser Zustand ja doch nur bestünde, solange die russische Macht dahinter steht, und vergessen dabei ganz, daß wir mit der Angst, die wir davor haben, und der Gedankenlosigkeit unseres in Belsazar-Üppigkeit verstrickten, so wohlhabenden Wohlfahrtsstaates diesen Zustand unbewusst noch stutzen. Unbewusst? Ja, das ist die Klage, die wir in dieser Gedenkstunde gegenüber unseren Brüdern drüben aussprechen müssen, und die sich zur Anklage gegen uns selbst wandelt und sich zu der Frage verdichtet: Ist die Kraft unseres inneren Ohres schon so völlig vernichtet, daß sie die gequälten Notrufe von drüben nicht mehr hören? Müssen wir alle erst einmal an der Mauer und vor der Drahtverhauwüste, die unser Vaterland durchzieht, stehen, um so erschüttert zu werden, dass wir uns an die Brust schlagen und fragen: Wo ist dein Glaube, wo ist deine Hoffnung, wo ist dein Wille, dieser Macht des Ungeistes, des Bösen - denn was wir erleben, ist die Manifestation dieser negativen Kräfte in Gewehr und Gewalt -, wo ist dein Wille, sage ich, dieser Macht nun die Idee eines geistigen Wollens entgegenzusetzen mit den Kräften aller guten Geister, die allein mit der ihnen innewohnenden Dynamik die Wende zum Besseren vorzubereiten vermag!

Diese von uns doch so stark ersehnte Wende wird nicht kommen von der Politik, sie wird auch nicht kommen von dem Schacher um Geld, von dem man sich in diesen Tagen einige Erleichterung erhofft, und sie wird auch nicht kommen von dem materiellen Wollen unserer Zeit, das doch weiter nichts ist als ein nimmersattes Begehren. Sie wird einzig und allein von der Verwirklichung eines heißen und heiligen Willens in unseren davon durchglühten Herzen kommen können. Das ist

auch ein Mahnruf an unsere Jugend, die sich jetzt ihre Zukunft baut und die umsonst daran bauen wird, wenn sie diese ethisch-sittlichen Kräfte nicht in ihr Leben mit hereinnimmt. Ihre Mißachtung ist unsere Schuld und wird für uns zur Gefahr, der wir nicht entrinnen werden.
Ich glaube, dass wir im Ringen um die Verwirklichung der Macht aller guten Geister, ich wiederhole es, unseren Brüdern drüben einen besseren Dienst leisten als bloß mit Liebesgabepaketen, deren leiblichen Wert wir keineswegs vergessen wollen. Wir empfinden in dieser Stunde Trauer und Schmerz, daß wir ihrer keinen heute unter uns sehen, weil ihnen die dort herrschende Tyrannei den Weg zu uns versperrt hat. Dass sie aber jetzt hier und unter uns sind, das wissen wir, und sie sollen doch etwas spüren von unserem Gedenken an sie, das als eine Welle der Bruderliebe zu ihnen hinüber strahlt. So sei uns heute der Trifels die Sendestation und unser blauweißes Banner auf dem Bergfried droben die Antenne für diese Stunde, die nun wahrhaft eine „Sendung“ hat. (Mit dem Treuegelöbnis für die Toten und dem stellvertretenden Rufe für unsere Verbandsbrüder im Osten „Herr, mach uns frei!“ legt Holzberger den von zwei Aktiven der Jungen SV-Verbindung Ascania-Clausthal in ihrer schwarzen Bergmannsuniform getragenen Kranz in der Kaiserkapelle nieder.)

Eröffnungsfeier

Samstag, den 9.Juni 1962, 11.30 Uhr in der Festhalle

Musikwart Prof. Dr. Heinrich Sievers (W), Hannover konfrontierte uns mit den Wandlungen der Auffassungen über die musikalische Betätigung junger Studenten in unseren akademisch-musikalischen Verbindungen seit ihrer Gründung. Schon kurz nach der Gründung der ältesten akademischen Gesangvereine in der Mitte des vorigen Jahrhundert trat eine erste Wandlung ein, die sich darin ausdrückte, dass neben den Gedanken musikalischer Betätigung der vaterländische Gedanke trat und die Vereine zur Gestalt der Korporation hinführte. Kritische Ausführungen machte Sievers zur gegenwärtigen musikalisch-geistigen Situation unseres Verbandes. Der SV habe es versäumt, sich aktiv in die Neuordnung des studentischen Singens nach dem zweiten Weltkrieg einzuschalten. Im Verband sei auch weiterhin der Männergesang zugunsten des Singens im gemischten Chor aufgegeben worden. Darin sei zwar ohne Zweifel musikalisch eine Bereicherung zu sehen, andererseits bedeute dies aber einen tiefen Eingriff in unser Prinzip schlechthin. Auch die Wendung zum instrumentalen Konzertieren stelle einen Schritt zu einem neuen, allerdings vom Gesanglichen abweichenden Höhepunkt unseres Verbindungslebens dar. Sievers verlangte ein neues musikalisches Fundament der gesanglichen Arbeit in den SV-Verbindungen, und er bedauerte, dass die Ausschau nach Komponisten für Schöpfungen, welche für die Arbeit in unseren Studentenchören in Frage kämen, nahezu vergeblich sei. (Wir hoffen die Rede von Vbr. Prof. Dr. Sievers in der nächsten Nummer der SVZ im Wortlaut veröffentlichen zu können.)

In seiner festlichen Einstimmung erklärte Vbr. Prof. Dr. Capelle (Hbg.), dass das Verandsfest den ganzen Menschen anspreche und zwar in vier verschiedenen Bereichen: als Deutsche, als alte und junge Akademiker, als bei diesem Landauer Verbandsfest in der Nähe altehrwürdiger Denkmäler der deutschen Geschichte und auf altem Kulturboden vereinten sich viele Landschaften und Stämme. Um so schmerzlicher wurde das Fehlen unserer Brüder von jenseits der Zonengrenze empfunden. Capelle gedachte auch der Universitäten und Hochschulen, ohne die es auch keinen studentischen Korporationsverband SV gäbe.

Die Universität habe nicht nur ihre lange Geschichte, sondern gerade in der heutigen Zeit ihre besondere Problematik. Sie könne Wissen, wissenschaftliche Methode und zum Teil auch Geist vermitteln, ob sie aber auch zur Persönlichkeitsbildung in der Lage sei, sei gerade jetzt doch eine sehr offene Frage. Natürlich bleibe ihr Wirken nicht ohne Einfluss auf die Persönlichkeitsbildung, aber es sei ihr eben heute nicht mehr möglich, in der notwendigen Gemeinschaft zwischen Dozent und Lehrer ein wirklich gemeinsames geistiges Leben hervorzurufen.

Die Gründe dafür sah Prof. Capelle in dem stets zunehmenden Andrang zu den Hochschulen und in der Spezialisierung der Wissenschaften gegenüber der die

„Universitas“ im wörtlichen Sinne eine immer geringer werdende Bedeutung zukomme. Gerade hier hätte aber die Korporation die Möglichkeit und die Verpflichtung, neben der Universität und zu ihrer Unterstützung und Entlastung eine echte öffentliche Aufgabe zu erfüllen, die darin bestehe, die Persönlichkeitsbildung und das Heranreifen der ihnen zugetanen Menschen zu fördern. Gerade der SV sei hierzu mit der Musik, deren Pflege er sich zum Prinzip erhoben habe, besonders geeignet. Den besonderen Zweck des SV-Festes sah Capelle in der gemeinsamen Besinnung aller SVer auf ihre auch gegenüber der Öffentlichkeit gewählte echte Aufgabe, aber auch in der Erbauung und Kräftigung. Neben Rückblicken mancherlei Art sollte auch ein Ausblick auf die Zukunft getan und die Gegenwartsaufgabe des Akademikers überhaupt betrachtet werden.
Dies auf den SV bezogen sah der Redner im Vergleich mit dem Gedeihen eines Baumes, und zwar im „Wachsen in der Wiederkehr“. (...) Den musikalischen Rahmen des Festaktes gaben der Chor der AMV Berlin unter der Leitung von Hartmut Wegener und das Orchester der 3. Musikwoche des SV unter der Leitung von Günter Katzenberger. Besonders erwähnt werden muss noch die Uraufführung der von Ernst-Lothar von Knarr dem Sondershäuser Verband gewidmeten Chorkomposition „Freundschaft'', die eine begeisterte Aufnahme bei den Zuhörern fand und die dem anwesenden Komponisten die Dankbarkeit aller SVer hierfür deutlich werden ließ.

Festkommers

am Sonntag, dem 10. Juni 1962, um 19:30 Uhr

Der Landauer Oberbürgermeister Dr. Kraemer erhielt für seine Grußansprache begeisterten Applaus. Der SV-Präside Jürgen Kraemer unterzog sich der nicht leichten Aufgabe, einem Kommers mit nahezu 2000 Teilnehmern vorzustehen, mit Takt und Energie. Seine Ansprache über die Grundsätze des SV, die ein außerordentlich gutes Echo fand, gipfelte in den Feststellungen, dass der SV zwar wandelbar in der Form und frei im Geiste, aber fest in seinen Grundsätzen sei. Die erste Aufgabe unseres Verbandes sei die kulturelle Selbsterziehung der uns angehörenden Studenten, für die auch eine recht verstandene Vaterlandsliebe natürlich und selbstverständlich sei. Die Festrede hielt Vbr. Dr. Max Schwarz (M 1) München. Er betonte, dass das „Bekenntnis zur wahren Gemeinschaft mit dem Volke, die Verehrung der hohen Werte seiner Kultur, die Bereitschaft zum Dienst am Volke und seinem Staat seit der Gründung unseres SV zu den grundsätzlichen Forderungen zählt, die er an seine Mitglieder stellt“.
Mit einem Zitat aus der Festrede unseres allseits verehrten, 1944 von den damaligen Machthabern ermordeten Vbr. Eduard Hamm, mit der dieser beim Verbandsfest 1929 in Sondershausen die Aufgabe des studentischen Erziehungswesens, wie sie der SV sieht, umschrieb, wandte sich Max Schwarz an die Aktiven unseres Verbandes: „Nicht die ausschließliche Geltung des Individualismus, die allzu leicht dazu führt, im Kampf um äußeres Wohl-befinden und in geistreichem Spiel aufzugehen, eben so wenig aber schrankenlose Herrschaft in der Gemein-schaft, sondern die Vereinigung beider, die in der Ge-meinschaft die Persönlichkeit sich entwickeln, schärfen und abschleifen, tragen und wirksam werden lässt, ist die Aufgabe des studentischen Erziehungswesens, wie sie von uns im SV aufgefasst und bestätigt wird.“

Der Redner betonte, dass gerade heute auf die der Vermassung entgegenwirkenden studentischen Verbindungen, trotz aller Angriffe, weniger denn je verzichtet werden könne, solange sogar die Professoren, durch die Umstände leider gezwungen seien, von den heutigen Universitäten und Hochschulen als den Lehrlingswerkstätten der Wirtschaft zu sprechen. Schwarz schloß mit der Mahnung an alle: „Weniger Worte, mehr Tat! Wir alle müssen gegen die Trägheit des Herzens angehen und uns zu dem Worte von Aristoteles bekennen: Geist ist die Wirklichkeit des Lebens.“

Herr Dr. Keßler, Mannheim, überbrachte als Vertreter des CDA die Grüße der befreundeten Korporationen.

Beim Festkommers wurden vom SV-Präsiden Kraemer vier neue Bünde noch förmlich in die große SV-Familie aufgenommen.

1966 – Gedenkrede des Vorsitzenden des VASV Karl Wibbelmann auf Helmut Rasch

Sehr verehrte liebe Familie Rasch, meine sehr geehrten Damen, meine lieben Verbandsbrüder!

Als der Vorstand des VASV im November vergangenen Jahres zu einer Sitzung zusammenkam - zum 1. mal in Hamburg - stand er ganz unter dem Eindruck vom unerwarteten Tode unseres lieben Helmut Rasch, der kurz zuvor verstorben und nach seinem Wunsch im Stillen und nur in Anwesenheit einer ganz geringen Zahl engster Freunde aus dem Verband beigesetzt war. Einem Wunsch, der so ganz seinem immer bescheidenen Wesen entsprach.
Wir konnten es nicht fassen, daß Rasch, der bei der vorletzten Sitzung in Hannover in Frische und Gesundheit unter uns war und der bei der Verabschiedung noch sagte, wie er sich auf das Wiedersehen in Hamburg freue, nicht mehr zu den Lebenden gehören sollte. Wenn auch sein Wille, daß bei der Beisetzung von Ehrungen durch den Verband abgesehen werden sollte, selbstverständlich zu achten war, so ist es uns doch schwer gewesen, gerade bei diesem Verbandsbruder an Dank nicht das zum Ausdruck bringen zu können, was uns ehrlich am Herzen lag und was gerade Verbandsbruder Rasch, der fast 2 Jahrzehnte im Vorstand gearbeitet hat und Ehrenmitglied des VASV war, ganz bestimmt verdient hatte. So liegt es auch sehr in unserem Sinne, daß der AHV der Stauffia Heidelberg und der Ortsverband Ludwigshafen-Mannheim diese Gedenkstunde in Heidelberg abhalten, an einem Ort und in einem Haus, in dem alles, was Rasch für Bund und Verband geleistet hat, uns so ganz besonders lebendig entgegentritt, und wir danken, daß wir als Vorstand des VASV daran teilnehmen können.

Wir haben eben gehört und wir wissen es, wie Rasch mit seiner Stauffia verbunden und verwachsen war, aber wir wissen genau so, wie er am SV hing und welche Bedeutung er für unseren gesamten Verband hatte. Wenn Rasch früher vielleicht im Verbandsleben nicht so stark in den Vordergrund getreten ist, so lag das wohl daran, dass der VASV im Hannoverschen Raum seinen Sitz hatte. Auf jeden Fall hat er aber schon früh den Wert des Verbandes erkannt, insbesondere durch das Leben in den Ortsverbänden und hier im Pfälzer Philisterverband. In den letzten zwei Jahrzehnten sollte nun aber sein Wirken von entscheidender Auswirkung und Bedeutung für den gesamten Sondershäuser Verband werden. Man muß versuchen, sich zurückzuversetzen in die Zeit vor gut 20 Jahren und sich die Bedeutung jener Jahre 1945-1950 für das deutsche Korporationsleben klarzumachen.

Ab 1934/35 waren die aktiven Bünde und die Altherrenschaften durch das damalige Regime im Wesentlichen zerschlagen. Nach dem Zusammenbruch von 1945 wirkte sich die Einstellung der Besatzungsmächte aus, die in den Korporationen NS-Einrichtungen sahen. Beschlagnahmen, strenge Zusammenkunftsverbote waren die Folge. Dazu kamen die Anfeindungen durch Kreise, die uns nun einmal ablehnend gegenüberstehen. In diesem Tiefstand deutschen Korporationslebens, in diesem Trümmerfeld war nichts geblieben als ein Treuegefühl zu alten Freunden und zum alten Bunde, das aber nur dann eine Auswirkung haben konnte, wenn es wieder angeregt wurde und sich Gleichgesinnte zusammenfanden, denn zunächst hatte ja Jeder mit den unmittelbarsten Sorgen für sich, und die Seinen zu tun. Es gehörte schon wirklich etwas dazu, wenn man bei den täglichen Sorgen sich für den Bund einsetzte. Um so höher ist das Handeln derjenigen zu werten, die trotzdem, auch in den schwärzesten Tagen, an den Bund dachten, an die Treue der alten Freunde appellierten und so die Grundlage für ein Neues schufen, dazu gehörte nämlich ein ungeheurer Mut und höchster Idealismus. Beides hat unser lieber Rasch in vorbildlicher Weise aufgebracht, wobei noch weiter hervorzuheben ist, daß er bereits 1945 den Anfang machte, während im allgemeinen erst nach 1948 ein neues Leben begann und daß er es tat, obwohl er in Verkennung seiner Persönlichkeit von den Besatzungsmächten Verfolgungen zu dulden hatte.

Wie sich seine Freunde aus damaliger Zeit noch gut erinnern, begann Rasch die Wiederaufnahme der

Beziehungen in dem hiesigen Raum. Auf sonntäglichen Spaziergängen mit seiner Gattin wurden Bundesbrüder aufgesucht, die in Heidelberg und Umgebung wohnten. Es waren manche darunter, die in Ludwigshafen und Mannheim ihre Wohnungen verloren hatten und nun im unzerstörten Heidelberger Gebiet ein neues Heim gefunden hatten. Das war hier der erste Anfang und durch die Tatkraft von Rasch sollte er zum Anfang des ganzen Verbandes werden. Wenn sich bei einem 1. Treffen in Neckar-Gmünd auch nur 4 Verbandsbrüder trafen, so waren es im Herbst 1946 schon 8 und bei dieser Zusammenkunft wurde auf Initiative von Rasch der Entschluß gefaßt, daß alle Anwesenden mit ihren nächststehenden SV-Freunden Verbindungen aufnehmen sollten. So wurden die ersten Fäden geknüpft.

Es entspann sich ein Schriftwechsel und ein Gedankenaustausch zwischen diesseits u. jenseits des Rhein, der damals die Grenze zwischen der amerikanischen und französischen Zone war. Alle Adressen sammelten sich bei Rasch, weil er im Sinn hatte, den alten Pfälzer Philisterverband wieder zu erfassen und zu errichten. Nach zwei Jahren waren diese Verbindungen wieder aufgetan und fest gefügt. Als er später beruflich nach Frankenthal kam, gründete er dort einen neuen OV und konnte auf seinen Dienstreisen in der Pfalz immer neue Anschriften sammeln. In der Folgezeit weitete sich der gesamte Adressenkreis bis nach Würzburg, Stuttgart, Mainz, Frankfurt, Karlsruhe und Freiburg aus. Wer etwas in diesen Gauen vom SV wissen wollte, schrieb an Rasch und erhielt auch Antwort. Er war ganz allein auf sich gestellt und bekam keinerlei finanzielle Unterstützung. So half er sich mit den primitivsten Mitteln.

Die Arbeit ging weiter, seine Kartei war immer auf dem laufenden, jede Unterlage, die er ergattern konnte, wurde verarbeitet. Sehr bald sollte dieses ständige Wirken große Früchte tragen. Schon 1949, ehe SV und VASV überhaupt wieder gegründet waren, konnte hier in Heidelberg durch die beispielhafte Initiative des AHV der Stauffia, und gestützt auf das einmalige Aufbauwerk von Rasch, ein erster Verbandstag, am 30. Oktober abgehalten werden, der dann zur Grundlage der Neugründung von SV und VASV in Frankfurt 1 Jahr später, nämlich im Oktober 1950 wurde. Als der in Frankfurt gewählte erste Vorstand des VASV nach der Neugründung, unter dem Vorsitz des hier anwesenden Vbr. Wilkerling, sich mit einem Aufruf vom 6. Jan. 1951 an alle Verbandsbrüder wandte, geschah es unter anderem mit folgenden Worten:
„Die Krise in der Studentenschaft ist überwunden. Als unsere 1. Pflicht betrachten wir es, allen denen zu danken, die in den letzten Jahren die vorbereitende Arbeit in den Altherrenverbänden und Ortsverbänden geleistet und so den Boden für das Wiedererstehen bereitet haben. Unser ganz besonderer Dank gilt unserem lieben Verbandsbruder Rasch, der in unermüdlichen Stunden zäher Arbeit die organisatorische Grundlage geschaffen hat. Ohne die von ihm gegründete und ausgebaute Zentralkartei wäre der Zusammenhallt nicht möglich gewesen, der die unerläßliche Voraussetzung für die nun erfolgte Neugründung des SV und des VASV war. Wir freuen uns, daß unser lieber Rasch mit seiner Tätigkeit an der Zentralkartei uns weiter zur Seite stehen wird."

Ununterbrochen hat Rasch seitdem weitergewirkt und es war viel mehr als ein „zur Seite stehen", es war wirklich ein Erhalten und ständiges Verbessern der Zentralkartei als der organisatorischen Grundlage des Verbandes bis fast in seine allerletzten Lebenstage hinein. Mit etwa 100 Namen hatte die Arbeit begonnen und zum Schluß waren über 7000 Namen verarbeitet. Es würde zu weit führen, hier alle Einzelheiten zu bringen, mit welchem Eifer, welcher Hingabe und mit wieviel Opferbereitschaft Rasch seine Arbeit an der Kartei tat und welche Vorteile sich daraus für ihren Verband, für die einzelnen AH-Verbände, die aktiven Bünde und schließlich für viele, viele einzelne Vbr. ergaben. Es gab ja kaum eine Auskunft im Verbandsleben, die Rasch auf die bei ihm sich sammelnden Anfragen nicht geben konnte. Eins sei noch hervorgehoben, daß ist die Hilfe, die Rasch den Bünden gewährt hat, die, sei es in der Ostzone, sei es jenseits der Oder-Neiße-Linie, ihre Heimat verloren haben. Außer der Führung der Zentralkartei hat unser verstorbener Freund auch weitere sehr wesentliche Aufgaben erfüllt. Die Herausgabe des ersten Anschriftenbuches seit 1936 im Oktober 1953 mit den Anschriften sämtlicher AH des SV und die folgende Herausgabe des Anschriftenbuches mit Vade

mecum im Jahre 1959 sind im wesentlichen sein Werk. Wir wissen, welch wichtiges Bindemittel unter uns Vbr. die Anschriftenbücher sind, wir danken sie ihm. In den beiden Vorworten, sowohl 1953 wie 1959 schildert Rasch in etwas wehmütiger aber doch letzten Endes humorvoller und optischer Form, welche Schwierigkeiten sich ihm bei Durchführung der Vorarbeiten entgegenstellten. Sie haben ihn aber nicht entmutigt, sondern seit seiner Pensionierung 1964 trug er sich schon mit dem Gedanken, ein neues Anschriftenbuch herauszugeben und war mit den umfangreichen Vorarbeiten beschäftigt, deren Größe die Tatsache, daß 60-70 % alter Anschriften geändert sind, kennzeichnet.

Als letztes sei die Arbeit für die Hans Kiehn-Stiftung erwähnt. Als 1960 Hans Kiehn starb, der jahrelang die SV-Notkasse führte, entschloß sich der Vorstand zu seinem Gedenken eine Stiftung zu gründen, die unterstützungsbedürftigen SVern helfen sollte. Rasch war sofort wieder am Werk und übernahm die Verwaltung im Anschluß an die Zentralkartei. Sein Wirken auf diesem Gebiet hat sich segensreich ausgewirkt. Das waren die vielen Verdienste, die Rasch sich um den Verband erworben hat, und die auch in die Zukunft stark hinein strahlen werden. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Jahre 1959 konnte nur ein schwaches Zeichen der Dankbarkeit sein, die der Verband ihm schuldig ist und bleibt. Aber etwas muß doch noch erwähnt werden. Unser Rasch war ja nicht nur der unermüdliche Arbeiter für das Gesamtinteresse, sondern noch vielen Vbr. der Freund und immer hilfsbereite Mensch. Auch das wird nicht vergessen werden.

Vergessen wollen wir auch nicht den Dank an die Familie, besonders an die Gattin, die ihm nicht nur hilfreich zur Seite stand, sondern auch Verständnis aufbrachte für die dem SV gewidmete ungeheure Zeit. Wir wollen bemüht sein, im gleichen Sinn wie der Verstorbene, für unseren SV zu wirken, das sei unser Gelöbnis an unseren lieben Vbr. Helmut Rasch.

1966 – München

Vorstand und Vertretertag des VASV berieten in München Verbandsfest und Entwicklungshilfe (Kurzbericht)

Wohlvorbereitet durch die Münchener Verbandsbrüder Braun und Frank fand in den Räumen der jetzt bereits für das Verbandsfest 1967 äußerlich prachtvoll hergerichteten Scholastika, dem Heim unseres AGV München, der ordentliche Vertretertag des VASV am 28. und 29. Mai statt. Am Vorabend hatte sich der erweiterte Vorstand versammelt, um die zur Diskussion stehenden Fragen schon vor zu beraten. Daher konnte in anderthalb Tagen unter Vorsitz von Vbr. Wibbelmann die umfangreiche Tagesordnung zügig bewältigt werden.

Der wegen der Berliner Veranstaltungen drängende Erscheinungstermin dieser Ausgabe der SV-Zeitung gestattet zunächst nur einen kurzen Vorbericht über das Beratene und Beschlossene. Nach Begrüßung, Konstituierung, Geschäfts- und Kassenbericht wurde dem Vorstand auf Grund des Votums der Kassenprüfer einstimmig Entlastung erteilt. Dem von Vbr. Wibbelmann erstatteten Bericht konnte die sorgfältige und umfangreiche Arbeit des engeren Vorstandes und die Repräsentation von Vorstandsmitgliedern auf zahlreichen Veranstaltungen der Altherren- und Ortsverbände und der Verbindungen entnommen werden. Besonders stark hatten den geschäftsführenden Vorstand - und demzufolge auch die Teilnehmer an den Münchener Sitzungen - die Fragen der „Entwicklungshilfe“ und des 100. Stiftungsfestes des Verbandes beschäftigt. Die zunächst stattgefundene Vorstandsergänzungswahl trug, vom freudigen Beifall der Versammlung aufgenommen, Vbr. Wibbelmann das Amt des ersten und Vbr. Wilkerling das des zweiten Vorsitzenden des VASV ein. Zu Beisitzern wurden gewählt: Prof. Dr. Rudolf Haas (TÜ), Dr. med. Carl Noack (B), für den verstorbenen Vbr. Hildebrand Dr. med. Wolfgang Eisenhauer (FR) als Vertreter, für Baden-Württemberg für den infolge beruflicher Überlastung zurückgetretenen O.St.Dir. Dr. Herbert Brauch (Tü), Prof. Dr. Heinrich Sievers (WO, H), dessen Mitarbeit als Musikwart des aktiven SV im Vorstand des

VASV als absolut unerläßlich anerkannt wurde und der schon gewohnheitsrechtlich seit längerer Zeit an der Arbeit des erweiterten Vorstandes teilnimmt.

Eine Erweiterung der Zahl der Beisitzer erfolgte nicht, da durch den Tod von Vbr. Dr. Helmut Rasch und die vorläufige Zusammenlegung von Zentralkartei und SV-Zeitung ein Vorstandsposten eingespart werden konnte.
Vbr. Harro Braun (M1) erstattete ausführlich Bericht über die Vorbereitungen für das kommende Verbandsfest, die – einschließlich Programmgestaltung – bereits außerordentlich weit gediehen sind. Näheres hierüber werden die kommenden SV-Zeitungen bringen, deren Lektüre schon aus diesem Grunde vordringlich ist und wird. Vbr. Sievers erläuterte die von ihm als Musikwart geplanten musikalischen Darbietungen, unter denen die beiden instrumentalen und vokalen Hauptkonzerte am Freitagabend mit Wiederholung am Samstagmorgen und die „Stundenkonzerte“ besonders hervorzuheben sind. Musikalische Umrahmungen weiterer Veranstaltungen geben auch kleineren Verbindungen Gelegenheit, zu ihrem Teil an der musikalischen Ausgestaltung dieses bedeutsamen Festes mitzuwirken.

Je ein katholischer und ein evangelischer Gottesdienst - so sieht es jedenfalls die Planung vor - sollen vom AGV München und der StMV an der Georgia Augusta Göttingen musikalisch bestritten werden. Auf dem ureigensten Gebiete unseres Verbandes, der Musik, ist allerdings noch sehr viel Vorbereitung und Arbeit zu leisten. Daher ist der dringende Appell von Vbr. Sievers um regere Mitarbeit, baldige Vorschläge und schnelle Beantwortung seiner Anfragen an die Aktivitates nur zu verständlich. In diesem Zusammenhang sei auf seine verschiedenen Aufrufe in den letzten Ausgaben der SVZ verwiesen. Dem geschäftsführenden Vorstand liegt nun der Vorschlag vor, der Oktober- oder Dezember-Ausgabe der SVZ das Ganze, zunächst vorläufige Programm des Festes in handlichem Sonderdruck beizufügen und auf einer diesem anhängenden Antwortkarte um vorläufige Anmeldung und Beantwortung aller für die Organisation des Festes nötigen Fragen zu bitten.
Auf diese Weise können die Verbandsbrüder und ihre Angehörigen ersehen, was sie in München erwartet und die Festleitung kann, wenn die annähernden Zahlen der zu erwartenden Besucher bekannt sind, sehr viel sicherer organisatorisch und kalkulatorisch vorgehen. Die endgültige und verbindliche Anmeldung würde dann einige Wochen vor dem Fest selbst erfolgen.
Vbr. Kujath trug die beachtlichen Erfolge unserer „Entwicklungshilfe“ vor, durch die es überhaupt erst möglich geworden ist, unseren Verbindungen zu eigenen Heimen und Häusern zu verhelfen. An einigen Beispielen erläuterte er die verblüffenden Einsparungen an Zinsen und die dadurch mögliche schnellere Amortisation aufgenommener Gelder durch die zielbewußt eingesetzte Eigenhilfe unseres Verbandes.

Während die „Entwicklungshilfe“ gespeist wird auf Grund von beschlossenen Umlagen, soll nun der Versuch gemacht werden, auf völlig freiwilliger Basis durch Namensschuldverschreibungen (SV-Zertifikate) aus den Kreisen der Verbandsbrüder selbst festverzinsliche und mit Rückzahlungsgarantie versehene Darlehen zu erhalten, da bekannt wurde, daß viele Verbandsbrüder entweder selbst schon derartige Beträge dargeliehen haben (unter denen sich sogar ganz erhebliche Posten befinden!) oder zu leisten bereit sind. Einige dieser Zertifikate sind schon gezeichnet. Die Durchführung ist dem geschäftsführenden Vorstand übertragen, der in Kürze in der SVZ diese Aktion erläutern, die Bedingungen bekanntgeben und zur Zeichnung aufrufen wird. –

Zentrale Informationsstelle des SV

Eine vordringliche Aufgabe wird in Angriff genommen –

Schon seit geraumer Zeit liefen die Bemühungen des Vorstandes des VASV und verschiedener an diesen Fragen besonders interessierter Verbandsbrüder darauf hinaus, eine Stelle zu schaffen, die sich der Frage des Nachwuchses unserer Verbindungen besonders annehmen sollte. Auch in der SV-Zeitung wurden mehrmals Anregungen veröffentlicht. Auf der FM-Tagung in Saarbrücken berichteten die Vertreter der einzelnen Bünde, was in dieser Richtung geschehen sei und welche Erfahrungen gemacht wurden. Aufgabe der neuen Stelle muß es sein, Werbe-Ideen zu sammeln, selbst auszuarbeiten, Erfahrungen einzuziehen und die so gewonnenen Ergebnisse allen unseren Verbindungen nutzbar zu machen. Außerdem soll diese Stelle gedrucktes Informations- und Werbematerial immer in ausreichendem Maße zur Verfügung halten, damit dieses von den Verbindungen nach Bedarf angefordert werden kann.

Am 1. November 1968 wurde nun anläßlich der Musikwoche des SV in Marburg diese Stelle ins Leben gerufen. Ihre Arbeit soll so unbürokratisch und so beweglich wie nur irgend möglich gestaltet werden. Aus diesem Grunde wurde bewußt auf einen zu großen Mitarbeiterkreis verzichtet, die Stelle also personalmäßig klein gehalten. Zwei jüngere, an diesen Fragen besonders interessierte Verbandsbrüder aus dem norddeutschen und aus dem süddeutschen Raum werden die geistigen Träger und Initiatoren sein, nämlich die Verbandsbrüder Hans Jürgen Lueken (HH, Gre), 2 Hamburg 19, Bei der Apostelkirche 15 (Telefon 0411 - 4 91 4624) und Bernhard Sperr (M 1), 8 München 90, Lengmoosstr. 4 (Telefon 0811 - 64 3393 oder über IHK München - 55 80 41). Die Verbindung zu unseren beiden Verbänden stellen die jeweiligen Vorsitzenden des VASV und des SV her; z. Z. also Vbr. Wibbelmann und Vbr. Manfred Günther. Die Geschäftsleitung liegt bei Vbr. Georgi, an den auch alle Zuschriften und Vorschläge zu richten sind. Die schon vorhandenen Einrichtungen der SV-Leitung und der Zentralkartei können auf diese Weise mit genutzt werden. Vorgesehen und in Bearbeitung genommen sind zunächst: eine Informations-Schrift über den SV, welche den für unseren Verband zu werbenden Gästen überreicht werden kann. Solche Schriften hat es schon des öfteren gegeben, sie sind aber entweder veraltet oder vergriffen.

Eine Neuschaffung ist also vordringlich, kleine wirkungsvolle, textlich und graphisch ansprechende Plakate zum Aushang an den schwarzen Brettern. Auch derartige Plakate hat es schon in mannigfacher Ausführung im Verbande gegeben. Hier dürfte sich für die künstlerisch und graphisch Begabten in unserem Verbande ein reiches Tätigkeitsfeld ergeben. Der Präside des SV, Vbr. Manfred Günther, selbst graphisch tätig, hat sich dieses Punktes besonders angenommen. Er bittet daher, schon vorhandene Plakate, Ideen, Anregungen und Entwürfe möglichst bald an ihn einzusenden. (Anschrift: stud. jur. Manfred Günther, 355 Marburg, Lutherstraße 22, Haus der AMV Friedericiana), jährlich einmal ein Rundschreiben an die Verbindungen und an die interessierten Ortsverbände, in dem über die Tätigkeit der Informationsstelle berichtet wird, in dem Methoden, Ideen, Anregungen und Erfahrungen mitgeteilt werden.

Nun kann eine solche Stelle nicht „aus sich heraus“ leben. Sie ist vielmehr angewiesen auf die Mitarbeit und die Anregungen aller SVer. Nicht alles wird sich überall verwirklichen lassen, die örtlichen Gegebenheiten sind sicherlich oft sehr verschieden. Aber mancher gute Gedanke schlummert nicht oder zu wenig genutzt in irgendeiner Verborgenheit. Planung und Beständigkeit in die Werbung zu bringen, die Arbeit der Verbindungen, wo es möglich und nützlich ist, zu koordinieren, intensivere Querverbindungen zwischen den Ortsverbänden und den Bünden herzustellen, das alles ist Aufgabe der neuen Stelle. Sie ruft daher hierdurch auf zur Mitarbeit in jeglicher Form. Möge ihr Ruf weithin Widerhall finden.

1967 – München
Das Fest der dreieinhalb Tausend
München, 20. - 25. Juli 1967

Als erste Veranstaltung eröffnete der Vorsitzende des VASV, Vbr. Wibbelmann, die Kunstausstellung des Sondershäuser Verbandes und betonte den Zusammenhang von Musik und bildender Kunst. Ausgesellt waren nur Werke von Verbandsbrüdern. Die Fülle des Gebotenen war umso verwunderlicher, als infolge der lange Zeit ungeklärten Platzfrage der Aufruf zur Beteiligung erst in letzter Minute erfolgen konnte. Ausgerichtet war diese eindrucksvolle Schau, über die ein eigener bebilderter Katalog unterrichtete, durch die Vbr. Walther Haug und Ottmar Schuberth. Einen ausführlichen Sonderbericht hierüber bringen wir mit Bildern in der kommenden Ausgabe der SVZ. Für den Staatsempfang bot die einmalige Halle des „Antiquarium“ in der Münchener Residenz einen feierlichen Rahmen. Der Bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel konnte 150 geladene Gäste des SV begrüßen. Er freue sich, so führte er u. a. aus, daß er als Korporationsstudent unter Gleichgesinnten weile. Die Jugend rief er zu mutiger Einsatzbereitschaft, zur Lebendigerhaltung des Geistes auf.

Nach den Dankesworten des VASV-Vorsitzenden ergaben sich mancherlei Möglichkeiten zu Gesprächen, bis die Stunde des Begrüßungsabends in der Scholastika nahte. Dort hatte schon seit den Morgenstunden ein eifriges Kommen und Gehen eingesetzt, das Festbüro, charmant und sachkundig besetzt, hatte alle Hände voll zu tun, um die Schlangen der eintreffenden Verbandsbrüder und ihrer Familien mit ihren vielfältigen Wünschen zu betreuen. Das Haus hatte den ganzen Tag über aus allen Räumen von Musik wiedergehallt und hoffnungsvolle Vorfreude auf das, was zu erwarten war, geweckt. Nun war am Abend kein Ende des Trubels!

Den einzelnen Verbindungen waren ihre Stammräume zugewiesen worden, wo man ganz unter sich sein konnte. Aber das „Familienleben“ des SV schwemmte diese kleinen Grenzen hinweg: zu vielfältig und weitreichend sind die Freundschaften aus Leben und Ortsverbänden, und so wirbelte alles in gehobener und froher Stimmung durcheinander. Lautsprecher übertrugen die herzlichen Begrüßungsworte der Vorsitzenden des Münchener Altherrenverbandes Vbr. Dr. Gerhard Frank:
„Wir wollen ein frohes und heiteres Familienfest feiern.“ Immer wieder kam schon an diesem Abend der aufrichtige Dank an die gastgebende Verbindung, den AGV, zum Ausdruck. Besonders nett ausgedacht war die Einleitung des folgenden Tages durch eine Bläserfanfare vom Balkon der Scholastika aus - und das in einer Großstadt! So gab es dann auch eine fröhliche Stauung des Verkehrs rund um das fahnengeschmückte in neuem Glanz prangende Haus. Altbürgermeister Hieber empfing inzwischen in der Ratstrinkstube des Rathauses eine Abordnung von SVern bei zünftiger Münchener Atzung. Er sprach vom Hause des AGV mitten im Herzen von München und über die Verbundenheit mit der Stadtverwaltung; in der viele SVer und natürlich besonders AGVer mitwirkten. Die „Weltstadt mit Herz“ begrüße ihre Gäste in aufrichtiger Herzlichkeit und halte einen besonderen Gruß bereit für die Verbandsbrüder aus Berlin, die, vertreten durch den Vorsitzenden des AHV der AMV Berlin, Vbr. Noack, eine Notensammlung volkstümlicher bayerischer Musik in Empfang nehmen konnte.

Die Kommersreden:

Ansprache von Vbr. Wibbelmann auf dem großen Festkommers im Saale der Löwenbrauerei

Verehrte Gäste, liebe Verbandsbrüder!

Soeben erfahren wir, daß im Festbüro inzwischen über 3400 Teilnehmerkarten ausgegeben sind, die Zahl steigt ständig. Unter uns ist ein Verbandsbruder, der noch eine Verbindung zu unserer Patenstadt Sondershausen herstellt, es ist der Freiburger Verbandsbruder Werner Vogt, der 1929 beim großen Verbandsfest in Sondershausen Landrat in Sondershausen war. Wir grüßen unseren vierundachtzigjährigen Verbandsbruder Vogt sehr herzlich. Von Berliner Verbandsbrüdern, die am Ort der zweiten Gründungsverbindung des 100jährigen Bestehens des Verbandes gedenken, ging folgendes Telegramm ein: Alte Herren in Berlin am persönli-

chen Mitfeiern zu Ihrem schmerzlichen Bedauern verhindert grüßen herzlich zur 100jährigen Wiederkehr des Tages an dem Berliner und Münchener studentische Sänger sich zum Kartellverband zusammenfanden mit dem warmen Wunsch daß die mühseligen Vorbereitungen zu einem herrlichen Beweis musikfroher Leistungsfähigkeit! führen und zur Vertiefung persönlicher Verknüpfungen im ganzen Verband beitragen vorwärts in ein harmonisches aufgeschlossenes lebendiges zweites Jahrhundert - Hermann Mirbt Alter Herr Marburg und Göttingen, Dammeyer Marburg, Schwabe Göttingen.

Und jetzt zu denen, die uns diese Tage bereitet haben. Gestern morgen im Festakt habe ich gesagt, daß die Zeit des Dankens noch etwas verfrüht sei. Unser Stiftungsfest ist aber schon so weit verlaufen, daß darüber nun doch etwas zu sagen ist, zumal uns von Tag zu Tag mehr die ungeheure Bedeutung der vorbereitenden Arbeit deutlich wird. Heute morgen in der Gedenkfeier ist eines Verbandsbruders gedacht worden, der mitten in den Vorbereitungen für das Fest verstorben ist. Es ist unser 2. Vorsitzender, Joachim Wilkerling. Wilkerling war bereits 1924/25 Verbandspräside des aktiven SV. Er hat seit jener Zeit nahezu ununterbrochen seinem Bund der Askania Halle und dem SV in verschiedenen Ämtern gedient. 1950 bis 1954 war er Vorsitzender des VASV, seitdem ständig im Vorstand, in der letzten Zeit als 2. Vorsitzender. Daneben hat er durch die von ihm geschriebene Geschichte der hinter uns liegenden 100 Jahre des Verbandslebens, die in unserer Festschrift abgedruckt ist, uns ein einmaliges Werk und Geschenk hinterlassen. Mit seltener Treue und Einsatzbereitschaft hat Wilkerling in viereinhalb Jahrzehnten seinem Bund und dem Verband an entscheidender Stelle gedient.

Es war deshalb wohl eine Selbstverständlichkeit, daß ihm hierfür als Zeichen des Dankes eine besondere Ehrung gebührte, wie es von vielen Seiten aus im Verband angeregt wurde. Nun hat er diese Tage nicht miterleben dürfen. Der VASV-Vertretertag hat aber gleichwohl geglaubt, auch dem Verstorbenen die ihm zugedachte Ehre zuteilwerden zu lassen, die der Verband ihm einfach schuldig ist, und den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Verbandsbruder Wilkerling die Würde des Ehrenvorsitzenden des VASV zu verleihen. Wenn wir nun an die denken, die sich um die Gestaltung des Festes besonders verdient gemacht haben, dann sind an der Spitze die Namen von zwei Verbandsbrüdern zu nennen, denen wir überhaupt das ganze Werden, den ganzen Ablauf dieser restlichen Tage verdanken. Es sind die Münchener Verbandsbrüder Harro Braun und Gerhard Frank. Was von den beiden geleistet worden ist, das kann in wenigen Worten kaum Ausdruck finden. Sie haben sich selbst übertroffen, nicht nur auf jede Freizeit verzichtet, sondern auch nicht unbeträchtliche berufliche Opfer gebracht. Ihr beiden habt das uneigennützig für den Verband und für uns alle getan! Seit etwa eineinhalb Jahrzehnten wart Ihr für den AGV und SV da. Braun war der erste Verbandspräside. Beide habt Ihr die SV-Zeitung unter schwierigen Verhältnissen herausgegeben. So bin ich überzeugt, daß hier jeder den Wunsch hat, für alles das unserem Dank den gebührenden Ausdruck zu verleihen.

Wir würden Euch dabei gern gleichmäßig behandeln; das geht nur deshalb nicht, weil einer, nämlich Frank, schon die Ehrung erfahren hat, die der SV seinen verdienten Angehörigen zuteil werden läßt. So konnte der Vertretertag nur den Beschluß fassen, daß Verbandsbruder Harro Braun zum Ehrenphilister des VASV ernannt wird. Dir, Frank, wird es zunächst Freude machen, daß Ihr beide, die Ihr immer zusammen genannt werdet, nun die beiden Ehrenphilister des SV seid. Aber wir möchten Dir, als Anerkennung Deiner Arbeit ein Geschenk machen, das Dir hoffentlich gefällt. Wir wissen, welche Bedeutung die Freude an der Jagd in Deinem Leben spielt! Und dürfen Dir als Zeichen unserer Dankbarkeit zwei Stiche überreichen, die mit dem Jagdleben zusammenhängen. Wir hoffen, daß sie Dir in Deinem Heim Freude bereiten werden, und daß Dir genügend Zeit bleibt, sie in beschaulicher Ruhe zu betrachten. Es sind noch weitere, die sich um die Gestaltung dieser Tage Verdienste erworben haben. Wenn wir an das große Konzertprogramm denken, dann ist der Musikwart des aktiven SV, Verbandsbruder Sievers, zu nennen, auf dem für den nicht vom AGV bestrittenen Teil der Konzerte eine unendliche Kleinarbeit geruht

hat, deren Umfang, Kompliziertheit und Schwierigkeit nur wenige übersehen können. Verbandsbruder Sievers gilt unser aller Dank.
Seit etwa einem Jahr ist die Aufmerksamkeit aller Verbandsbrüder in unserer SV-Zeitung in steigendem Maße auf das 100jährige gelenkt worden. Die Ausstattung der Zeitung hat uns eine Vorfreude vermittelt. Darüber hinaus haben wir die Festschrift bekommen, Programme, Einladungen usw. sind gestaltet. Hinter alledem steht unser Verbandsbruder Georgi. Auch hier ist nicht jedem erkennbar, was der SV dem Verlag und dem unermüdlichen Einsatz und der Hilfsbereitschaft Georgis, der vielfach unter unvorstellbarem Zeitdruck arbeiten mußte, zu danken hat. Auch dieser Dank soll nicht vergessen sein. Darüber hinaus darf ich in diesem Rahmen und in diesem Zeitpunkt allen danken, die es angeht, allen, die irgendwie mitgewirkt haben und die uns die Freude des Festes geschenkt haben. Möge ein weiterer schöner Verlauf aller unserer Veranstaltungen ihre Arbeit lohnen.

„Die Schranken verjährter Exklusivität durchbrechen“

Rede von Vbr. Zöbelein, dem Vertreter des aktiven SV

Hochverehrte Festkorona!

Man hört allenthalben, in der Öffentlichkeit wie auch an den Universitäten, die Meinung, daß die Zeit der studentischen Verbindungen unwiderruflich zu Ende sei. Es läßt sich nicht bestreiten, daß die Stellung der Verbindungen nicht mehr die ist, die sie vor 100 oder auch noch vor 50 Jahren innehatten. Machte man sich damals verdächtig und war fast so etwas wie ein Außenseiter der studentischen Gesellschaft, wann man keiner Verbindung angehörte, so ist es heute, zumindest dem Wunschdenken der sogenannten Studentenfunktionäre, eines Teiles der Presse und des Bürgertums nach, schon verdächtig, einer Verbindung anzugehören.

Zugegebenermaßen trägt ein Teil der Verbindungen an dieser Situation, an dem Mißtrauen der Öffentlichkeit, selbst Schuld. Durch Absonderung, eine gewisse Überheblichkeit und durch allzu starres Festhalten an äußeren Formen, die heute nicht mehr verstanden werden können, hat man sich vielleicht selbst in diese Position manövriert. Ich frage mich dennoch, wie das offizielle Organ einer Studentenvertretung, die ja nicht zuletzt auch das Drittel der Studentenschaft, das korporiert ist, zu vertreten hat, dazu kommt, wie unlängst hier in München geschehen, einen Artikel zu veröffentlichen, in dem fernab von jeder sachlichen Auseinandersetzung, auf polemische Art und Weise über „die Verbindungen“ hergezogen wird, ohne sich auch nur im geringsten um eine Differenzierung, eine Unterscheidung der einzelnen Korporationen, ihrer Prinzipien und Ziele zu bemühen.
Man hört hier zudem die sattsam bekannten Vorwürfe, so zum Beispiel, die Verbindungen rekrutierten sich im wesentlichen aus Stellenjägern, die der guten Beziehungen wegen die übrigen Begleiterscheinungen, die das Verbindungsleben mit sich bringt, in Kauf nehmen. Ein Vorwurf, der um so unsinniger ist, als gerade Verbindungen nur dann bestehen können, wenn sie sich nicht aus passiven Mitgliedern zusammensetzen, sondern jeder einzelne im Rahmen seiner Fähigkeiten an der Gestaltung des Verbindungswesens teilnimmt. Daß jedoch Publikationen dieser Art geeignet sind, Vorurteile, die in weiten Kreisen der Öffentlichkeit bestehen, nur noch zu verstärken, dürfte außer Zweifel stehen.
Wenn man dann noch sieht, wie sogenannte Skandale bei Studentenverbindungen, oder was man gerne dafür ausgeben würde, in der Boulevardpresse und selbst in seriösen Zeitungen hochgespielt und breitgetreten werden, wundert man sich nicht mehr über die überall, in erster Linie jedoch bei der jüngeren Generation verbreiteten Ressentiments. Man ist hier jedoch sehr geneigt, abgesehen von der Unsinnigkeit globaler Vorurteile, zu vergessen, daß es gar kein einheitliches Bild der Studentenverbindungen schlechthin gibt, ja nicht geben kann. Wir sind stolz darauf, uns in vielen und wie ich glaube wesentlichen Punkten von anderen Verbänden zu unterscheiden. Dies soll kein Werturteil über andere Formen der studentischen Gemeinschaft darstellen. Dies läge mir fern und würde mir auch nicht zustehen. Dieser Unterschied jedoch, das „Anders-sein“, ist für uns lebensnotwendig. Der SV, der ein relativ kleiner Verband ist, hat nur dann eine Lebenschance, aber

auch Lebensberechtigung, wenn es ihm gelingt, sein spezifisches Gesicht zu erhalten. Unsere Tradition ist es, dieses Gesicht, das letztlich durch einen revolutionären Akt zustande kam, zu wahren. Dies ist das Vermächtnis der Gründer unseres Verbandes. War nicht allein schon die Gründung „schwarzer" Sängerverbindungen, die sich zum größten Teil nicht einmal Verbindungen nannten, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, in einer Zeit also, in der das Korporationsstudententum alter Prägung in Hochblüte stand, revolutionär?

Es ist doch bezeichnend, daß sie sich aus Kreisen der „Obskuranten", wie man damals geringschätzig die nichtkorporierten Studenten nannte, zusammensetzten, sie von den Corps in Verruf gesteckt wurden! Ihr Ziel war es, wie es 1861 in einer Zeitungsnotiz heißt, „die Schranken verjährter Exklusivität zu durchbrechen". Nicht durch Äußerlichkeiten, wie Mütze und Schläger, wollte man sich aus dem Bürgertum absondern und hervorheben, sondern sich durch kulturelle Leistungen Ansehen in der Öffentlichkeit erwerben. Was dies in einer Zeit bedeutete, in der prächtige Uniformen oder Abzeichen zur Hebung des Selbstbewußtseins und zur Dokumentierung der Zugehörigkeit zu den „besseren Kreisen" unerläßlich waren, läßt sich heute kaum mehr erfassen. Umso moderner nimmt sich doch der Gründungsgedanke des SV aus, ja man kann sogar sagen, er war seiner Zeit um ein Weites voraus.

Man scheute sich jedoch nicht, positive Elemente der älteren Studentenverbindungen zu übernehmen, so daß daraus eine völlig neue Art von Korporation entstand. Der SV hat den großen Vorteil, von seiner Gründung ab das Element des Modernen in sich zu tragen, das heißt, an Stelle zeitgebundener Äußerlichkeiten, die innerhalb kürzester Frist antiquiert und unverständlich sein können, setzte man den Grundgedanken der Musik, ja des Musischen überhaupt, ein Prinzip, das bereits von seinem Wesen her nicht veralten kann, das vor 100 Jahren ebenso modern und zeitgemäß war, wie es dies heute ist und wohl auch in weiteren 100 Jahren sein wird.
Unsere Aufgabe ist es aber, nun nicht in selbstgefälliger Rückschau auf dem Erreichten zu verharren, sondern diesen unseren Gründungsauftrag in die heutige Zeit umzusetzen und ihn weiterzuführen. Freilich darf dies nicht zu einem bedingungslosen Modernismus um jeden Preis führen, der lediglich hoher Mitgliederzahlen wegen zu einer Selbstaufgabe führen müßte. Durch die Aufgeschlossenheit und Anpassungsfähigkeit, die im Wesen und der gesamten Geisteshaftung des SV begründet sind, befinden wir uns jedoch in der glücklichen Lage, unsere Tradition, die letztlich zeitlos ist, den heutigen Erfordernissen und dem Wandel, den die Gesellschaft erfahren hat und auch weiterhin erfahren wird, anzufechten. Dadurch können wir zeigen, daß auch jetzt Studentenverbindungen noch eine Existenzberechtigung besitzen, daß sie nicht ein Relikt aus vergangenen Zeiten, sondern ein wesentliches Element auch der heutigen Gesellschaft sind, in der ein Exklusivdenken und eine Abkapselung der Studentenschaft von der übrigen Bevölkerung nicht mehr angebracht und möglich ist. Möge dieses Fest dazu beitragen, viele Vorurteile in der Öffentlichkeit auszuräumen und die Lebensfähigkeit unseres SV nachdrücklich zu dokumentieren.

„Ihr Prinzip kann gar nicht veralten"

Worte des Vertreters des CDA/CDK, Herrn Dr. Kessler

Sehr geehrte Kommilitonen! Liebe SVer!

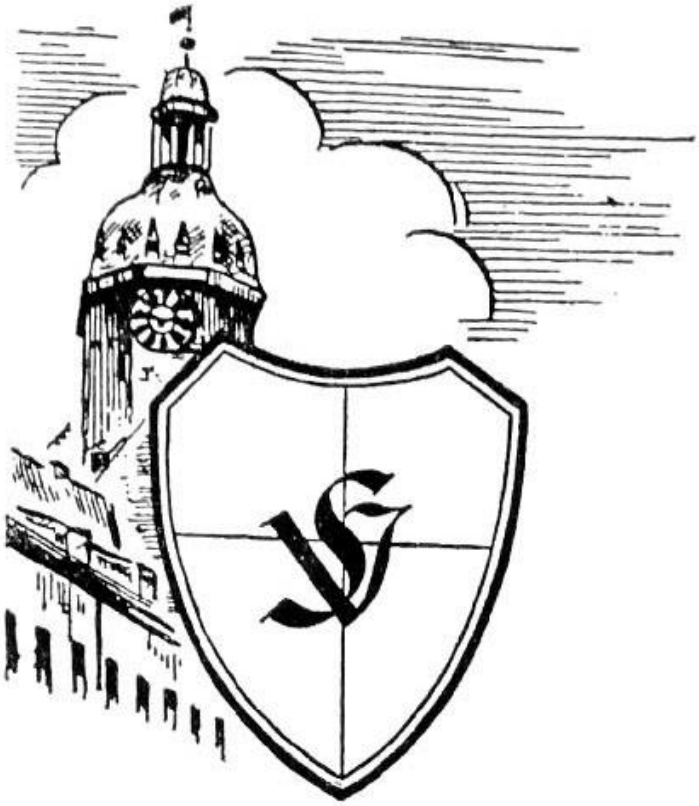
Der CDA entbietet Ihnen durch mich die aufrichtigen Glückwünsche aller seiner Verbände. Daß der SV 100 Jahre besteht, beweist die Güte seiner Fundamente, auf denen er sich über dem mehrfachen Umschlag des Zeitgeistes hinweg erhalten hat. Welche tiefen bestürzenden Einschnitte weist die deutsche Geschichte der Jahre 1867 bis 1967 auf! Wie tiefgreifend haben sich die Daseinsbedingungen des Menschen im letzten Jahrhundert verändert. und noch immer beschleunigt sich das Tempo der zweiten industriellen Revolution, der Menschheits-Entwicklung. Diese gewaltige Expansion ist voller Gefahren und bedrohlich, und, soll die Menschheit nicht scheitern, müssen sich die seelischen Kräfte überzeugender denn je entfalten. Musik und Lied sind einer der Wege dazu. Dabei dürfen Sie sich auf den Mann berufen, der die moderne Physik ent-bunden hat: Max Planck. Er war SVer und hat zeitle-bens am Flügel die innere Harmonie des Weltalls, sein

bleibendes Maß und seine Mitte empfunden. Der physikalisch-mathematische Nenner der Musik enthält sublime Bezüge von Pythagoras bis Leibniz: von diesen stammt die Definition: „Musik ist eine geheime arithmetrische Übung des Geistes, der sich seines Zählens unbewußt ist.“ Gustav Mahler aber schreibt über seine 8. Symphonie: „Denken Sie sich, daß das Universum zu tönen und klingen beginnt. Es sind nicht mehr menschliche Stimmen, sondern Planeten und Sonnen, welche kreisen.“ Musik verwandelt die Zeit in Form; sie ist tönend bewegte Form und daher diejenige Kunst, vor der die Cäsaren der Geschichte, aber auch die Grenzen der Staaten und Sprachgebiete die geringste Geltung besitzen. Alle Möglichkeiten des kommenden Jahrhunderts stehen dem SV also offen. Ihr Prinzip kann gar nicht veralten. Freilich, ohne Mühen geht es nicht. Was der Anstrengung nicht bedarf, wiegt zu leicht Aber an diesem Willen gebricht es dem SV wahrlich nicht. Seit 1950 habe ich viele, darunter sehr eindrucksvolle Verbandstagungen besucht, aber ein Programm, so reichhaltig, so voller künstlerischer Leistungen wie das Ihres Stiftungsfestes ist mir noch nie vor die Augen gekommen - es verdient Bewunderung! Wie viele beständige Übungen, wie feste Liebe zur Musik und zum Freundeskreis bewähren sich da in schönster Weise!

Die Treue zum SV hat zwei ergreifende Zeugnisse: Fritz Holzberger starb inmitten seiner Verbandsbrüder, Joachim Wilkerling während der Vorarbeit zu diesem Fest. Erlauben Sie mir ein persönliches Wort des Gedenkens an meinen unvergeßlichen Vorgänger im Amte des CDA Vorsitzenden, Herrn Dr. Fritz Holzberger, der mir in Jahren engster Zusammenarbeit für das Wohl aller Verbindungen zum väterlichen Freund geworden ist, so daß ich ihm meine Studie „Das Wahre in der Vielfalt“ gewidmet habe. Dank der Amtsführung Holzbergers hat der CDA jene innere Festigkeit erlangt, die ihn zum Haupt unseres Verbändewesens macht.

Als wir uns dann zu dem großen Brückenschlag, zur Gründung der Humboldt Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung entschlossen, da wurde Herr Dr. Holzberger, der die erste Akademiesitzung und die Gründungsversammlung leitete, Mitglied Nr. 2 und ein anderer SVer, unser Schatzmeister, Herr Herbst, Mitglied Nr. 3. Auch der Präsident der Humboldt Gesellschaft, Herr Prof. Luchtenberg, ist aus dem SV hervorgegangen, und so ist es mir eine Freude, Ihnen auch die Glückwünsche der Humboldt-Gesellschaft als deren Vorstandsvorsitzer überbringen zu dürfen. Eine Freude ganz besonders deshalb, weil der gegenwärtige Vorstand des SV, wie des Verbandes Alter SVer, an der Spitze Herr Präsident Wibbelmann, das Werk unseres unvergeßlichen Holzberger in glücklichster Weise fortführen. Das Prinzip der „Freundschaft“ ist, wir erleben es, keine Phrase: es ist eine Kraft, die Geist und Gemüt bewegt, ähnlich wie Lied und Musik. Schwer zu definieren ist nach allem, was geschehen ist, hingegen das Prinzip „Vaterland“. National widerstreiten sich die Argumente, emotional fühlen sich zu viele betrogen. Aber für den SV bietet sich eine sehr einfache Lösung aller Probleme: ihr Name nennt sie: Sondershausen, die Stadt in Thüringen! Solange Ihre Wünsche und Ihre Hoffnung „Sondershausen“ heißen, solange lebt das Vaterland in Ihnen. Machthaber kommen und Machthaber gehen, das Volk aber bleibt. Dunkel und ungewiß liegt die Zukunft vor uns. Wir aber wollen, was auch kommen mag, dem Bunde treu und treu den Brüdern sein.

Wohin wir auch die Schritte lenken,
der Bund soll unsere Heimat sein,
soll Lieder uns und Freunde schenken,
soll blühen, wachsen und gedeih´n!



1867 — 1967

100 JAHRE

SONDERSHÄUSER VERBAND

1968 bis 1970

Musikwoche 1968

Musische Entwicklungshilfe für den SV?
Kritische Gedanken von der Musikwoche 1968
von Dr. Günter Katzenberger (M 1, INN) SV-Musikwart

Spätestens bei den abschließenden Diskussionen des Vertretertags 1968 in Göttingen mußte es klar werden: das musische Prinzip spielt in vielen SV-Verbindungen nicht mehr die Rolle wie in früheren Jahren; es wird nicht mehr so intensiv und zugleich selbstverständlich gelebt, daß man es als den wirklichen Mittelpunkt und Motor einer jeden Verbindung ansehen könnte. Dabei scheint solch düsteres Orakeln nach den glanzvollen Beweisen musischer Betätigung beim SV-Jubiläum in München 1967 eigentlich fehl am Platz. Wer jedoch erlebt hat, mit welch großen Schwierigkeiten und Bemühungen oft nur sehr wenige dieser Aufführungen eben ausschließlich für das große Fest zustande kamen und wer dann gehört hat, mit welchen Anstrengungen in Göttingen versucht wurde, das Schwinden musischen Interesses mit verbaler Gewalt zu bewältigen, der kommt nicht um die Frage herum, ob das musische Prinzip noch seine alte Anziehungs- und Tragkraft für den SV bewahrt hat. Generell dürfte diese Frage ohne Zweifel von allen bejaht werden, doch besitzt man damit noch nicht das musische Prinzip. Vielmehr zeigt der in Göttingen geprägte Satz „Wir müssen doch auf alle Fälle am musischen Prinzip festhalten!“, daß hier schon der Zwang eines einmal gefaßten Prinzips bemüht werden muß, ohne Rücksicht darauf, daß musische Lebensart, Einstellung und Aktivität sich wohl nie gewaltsam erzwingen lassen werden. Eine Gemeinschaft kann sich doch erst dann zum musischen Prinzip bekennen, wenn sie es auch praktiziert und darin lebt, nicht umgekehrt.

Die Musikwoche und ihre Ergebnisse

Es war daher naheliegend, daß alle Fragen, die sich daraus ergaben, auf der SV-Musikwoche Ende Oktober in Marburg wenigstens einmal in kritischer Deutlichkeit gestellt werden mußten, die Antworten darauf können ohnehin nur durch die Praxis gegeben werden. Leider bewies jedoch schon die Teilnahme an dieser Musikwoche, wie gering das Interesse an diesem musischen Treffen des gesamten SV ist; es waren nämlich nur zwei Fünftel aller Verbindungen vertreten, obwohl in den vorhergehenden Rundschreiben der SV-Vorstandschaft mehrmals auf die Bedeutung gerade dieser ersten, von neuem aufbauenden Musikwoche nach dem Münchener Fest hingewiesen worden war. So konnte z. B. der feste Probenplan für die einzelnen Musiziergruppen nicht immer eingehalten werden, was wiederum den Gesamtablauf der Woche beeinträchtigte und alle Beteiligten zum mehr oder weniger geglückten Improvisieren zwang.

Umso erfreulicher war es dann allerdings, daß die nach und nach eingetroffenen Teilnehmer nun wirklich mit einer Begeisterung das musische Prinzip praktizierten (im 4stimm. Männerchor, im Kammerorchester und in immer wieder zwanglos sich findenden Kammermusikgruppen), daß das Ergebnis eine recht gut beurteilte abschließende Matinee sein konnte. Aus diesem aktiven Musizieren heraus ergab sich dann von selbst die Bereitschaft, gemeinsam mit dem 1. und 2. Vorsitzenden des VASV und dem alten und neuen Musikwart über einige entscheidende Fragen zu diskutieren. Hier einige Beispiele: Welches Gewicht hat die musische Betätigung heute noch in den SV-Verbindungen? Ist sie überhaupt noch attraktiv für eine Studentenverbindung? Wirkt sie vielleicht hemmend auf manche, die in eine Verbindung eintreten wollen? Oder steht sie doch einfach zu wenig im Mittelpunkt? (Viele Gäste interessieren sich nicht in erster Linie nur für die Verbindung, sondern vor allem für das Musische.)

In wievielen Verbindungen kann auf das Musische gezwungenermaßen - oder auch freiwillig(!) - gar nicht mehr soviel Wert gelegt werden und warum? (Oft muß man froh sein, wenn überhaupt noch Nachwuchs kommt, deshalb kann man nicht noch musisches Interesse zur Bedingung machen.) Wie weit sind die Nachwuchssorgen vom Schwinden der musischen Aktivität abhängig? Ist dieses auch in finanziellen Schwierigkeiten begründet? Und schließlich: Hat es überhaupt Sinn, mit großer Mühe und finanziellem Aufwand neue musische Verbindungen im SV ins Leben zu rufen, wenn in

den alten, bereits gefestigten Bünden die musische Grundlage immer unsicherer wird?

Erfahrungen und Konsequenzen

Nun ist musikalische Qualität als Voraussetzung im SV sicher noch neu - man kam früher nicht zusammen, um in erster Linie große musikalische Leistungen zu erarbeiten, sondern um in der Gemeinschaft zur eigenen Freude zu musizieren; doch ist angesichts der fortschreitenden Perfektion auf allen musischen Gebieten diese Voraussetzung nicht mehr als überflüssig ab zutun; heutzutage hat eben kaum noch einer Vergnügen am recht unzulänglichen, allzu dilettantischen Musizieren und noch weniger am Zuhören. Die Forderung nach Qualität ist also viel bedeutsamer geworden und die Frage, ob sich eine Verbindung einen hervorragenden und mitreißenden Chor- oder Orchesterleiter oder musikalischen Initiator leisten kann oder nicht, kann eben entscheidend sein für das musische Leben oder sogar den Fortbestand dieses Bundes.

Viele Studenten scheinen heute nicht mehr so leicht bereit zu sein, für das musische Prinzip Zeit und Energie einzusetzen oder „Opfer“ zu bringen, wenn nicht die Sicherheit besteht, daß ein entsprechendes Ergebnis zu erwarten ist oder ein musikalischer Fachmann mit Können und Elan den notwendigen Einsatz zu fordern imstande ist. Dies letztere gilt vor allem für das gemeinsame Singen im Chor, dem in der Zukunft wieder der Vorrang im musischen Leben der Verbindung gehören sollte. Wären wir damit also beim zweckgebundenen akademischen Chor oder Universitätsorchester angelangt, wo für ein Verbindungsleben nur noch spärlich Zeit vorhanden ist? Durchaus nicht, wenn man sich nur darüber im Klaren ist, daß musische Betätigung heute ohne Einsatz und Qualität nur noch die wenigsten begeistern können wird. (Gerüchtweise soll es im SV bereits Verbindungen geben, die deshalb von vornherein am musischen Prinzip künftig nicht mehr festhalten wollen!)

Was bleibt also zu tun?

Obwohl alle Beteiligten darin übereinstimmten, daß das musische Prinzip nicht nur nach wie vor lebenswichtig für den Verband sein muß, sondern daß die Zukunft des SV wohl in erster Linie von seiner intensiveren Ausübung und dem weiteren Ausbauen seiner Möglichkeiten abhängt, konnten selbstverständlich keine für alle geltenden Lösungen gefunden werden; immerhin kamen gute Anregungen. Daß wir uns damit nun nicht auf wohlmeinende Ratschläge beschränken dürfen, zeigte gleich die spontane Bereitschaft der beiden Vorsitzenden des VASV, die in Schwierigkeiten befindlichen Bünde mit Tat (nämlich finanziert) und Rat (soweit möglich organisatorisch) zu unterstützen.

Nur muß zunächst einmal genau bekannt werden, in welcher Form musisches Leben in den einzelnen Verbindungen möglich ist, auf welchem Gebiet die Schwierigkeiten liegen und was der Grund dafür ist, wo Hilfe am nötigsten wäre usw. Daher besteht für den Musikwart des SV vorerst die Hauptaufgabe darin, über die Situation in den Bünden genaueres zu erfahren, auszuwerten und zugleich Hilferufe und Anregungen jeglicher Art zu sammeln. Dazu sind erfahrungsgemäß am besten Besuche des Musikwarts in den Verbindungen oder persönliche Kontakte mit den musikalischen Verantwortlichen geeignet, ein Gedankenaustausch sollte aber bei gutem Willen auch durch briefliche Initiative möglich gemacht werden. Nun ist ein Musikwart mit Wohnsitz im äußersten Südosten der Bundesrepublik zum Scheitern verurteilt, wenn er in möglichst kurzer Zeit alle Bünde kennenlernen und wirksame Hilfe geben möchte; er kann also nur aktionsfähig sein, wenn er - was jetzt glücklicherweise möglich ist - von regionalen Fachberatern unterstützt und notfalls vertreten wird, die in jeder Hinsicht dazu befähigt sind.

Dazu haben sich bereit erklärt für die Norddeutsche Bünde AH Josef Niermann in Berlin (erreichbar über die AMVB) und für die Westdeutschen Bünde AH Hilger Schallehn in Darmstadt (erreichbar über die St. V. Auerbach), denen für ihre Hilfsbereitschaft gedankt werden muß.

Einige Verbesserungsvorschläge:

1. Ganz allgemein gehalten, aber sicher für den SV zunächst am wichtigsten war die Aufforderung, die einzelnen Verbindungen, vor allem die näher beieinanderliegenden, sollten vielmehr Kontakte und gegenseitige Unterstützung im musikalischen Bereich aufnehmen; ob dies nun mehr theoretisch durch Erfahrungsberichte

oder Anregungen geschieht, oder besser im musikalischen Austausch, z. B. anstelle oder verbunden mit einer der früher so beliebten Kreuzkneipen. Im Zusammenwirken von zwei oder drei Verbindungen könnte etwa ein Konzertprogramm entstehen und an den Orten der Beteiligten aufgeführt werden, zu dem ein Bund allein nie in der Lage wäre. Daß durch die Mithilfe einer größeren Verbindung eine kleinere Auftrieb und Nutzen erhalten könnte, liegt auf der Hand.
2. Im Rahmen dieser musischen Zusammenführung wurde auch an die Einrichtung einer zentralen Notenkartei und -ausleihe gedacht, sowie eine Beratungsstelle oder eine fortlaufende SVZ-Reihe für geeignete Chor- und Orchesterliteratur.
3. Vor allem soll die wirklich positive Tradition des Norddeutschen Sängertreffens wieder neu belebt werden und entsprechende Veranstaltungen in West- und Süddeutschland anregen.
4. Auch die zahlreichen Solisten im SV könnten durch ihr Auftreten in anderen Verbindungen für Abwechslungen in Konzertprogrammen sorgen und einem musikalisch sehr schwachen Bund vielleicht zu neuem Auftrieb und neuen Interessenten verhelfen. Überhaupt ist die Mitwirkung eines Berufsmusikers als Gast oder Aktiver, der andere für sein Fach zu begeistern versteht, für die Verbindung und vor allem auch für musikinteressierte Gäste ein nicht zu unterschätzender Gewinn.
5. Einige Vorschläge betrafen die Semesterprogramme; diese könnten häufiger gemeinsame Besuche von Theater, Konzert etc. enthalten, und gut ausgewählte Kammermusik- oder auch Plattenabende mit ansprechender fachmännischer Einführung sollten wenigstens nicht von politischen Diskussionen und Vorträgen mehr und mehr verdrängt werden; nur ist hier die Auswahl nach Format und „Aktualität“ besonders ausschlaggebend. Es kamen noch viele Beiträge, und nachdem man sich einmal in Schwung geredet hatte, blieben die Ideen auch nicht aus. Nur müßte dieser Schwung auch auf den ganzen Verband übergreifen und in ein Aufraffen aus der Gleichgültigkeit übergehen.

Fazit:
Es gäbe durchaus noch Möglichkeiten, das Musische im SV nicht allmählich verkümmern zu lassen und VASV und SV-Vorstand wären zur Hilfe jederzeit bereit, wenn… Das nun folgende Wesentliche muß nur jeder Bund und jeder Verbandsbruder für sich entscheiden, ob nämlich für ihn - den Bund wie den einzelnen - der Begriff „Musisches Prinzip“ noch soviel Inhalt und Anreiz zur Aktivität hat, daß es lohnt, sich dafür ein wenig zu engagieren, auch wenn im Augenblick vielleicht bequemere, passivere Möglichkeiten der Freizeitgestaltung geboten werden.

1968 – Göttingen

Bereit zum Gespräch

Der gemeinsame Vertretertag des SV und des VASV zeigte die Geschlossenheit unseres Verbandes, Verständnis für die Jugend und Bereitschaft, neue Formen und Wege zu suchen. Die alten Prinzipien wollen neu durchdacht werden. Mit einer umfangreichen Tagesordnung hatte der aktive SV zum Pfingsttreffen seiner Vertreter nach Göttingen eingeladen. Die Regularien wurden erledigt und Berichte erstattet. Mit der Führung des Verbandes wurden Verbandsbrüder aus Marburg, an ihrer Spitze stud. jur. Manfred Günther als neuer SV-Präside, betraut. Zum neuen Musikwart wurde AH Dr. Katzenberger gewählt. Im Einzelnen wird über die Dinge noch zu berichten sein. Zu gleicher Zeit tagte im großen Saal der StMV Göttingen die Vertreterversammlung des VASV. Alle Altherrenschaften und der größte Teil der stimmberechtigten Ortsvereinigungen waren vertreten. Vorsitzender Vbr. Wibbelmann erstattete den Jahresbericht des Jubiläumsjahres, Kassenführer Vbr. Oelfke den Finanzbericht. Das große Stiftungsfest in München im vorigen Jahre ist glänzend verlaufen, die Kosten waren voll gedeckt, so daß nach Anhörung der Kassenprüfer die Versammlung mit gutem Gewissen dem Vorstand Dank und Entlastung erteilen konnte. Rückblickend auf das große Jahr des SV schwangen Freude und Begeisterung auch noch in dieser Vertreterversammlung mit, als den Verbandsbrüdern Wibbelmann und Harro Braun Ehrungen überreicht wurden, die den Dank und die Anerkennung des Gesamtverbandes für ihre große Leistung im vorigen Jahre zum Ausdruck brachten. Der Vorstand wurde im Wesentlichen in der alten Form für weitere vier Jahre wieder-

gewählt. Für den verstorbenen 2. Vorsitzenden Vbr. Wilkerling übernahm Vbr. Brauns, Hannover, dieses Amt. Im Verlaufe der zweitägigen Sitzungen wurde über die SV-Zeitung sowie die für die Verbandsarbeit so wichtige Zentralkartei und das geschaffene Informations- und Nachwuchsamt sehr viel Gutes und Erfreuliches berichtet. Über die „Entwicklungshilfe“ wurde eingehend beraten. Ihr segensreiches Schaffen wurde allseits anerkannt. Auch ohne Erhöhung von Beiträgen stehen genügend Mittel zur Verfügung, um z. Z. sichtbare und spruchreife Objekte durchführen zu können. Vbr. Kujath, den unermüdlichen und geschickten Verfechter dieser für die Ausbreitung und Festigung unseres Verbandes so überaus wichtigen Einrichtung wurde volle Anerkennung gezollt. Die Tagung erreichte ihren Höhepunkt, als beide Verbände, die Aktiven und die Alten Herren, sich am Nachmittag des ersten Tages zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenfanden.

An einem Antrag von Marburg, der inzwischen bis zur Klärung weiterer Einzelheiten zurückgestellt wurde, entzündeten sich die Geister. Schon bald wurde es an Rede und Gegenrede klar, daß auch hier der allerorts sichtbare Wunsch der Jugend, das überkommene neu zu überdenken, neu zu gestalten und neue Wege, Ziele und Ideale zu suchen, auch bei uns lebendig ist. Die Fragen wurden in solcher Vielzahl aufgeworfen, daß in der Kürze der Zeit ein tieferer Disput nicht möglich war. So mußte manches leider unausgesprochen und einen schriftlichen oder gedruckten Gedankenaustausch in der SVZ vorbehalten bleiben. Erfreulicherweise ließ sich aber zweierlei ganz eindeutig aus allen Reden heraushören:

Der Wille der Aktiven, wenn auch vielleicht in veränderter Form das Erbe - und hier besonders die Pflege der Musik und des Musischen - fortzusetzen, und der Wille der Alten Herren, der Jugend zu vertrauen, ihre Wege zu ebnen und ihrem Wollen Verständnis entgegenzubringen. Nicht alles - so läßt sich vielleicht resümieren - ist deshalb gut, weil es 100 Jahre lang gut war, aber es ist auch nicht alles schlecht, weil es 100 Jahre alt ist. Sine ira et studio, mit aller Objektivität und Ruhe, so formulierte anderen Tages ein Alter Herr, sind diese Fragen anzufassen. Was uns die Jungen vortragen an Zweifeln und Bedenken ist ja nicht nur das, was sie vielleicht selber empfinden, sondern auch das, was ihnen von den für unsere Ziele zu werbenden jungen Studenten entgegengehalten wird. Es nützt nichts, an „Prinzipien“ festzuhalten, die keine werbende Kraft auf die zur Hochschule kommenden jungen Menschen mehr ausströmen; sie würden uns einfach fernbleiben. Einfach ist es, am Alten zu halten, doch schwer, das Neue gestalten. Und das gerade ist es, was um der ferneren Existenz des Verbandes halber Alt und Jung einträchtig versuchen müssen. Darum eben: Bereit sein zum Gespräch! So schloß auch dieser lebhafte Nachmittag, wenn auch für manchen nicht ganz befriedigend, so doch im Ganzen harmonisch, und leitete über zu dem abendlichen Kommers im neu hergerichteten Saale unserer Göttinger Schwesterverbindung. Ein volles Haus - inzwischen waren auch viele Alte Herren der AMV Berlin, die Pfingsten ihr Stiftungsfest ebenfalls in Göttingen feierte, hinzugekommen - verbürgte schwungvollen Verlauf. Die Leitung lag in den sicheren Händen des scheidenden Verbandspräsidenten, Vbr. Klaus Schulz (H). Göttinger und Marburger Verbandsbrüder trugen ein Trio von Schubert gekonnt vor und Vbr. Homuth (B) erfreute durch eine konzertreif vorgetragene, seltener gespielte Sonate von Beethoven. Der anhaltende Beifall verband jung und alt in voller Harmonie. In einem Zusatzprogramm war auch an die Damen gedacht worden. Außer den gemeinsamen Mittagstafeln im Rathaus fand eine Kaffeefahrt zum altvertrauten Kaiser-Wilhelm-Park statt.

Am Abend wurde eine ausgezeichnete Aufführung von Schillers „Maria Stuart“ geboten. Der mehrfach ausgesprochene Dank an die Göttinger Verbandsbrüder, die dieses „kleine SV-Fest“ sorgfältig vorbereitet hatten, kam daher von Herzen. Der aktive SV wird seinen Vertretertag im kommenden Jahr in Berlin abhalten. Der VASV-Vertretertag findet nur alle zwei Jahre statt, dann allerdings wieder zusammen mit dem aktiven SV. Die Wahl des Ortes wurde diesem überlassen. Die in Göttinger angeklungenen Probleme sollen aber bereits auf der Fuxmajortagung im Herbst und, wenn erforderlich, auf einem außerordentlichen Vertretertage weiter behandelt werden. Die Pfingsttagung in Göttingen hat sich als durchaus notwendig erwiesen. Unsere beiden Verbände werden und müssen auch in Zukunft in enger Zusammenarbeit und Wechselwirkung stehen. Die Zeit erfordert es!

1969 – Studentinnen

Studentinnen als Vollmitglieder in den Studentenverbindungen?

Es hat sich genug Diskussionsmaterial ange-sammelt, so daß es nunmehr angebracht ist, dieses Problem von einer Meinung her zu erörtern, die das Lebensbundprinzip des SV mit der Studentinnenaufnahme in den SV für vereinbar hält. Die Gedanken und Ansichten der „Studentengruppe 69“ wurden auf dem Vertretertag 1970 breit ausgeführt. Nun war abzuwarten, welche Vorstellungen daraufhin erkennbar wurden und was sich aus der Arbeit der Ausschüsse für „Damenfragen“ ergab, die sich gemäß Beschluß der Versammlungen um praktikable Zielvorstellungen bemühen sollten.

Außerdem ist zu berücksichtigen, welche Erfahrungen in unserer Gruppe in dieser Hinsicht gemacht wurden. Dafür mußte selbstverständlich ein längerer Zeitraum abgewartet werden. Es ist deshalb nicht nur möglich, sondern auch unerläßlich, auf die Entwicklung und die Vorstellungen der „Studentengruppe 69“, auf das Treffen des Ausschusses der Aktiven Anfang November 1970 in München und auf die beiden in der SV-Zeitung mit dem obigen Titel erschienenen Briefe einzugehen. Leider ist es im Bericht über den Vertretertag in Mannheim vom Berichterstatter unterlassen worden, genau darzulegen, welche Argumente für die einzelnen Zielvorstellungen vorgebracht wurden. Gerüchte und Zwangsassotiationen hätten dadurch vermieden werden können, so daß Unterstellungen wie „Eiferer“ und „Ignorant“ wahrscheinlich nicht vorgebracht worden wären.

Die Mitglieder der „Studentengruppe 69“ sind in ihrer Diskussion von den Verhältnissen in Frankfurt (Main) ausgegangen und haben darin allgemeingeltende Vorgänge in der Gesellschaft einbezogen. Die Verhältnisse in der Erziehung, den wirtschaftlichen Gegebenheiten und der Zusammensetzung an den Universitäten haben sich grundlegend gewandelt. Die Erziehung hat beiden Geschlechtern gleiche Bildungsmöglichkeiten gegeben, die Mädchen wie Jungen aus althergebrachtem Rollenverhalten herauslöste. Das hat folglich den Verhaltenskodex der beiden Geschlechter zueinander verändert. Wirtschaftlich bestehen meist gleiche Voraussetzungen und Zielvorstellungen: alle ernsthaft studierenden wünschen sich eine Studienzeit mit möglichst vielgeistigem Erleben, alle streben einen Abschluß an und meinen damit auch, daß sie so in der Lage sind, derartig für ihre materiellen Belange zu sorgen, daß sie gleichzeitig nach ihren Vorstellungen ihr Leben, ihre Persönlichkeit gestalten können. Rein sachbezogener Gedankenaustausch zwischen männlichen und weiblichen Studierenden ist die Regel geworden.

Auch die Notwendigkeit, eng bemessene materielle Existenzgrundlagen durch Geldverdienen selbst zu verbessern, hat dazu beigetragen, daß Studentinnen selbstbewußter geworden sind und die Rollen des empfindlichen, immer auf fremden Schutz bedachten Wesens aufgaben. Diese Entwicklung hat sich wohl schon an den Universitäten vollzogen oder wird sich mit absoluter Sicherheit in den nächsten Jahren vollziehen. Diese Entwicklung konnte nur unter der inneren Voraussetzung erfolgen, daß es überhaupt möglich ist, verschiedene Lebensbereiche zu haben und diese klar zu trennen. Das bedeutet hier, daß Studenten und Studentinnen sich nicht zwangsweise von vornherein unter erotischen Gesichtspunkten sehen und entsprechend miteinander umgehen müssen. Hier wird deutlich, daß sich für beide Geschlechter gleiche Möglichkeiten ergeben, eine nicht erklärt politische oder erotische Gemeinschaft zu suchen, sondern einen Kreis, in dem ihnen für den augenblicklichen Fall oder erst viel später spürbar Lebenshilfe gewährt wird, wodurch die gewünschte innere Verbundenheit und Aufgeschlossenheit entsteht.

Es hat in der Diskussion bisher nie einen Zweifel gegeben, daß Damen in der Lage sind, das musische Anliegen besonders zu fördern. Ich brauche deshalb auf die Notwendigkeit und Möglichkeit, das musische Prinzip auch durch Damen zu verwirklichen, nicht näher einzugehen, sondern werde meine Überlegungen auch weiterhin nur im Hinblick auf das Lebensbundprinzip anstellen. Bis hierher wurde aber schon klar, daß es unhaltbar ist, die Paarung der Mitglieder als unabdingbare Folge der Vollmitgliedschaft anzusehen. Die Frage der Studentenheime ist eine besondere Frage, die sich für Frankfurt nicht stellt. Dazu gebe ich aber zu bedenken, daß Studentenwohnheime, gleich ob von Konfessions-

verbänden, Gemeinden oder Universitäten getragen, beide Geschlechter aufnehmen und als Erfahrung gesagt werden kann, daß eine Paarung der Bewohner die Ausnahme ist, andererseits in SV-Wohnheimen Damen recht freizügig Eingang finden. Dieses Verhalten ist Ausdruck der Sexualmoral in unserer studentischen Generation, die sich keinesfalls durch Regulierungen in bestimmten Hausordnungspunkten beeinflussen läßt. Zum Verständnis dieser Moral ist es unerläßlich, eigenwilliges Verhalten von „freier Liebe“ oder Hemmungslosigkeit scharf zu trennen. Wann sich wo wer mit wem paart und Kinder bekommt, ist also keine Frage, die sich zwangsläufig stellen muß, wenn Studentinnen als Vollmitglieder aufgenommen werden, sondern eine Frage des Niveaus und der Auswahl. Es genügt, klarzustellen, daß die erotischen Beziehungen, auch nach unserer Ansicht, nicht in den Rahmen des SV passen.

Damit brauche ich nicht weiter auf die Behauptung einzugehen, Student sein heiße, nicht Familie aufzubauen. Im Verhältnis zur „Damenfrage“ bewahrheitet es sich, welche Ansprüche der einzelne Aktive an seine Verbindung stellt und welche Anteilnahme er an ihr hat. Das Verhältnis der weiblichen zu den männlichen Studierenden in Frankfurt ist wie zwei zu eins. Mit dieser Vielzahl der Studentinnen, die sich wie alle Studierenden an der Massenuniversität oft anfangs schwer zurechtfinden, ergeben sich verschiedene Wünsche. Außer denen, die sich nur in kleinen Gruppen privat enger binden möchten, und denen, die sich vor allem politisch betätigen wollen, finden wir viele, die das suchen, was wir bieten können. Einerseits ist der Bedarf also vorhanden, andererseits sehen wir keinen sachlichen Grund, den Wunsch abzuschlagen, wenn klar umrissene Ziele beachtet werden. Diese Ziele sind in unserer Satzung normiert und lauten:
§ 1 Die Studentengruppe 69 ist eine studentische Gemeinschaft an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität in Frankfurt/Main. Sie gehört dem Sondershäuser Verband an.
§ 2 Ziele der Gruppe sind die musische Betätigung, die politische, insbesondere hochschulpolitische Bildungstätigkeit und die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen, die über das Studienziel hinausführen soll.
§ 3 Die Gruppe ist nicht parteipolitisch oder konfessionell gebunden.
Damit zeigen wir nicht nur uns, sondern auch nach außen, welchen Standort und welche Zielvorstellungen wir haben. Es kommt folglich darauf an, richtig auszuwählen, Selbstkontrolle zu üben und sich zu engagieren. Das ist aber ein allgemeines Problem im SV, der auf die Dauer an der Lahmheit seiner Mitglieder einzugehen droht. Es ist zu beengt, von der „Gefahr“ zu sprechen, die wie allgemein bekannt, vom Weibe ausgehe, wie ich es beim Vertretertag in Mannheim hörte.

Ein Männerbund wie der SV ist und war von der Inaktivität seiner Mitglieder und von der Gefahr, von oberflächlichen und anspruchslosen Leuten, die materielle Vorteile suchen und finden, unterlaufen zu werden, ständig bedroht. Gefahr bei der Aufnahme von Studentinnen besteht in der Zersplitterung durch Pärchenbildung und kann genauso vermieden werden, wie andere Gefahren auch. Es ist möglich, den Anspruch zu stellen, den begrenzten Lebensbereich, der für den SV bedeutsam ist, auszufüllen, ohne daß das Weibliche an einer Studentin unterdrückt oder mißachtet zu werden braucht. Allerdings ist das eine Frage, die eine gewisse Strenge und Selbstsicherheit voraussetzt. Die Damenaufnahme ist kaum als einziges Mittel geeignet, darniederliegendes Verbindungsleben auf einen höheren Stand zu bringen.
In Unterhaltungen erfuhr ich das, was ich deutlich hervorheben möchte: die Schwierigkeiten liegen in der Aktivität, im Niveau, im eigentlichen Wollen und nicht in der Unmöglichkeit, Studentinnen in unseren Kreis mit den aufgezeigten Vorstellungen aufzunehmen. Dann sollte aber auch die Argumentation aufrichtig sein und heißen, daß es dem Gefühl widerspricht, sich von Mädchen in der Studentenherrlichkeit stören zu lassen, die es weithin aber nicht mehr gibt, oder daß man schon genug Probleme hat und sich nicht noch einer Aufgabe stellen will. Dementsprechend sind wir der Auffassung, daß jede Verbindung im Einverständnis mit ihrer Altherrenschaft und möglicherweise der Ortsvereinigung Studentinnen aufnehmen können soll. Hier ist ein besonderer Dank an unsere Alten Herren auszusprechen, die unseren Gedanken aufgeschlossen gegenüberstanden und unseren Wandel freundschaft-

lich billigten. Die Studentinnen sollen andererseits bei anderen Verbindungen keine Aufnahme oder Mitbestimmungsrecht haben. Diese Auffassung entspricht dem Liberalitätsgrundsatz im SV. Damit gerät der Gegenseitigkeitsgrundsatz in Widerspruch, so daß eine Interessenabwägung stattfinden muß. Ich halte unsere Entscheidung darüber für angebracht, weil unsere Gruppe zwar willens und fähig ist, dieses Experiment zu beginnen und mit den Grundsätzen ernst zu machen, aber andererseits alles noch so neu und für zu viele fremd ist, so daß unsere Vorstellungen in dieser Hinsicht nur für uns Geltung finden sollen. Ich habe diese Ansicht im Ausschuß der Aktiven vorgetragen und befand mich in der Minderheit. Die Gegenvorstellung besteht darin, Damen überhaupt, ausgesucht nicht nach Alter und Schulreife, sondern nur nach musischer Betätigung einer eigenen Organisation neben der Aktivitas zusammenzufassen. Eine Vertreterin dieser selbständigen Organisation soll in bestimmten organisatorischen, gesellschaftlichen, musischen und finanziellen Angelegenheiten in der SV-Verbindung mitbestimmen oder mitsprechen. Ich halte das organisatorisch für unproduktiv und für keine Hilfe, das grundsätzliche Problem der Studentinnenaufnahme durch Integration zu lösen. Wir verstehen uns nicht als Avantgarde oder Abgefallene, sondern wollen zeigen, daß die Prinzipien des SV mit der Studentinnenaufnahme vereinbar sind.

Dazu ist es notwendig, die Inhalte des Lebensbundprinzips aufzuzeigen, wie ich sie auf meinen bisherigen Erfahrungen im SV kennengelernt habe. Vbr. Schulte hat es so beschrieben, wie es keinesfalls ist: ein geistig-seelisches Gelöbnis in einer beschworenen Gemeinschaft, daß es im heutigen Zustand des SV das höchste der Erwartungen ist, das zu versuchen, was wir auch anstreben, nämlich aktive musische und organisatorische Betätigung eines jeden Aktiven und rege Unterhaltung der Mitglieder zu verlangen, um sich gegenseitig kennenzulernen, zu verstehen, helfen zu können und den eigenen Horizont zu erweitern. Diese enge Verbindung soll auch über die Studienzeit hinausgehen, sowie mit AHAH und VbrVbr entstehen. Unsere Gruppe hatte sich viel vorgenommen, weil sie am Rande des Untergangs stand und den Versuch des alles oder nichts wagen konnte. Die Gruppenmitgliederzahl hat sich innerhalb eines Semesters verdoppelt. Erst nach einem weiteren Semester konnte die Integration ernstlich vorangehen. Dabei hat sich gezeigt, daß kein grundsätzlicher Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern bestand. Bei Neuaufnahmen ist es heute erforderlich, bei Veranstaltungen in den Semesterwochen ständiger Gast zu sein und Aktivität zu zeigen, damit wir, die Gruppe und der Gast Gelegenheit haben, uns gegenseitig zu prüfen. Ich meine, daß die Korporationswirklichkeit in den letzten zwanzig Jahren nie so war, wie sie Vbr. Schulte als Istzustand beschrieben hat. Diese Ideale mögen manchem wert und teuer sein - ich will nicht daran rühren, sondern achte diese Meinung, weil ich nicht glaube, daß richtig und falsch lediglich zugunsten meiner Ansicht verteilt ist. Ausgleichend verlange ich, daß meine Ansichten nicht mit unqualifiziertem Vokabular, das ich eingangs erwähnte, abgekanzelt wird, zumal unsere Gründe, die für eine Studentinnenaufnahme sprechen, wohl gar nicht bekannt waren. Solche Angriffe verstoßen auch gegen das Liberalitätsprinzip. Wir halten unsere Praxis und Ansichten aufrecht und wollen diese niemandem aufzwingen.

Wenn aber hin und wieder unverhohlen mit Austritt gedroht wird und sich dieser Gesichtspunkt dahin verdichtet, daß mir gesagt wird, eine Aktivitas sei mit ihrem Haus auf die Unterstützung der Altherrenschaft angewiesen, die wiederum sofort austrete, wenn sich im SV diese Tendenz wie in Frankfurt stärke, obwohl in dieser Aktivitas niemand daran denkt, Studentinnen aufzunehmen, wir also schuld seien, wenn die Aktivitas liquidieren müßte, aber ihrerseits nicht daran dächte, durch Umstimmungsversuche mittelbar unsere Argumente bei ihren AHAH zu vertreten, so ist das das Beispiel par excellence für repressive Gewaltausübung. Jede Verbindung muß grundsätzlich ihre Existenz selbst bestreiten. An einer Überstimmung kann im Sinne eines Brüderlichkeitsverhältnisses niemandem gelegen sein. Allerdings hoffe ich, daß die Diskussion um dieses Problem sachlicher und von Gefühlen entschärfter wird, damit es jedem möglich ist, wie die Entscheidung auch sein mag, diese loyal anzuerkennen.

Die Notwendigkeit, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen, wurde spätestens auf dem Vertretertag 70 allgemein anerkannt. Dabei geht es nicht nur darum,

auch oberflächlich zu gestalten, sondern vor allem darum, Grundsätzliches neu zu überdenken. Daß vor 150 Jahren in den Korporationen niemand auf den Gedanken kam, Studentinnen aufzunehmen, lag schon an der mangelhaften Zahl der Studentinnen. Noch vor 30 bis 40 Jahren hat eine Studentin sich entweder politisch oder nur privat eng gebunden und ansonsten vor allem ihren Studienfächern gelebt. So hat man damals auf dem Gedankengut des Patriarchats aufbauend die gesellschaftlichen Möglichkeiten aufgegriffen. Die Verbindung hat diese Form konserviert, als hätte es keinerlei gesellschaftliche Wandlungen gegeben, die man berücksichtigen mußte. Als die Korporationen ihr freiheitliches Gedankengut aufgaben, wurden sie engstirnig und reaktionär.
Als Antiverbindung dazu verstand sich der SV, in dem unter anderem Toleranz, Musikalität und Freundschaft besonders geachtet wurden. Ich meine, daß dieses die „Essentials“ sind, auf die wir uns immer wieder auszurichten haben, ohne dabei die gesellschaftlichen Entwicklungen aus dem Blickfeld zu verlieren. In diesem Sinne sind unsere Gedanken und Zielvorstellungen zu verstehen.
Klaus-Dieter Seifert im Namen der „Studentengruppe 69“ im SV Frankfurt/Main

1970 – Hamburg

Die Alten Herren des SV informierten sich in Hamburg

Am 7. und 8. November 1970 fand in Hamburg eine vom Vorstand des VASV einberufene Informationstagung für die Vorstände aller Altherrenverbände des SV statt, der eine Sitzung des erweiterten Vorstandes vorausgegangen war. Die Absicht des Vorstandes des VASV war die, sich ein umfassendes Bild zu machen von dem Stand, den Zuständen und der Entwicklung der einzelnen SV-Verbindungen. Der erste Teil der in dieser Form noch nie veranstalteten Zusammenkunft war der Berichterstattung der jeweiligen Vertreter der einzelnen Altherrenverbände - meist handelte es sich um deren Vorsitzende - nach verbindungsalphabetischem Aufruf vorbehalten. Im zweiten Teil, am Sonntag Vormittag, wurden die am Vortage angeschnittenen Fragestellungen und Probleme ausführlich durchgesprochen. Eine Beschlußfassung konnte bei diesem satzungsgemäß nicht vorgesehenen „Hearing“ nicht vorgenommen werden, eine solche war von vorneherein auch nicht vorgesehen gewesen. Vertreter des aktiven SV waren an beiden Tagen anwesend, erteilten Informationen und beteiligten sich lebhaft an den Diskussionen. Der alphabetische Aufruf am ersten Tage zeigte, daß ein sehr großer Teil der Altherrenverbände vertreten war.
So konnte erstmalig ein umfassendes Bild der Gesamtsituation gegeben werden z. B. über die Beitragshöhe der einzelnen AHV, über die in den Heimen vorhandenen Studentenunterkünfte („Buden“), über deren Mietpreise, über die geplanten oder durchgeführten Satzungsänderungen der einzelnen Bünde, über die Finanzlage der AH-Verbände und insbesondere über die Stellung der Bünde und der AH-Verbände zur aktuellen „Damenfrage“. Dabei stellte es sich heraus, daß von den in Hamburg vertretenen Verbänden 13 AH-Verbände sich klar gegen die Aufnahme von Damen in den SV aussprachen, 1 AHV dafür war, daß diese Frage bei 5 AHV und deren Verbindungen überhaupt nicht zur Diskussion stand, daß bei 3 AH-Verbänden die Frage noch in der Schwebe und bei weiteren 3 die Meinung nicht einhellig war. Der Zugang an neuen Verbandsbrüdern war bei manchen Verbindungen gut, bei anderen jedenfalls nicht so hoffnungslos, wie das mancherorts geschildert wurde. Daß die Werbung neuer Mitglieder auf - oft erhebliche - Schwierigkeiten stieß, sei - so wurde berichtet - bei der heute vielfach verbreiteten Einstellung der jungen Studenten nicht verwunderlich. Immer wieder aber habe es sich gezeigt, daß die von unserem Verbande verfolgten Ziele, die „Prinzipien“, doch auch wieder genug Anziehungskraft ausübten, sofern im Bunde selbst ein frischer „Betrieb“ herrsche.

Auch die Damenfrage spiele dort, wo ein aktives Bundesleben betrieben würde, nicht die ihr öfters zugedachte negative Rolle. Natürlich gebe es auch „schwache Semester“, aber das sei ja auch in der Vergangenheit oft genug vorgekommen, ohne den betreffenden Bund nun gleich in seiner Substanz zu treffen. Es komme eben sehr viel, ja eigentlich alles, auf die jeweilige Zusammensetzung des Bundes und den Einfluß der aktiven, meist älteren, aber auch der jungen Bundes-

brüder, an. Der zweite Tag war der Auswertung des am Vortage Gehörten und grundsätzlichen Debatten gewidmet. Eingeleitet wurde die sehr lebhafte und fruchtbare Diskussion durch ein umfassendes Referat von Vbr. Hans PIatz (MA), dessen erweiterte Fassung wir sozusagen als Leitartikel der heutigen SVZ vorangestellt haben. Er befaßte sich mit der Einstellung des heutigen Studenten zu seiner Umwelt. Vielfach wurde die Beobachtung gemacht, daß die Kluft nicht zwischen „jung“ und „alt“ bestehe, sondern daß der „Schnitt“ zwischen der 25 jährigen und den 30 jährigen verlaufe, eine in der Tat überraschende Feststellung, die sich nur mit dem Eintritt in das Berufsleben erklären lasse.

Die Universität sei nur ein Bereich der Opposition des einzelnen gegen die Massengesellschaft und müsse auch so gesehen werden. Interessant war auch die Feststellung, daß ab 1933 die Erziehung durch die HJ sich auch gegen Lehrer und Elternhaus gerichtet habe! Die Enttäuschung der damaligen Generation habe sich auf dem Gebiet der Lehrerbildung auch auf die Schüler übertragen und so bis heute fortgewirkt.

Die heutige Gesellschaft wolle keine „Ideale“, sondern „Profit“: wenn Leistungen erbracht würden, dann nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel für den Profit und die „Hobbys“. Die Folge sei ein sattes Bürgertum, und hier schließe sich wieder der Kreis des „Materialismus“. Vbr. Hofmann betonte, daß heute erkennbare Ansätze zu einem neuen Idealismus mit neuen Inhalten ausgestattet werden müßten. Dazu müßten die Möglichkeiten des „Real-Faßbaren“ aufgezeigt werden. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, die ausgezeichneten Beobachtungen und Gedanken im Einzelnen aufzuzählen.

Die Veranstaltung war getragen von verantwortungsbewußtem Ernst und bewegte sich in ruhiger, sachlicher Diskussion auf hoher Ebene. Schließlich kam man nach diesen grundsätzlichen Vorarbeiten auch zu der allen besonders am Herzen liegenden „Damenfrage“, für die am Vortage die Grundlagen gelegt waren und die nun nach den prinzipiellen Erwägungen dieses Vormittages gut vorbereitet war. Auch zu dieser Frage wurden klare und wohldurchdachte Beiträge von beiden Seiten geliefert. Vbr. Hala (F) legte ausführlich dar, wie es in Frankfurt zu der Aufnahme von Studentinnen gekommen sei und welche Erfahrungen man dort gemacht habe. (...). Bekanntlich besteht eine Kommission, welche in Mannheim eingesetzt worden ist, und der diese Hamburger Informationstagung nützliches Arbeitsmaterial frei von Emotionen lieferte. Aus der unbestrittenen und wünschenswerten Emanzipation der Frau könne - meinte man - nicht ohne weiteres gefolgert werden, daß sie nun auch, sozusagen „kraft Grundgesetz“, in die reinen Männerbünde eintreten müsse. Die Koalitionsfreiheit gestatte sowohl reine Männerbünde (Logen, Rotary, Lions usw.) wie auch reine Frauenbünde. Mit einer Diskriminierung habe das überhaupt nichts zu tun. Eine Mitwirkung des weiblichen Elementes sei im Sondershäuser Verband auch ohne satzungsmäßige Institutionalisierung schon immer gegeben gewesen und von allen Mitgliedern, ob jung oder alt, besonders wegen der Mitwirkung am musischen und gesellschaftlichen Leben, begrüßt und gefördert worden.

Einer De-jure-Aufnahme als vollberechtigte SV-Mitglieder stünden aber sehr erhebliche Hindernisse entgegen, die das Wesen unseres reinen Männerbundes ernstlich gefährden könnten. Den Untersuchungen der oben genannten Kommission möge es vorbehalten bleiben, die einzelnen Gründe hierfür zu untersuchen und klarzulegen.So lasse sich z.B. eine „Überfremdung“ durch Damen durch einen zahlenmäßigen Proporz in Wirklichkeit überhaupt nicht durchführen, wenn man nicht einen - dann wirklich diskriminierenden - „numerus clausus“ satzungsgemäß durchführen wolle.

Wohnen auf dem Hause, Besetzung von Vorstandsämtern, Aufnahme in den Altherrenverband, Gleichberechtigung in anderen SV-Verbindungen, die sich nicht zu einer Aufnahme von Studentinnen als vollberechtigte Mitglieder entschlossen hätten, im Falle des Wechsels der Hochschule, unausbleibliche persönliche Spannungen und noch vieles mehr, wären die „sich hart im Raume stoßenden Dinge“. Insbesondere würde eine Diskriminierung derjenigen Damen herbeigeführt, welche, ohne Studentinnen zu sein, sich am musikalischen und gesellschaftlichen Leben unserer Bünde wie bisher, so auch in Zukunft, lebhaft beteiligten und oft sogar die tragenden Elemente in der Musikausübung (gemischte Chöre) wären. Sie könnten demnach - trotz ihrer unbestrittenen Verdienste um die jeweiligen Bünde - keine Vollmitglieder werden. Auch die Frage der sogenannten „Bundesschwestern“ sei in diesem Zusammenhang

noch völlig ungeklärt. Überaus erhebliche Bedenken seien aber in Bezug auf die finanzielle Seite nicht nur der einzelnen Bünde und AH-Verbände, sondern des gesamten SV und VASV anzumelden, da Austritte von Alten Herren das wohldurchdachte und wohlfunktionierende System z.B. der „Entwicklungshilfe“ mit Sicherheit zusammenbrechen lassen werde. Dieses sei auf den derzeitigen Bestand an Alten Herren aufgebaut, die Finanzplanung für mindestens ein Jahrzehnt festgelegt. Es sei durchaus keine „Repression“ oder unzulässige Gewaltanwendung, wenn hierauf mit allem Ernste verwiesen würde, da die Mitgliedschaft zu einem AHV eine durchaus freiwillige Angelegenheit jedes einzelnen AH sei, und man einen AH, der mit einer gleichberechtigten Aufnahme junger Studentinnen nicht einverstanden sei (weil eben das Prinzip des reinen Männerbundes verlassen würde, unter dem er eingetreten sei und wofür er erhebliche geldliche Opfer zu bringen bereit sei) nicht zur Aufrechterhaltung seiner Mitgliedschaft zwingen könne. Auch die AH hätten das Recht freier Entscheidung. Diese Gefahr dürfe, wie an Beispielen erhärtet würde, keinesfalls unterschätz werden.

1970 in Mannheim

Studentinnen als Vollmitglieder in Studentenverbindungen? Aus der Sicht der Frau eines Alten Herren.

Kernproblem war die beantragte Aufnahme der Studentinnen als Vollmitglieder in einzelne aktive SV-Verbindungen. Die Vertreter erreichten noch keine Einigung. Ist das Problem zu neu? Ist es zu fortschrittlich? Bedeutet es einen Bruch mit Traditionen? Man will in einem Jahr wieder darüber sprechen. Da sich Lösungen großer Dinge aus meiner Sicht immer nur durch Diskussionen ermöglichen lassen, möchte ich als Frau, also aus der Reihe des fordernden Geschlechts, zu dem Thema Stellung nehmen: Das Interesse der Frau an allen Bereichen der Geisteswelt ist stärker denn je wach. Bereiche, die in den früheren Jahren ausschließlich dem Mann vorbehalten waren, sind heute längst von Frauen übernommen worden. Die geistig arbeitende Frau ist aus der Gesellschaft gar nicht mehr fortzudenken. Sie hat sich in Politik und Wissenschaft längst ihren Platz erobert. Der Mensch soll mit seiner höheren Pflicht wachsen. Das haben schon Goethe und andere große Leute erkannt. Zu diesem Wachstum gehört Erfahrung. Gerade die Frau ist im Studium belasteter als der Mann. Sie ist nun einmal eine Frau. Das ist eine Tatsache. Keine Diskussion könnte sie mit neuem Licht beleuchten. Ich bin trotzdem davon überzeugt, daß der Frau in der Zukunft auch in Studentenverbindungen hauptamtliche Aufgaben zufallen werden. Sie wird sich durchsetzen. Das ist eine Frage der Zeit und der reiflichen Überlegung von allen Beteiligten. Die aus meiner Sicht berechtigt geäußerten Bedenken der Altherrenschaft sind auf dem Vertretertag offiziell bekannt geworden. Ich bin sicher, daß sich die Studenten diesen Bedenken der „alten Herren“ nicht verschließen. Sie werden sie wahrscheinlich sogar anerkennen, weil sie die Erfahrung anerkennen, die die ältere Generation auf verschiedenen Gebieten sogar hat. Ein ernsthaft fordernder Student, der einer Studentenverbindung angehört, die auf musischem Prinzip aufgebaut ist, wird sich den Einwänden der alten Herren stellen.

Studentsein heißt nicht Familie aufzubauen. Der Startschuß dazu wäre jedoch gegeben, wenn die Damen in ihrer Eigenschaft als Vollmitglied mit in die Wohngemeinschaft der Verbindungshäuser aufgenommen werden könnten. Die sich aus solchen Gemeinschaften nämlich eventuell ergebenden Folgerungen haben sich oft genug bewiesen. Trotz Pille ...
Nur in ganz wenigen Fällen erweist sich die Studentenehe als geglückt. Kinder belasten eine junge stark im Aufbau begriffene Ehe immer. Auch die Studenten wissen davon ... Natürlich wenden die Studenten jetzt spätestens ein, daß durch die Aufnahme der Frauen noch keine Kinder da wären. Trotz dieses Widerspruchs malt die Praxis ein realeres Bild. Jede Frau ist nun einmal mit der Fähigkeit ausgestattet worden, Leben zu geben, auch oder sogar gerade im Zeitalter der Pille. Die Zuverlässigkeit der Pille ist zwar unbestritten. Die Zuverlässigkeit der Frau - ich bin selbst eine - auch ganz und gar? Die Beweise, daß dieses Fragezeichen berechtigt ist, laufen in großer Vielzahl herum ... Wenn man sich nun dennoch zu diesem reiflich zu überlegenden Schritt entschließt, muß die Aufnahme von Studentinnen in die Wohnheime ausgeschlossen werden. Man muß neue Aufnahmebedingungen erarbeiten, die dem

Sinn des SVs entsprechen. Der Sinn der Verbindung besteht unter anderem darin, daß den Studenten auch außerhalb der Universitäten die Möglichkeit gegeben wird, sich geistig auszutauschen. Sie sollen Gelegenheit haben, sich in ihrer knappen Freizeit mit musischen und gesellschaftlichen Dingen beschäftigen zu können. Wer andere Freizeitbeschäftigungen sucht, trete nicht in solche Verbindungen ein. Dieser Sinn des SVs sollte meiner Ansicht nach erhalten bleiben und nicht durch ein belastendes Wohnmiteinander zu einem Fürsorgeverein heranwachsen.

Wenn Studenten und Studentinnen ernsthaft an diesen Zielen arbeiten wollen, wird sich ihnen wahrscheinlich ganz von selbst eine Wohngemeinschaft innerhalb der Verbindungshäuser verbieten. Die Unruhe, die Bindungen aus solchen Gemeinschaften bringen, zersplittert einen solchen Bund. Auch die Sorgen um die Familien beeinflussen nicht nur, sie machen oft geistig fortschreitende Arbeit fast unmöglich. Ein anderes Problem erwächst aus der Sicht der Zeit nach dem Studium. Dem sollte man meiner Ansicht nach kein zu großes Gewicht geben. Männer und Frauen heiraten nun einmal - meistens. Daß nicht jede junge Dame ihren Mann aus der eigenen Studentenverbindung - ihr also erhalten bleibt - wählt, dürfte selbstverständlich sein. Vollmitglied in der Verbindung heißt aber auch Beitrag zahlen. Das gehört nun einmal dazu und gibt die finanzielle Grundlage aller Gemeinschaften. Dieser Beitrag könnte entfallen, wenn sich nach der Heirat ein Austritt der Studentin ergibt. Der Mann wird seiner eventuellen Verbindung erhalten bleiben oder auch nicht. Sie wird um des lieben Friedens Willen vielleicht austreten. Es ist möglich, daß der Austritt der Damen häufiger ist. Sie paßt sich den Herren besser an, als umgekehrt. Für mich geben diese Fragen jedoch kein Hindernis für das ganze Problem überhaupt. Ich glaube, daß das stärkste Problem in die Studienzeit fällt. Hier muß eine Lösung im Interesse der Studentinnen und Studenten gefunden werden. Mit diesen Gedanken möchte ich alle SVer und an der Verbindung interessierte Damen und Herren zur Diskussion bitten.
Brigitte v. Streit, 6805 Heddesheim

1985 – Quo Vadis, SV?

Der Männerbund im Streit der Meinungen

In der SV-Zeitung Nr. 3/85 sind fünf Äußerungen von VbVb abgedruckt, die sich mit meiner Stellungnahme zur „Damenfrage“ (SVZ Nr. 2/85) befassen. Es sei mir gestattet, mich mit ihnen auseinanderzusetzen und damit meinen Beitrag zu ergänzen. Es fällt auf, daß sich nur solche VbVb zu Wort gemeldet haben, die meine Ansicht - ganz oder größtenteils - ablehnen. Ich hoffe, daß daraus der alte Erfahrungssatz spricht: „Qui tacet, consentire videtur“. Es wäre beunruhigend, wenn mißmutige Resignation schon so weit um sich gegriffen hätte, daß hinter dem Schweigen die Gleichgültigkeit steckt. Bei der Vielschichtigkeit des Themas konnte ich angesichts der gebotenen Kurzfassung nicht alle Gesichtspunkte so deutlich herausstellen, daß auch der berühmte „flüchtige Leser“ exakt mitbekommt, was ich meine. Die in Nr. 3/85 der SVZ gegen den Männerbund vorgebrachten Einwände haben unterschiedliche Motive. Am weitesten geht die Ansicht, daß es überhaupt kein Männerbundprinzip gebe, weil der Umstand, daß immer nur Männer Mitglieder wurden, ein Zufallsergebnis sei (Friedrichsen). Wenn das richtig wäre, wären der SV und die anderen Männerbünde schon lange tot. Der Zufall kann nie einen Dauerzustand begründen. Selbst ein von ihm ausgelöster Vorgang kann sich nur dann fortsetzen, wenn er von dem Willen der Beteiligten aufrechterhalten und weitergetragen wird. Dieser Wille fehlt hier aber auch dort, wo die Existenz des Männerbundprinzips nicht geleugnet wird. Die gemeinsame Begründung derer, die mir widersprechen, heißt: Der Männerbund ist nicht mehr zeitgemäß (...). Manche halten sich dabei sogar für traditionsbewußt und stützen die Ablehnung des Männerbundprinzips darauf, daß es SV-Tradition sei, „nicht zu verkrusten“, sondern dem Zeitgeist folgend „das Neue und Lebendige einzubeziehen“ (Wille). Mein Freund Fritz Holzberger hätte sich nie träumen lassen, daß ihm einmal nachgesagt wird (...), er hätte mit seinem „geistig-dynamischen Prinzip“ der Mißachtung traditioneller Wesenszüge des SV das Wort geredet. Der Trend ist der Feind der Tradition. Wer beide miteinander verknüpft, betreibt eine Logik, mit der man die Eigenschaft eines Menschen, seine

Meinung laufend zu ändern, als Symptom der Beständigkeit präsentieren könnte. Bei solcher Einstellung nimmt es nicht wunder, daß es als „Beleidigung des weiblichen Geschlechts“ ausgegeben wird (Wille), wenn eine „traditionsreiche“ SV-Verbindung an ihren Traditionen festhält und weiterhin nur Männer aufnimmt. Andere Jünger des Zeitgeistes führen zur Begründung die Vielzahl der Studentinnen an.

Die moderne Vorliebe der Frauen für das Studium hat zwar zu vermehrten Kontaktmöglichkeiten im Umgang zwischen Kommilitoninnen und Kommilitonen im gleichen Fach und Semester geführt. Die Zunahme der Gelegenheit für einen Studenten, mit einer Kommilitonin über seine Verbindung, einen Männerbund, zu sprechen, zwingt aber selbst dann, wenn die Studentin sich für die Verbindung erwärmt, noch nicht dazu, daß der Bund seiner Tradition untreu wird und die Studentin zum „Bundesbruder“ macht. Der Anstieg der weiblichen Studierenden hat ja keinen neuen Tatbestand geschaffen. Schon in den zwanziger und dreißiger Jahren waren Frauen an den Hochschulen immatrikuliert. Sie haben im Kreise ihrer Kommilitonen durchaus nicht unter Kontaktschwierigkeiten deshalb gelitten, weil ihnen die Männerbünde ihrer Kommilitonen nicht offenstanden. Wenn sie Interesse hatten, waren sie von jeher wie die nichtstudierenden Bundesschwestern als Gäste der Verbindung bei den musikalischen und gesellschaftlichen Veranstaltungen willkommen. Nicht einmal der damals aktive SVer hatte es nötig, „der“ Kommilitonin nach der Mitteilung, daß er in seinen Bund gehe, die ruppige Aussage: „der ist nichts für dich!“ (Wille) an den Kopf zu werfen.

Das Männerbundprinzip gehört als Tradition zu den Grundlagen, die sich im Laufe vieler Jahrzehnte bewährt haben und deshalb den Rang einer Schutzmarke des Bundes einnehmen, was auch heute noch von aktiven SVern anerkannt wird (siehe Eberlein). Niemand kann behaupten, daß Vereinigungen, deren Mitglieder nur Männer oder nur Frauen sind, sich überlebt hätten oder aus gesellschaftspolitischen Gründen nicht mehr existenzberechtigt seien. Selbst die versierten Vertreterinnen der Frauenbewegung plädieren für nichts anderes als die Gleichstellung der Frau in Beruf und Familie und setzen Männerbündnisse als realen Faktor ein (siehe z.B. Elisabeth Beck-Gernsheim „Das halbierte Leben“, Fischer-TB Nr. 37, 13). Besonders gravierend ist die verengte Perspektive meiner Kritiker. Fast keiner kommt auf die Idee, daß die Regelung der Damenfrage auch die Alten Herren angeht.

Sie sind übereinstimmend der Meinung, daß es sich ausschließlich um eine Angelegenheit der aktiven Bünde handle und daß es deren freier Entscheidung überlassen sei, Studentinnen aufzunehmen, ohne sich des Einverständnisses ihrer Alten Herren versichern zu müssen. Ich frage: Sind die aktiven SVer in der Rolle von Erben, die mit dem Nachlaß nach eigenem Belieben verfahren können, oder sind sie nicht vielmehr mit Stafettenläufern zu vergleichen, die einen kostbaren Stab empfangen und weiterzugeben haben? Nur wer die den SV-Verbindungen bisher gemeinsame Tradition des Männerbundes leugnet oder für erledigt erklärt, kann sich die Freizügigkeit erlauben, aus ihr „auszusteigen“ und seinen Bund zu einer „gemischten“ Organisation „umzufunktionieren“. An die Stelle der Treue, die er den Bundesbrüdern schuldet, die vor ihm aktiv waren, setzt er den Schwur, den er seinen Bundesschwestern leistet (Wille). Er gerät ins Schleudern, wenn Alte Herren die Verfassungsgarantie der Vereinigungsfreiheit auch für sich in Anspruch nehmen und es als Verletzung dieses Grundrechts auffassen, daß eine akademische Verbindung, die sie noch als Männerbund getragen haben, ihnen nach der traditionswidrigen Veränderung durch die Aufnahme von Studentinnen als ihr Bund aufgezwungen wird. Ich setze dabei allerdings Alte Herren voraus, die der von ihnen gepflegten Tradition treu bleiben und nicht glauben, sie der Phantasie (Eisenberg) preisgeben zu müssen. Nach meiner Überzeugung bedingt die „Damenfrage“ nicht nur eine Mitsprache der Verbandsvorstände im VASV, sondern eine Anhörung aller SVer. Wenn jedoch das Demokratieverständnis dazu neigt, Mehrheitsentscheidungen nur unter dem Vorbehalt des Einklangs mit der eigenen Meinung zu akzeptieren (v. Stillfried), erscheint die Durchschlagskraft sogar eines eindrucksvollen Votums der Alten Herren für den Männerbund als zweifelhaft. Die Erwiderungen auf meine Stellungnahme machen deutlich, daß die positive Beantwortung der „Damenfrage“ fundamentale Auswirkungen hat und nicht nur das Erscheinungsbild eines Bundes betrifft. Wer unbekümmert verwirft, was seinen

Vorstellungen vom Zeitgeist nicht entspricht, wird bei der Tradition des Männerbundes nicht haltmachen.
Gibt es nicht heute schon Strömungen, die dem Vaterlandsprinzip nicht nur mißtrauen, sondern überhaupt nichts mehr abgewinnen können, und die Tendenz, die musikalische Betätigung den Profis zu überlassen und den Musikliebhaber auf die Rolle des Zuhörers und Abnehmers einer hochentwickelten Wiedergabetechnik zu verweisen? Wenn der Drang, mit der Zeit zu gehen, die Leitlinie bildet, steht jede Tradition auf der Abschußliste. Bedroht ist schon jetzt der Fortbestand des Urelementes eines Lebensbundes. Es ist die Freundschaft. Sie wird zwar auch von den Gegnern des Männerbundes betont, trotzdem aber nicht allein dadurch beeinträchtigt, daß man sich über traditionsbewußte Alte Herren unbedenklich hinwegsetzt. Allerdings meint die Opposition eine andere Freundschaft als die seit Jahrhunderten Mann mit Mann und Frau mit Frau verbindende.
Sie will nämlich im allgemeinen Rahmen einer Studentenverbindung den physischen und psychischen Unterschied zwischen Mann und Frau durch die gleiche mitmenschliche Beziehung überbrücken, die sonst nur unter bestimmten Voraussetzungen im konkreten Einzelfall vorkommt. Die Absicht ist deshalb unrealistisch, weil die Freundschaft nicht gezüchtet werden kann, sondern sich selbst entwickeln muß. Diese Entwicklung kann nur angeregt werden, und zwar durch die Förderung freiwilliger und gegenseitiger Anziehung ohne irgendeine ideologiefremde Einwirkungsmöglichkeit, also im Bereich der Homogenität. Die Anhänger des „gemischten" Bundes glauben, die natürliche Verschiedenheit von Mann und Frau mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung neutralisieren zu können. Sie bedenken nicht, daß eine Regel für den Rechtsverkehr am allerwenigsten geeignet ist, der Freundschaft, einer Komponente des Seelenlebens, den Weg zu bereiten.
Andererseits nehmen die Verfechter der Gleichberechtigung aber keinen Anstoß daran, daß Studentinnen nur die außerordentliche Mitgliedschaft einer SV-Verbindung erwerben können, während ihren Kommilitonen die ordentliche Mitgliedschaft vorbehalten ist, oder daß die das Bundesleben mitgestaltenden Frauen, insbesondere die Studentinnen, in zwei Klassen, die einen den männlichen Bundesbrüdern gleichgestellt und die anderen ohne Mitgliedschaftsrechte. Bei nüchterner Betrachtung muß jedem klar werden, daß es in einem Männerbund niemand als störend empfindet, wenn dort neben der allgemeinen Bundesbrüderlichkeit auch spezielle Freundschaften (z.B. in der Leibfamilie) gepflegt werden. Ebenso einleuchtend ist es, daß ein „gemischter" Bund zur Cliquenbildung einlädt: hier die Bundesbrüder mit Bundesfreundin und dort die Bundesbrüder ohne. Ist es nicht ein Alarmsignal, wenn ein aktiver SVer (Eberlein) darüber berichten muß, daß die „Gemischtbündler" Herrenveranstaltungen und die „Männerbündler" gemischte Veranstaltungen boykottieren? Wer könnte behaupten, daß dieses Bundesleben der richtige Nährboden für die Entwicklung der Freundschaft (im eigentlichen Sinne) ist? Im Männerbund ist eine Verweigerungshaltung solcher Art unbekannt. Sie hat ihre Ursache darin, daß der „gemischte" Bund die sich untereinander absondernden Partnerschaftsverhältnisse zwischen männlichen und weiblichen Mitgliedern schafft. Das Boykottbeispiel zeigt, daß es nicht darauf ankommt, wieweit die Partnerschaft im einzelnen geht und daß sie im Gegensatz zur echten Freundschaft auch einen Sexualbezug haben kann. Die aggressive Deutung dieses Hinweises, daß hier „die Frau (wieder einmal) zum reinen Sexualobjekt degradiert wird" (v. Stillfried), wirft ein Licht auf die Gedankenwelt des Interpreten. Seine Aussage ist übrigens insofern antiquiert, als die moderne Frau vielfach den Mann an Aktivität übertrifft und auf der Suche nach neuen Lebensformen bereit ist, „Sinnlichkeit und Glücksehnsucht dem bloßen Nützlichkeitsdenken und Pragmatismus entgegenzusetzen" (nachzulesen in dem gen. Buch von Elisabeth Beck Gernsheim). Meine Überzeugung ist, daß man mit der Aufnahme von Studentinnen in SV-Verbindungen weder den männlichen noch den weiblichen Mitgliedern einen guten Dienst erweist. Die Enttäuschung ist vorprogrammiert, wenn man die „Trennung in zwei Geschlechter" für das Ergebnis einer bedauerlichen Evolution hält (v. Stillfried) und meint, sie durch ein gesellschaftliches Privileg für Studentinnen beseitigen zu können. Ich jedenfalls bin dankbar dafür, daß die Frau von Natur aus anders ist als der Mann, und respektiere die Artverschiedenheit. Deshalb bleibe ich bei meinem Bekenntnis zum Männerbund. Wilhelm Faltlhauser (M 1)

1967 bis 1988

Eine kappe Zusammenfassung der Ereignisse in diesem Zeitraum, entnommen dem Handbuch 2002

Inzwischen hatte sich die politische und gesellschaftliche Landschaft wieder in normale Bahnen verändert, und damit wurde auch die Neubegründung der aktiven Verbindungen möglich. Am 18. und 19. Januar 1951 erarbeitete ein in München zusammengekommener Vertretertag eine neue Satzung. Mit ihrer Anerkennung war der SV neugegründet. Harro Braun (MI, INN, WÜ), wesentlicher Initiator dieses Vertretertages, wurde zum ersten Verbandspräsiden gewählt. Noch in demselben Jahr hatte der SV wieder 14 Mitgliedsbünde. Der große Bruch, der die neue Bundesrepublik Deutschland vom alten Reich unterschied, wirkte sich auch stark auf den Geist in den SV-Verbindungen aus. Insbesondere ein Drang nach Freiheit, nach möglichst wenig gesellschaftlichen Zwängen und Regelungen prägte die neuen Satzungen und das Leben im Semester. Das korporative Element trat gegenüber dem musikalischen und geselligen in den Hintergrund. Das wirkte sich aber offenbar nicht nachteilig auf die Verbindungen aus, denn in jenen Jahren wurde letztlich die Basis gelegt, die den Sondershäuser Verband und seine Verbindungen bis heute zu tragen vermag. Noch im Jahre 1951 lehnte der Vertretertag des SV die Satisfaktion mit der Waffe ab. Ihr Sinn und Zweck hatte sich nach einhelliger Auffassung überlebt. Wenig später verabschiedete der Verband auch eine Entschließung zum Schwarzen Prinzip. Ausdrücklich wurde betont, daß die Bedeutung der Tradition des SV weniger in der Form des Verbindungslebens liege als vielmehr in dem der Form zugrundeliegenden ideellen Gehalt. Die Entschließung ging auf ein Referat von AH Holzberger (ER) zurück, der mit dieser Formel einen zeitlosen Maßstab gefunden hat, an dem sich Traditionen und Prinzipien messen lassen müssen. AH Holzberger wurde auf dem VASV-Vertretertag 1954 zum 1. Vorsitzenden gewählt und hat während seiner 10jährigen Amtszeit Hervorragendes für den Verband geleistet. Während der 50er Jahre suchten einige der durch die Teilung Deutschlands heimatlos gewordenen Altherrenschaften eine neue Heimat bei aktiven Verbindungen und schlossen mit diesen Patenschaftsverträge ab (so Königsberg-Bonn, Greifswald -Hamburg, Breslau-Münster und Leipzig-Mainz, später: Halle-Clausthal und Dresden-Aachen). Der Wiederaufbau des SV war nun abgeschlossen. 19 Verbindungen mit zusammen 900 Mitgliedern waren ein solider Grundstock für die nun folgenden Jahre der Ausgestaltung des Verbandes.

Bis zum 100-jährigen Bestehen des Verbandes

Der SV-Geist und der Zusammenhalt im Verband festigten sich während der 50er Jahre weiter. Einen wesentlichen Anteil daran hat die Führungsarbeit des VASV-Vorsitzenden Holzberger (ER) gehabt, insbesondere seine zahllosen Besuche auf Veranstaltungen der Verbindungen und Ortsverbände. Zeitgleich mit dem Vertretertag 1955 in Marburg fand zum ersten Mal eine Fuxmajor-Tagung statt. Aus ihr wurde für mehrere Jahre eine regelmäßige Einrichtung, die dem Erfahrungsaustausch diente und den Fuxmajoren für ihre Arbeit Anregungen gab. Im Jahr darauf traten SV und VASV dem Deutschen Sängerbund bei. Nach einigen Jahren des Niedergangs und stetigen Wiederaufbaus konnte der Sondershäuser Verband 1957 zum ersten Mal wieder ein Verbandsfest begehen. Das 90jährige Bestehen des SV wurde während der Pfingsttage 1957 in Landau (Pfalz) gefeiert. Von den 2.700 Teilnehmern waren auch 200 aus der DDR gekommen. Schon beim nächsten Verbandsfest 1962 war ihnen das Kommen durch den Bau der Mauer verwehrt. Das Fest war natürlich vor allem ein Wiedersehensfest, aber auch ein musikalischer Höhepunkt dank eines reichhaltigen und anspruchsvollen Konzertprogramms. Zur Stärkung der musikalischen Aktivitäten fand 1959 die erste Musikwoche in Marburg statt. Sie war als Fortbildungsveranstaltung der Musikwarte konzipiert und wurde von 30 SVern besucht. Erst später hat sie sich zu dem großen musikalischen Treffen entwickelt, das sie heute als SV-Musik-Wochenende darstellt. Nach wie vor erfuhr der Verband Auftrieb durch Eintritte neuer Verbindungen. Die wiedergegründete AMV Berlin kam 1955 hinzu, dann Mainz, Köln, Saarbrücken, Aachen und Clausthal-Zellerfeld. Der Vertretertag 1958 beschloß eine grundlegende Neufassung der SV-Satzung. Anläßlich des 95-

jährigen Bestehens des SV fand zu Pfingsten 1962 das zweite Landauer Verbandsfest statt. Die Tage verliefen in ähnlichem Rahmen wie fünf Jahre zuvor. Seit 1945 waren bereits 6 neue SV-Verbindungen gegründet worden, denen naturgemäß noch eine starke Altherrenschaft im Rücken fehlte; auch ältere Bünde waren von finanziellen Sorgen nicht frei. So kam 1962 im VASV die Idee auf, einen Entwicklungshilfefonds zu gründen, der insbesondere beim Erwerb von Verbindungshäusern finanzielle Mittel zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen konnte. Bis heute sind die Gelder aus diesem Fonds vor allem für Renovierungsarbeiten an den teilweise schon alten Häusern von großer Bedeutung. 1962 wurde die Schriftleitung der SV-Zeitung vakant. Zunächst übernahm der VASV-Vorsitzende Holzberger das Amt, während die verlegerische Betreuung und später auch die Schriftleitung auf AH Georgi (GÖ, AC, INN) überging. Im Jahre 1964 verstarb der Ehrenvorsitzende des VASV, AH Holzberger, wenige Tage nachdem er das Amt des VASV-Vorsitzenden niedergelegt hatte. Seinem Idealismus und seinem Einsatz haben SV und VASV viel zu verdanken. Zum Zeitpunkt seines 100jährigen Bestehens hatte der SV 26 Verbindungen an 25 deutschen und österreichischen Hochschulen, in denen 1.650 Studenten aktiv waren. Davon verfügten 20 Bünde über ein eigenes Haus oder Heim. Dem VASV gehörten 6.270 Alte Herren aus 31 Altherrenverbänden an. Für das große Verbandsfest zum Jubiläum des SV war als Festort eine der Gründungsstädte des SV, München, ausgewählt worden. Unterstützt vom VASV arbeitete ein Festausschuß des AGV München unter Leitung von AH Harro Braun (M1, INN, WÜ) das umfangreiche Programm aus, das vom 20. bis 24. Juli 1967 ungefähr 3.500 Gäste begeisterte. Die Schirmherrschaft über das Verbandsfest hatte der bayerische Ministerpräsident Dr. Alfons Goppel übernommen, der den SV mit einem Staatsempfang in der Münchener Residenz würdigte. Wiederum bewies sich die Gestaltungskraft der Laienmusiker im SV, die mit zwei Festkonzerten, von denen eines der AGV München alleine bestritt, und elf Stundenkonzerten den musikalischen Rahmen legten. Wenige Wochen vor dem Verbandsfest erlitt der SV einen schmerzlichen Verlust durch den unerwarteten Tod des 2. Vorsitzenden des VASV, AH Wilkerling (HAL, H); in gewissenhafter Arbeit hatte er die Festschrift mit der Geschichte des SV fertiggestellt. Eingedenk seiner selbstlosen Leistungen für den SV verlieh ihm der VASV-Vertretertag in München posthum die Würde des Ehrenvorsitzenden.

Bis zum kleinen SV-Fest 1988 in Lorsch

Kurz nach dem Münchener Verbandsfest begann sich die Situation im Verband durch die einsetzende Studentenbewegung substantiell zu verändern. Der gemeinsame Vertretertag des SV und des VASV zu Pfingsten 1968 in Göttingen brachte auf der gemeinsamen Sitzung ein breites Fragenspektrum der Aktiven zur Reflexion über die alten Prinzipien. Der SV wählte als neuen Musikwart AH Prof. Katzenberger (M1, INN) zum Nachfolger von AH Prof. Sievers (WÜ), der lange Jahre die musischen Geschicke des Verbandes geleitet hatte. Die Diskussion des Vertretertages um das musische Prinzip wurde auf der Marburger Musikwoche 1968 wieder aufgenommen. Die mangelnde Teilnahme verdeutlichte die Tendenz einiger Bünde, ihr Interesse vom Musischen auf andere Formen der Freizeitgestaltung zu verlagern. Auf der Musikwoche 1969, die der SV-Vertretertag als „Musik-Vertretertag“ eingerichtet hatte, wurden Forderungen und Empfehlungen zum Musischen Prinzip beschlossen. Die Arbeitsgruppen befaßten sich mit den Möglichkeiten von Aufbau und Erhalt eines Chores oder Orchesters, der Stellung des SV in der Universität, der Mitgliedschaft von Damen und der Umformung von Struktur und Leben einer Verbindung nach rein musischen Gesichtspunkten. Wichtige Resultate dieses Vertretertages waren die Einrichtung einer zentralen Informationsstelle des SV zur Unterstützung der Mitgliederwerbung, die der SV-Zeitung in Aachen angegliedert wurde, und eine Musikzentralkartei zur Förderung der Musikarbeit im SV. Auf einer Informationstagung des SV in Clausthal-Zellerfeld drängte sich die Frage über die Aufnahme von Damen als Vollmitglieder erstmalig in den Vordergrund. Der folgende Vertretertag 1970 in Mannheim stellte zwar die Unabhängigkeit der einzelnen Bünde heraus, lehnte aber das allgemeine Verkehrsrecht für Damen im SV ab. Der gleichzeitig tagende VASV beschloß, die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern in die aktiven Bünde

vorerst auszuschließen. Eine Ausnahme bildete allein die Studentengruppe 69 in Frankfurt, der die bereits praktizierte Aufnahme von Damen zur Sammlung von Erfahrungen mit dem Gemischtbund gestattet wurde. Diesen Beschlüssen folgten in einer Reihe von SV-Verbindungen interne Auseinandersetzungen um die Damenfrage und eine angeregte, kontroverse Diskussion in der SV-Zeitung. Im April 1971 kam es auf dem gemeinsamen Vertretertag des SV und VASV zu den „Kieler Beschlüssen". Der aktive SV gab die Aufnahme von Studentinnen in die Mitgliedsverbindungen intern frei, während der VASV sie generell ablehnte und die aktiven Bünde aufforderte, sich dementsprechend zu verhalten. Nachdem die AMV Würzburg 1971 ihr renoviertes Haus einweihen konnte, fand dort vom 13. bis 18. Juli 1972 das Doppeljubiläum zum 100. Stifungsfest der AMV Würzburg und zum 105. Stiftungsfest des SV statt. Fast 1.000 Verbandsmitglieder und Gäste waren zu dem großen Fest gekommen, das insbesondere den Aktiven die bekräftigende Einheit des Verbandes fühlbar machen sollte. Wiederum prägten neben den gesellschaftlichen Höhepunkten die musischen Darbietungen das Programm. Vor dem Hintergrund der Hochschulprobleme und der studentischen Unruhen Ende der 60er Jahre erhob sich im SV eine Diskussion um „Korporation und Universität". Es schien an der Zeit, den Platz von Studentenverbindungen neu zu definieren. Auf dem Vertretertag 1973 des VASV in Erlangen wurde AH Paul Guillery (K, ER, R) zum neuen Vorsitzenden gewählt; sein Vorgänger, AH Karl Wibbelmann (GÖ, HH), wurde Ehrenvorsitzender des VASV. Im Jahr darauf legte der neue Vorstand einen revidierten Entwurf der VASV-Satzung zur Diskussion in den Altherrenverbänden vor. Unter der zwei Geschäftsjahre dauernden SV-Präsidenschaft von Bernd Schultheiß (F) kam es zur vorläufigen Entscheidung über die Damenfrage. Der Vertretertag 1975 in Münster hatte ein Gutachten des Verbandsschlichtungsamtes über die Wirkung der Kieler VASV-Beschlüsse gegenüber dem aktiven SV angefordert; außerdem wurde eine Kommission zur Überprüfung der SV-Satzung eingesetzt. Daraufhin konnte ein außerordentlicher Vertretertag des SV im Januar 1976 Entscheidungen treffen. In den „Bonner Beschlüssen" wird die Vollmitgliedschaft von Studentinnen in den Mitgliedsverbindungen anerkannt; den Verbindungen, die die Aufnahme von Damen nicht praktizieren, ist die Festlegung der Stellung der andernorts aufgenommenen Damen ins eigene Ermessen gestellt. Damit standen sich SV und VASV in der Damenfrage gegensätzlich gegenüber. Im Sommer 1976 mußte der SV von seinem Ehrenphilister AH Georgi (GÖ, AC) Abschied nehmen. Die durch seinen plötzlichen Tod vakante Aufgabe der Schriftleitung der SV-Zeitung wurde geteilt: Die Schriftleitung selbst wechselte in die Hände verdienstvoller Alter Herren, während die Redaktion und Anzeigenverwaltung von Frau Elisabeth Georgi in Aachen betreut wurde.

Der Vertretertag des VASV 1976 in Tübingen brachte lange und sachliche Diskussionen über den neugefaßten Satzungsvorschlag. Neu eingefügt wurde die Präambel über den Wahlspruch „Lied - Freundschaft - Vaterland" und die Festschreibung von „Lebensbund" und „Männerbund". Die ausdrückliche Aufnahme des Männerbundgedankens war vor allem eine Reaktion auf die Bonner Beschlüsse des aktiven SV. Einen großen musikalischen Höhepunkt stellte die konzertante Mitwirkung von über 100 SVern unter der Leitung von AH Katzenberger (M1, INN) und AH Schallehn (DA, INN) beim 17. Chorfest des Deutschen Sängerbundes 1976 in Berlin dar, in dessen Rahmen die AMV Berlin ihr 120. Stiftungsfest feierte. Nachdem noch Anfang der 70er Jahre das musische Prinzip heftig diskutiert worden war, war diese Veranstaltung der Auftakt für eine ganze Reihe von musikalischen Unternehmungen im SV. So fand im Juli 1978 in Mainz ein Konzert mit dem „Mittelrheinischen Kammerchor" statt, der 1977 von Hilger Schallehn aus SVern gegründet worden war. Neben verbindungsinternen Konzertabenden und den SV-Musikwochenenden wurde auf das Musikwochenende 1980 hingearbeitet, bei dem eine SV-Schallplatte aufgenommen wurde. Auf dem Vertretertag 1978 wurde Alexander Schwab (M1) zum SV-Präsiden gewählt. Im Laufe seiner Amtszeit betonte er immer wieder die Zusammengehörigkeit im SV, spornte die musischen Aktivitäten an und benutzte die SV-Zeitung als Organ, alle SVer zu erreichen. Erste Erfolge zeigten sich auf dem Vertretertag 1979, zu dem Vertreter aller Mitgliedsbünde kamen. Seine Nachfolger nahmen seinen Appell auf, auf die Belebung des SV hinzuwirken. Obwohl der Erfolg in den einzelnen Verbindungen sehr unterschied-

lich war, konnte für das Verbandsfest 1982 große Begeisterung entfacht werden. Das im Juni 1982 in Nürnberg abgehaltene Fest wurde zu einem Höhepunkt in der SV-Geschichte. Die 2.000 Teilnehmer erlebten ein vom SV-Geist geprägtes Fest, das wieder aus gesellschaftlichen, korporativen und musikalischen Elementen zusammengesetzt war. Im Jahre 1984 legte Hilger Schallehn (DA) nach 8-jähriger Tätigkeit sein Amt als SVMusikwart nieder und wurde von AH Uwe Schmidt (MZ) abgelöst. Der VASV hatte das Amt des 1. Vorsitzenden im Jahre 1984 neu zu besetzen, nachdem der VASV-Vorsitzende Gerald Wenzl (M1, R) kurz vor seinem 60. Geburtstag plötzlich verstorben war. AH Ernst Roth (MR, MZ) wurde an die Spitze des VASV berufen. Nach einigen Jahren des Ruhens rückte die Damenfrage auf diesem Vertretertag wieder in den Vordergrund. Anlaß war die Aufnahme von philistrierten Damen in den AHV Göttingen. Nach kontroverser Diskussion zog der AHV Göttingen einen Antrag auf Änderung der VASV-Satzung zurück. Der Vertretertag bekräftigte die Beibehaltung des Männerbundprinzips mit 71 gegen 60 Stimmen. Am 24. April 1985 forderte der VASV-Vorstand den AHV Göttingen auf, seine satzungswidrigen Schritte zurückzunehmen. Göttingen blieb aber bei seiner Linie, und so wurde auf einem außerordentlichen Vertretertag am 26. Oktober 1985 in Würzburg der Antrag auf Ausschluß des AHV Göttingen gestellt. Er erreichte jedoch nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit. Daraufhin trat der VASV-Vorstand geschlossen zurück. Nach einigem Hin und Her wurde die sofortige Neuwahl beschlossen. AH Roth wurde mit deutlicher Mehrheit wiedergewählt. Der ordentliche Vertretertag 1986 des VASV hatte wiederum über Ausschlußanträge zu beschließen, die neben dem AHV Göttingen auch Hannover und Frankfurt betrafen. Während für die beiden letzteren die Stimmenmehrheit nicht zustande kam, wurde beschlossen, den AHV Göttingen zum 31. Dezember 1987 aus dem VASV auszuschließen, falls er nicht bis dahin seine Satzung in Übereinstimmung mit der VASV-Satzung gebracht hat. Auf einem außerordentlichen Vertretertag des VASV am 19. Dezember 1987 in Würzburg wurde Göttingen mit dem einstimmigen Votum aller Altherrenverbände bis zum 31. März 1988 noch einmal die Gelegenheit gegeben, durch die Neugründung eines Vereins Alter Herren (VAH) im VASV zu verbleiben. Mittlerweile konnte sich der aktive SV über die Reaktivierung der Verbindungen in Münster und Berlin freuen; die Studentengruppe 69 in Frankfurt konnte sich jedoch nicht länger am Leben halten. Insgesamt zeigte sich in den letzten Jahren überwiegend ein Aufwärtstrend, was die Mitgliedersituation in den Verbindungen und auch das korporative Interesse angeht. Hiermit eng verknüpft ist ein wachsendes Zusammengehörigkeitsgefühl im SV, das sich durch eine nie gekannte Reisefreudigkeit der Verbandsmitglieder ausdrückt.

Die SV-Veranstaltungen Musikwochenende, Pfingstsegeln, Rallye, Skipokal und Theaterwochenende sind gut besucht. Aus Anlaß des 120jährigen Bestehens des SV sollte wiederum ein Verbandsfest stattfinden. Aus organisatorischen Gründen wurde es in das Jahr 1988 gelegt und im Hinblick auf die Spannungen durch die noch ungelöste Damenfrage in kleinerem Rahmen als die vorangegangenen Feste konzipiert; an dem „Kleinen SV-Fest“ in Lorsch an der Bergstraße nahmen dann ungefähr 300 SVer teil. Während dieses SV-Festes erschien die 1. Auflage des SV-Handbuches, die unter Federführung von Vbr. Peter Friedrich Haberkorn (MI, INN) von den SV-Präsiden der Jahre 1985-1987 herausgegeben wurde. Das Handbuch fand großen Anklang und erfuhr, auch von Seiten anderer Korporationsverbände, sehr positive Kritiken. Der VASV ehrte in den Jahren 1987 und 1988 zwei seiner verdientesten Verbandsbrüder mit der neugeschaffenen „SV-Ehrennadel in Gold“: zunächst AH Harro Braun (M1, INN, WÜ), der seit der Wiederbelebung des SV nach dem 2. Weltkrieg in verschiedensten Funktionen für den Verband tätig war, und dann AH Dieter Costard (HH, Gre) als Verwalter der Entwicklungshilfe und langjähriges Mitglied im VASV-Vorstand.

Gerhard Seher, Jörg-Ullrich Hassel, Wolff-Achim Hassel, Felix Gunkel, Thilo Eisermann, Helmut Schlager.

1992 – Stiftungsfest Mannheim

Berichte vom 125. SV-Stiftungsfest in Mannheim, Momentaufnahmen

Samstagmorgen, 11.00 Uhr, Paradeplatz Passanten, Ruhebänkler, Spätfrühstücker auf der Stadthausterrasse recken die Hälse. Vom Balkon des Stadthausturmes tönen volksliederhafte Weisen, von Bläsern dargeboten. Den Zuhörern gefällt's. Die drinnen tagenden SVer hören's leider nicht. Die Konvente wären sonst noch harmonischer verlaufen. Ob es Bläser aus dem SV waren?

Der Schirm: Was hatte der Organisator doch einen guten Draht zu Petrus! Der Freitagregen förderte den Absatz ungemein. Ab Samstag dann wurde der Schirm das Erkennungszeichen der Mannheimer Tage. SVerinnen und SVer trugen Schirm und Charme. Da durfte die Melone nicht fehlen. In der Zeit des großformatigen, popfarbenen, modernstoffigen Modeschmucks direkt eine Augenweide, hatte das Philisterauge sich erst daran gewöhnt: Die farbigen Freundschaftsbänder mit handgravierten Silberbeschlägen an Damenröcken und -jeans. Allzuviel aber wird schwer, zieht hinab. Wie wäre es mit dem grazilen Sektzipfel früherer Zeit als damenhaftes Ohrgehänge? Apropos Sekt: Dieses prickelnde Getränk, aus Wein geschaffen, es fehlte weitgehend bis zum Sonntag. Nicht alle Festabend-Damen wollten sich am Samstagabend am schäumenden Saft aus Gerste laben. Freunde laßt uns zum nächsten Fest wieder einen SV-Sekt, handgerüttelt und brut auf die Flaschen bringen! - Jüngster Teilnehmer war mit Sicherheit ein munterer Knabe im zarten Alter von nicht ganz sechs Monden. SV-Eltern gewöhnen den Nachwuchs eben früh an ihren Verband. Bleibt zu hoffen, daß der „Spefux“ kein frühkindliches Trauma als Erinnerung an Mannheim abbekommen hat, sondern dereinst die dritte Generation einer SV-Familie begründen wird. - Wie alt sind wir denn? Die Fragestellung ist durchaus berechtigt. An der SV-Boutique im Foyer erheischt ein älteres Semester (SVer zwischen 60 und 70 Lenzen) die Festschrift, die neue Chronik. Die freundliche Verkaufsdame reicht ihm eines der noch druckfeuchten Exemplare. Das ältere Semester ereifert sich: „Die Schrift nehme ich nicht an. Die ist alt.“ Da steht „125 Jahre SV“. Wir sind aber schon 150 Jahre (jung). Noch immer Berührungsängste? Die Damen spielten Theater für uns (mit den saubersten Füßchen, die man sich nach Bäume klettern vorstellen konnte); sie waren tragende Stützen in Chor, Orchester und solistisch. Sie tragen Verantwortung in den Bünden; bereichern manchen OV mit dem ihnen eigenen Charme; gestalten die OV Abende mit. Das nehmen Philister in OVs und AVHs doch gerne an. Nach Mannheim sollten wir den nächsten Schritt wagen. Schallehn hat uns einen Denkanstoß verpaßt.

Pannen gab es auch. Für festtrunken Heimkehrende waren sie jedoch schon kurz nach Mannheim Makulatur. Die Grasdecke wohl wollender Nachsicht breitet sich darüber. Nur ein Kamel geht darüber und reißt sie auf.

R. Pfordt (TÜ)

Aus dem SV- Gästebuch 1992 in Mannheim

1992 – Hilger Schallehn

Festrede von Cph. Hilger Schallehn (DA, INN)

Verehrter Präside, Herr Bürgermeister der Stadt Sondershausen, Herr Vizepräsident des Deutschen Sängerbundes, liebe SV-Familie, meine sehr verehrten Damen und Herren. Als ich gefragt wurde, ob denn die Festrede, zu der ich vom Vorstand des Verbandes Alter SVer gebeten wurde, einen Titel habe, verbreitete sich auf den Gesichtern leichte Verwunderung, als ich antwortete: Sondershäuser Verband akademisch-musikalischer Verbindungen. Mir schien, als wollte man sagen: ist denn das ein Thema für eine Festrede? Warum nicht? Warum sollten wir nicht einmal über uns selbst nachdenken? Für kulturhistorische oder sozialwissenschaftliche Untersuchungen bin ich der falsche Mann. Eine Prinzipienrede über „Lied, Freundschaft, Vaterland“ möchte ich nicht halten - darüber war Vbr. Achim Block beim SV-Fest 1957 in Landau schon so viel Gutes und Richtiges eingefallen. Und einmal über uns selbst nachzudenken, ist bei diesem Jubelfest zulässig. Als ich dieses Thema „Sondershäuser Verband akademisch-musikalischer Verbindungen“ an mir vorüberziehen ließ, fielen mir spontan Späße aus meiner Studienzeit in Darmstadt ein. Da waren die gelegentlich stattfindenden schwarzen Messen, bei denen die Predigt immer über den Text „Zween Jünger gingen gen Emmaum“ handelten: Nicht drei Jünger, nicht vier, fünf oder sechs - eine angenehme Zahl! - oder gar sieben, schon eine heilige Zahl, auch nicht einer, nein, liebe Schwestern und Brüder, „zween Jünger gingen gen Emmaum“. Und so ging es dann weiter. Oder ich dachte an das Gedicht von Ernst Jandl, das so lautet:

Anna, Maria, Madalena,
Hosianna, Hosimaria,
Hosimagdalena,
Ananas,
Maria naß,
Magdalena naß,
Hosiannanaß,
Hosimarianaß,
Hosimagdalenenaß,
Ananas!

Weder so vordergründig lustig noch in so banaler Reihung stelle ich mir meine heutigen Ausführungen vor. Ich denke eben, daß man zu den fünf Begriffen unseres vollen Namens einiges Bedenkenswertes und Programmatisches sagen kann. Das adjektivische „Sondershäuser“ mit dem Hauptwort „Verband“ ist als ein sprachlich untergeordnetes Wort zu betrachten. Dennoch hat es unserem Verband seit 1897 die Benennung gegeben. Sondershausen! Wer konnte von der jüngeren Generation noch vor drei Jahren lokalisieren, wo der Ort liegt? Sondershausen, ein kleines, - Herr Bürgermeister, Sie gestatten - verschlafenes ehemaliges Residenzstädtchen mit potentieller Kulissenqualität, mit fast kafkaesker Schloßsituation und einer freundlichen thüringischen Bevölkerung, mit einem Kulturorchester, dem Loh-Orchester und mit dem Denkmal auf dem Possen, der die Beziehung unseres Verbandes zu der Stadt offenlegt. Wäre da vormals nicht der kunstsinnige Fürst von Schwarzburg-Sondershausen gewesen, der für die korporativen Belange einiger Musik treibenden Verbindungen ein offenes Ohr hatte, der Verband hätte auch anderswo gegründet werden können. Aber unsere Hütte finden wir manchmal mehr aus Zufall, es ist dann aber doch unser Zuhause. Und Sondershausen ist nun wieder der Ort unserer Identität, gehört wieder zu uns. Die scheinbar neu hinzugekommene Heimat ist immer noch die alte, schade, besser noch schrecklich, daß sie über 40 Jahre so verbraucht wurde. Sondershausen wird nun wieder die Stadt unserer Treffen und Feste. Es ist, Herr Bürgermeister, zu hoffen, daß demnächst der eine oder andere von uns auch aus reinem Vergnügen in Ihre, in unsere Stadt hereinschaut und damit das städtische Budget ein wenig aufzubessern hilft. Daß zum 125-jährigen Jubiläum unsere Namensstadt wieder zu uns gehört, in Realität wieder „unser Sondershausen“ ist, sollte für die Mitglieder unseres Verbandes das schönste Geschenk dieses Festes sein. Unser Verband besteht nun 125 Jahre, sozusagen 5 Generationen. Er hat in drei Kriegen Höhen und Tiefen erlebt und dies alles überdauert. Der SV ist nach wie vor ein eigenständiger Verband. Er ist in größere Dachverbände eingegliedert wie in den Deutschen Sängerbund, in dem er wie ein Landesbund geführt wird, und gehört auf der Seite des

VASV dem CDA an. Wenn auch die Aktivitäten in diesen beiden Großverbänden eher peripherer Natur sind, so kommt es doch immer wieder zu qualifizierten Kontakten. Der Verband hat sich in seiner Geschichte im Konzert der studentischen Korporationen bewähren und behaupten können und steht, wenigstens nach außen, immer noch mit gutem Selbstbewußtsein da. Wenn ich eine Einschränkung mache, dann bezieht sie sich auf unser Gesamtgefüge. Wir können bei unserem Jubelfest nicht verhehlen und verschweigen, daß Fragen der Gemeinsamkeit zwischen den Generationen und zwischen den einzelnen Bünden offen sind. Daß es zum ersten Mal bei einem SV-Fest keine Kneipe mehr gibt, sondern einen akademischen Festabend, ist dafür beredtes Zeugnis. Daß ich als Kenner und Wertschätzer kultischer Metiers in unserem Verband gelte und das Fehlen der Traditionskneipe als ein Defizit empfinde, soll hier keine Rolle spielen. Wir können aber daran ermessen, daß der Einzug der Damen in unsere von alters her durch Männer besetzte Verbindungswelt tiefe und schwere Irritationen hervorgerufen hat. Wie in anderen Bereichen des öffentlichen, kirchlichen und vereinsbezogenen Lebens beobachtbar, sind wir einer Lösung der Frage der aktiven Mitwirkung von Frauen, bei uns von Studentinnen und Akademikerinnen, mit gleichen Rechten im Verein aus dem Weg gegangen, obwohl schon in den 70er Jahren darauf hingewiesen wurde, daß die Mitwirkung der jungen Frauen im Leben gerade der musikalisch ausgeprägten Verbindungen zu neuen Überlegungen führen müsse. Für die junge Generation, so will es mir scheinen, gibt es in dieser Frage inzwischen weniger, und wenn, dann regionale Vorbehalte. Ein verändertes Lebensgefühl und die Realität an unseren Hochschulen haben längst Platz gegriffen. Das Problem stellt sich uns, den Älteren, die wir intakte Männerbünde noch erlebt, gelebt und genossen haben, und gewiß denen, die in nostalgischer Formpflege, in diesen korporativen Ritualen, die ja immer männerbezogen sind und waren, eine Bereicherung ihrer Studentenzeit sehen und diese für die Zukunft bewahren möchten. Die bis zum Anfang der 70er Jahre geübte musikalische Praxis in den meisten Bünden wurde weniger von ernsthaften und technisch hochkarätigen Zielen geprägt als vielmehr vom Spaß an der Freud. Das war in der Regel auch ohne die Mitwirkung von Damen möglich. In den folgenden zwei Jahrzehnten bemühten sich aber engagierte Verbandsbrüder in den Bereichen Chor, Orchester und Schauspiel um eine Qualifizierung der musischen Arbeit, übrigens nicht ohne einen gewissen Einfluß der SV-Musikwarte. Die Erkenntnis, daß einerseits an den Universitäten ein nicht mehr zu übersehendes Potential an weiblichen Studierenden zur Verfügung stand und selbstbewußt auf sich aufmerksam machte, andererseits besonders in den Chören auf die Frauenstimmen nicht mehr zu verzichten war, weil eben das Angebot an qualifizierter Chormusik gerade bei den gemischtchörigen Werken aller Stilrichtungen zu finden ist, machte die Argumente für viele Aktive leicht, einer zeitgemäßen, uneingeschränkten und partnerschaftlichen Einbindung der Damen nichts mehr in den Weg zu stellen. So kann auch keiner behaupten, daß das Zusammenwirken der Geschlechter im musischen Bereich unseren Verbindungen geschadet hätte, wurde es doch schon immer praktiziert. Wie in der ganzen Gesellschaft ist auch das Leben an den Hochschulen und in den Verbindungen freizügiger, lockerer und offener geworden. Seit es eine Koedukation gibt, sind junge Männer nur noch in der Bundeswehr unter sich, und das, wie man weiß, nicht gerne. Im Gegensatz zu früheren Zeiten beginnen die Beziehungen zwischen den Geschlechtern ganz selbstverständlich schon in der Schulzeit und werden entsprechend im Studium weitergeführt. Sie absorbieren einerseits Mitwirkungszeit in der Verbindung, lassen andererseits kein Verständnis dafür aufkommen, daß es Dinge gäbe, bei denen die Mädchen ausgeschlossen sein sollten. Mit dieser Offenheit haben wir Korporationen zu kämpfen. Gerne sehen wir uns ja noch als geschlossene Zirkel, nicht als Geheimbünde gerade, aber doch fundamentalistisch dem Ideal des klassischen Freundschaftsbundes verpflichtet, in das die Welt des Weiblichen nicht einzudringen habe, eine Nische männlichen Selbstwertesund Rollenverständnisses von wahrscheinlich archaischem Ausmaß, eben dieser Lebensbund unter Männern, der ja neben dem der Ehe denkbar ist und war. In ihm wird eine emotionale und irrationale, wohl auch biologische Dimension sichtbar, die für jene von Bedeutung ist, die aus Erziehung oder Lebenserfahrung daraus eine persönliche Bereicherung und Erfüllung zu ziehen hoffen. Diejenigen wurden

schwer irritiert, die im Verband und in den Bünden den Spagat zwischen korporativem Fundamentalismus, gekoppelt an einen Männerbund, und scheinbar jugendnahen Liberalität unter stärkerer Einbeziehung der Damen für mischbar gehalten haben. Wir müssen uns eingestehen, daß das mißlungen ist und auch nicht durch satzungsrechtliche Argumente lösbar wird. Die offizielle Unentschlossenheit und Duldung war zu groß und ist durch Langfristigkeit unumkehrbar geworden.

Ich glaube daher auch, daß der Zug dieses Problemkreises längst und unaufhaltsam abgefahren ist und wir uns an schicken, Hand an den ganzen Verband zu legen, wenn wir dieses Problem nicht für alle Seiten zustimmbar und endgültig lösen. Dies ist insbesondere eine zumutbare Aufgabe für Akademiker abseits der persönlichen Empfindungen. Das Adjektiv „akademisch“ in unserem Namen birgt eigentlich auch gehörigen Sprengstoff, wenn wir uns die Auswirkungen der Hochschulreform betrachten. Seit die Fachhochschulen den Universitäten und Technischen Hochschulen gleichgestellt wurden, sind in vielen Verbindungen Fachhochschüler durchaus gleichwertige Mitglieder geworden und zum Teil schon in die Altherrenschaften eingetreten. Natürlich gibt es heute bei den echten Absolventen wissenschaftlicher Hochschulen noch den Status des Akademikers. Aber neue Berufssparten wie die des Managers zum Beispiel lassen den Begriff des „Akademischen“ eher zurücktreten, auch wenn dessen Ausbildung im klassischen Sinne akademisch war. Das liegt an den fundamentalen gesellschaftlichen Verschiebungen, in denen eine berufliche Position mehr gilt als die Zugehörigkeit zu einem Berufsstand. Dieser Veränderung in unseren Bünden ist erstaunlicher Weise kaum Beachtung gewidmet worden, obwohl es hier um eines unserer erklärten Ideale geht. Vom Musisch-Musikalischen zu sprechen fällt mir leicht und macht uns sicher allen eine Freude. Wenn ein Prinzip über alle Diskussionen hinweg im echten Sinne gelebt wird, so ist es dieses. Seien es die unseren Gruppenzielen am nächsten stehenden Chöre, die Orchester, Kammermusikgruppen, Bands, aber auch die Pflege von Sketch und Theaterspiel, heute sogar literarische Zirkel, nicht vergessen die Möglichkeiten in den bildenden Künsten, besonders im Bereich der Graphik und der Photographie, das alles sind musische Tätigkeiten, die ganz im Sinne unseres Verbandsverständnisses ein Gegengewicht zum Hochschulalltag setzen, den Gruppengeist fördern, dem Einzelnen Möglichkeiten zur Selbstfindung bieten und dabei nicht nur den Freunden im Bund geistig kulturelle Perspektive und Bereicherung angedeihen lassen, sondern auch einer größeren Öffentlichkeit Freude bereiten. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch die nun schon traditionelle Segelwoche. Wenn auch nur im Geselligen musisch, ist sie doch eine Einrichtung, die sich größter Beliebtheit erfreut. Es sei dem Musiker gestattet, darauf hinzuweisen, daß ausgerechnet hier der so sehr vermißte und immer wieder herbeigewünschte Corpsgeist zur Geltung kommt. Man möchte sagen: aufs Wasser zu schlagen und in See zu stechen, das seien die zeitgemäßen Ausdrucksformen eines korporativen Ehrenkodexes. Hier wird ja anstandslos noch ein Oberkommandierender geduldet, und man stellt schmunzelnd fest, daß Tugenden wie Disziplin, Gehorsam und Kameradschaft in dieser Umgebung immer noch ihren Wert haben. Keiner wird hier autoritäres Ansinnen unterstellen, jeder ordnet sich wie selbstverständlich unter. Musik, Segeln, Tanzen, Reisen und manch andere heute geschätzte Aktivität, von unseren Bünden angeboten, zeigen, daß die Unternehmungslust in Studentenkreisen nach wie vor ungebrochen ist. Und man muß es ja unterstützen, wenn die Jugend etwas unternimmt, der man in den Kreisen Älterer so oft Lethargie und Langeweile nachsagt. Auf der anderen Seite stellt man in unseren Verbindungen fest, daß sich die Konsumgesellschaft auch hier eingenistet hat. Die Freizeitindustrie, die Medienangebote, Fastfood und die Tatsache, daß jeder Tag ein Fest ist, rücken die Tages- und die Zukunftsträume in das Reich des phantastisch Irrationalen, das schon so nah scheint wie einstens den Urchristen das Reich Gottes. Sich von einem Semesterprogramm bedienen zu lassen, das sich einige wenige Aktionisten ausgedacht haben, und davon dann nur das mitzumachen, was einem halbwegs zusagt, das sind die Schwierigkeiten in den Verbindungen. Da es sich hier um ein gesellschaftliches Phänomen handelt, ist schwer zu raten, wie man dem Abhilfe verschafft. Nun zum letzten Wort: Verbindung. Das eigentliche Problem sehe ich aber darin, daß die Verbindung als ein Begriff, über den es mindestens 100 Jahre keine Dissenzen

gab, im alten Sinne heute zur Disposition steht. Die Damenfrage ist für das, was ich meine, kein Thema. Das Lebensgefühl eines heutigen Studierenden ist, wenn man das einmal generalisieren darf, weniger altruistisch als vielmehr egoistisch. Das beginnt bei den Studienplätzen und hat vor allem berufliche Gründe. Wer in einem immer kleiner werdenden Arbeitsmarkt und angesichts immer größerer Konkurrenz nicht zuerst an sich denkt, könnte den Kampf ums berufliche Überleben verlieren. Egozentrisches Denken bewirkt aber unbeabsichtigt bei vielen, daß die Verbindung als etwas gesehen wird, was eigentlich schon zum Schrott der Jahrhunderte gehört und eine Einrichtung ist, der man sich zum eigenen Nutzen gut bedienen kann. Das, was die Altvorderen unter einem Bund verstanden, eine Verbindung nämlich, in der man sich persönlich eingebunden fühlen kann, mit der einen Persönliches und Sachliches verbindet, die dieses besondere Gefühl des Lebensbundes erzeugt und der man sich bis ans Lebensende unverbrüchlich verpflichtet fühlt, das ist heute keine Realität mehr, auch wenn gerade reaktionäre Verbindungen anderer Verbände uns das als die immer noch oder die schon wieder gültige Wirklichkeit verkaufen wollen. Wer immer noch hofft, die sogenannte „gute alte Zeit“ in unseren Bünden bewahren zu können oder gar zu müssen, geht an den rasanten gesellschaftlichen Umbrüchen vorbei. Es ist auch zu fragen, ob mit korporativen Forderungen noch etwas zu erreichen ist, wo das allgemeine Bedürfnis und die gewünschte Bindungsfähigkeit fehlen. Die Vergangenheit daher heute zu betonieren, bringt uns keinen Schritt weiter, die Zeiten für Verbindungen alten Stils sind vorüber, wie man an dem großen Descrescendo des Verbindungswesens erkennen kann. Wir sind daher aufgerufen, als musischer Verband mit seinen besonderen Bedingungen unsere Zukunft neu zu definieren. Dafür sprechen Themen wie Hedonismus, veränderte Freizeitbedürfnisse, neue Verteilungskämpfe, eine multikulturelle Gesellschaft, Europa und daß Studienanfänger, wenn sie sich einer Gruppe mehr oder weniger locker anschließen, leistungsbezogen tätig werden wollen, eine Erscheinung, die auch in anderen Verbänden mit der Jugend gemacht wird. Um es auf den Punkt zu bringen: Die Argumente für den Erhalt der klassischen Verbindungen im SV sind traditionsreich und ehrenwert, letztlich aber immer emotional. Rational läßt sich über den Begriff „Verbindung“ nicht diskutieren, weil die politischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür verlorengegangen sind. Bindung zu erzwingen ist heute unmöglich. Dagegen entdecken wir vordergründige und zum Teil praktische Elemente, die nach vorne drängen: Leistungsbetonte und von Begeisterung getragene Musikpflege, offene Geselligkeit, ein Problembewußtsein für Umwelt und Überlebensfragen, Internationalität, relativ gute finanzielle Ausstattung der Studierenden, aber auch Sehnsucht nach Heimat und Geborgenheit - aber bitte ohne Komment und Verbindlichkeit. Wenigstens zur Zeit sind solche Ambivalenzen Realität, nicht nur Mode. Verbindung jedenfalls wird mit dem Heimatbegriff nicht verknüpft. Wir als Alte Herren müssen ja auch bekennen, daß uns diese scheinbar diffuse Wirklichkeit fremd und nicht geheuer ist. Darum bleiben wir unserem Bund und dem ganzen Verband, wie wir hier sehen, von den löblichen Ausnahmen abgesehen, fern. Wir ertragen diese Polarität zwischen unseren gemachten Erfahrungen und der Wirklichkeit in der Jugend nur mit Mühe, finden uns darin nicht wieder und neigen daher auch zum absoluten Konservatismus. Pessimisten sagen: Laßt uns ganz einfach dicht machen. Optimisten, und die Jugend zählt sui generis dazu, sagen: Versuchen wir, unseren aktiven Bünden auf neuen Wegen zu folgen, unser Korporationswesen neu zu bestimmen, ohne Ideologie, aber mit dem Vertrauen, daß die junge Generation sehr selbstkritisch ist, und für Romantiker, daß irgendwann ja auch einmal Selbstheilungskräfte wirksam werden können. Verlieren wir nicht aus dem Auge, daß allein schon unser musisches Prinzip in der Zukunft eine Riesenchance für Kommunikation und Freundschaft bedeutet.

So sehe ich eine gemeinsame Zukunft unseres Verbandes und seiner Mitgliedsbünde

1. in der vorgelebten Sponsorschaft des Musischen, insbesondere der in Gruppen zu machenden Musik wie Chor, Band und Orchester auf hohem Niveau, um das Reservoire musizierender Studierender besser an uns binden zu können. Dazu gehört der Impetus, ein unverzichtbarer Faktor im musischen Leben unserer Hochschulen zu werden. Dazu gehört auch die Bereitstellung guter Orchester-, Chor-, Band- und Theaterleiter;

2. in der Herausstellung der sozialisierenden Möglichkeiten in den Bünden unter dem Gesichtspunkt, daß auch an den Hochschulen die Vereinsamung immer mehr fortschreitet, die von welt- und umweltpolitischen Ängsten genährt wird. Die Bünde sollten Inseln einer Freundschaftspflege bleiben, die aus gegenseitiger Verantwortung mit großer Strahlkraft nach außenwirkt. Die menschlich-soziale Aufgabe, dieser Dienst am Nächsten, sollte zu einem der zentralen Mittelpunkte in den Bünden werden, weil sie eine neue Art von Bindung erzeugt, die sachlicher erscheint, aber genauso halten kann;
3. am Verzicht des korporativen Gedankens alter Prägung mit seinen Insignien und Ritualen des 19. Jahrhunderts, die einer realistisch empfindenden Jugend nicht mehr zu vermitteln sind. Auf Fahnen, Zirkel und Zipfel kann man unter modernen Gesichtspunkten wohl verzichten. Die SV-Nadel sollte dagegen als Vereinsabzeichen erhalten bleiben. Das wäre sogar gut. Für das Ganze sollte die Form der Vereinigung eingeführt werden, die eine Verpflichtung unter den Gleichaltrigen wie auch vertikal zwischen den Generationen zum Ziel hat, im Sinne des Generationenvertrages.
Die bisherigen Verbindungen würden sich
4. durchringen, sich als solche nicht mehr zu benennen, um nicht mit den Korporationen alten Typs gleichgesetzt zu werden, deren Ansehen nur noch bei ihnen selbst hoch ist. Die bisher bestehenden Altherrenverbände müßten bestehen bleiben können, wenn sie es wollen, auch als Männerbünde. Denn es besteht überhaupt kein Handlungsbedarf, das Bestehende zu zerstören und die auszugrenzen, die an ihren Erinnerungen Freude haben. Die Trägervereine der Häuser würden sich bereiterklären, einer solchen neuen Verbands- und Inhaltsstruktur das jetzige Verbindungshaus zur Nutzung oder zum Besitz zu übertragen. Denn die alte Idee, ein eigenes Haus zu haben, ist zeitlos gültig.
5. Die Mitgliedschaft soll auf den gesamten Bereich der an den Hochschulen aller Fachrichtungen Studierenden ausgeweitet werden, selbstverständlich auch für Studierende aus den europäischen Ländern offen sein. Weltumspannend wollen wir wohl nicht werden, aber der abendländischen Kultur Rechnung tragen. Die Frage, ob da auch Frauen Zutritt haben, würde sich gar nicht erst stellen. Hier halte ich ein. Mancher wird sagen: Aha, das ist es also! Dahin soll der Hase laufen! Ein Traditionsverband muß sich besinnen können, wir müssen für die Zukunft des Verbandes eine neue Plattform finden, die uns unter den Korporationen ganz nach vorne stellt, in der die essentiellen Ziele unseres Verbandes weiterleben können: Freundschaft durch Musik, oft und erfolgreich erprobt. Solche Wandlungen sind schmerzlich und schmerzhaft, aber auch heilbar. Der zusatzlose Name „Sondershäuser Verband“ sollte dafür hilfreich sein. Die hierzu einsetzende und nötige neue Diskussion könnte daher auch ohne sturen Beharrungswillen, ohne Rechthaberei oder Besserwisserei, ohne Erpressung, ohne Häme und Ranküne, ohne geistige Enge und Philisterei geführt werden. Nehmen wir unsere Zukunft in die Hand, es lohnt sich! Ich glaube, wenn man es ein wenig visionär betrachtet, wären viele von uns, und ich gehöre dazu, in diesem Sinne froh, wenn man voller Hoffnung sagen könnte: Der Sondershäuser Verband ist tot, es lebe der Sondershäuser Verband! Dem gälte dann unser „vivat, crescat, floreat“!

Ein „Liederkranz“ zum Geburtstag des 1. Vorsitzenden des VASV, Ernst Roth

von Johannes Zühlsdorf (B), 1993

Am 12. Juni dieses Jahres strömten die „von den Borden des Belt und die von fränk'scher Flur“ nach Marburg, um dort den 70. Geburtstag des 1. Vorsitzenden unseres VASV, Ernst Roth, „in hoher Feierstunde“ zu begehen. „Süd und Norden verschlungen“ drängelte sich im Haus der AMV Fridericiana, dessen großer Saal wunderschön geschmückt war: Von der Decke hingen Körbe voller leuchtend bunter Blumen, und im Nebenraum bogen sich die Tische unter der Last der vielen „Kleinigkeiten“. „Nun wohlan denn“, SVer(innen) von nah und fern, „laßt uns feiern Hand in Hand“, hieß die Parole für diesen Tag; und sie wurde wahr gemacht. „In der holden Stunde“ stieß man immer wieder mit dem Geburtstagskind an, und jeder empfand: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und heitern einander das Leben; ach, wenn es doch immer so blieb'.“ „Was sollen wir“ also noch „sagen zu diesem Tag?“. Den Reigen der Redner eröffnete der 2. Vorsitzende des VASV,

Reinhard Lenz, und das Auftreten von Vbr. Lenz ist ja an sich schon ein einmaliges Ereignis; denn bekanntlich „bringt nur einmal des Jahres Lauf uns Lenz“. Und derselbe überbrachte dem Jubilar die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des VASV und überreichte ihm die entsprechende Urkunde. Und dann reihte sich Redner an Redner, und man erfuhr, daß es unseren 1. Vorsitzenden in jungen Jahren „in die Ferne mächtig hinaus(getrieben)“ hatte, und zwar bis in die USA, wo er über den großartigen Aufschwung der bundesdeutschen Wirtschaft referierte und zum Erstaunen und Ergötzen seiner Zuhörerschaft besonders die rühmenswerten Leistungen der hiesigen „undertaker“ herausstellte, ohne zu wissen, daß „undertaker“ im Englischen „der Leichenbestatter“ bedeutet. Ein Jahr hielt es ihn an der Universität in Chicago. … … Und diese Erfahrungen haben sich bei unserem VASV-Vorsitzendem in seiner Geduld, Gelassenheit und sicheren Überlegenheit auch in schwierigen und manchmal für unseren Verband bedrohlichen Situationen bemerkbar gemacht. Er hat unseren Verband also nicht nur „in allen guten Stunden“ zusammengehalten, sondern vor allem dann, wenn „des Glückes Wetterglas nicht nach unserem Willen“ stand. Und dafür gebührt ihm unser aller Dank. … … Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser Geburtstagsfeier werden gerne an diese heiteren Stunden zurückdenken, die sie zusammen mit unserem verehrten Ernst Roth, seiner Gattin, seiner Familie und seinen vielen Freunden aus Beruf und Verband verbracht haben. Und wenn auch für jeden von uns “mit jedem Schritt weiter die rasche Lebensbahn wird“, so hoffen wir doch, daß „der undertaker“ noch eine Weile von uns fernbleibt und „daß wir uns noch treffen viel hundertmal.“ Also, lieber Ernst Roth: Vivant sequentes! (alle Zitate stammen aus dem SV-Liederbuch)

Eindrücke vom Vertretertag in Marburg 1993

von Markus Niklasch (M, B)

Der Berg ruft! - Der Schloßberg zu Marburg, dort, wo ein stattliches Haus an der Ecke Lutherstraße-Gisonenweg für die integrierenden Kräfte in unserem geliebten Verband steht, nicht erst jetzt im Jahre der Blüte, des Wachstums und des Gedeihens - und des doppelten Marburger Präsidiums - 126 (bürgerlich 1993), er ruft die SVer jedweder Generation herauf zum speziellen Vertretertag, und sie kommen, der Himmel zeigt sich freundlich und die Verkehrslage, naja, es war ein Fehler, aus Berlin die reizvollere Südroute über Dessau und Erfurt zu nehmen. Das tut aber nichts, denn wir kommen schon freitags, bis in die tiefe Nacht noch sitze ich mit draußen auf der Terrasse im Kreise der Verbandsgeschwister. Was macht ein SVer morgens in Marburg? Er pilgert zu den Barfüßern, das heißt ins Cafe Barfuß drunten in der Altstadt. Da hin schafft man's notfalls vor dem ersten morgendlichen Koffeinstoß. Immer bergab gehen. Zurück auf's Haus läuft sich's dann mit einem soliden Frühstück im Bauch, mal sehen, wer inzwischen alles dazu gestoßen ist. Mittelgroßes Hallo, schön, Dich schon wieder zu sehen, wie geht's bei Euch, bin gespannt, wie's wird. Unterdessen ist Frau Vorberg in Aktion getreten, guter Geist des Frizzenhauses, wie könnte der Tag ohne sie gelingen! Zu Tisch, an großer gemeinsamer Tafel speisen SV und VASV. Wie lange ist es her, daß beide Organisationen gemeinsam tagten? Weit vor meiner Zeit muß das gewesen sein und, weiß Gott, unter anderen Vorzeichen! Felix, der SV-X klärt die letzten Einzelheiten des Tages Regie, und dann kann es losgehen. So laßt uns denn tun, was zu tun ist - neben meinem Bundesbruder Alexander Franke nehme ich meinen Platz als Berliner Vertreter unter den Aktiven ein, im kleinen Saal, und da ist es verflixt eng, denn es sind so gut wie alle Bünde da. Wir lassen die Alten Herren zuerst abstimmen schließlich haben die Aktivitates ihre Satzung schon vergangenen Herbst in Sondershausen gründlich umgebaut. Das Abwarten ist nun aber gar nicht so einfach. Wir ersparen uns nämlich noch eingedenk des letzten Jahres bereits erzielten Konsenses per GO-Antrag eine Aussprache über die Präambel der SV Satzung. Verkehrte (lngvaeonen-) Welt, während der Aktive Gerhard Seher, SV-Ex-X, für die Satzungskommission im großen Saal beim VASV weilt, hat es AH Dietrich Heinemann, den OK, zu den Aktiven gezogen. Beifall dringt durch die Flügeltüre, die Debatte der Aktiven verstummt, dann fallen wir ein, ohne auf Gerhard zu warten, der als Bote durch die

Türe tritt. Er muß wenig mehr als das Wort „einstimmig“ sagen, erneuter und umso heftigerer Applaus bricht los. Ich weiß nicht, wie es anderen geht, mich durchschauert es, wie wenn in einem Konzert ganz Großes gelingt oder wie in einem Dom, angenehmer kann es mir nicht über den Buckel laufen als ob dieses Votums. Überstanden sind jahrelange Kontroversen, überholt sind unwürdige Kompromisse, die immer schwerer vermittelbar gewesen waren, überwunden die Gefahr der Spaltung. Und das sogar einmütig, ein bißchen bin ich stolz auf meine Zeugenschaft in dieser Stunde und ein bißchen auch, daß ich als Vertreter der Berliner Aktivitas eben noch nicht daran mitgewirkt habe. Alsbald kann Gerhard die Botschaft in den großen Saal tragen, daß auch der aktive SV die nun gemeinsame Präambel zu den Satzungen einstimmig beschlossen hat. Uhrenvergleich in einer nicht mal so kurzen Tagungspause, wieso hat keiner gesagt, daß es Kaffee gibt, aber jedenfalls her mit einer Tasse des köstlichen Getränks. In Ruhe zu genießen, denn wir sind selbst optimistischer Zeitplanung inzwischen voraus. Wenig später öffnet sich die Flügeltür noch weiter. Symbolisch für eine gegenseitige Öffnung nach Jahren der Auseinandersetzung? Jedenfalls möchte AH Roth den aktiven SV zur Abstimmung über die gemeinsame Marburger Erklärung mit im großen Saal haben. Eine gleichzeitige Abstimmung wird's freilich nicht, ist doch die Erklärung im VASV schon als Bestandteil des Antrags der Satzungskommission beschlossen. Schön ist es nichtsdestotrotz. Das Verbandslied wird angestimmt, wer den Text nicht kann, möge ihn üben! Viele können es nicht sein, denn es klingt stattlich und überzeugt. Vivat, Crescat, Floreat SV, und dann verdientermaßen Prosit SV, herzlichen Dank für die drei Piccolos, lieber OK, von uns allen. Und Dank, wohlverstanden, erst recht der Satzungskommission und den Präsidien für das Zustandekommen dieser denkwürdigen Tagung, und auch einer sehr verehrlichen Fridericiana in beiderlei Gestalt (Aktivitas und Philisterium) für die großzügige Beherbergung derselben. Wieso hat keiner gesagt, daß es Abendbrot gibt, überaus köstliches sogar? Ein bißchen ist es jetzt wie Stiftungsfest, die Stimmung ist gelöst, sind wir wirklich zum Tagen hier? Gewiß, und haben wir das nicht ganz passabel erledigt? Auf denn, wir wollen uns feiern, wir haben guten Grund dazu. Und wie feiern wir's? In Gestalt einer festlichen Kneipe, so wie sie in jüngerer Zeit doch öfter wieder stattfinden im SV, ebenso glanzvoll wie aufgekratzt, geräuschvoll, aber eben nicht nur laut, Hardi Seher greift in die Tasten der Bierorgel und da trüben nur zwei kleine Schönheitsfehler das Bild: daß Frank Zacharias als erster Inoffizpräside alles, was sich Biermimik nennen darf, von seiner rechten Seite her präsentiert bekommt, und daß sich mit und zum Teil sogar ohne Kolloquium die Reihen der anwesenden Philister lichten. Das erstere liegt wohl am kürzeren Weg zum Bier. Das letztere? Jedenfalls haben da einige was verpaßt: Wie einer der ihren, AH Uwe Schlegel, richtig gelesen, der Uwe Schlegel, im zweiten Inoffiz der Kneipe noch mal ganz neue Wendungen zu geben weiß. Ob aber die Kneiptafel mit ihren zwei Zapfen, an deren einem schon merklich das mühsam sich ernährende Eichhörnchen genagt hat, wirklich von Fichte ist, die Zapfen also herabhängen, wie er uns glauben macht? Oder doch Tanne? Bliebe noch zu ergänzen, daß es richtig war, für Sonntag Mittag noch einmal eine Mahlzeit vorzuhalten, auch wenn sie dann aufgrund des kaum erwartet so überaus erfreulich verlaufenen Samstags praktisch nicht stattfand und daß ich eine wunderbare Rückreiseroute über die Dörfer nehmen konnte, mit gemütlicher Rast in Göttingen, dann durch den Harz und auf den Spuren der Kinderschuhe von AH Fritz Herzog, meinem anderen Passagier, südlich um Magdeburg herum.

Rede des 1. Vorsitzenden des VASV Ernst Roth

auf der Festkneipe des außerordentliche Vertretertages von SV und VASV (in Marburg 1993)

Liebe Verbandsschwestern, liebe Verbandsbrüder,
wir alle haben heute Verbandsgeschichte geschrieben! Wir alle haben heute einen Schlußstrich unter einen Prozeß gezogen, der den Sondershäuser Verband mittlerweile beinahe 25 Jahre begleitet hat und dabei Verursacher vieler Turbulenzen, Krisen und Auseinandersetzungen aber auch vieler Gemeinsamkeiten war. Wir alle haben eingesehen oder einsehen

müssen, daß in diesem Korporationsverband Entwicklungen in den Aktivitates zwangsläufig nicht vor den Altherrenverbänden halt machen, sondern diese sich nach einer gewissen Zeit mit den Neuerungen ihrer Aktivitates auseinandersetzen. Wir haben auch gelernt, daß damit nicht nur der enge Lebensbund innerhalb einer Verbindung, sondern eben auch der Lebensbund gemeint ist, der all diese Verbindungen zum Sondershäuser Verband vereinigt. Diese Tatsachen sind Grund genug, im Rahmen einer solchen Festkneipe miteinander diesen historischen Moment zu feiern und uns auf unser Gemeinsames zu besinnen. Was liegt dabei näher, als sich noch einmal die geschichtliche Entwicklung bis zum heutigen Tage zu vergegenwärtigen, die nun zur Möglichkeit der Vollmitgliedschaft von Damen in aktiven Bünden und Altherrenschaften und damit eben auch in aktivem SV und VASV geführt hat. Ausgerechnet in diesem Haus in Marburg begann während einer Musikwoche im Herbst 1969, die als musischer Vertretertag geplant war, die Diskussion um die Mitgliedschaft von Damen in den einzelnen SV-Verbindungen. Diese Musikwoche empfahl, den Damen eine „ihrer aktiven Mitarbeit am Bundesleben entsprechende Stellung“ einzuräumen. Bereits im Februar des darauffolgenden Jahres wurde die Diskussion auf einer Informationstagung in Clausthal-Zellerfeld wieder aufgenommen und es zeigte sich, daß einige Verbindungen bereits in irgendeiner Weise Damen aufgenommen hatten, wozu sich die Frankfurter „Studentengruppe 69“ auch offen bekannte. Bereits der nächste SV Vertretertag sollte, so hoffte man, die Aufnahme von Damen als Vollmitglieder offiziell freigeben. Erhebliche Bedenken von Seiten des VASV und innerhalb des aktiven SV ließen es dazu jedoch nicht kommen, und so bekräftigte man zwar die Unabhängigkeit der einzelnen Bünde, lehnte aber das allgemeine Verkehrsrecht für Damen im SV ab. Die Folge waren interne Diskussionen in einigen Bünden und eine kontroverse Debatte in der SV-Zeitung, die oft ohne Aussicht auf einen Kompromiß geführt wurde. Ein gemeinsamer Vertretertag von VASV und aktivem SV im April 1971 in Kiel brachte die sog. „Kieler Beschlüsse“, nach denen die Aufnahme von Studentinnen in die aktiven Bünde intern für eine längere Zeit freigestellt wurde. Der parallel tagende VASV Vertretertag lehnte dies generell ab und forderte die aktiven Bünde auf, sich entsprechend zu verhalten. Von nun an standen sich die Positionen von aktivem SV und VASV diametral entgegen, was auch fünf Jahre später während eines außerordentlichen Vertretertages des aktiven SV 1976 in Bonn bekräftigt wurde. In den „Bonner Beschlüssen“ wird die Vollmitgliedschaft von Studentinnen in den Mitgliedsverbindungen anerkannt und denjenigen Bünden, die die Aufnahme von Damen nicht praktizieren, wird die Festlegung der Stellung der andernorts aufgenommenen Damen in ihr eigenes Ermessen gestellt. Die darauf folgende Festschreibung des „Männerbundes“ in die VASV-Satzung während eines Vertretertages im gleichen Jahr in Tübingen stellte in einem Zustand völliger Gegensätzlichkeiten beider Verbände einen vorläufigen Schlußpunkt der Diskussionen um die „Damenfrage“ dar. Es war versäumt worden, Formulierungen zu finden, die beiden Seiten akzeptabler schienen, so daß es zu einem Auseinanderdriften von aktivem SV und VASV kam, das den gesamten Verband bis zum heutigen Tage deutlich belastet hat. Umso wichtiger soll sich die heute im aktiven SV beschlossene Homogenität beider Teilverbände auswirken und derartige Scherenschläge in Zukunft verhindern. Erst während der SV-Präsidien von Alexander Schwab vom AGV München in den Jahren 1979 und 1980 konnte eine Belebung des SV stattfinden, was sich dann im Juni 1982 im Ablauf des SV-Festes in Nürnberg widerspiegelte. Dieses Fest wurde von 2000 Teilnehmern besucht und bestand wieder aus gesellschaftlichen, korporativen und musikalischen Elementen. Erst zwei Jahre später tritt die Damenfrage auf dem VASV-Vertretertag 1984 in Würzburg wieder in den Vordergrund. Nachdem der AHV Göttingen philistrierte Damen aufgenommen hatte, begann hier eine kontroverse Diskussion, die mit der Bekräftigung des „Männerbundprinzips“ endete. Der neue Vorstand des VASV unter seinem Vorsitzenden AH Ernst Roth drängte den AHV Göttingen, seine satzungswidrigen Schritte rückgängig zu machen. Nachdem dies keinen Erfolg bescherte, sah sich der Vorstand des VASV genötigt, einen außerordentlichen Vertretertag für Oktober 1985 nach Würzburg einzuberufen, auf dem der Ausschluß des AHV Göttingen aus dem VASV beschlossen werden sollte,

was allerdings nicht die erforderliche Mehrheit einbrachte. Daraufhin trat der gesamte VASV Vorstand zurück. Trotzdem konnte man AH Roth zur erneuten Kandidatur bewegen und anschließend mit einer deutlichen Mehrheit wiederwählen. Der VASV-Vertretertag beschloß 1986 in Bonn nun doch den Ausschluß des AHV Göttingen zum Ende des Jahres, falls dieser bis dahin seine Satzung nicht der VASV Satzung angeglichen hat. Es wurde klar, daß das Vorgehen des AHV Göttingen nicht den gewünschten Erfolg brachte, sondern vielmehr die Gefahr einer Spaltung des Verbandes. Ein außerordentlicher Vertretertag 1987 akzeptierte einen neugegründeten Verein Alter Herren, dem nur die männlichen Philistrierten angehörten, als Mitglied im VASV. Damit war eine Spaltung des Verbandes in letzter Minute verhindert worden. Der aktive SV hatte die ganzen Jahre seit den „Bonner Beschlüssen“ ohne allzu große Diskussionen um die Damenfrage gelebt, was ihn intern gestärkt und die Toleranz zwischen Männer- und Gemischtbünden gefördert hat. In der ersten Hälfte der 80er Jahre haben mit Berlin, Braunschweig, Heidelberg und Stuttgart weitere SV-Verbindungen weibliche Mitglieder zugelassen, so daß Ende letzten Jahres in Sondershausen eine endgültige Manifestierung der Mitgliedschaft von Damen im aktiven SV unter Wahrung der Interessen der Männerbünde in der SV-Satzung möglich wurde. Auf dem VASV-Vertretertag vor drei Jahren in Tübingen wollte die Altherrenschaft der MSG Alt-Straßburg Freiburg einen Antrag stellen, nach dem der Männerbundgedanke nicht mehr in der VASV-Satzung erwähnt wird. Dieser Antrag wurde jedoch wegen eines Fristversäumnisses nicht zur Tagesordnung zugelassen und dann zwei Jahre später zu Gunsten einer Kommission zurückgezogen, die einen kompromißfähigen Vorschlag zur Satzungsänderung erarbeiten sollte. Dieser Vorschlag ist heute von unseren Altherrenschaften mit den Stimmen von Gemischt- und Männerbünden angenommen worden, was VASV und aktiven SV 22 Jahre nach den „Kieler Beschlüssen“ nun endlich wieder aus ihren gegensätzlichen Positionen zusammengeführt hat. Dies beweist, daß der Sondershäuser Verband stark genug ist, auch in Jahren zusammenzuhalten, in denen Meinungsverschiedenheiten oder gar grundlegende Differenzen unseren Lebensbund gefährden, und diese Differenzen einvernehmlich und mit gegenseitiger Toleranz zu lösen. Das darf uns nicht dazu führen, ungeklärte Fragen auf die lange Bank zu schieben und zu glauben, der Verband würde diese Belastung schon aushalten. Wir müssen uns in Zukunft schneller an einen Tisch setzen und für grundlegende Differenzen, die es, davon bin ich überzeugt, immer wieder geben wird, einvernehmliche Lösungen finden, die das Selbstverständnis eines jeden Bundes im Rahmen unserer Prinzipien achtet. Dies gilt für die Toleranz zwischen den Bünden in gleicher Weise wie für die Toleranz zwischen Altherrenschaften und Aktiven. Zuviele gemischte SV-Aktivitates, darunter auch meine eigene, haben während entscheidender Abschnitte der Integrierung von Studentinnen durch allzu provokative Entscheidungen viele ältere Bundesbrüder aus ihrem Lebensbund verdrängt. Hier war oft beiderseitiges Unverständnis und mangelnder Kontakt aus Frustration der Grund. Auf der anderen Seite haben viele Altherrenschaften die Wege ihrer Aktivitates unnötig behindert. Der Minderheitenschutz, sei es Schutz von Verbindungen, die in ihrem Selbstverständnis oder ihrer Struktur der Minderheit angehören, oder sei es der Schutz einzelner SVer, die ihre Position in diesem Verband durch eine andersdenkende Mehrheit gefährdet sehen, ist die Herausforderung unseres Lebensbundes, zu dem wir uns alle durch unseren Eintritt in eine SV-Verbindung freiwillig und ohne Zwang verpflichtet haben. Für alle in der Zukunft auftretenden Problematiken ähnlicher Bedeutung für den Fortbestand der Verbindungen und des Verbandes müssen wir aus diesen Fehlern lernen, denn wo ein einmaliger Schnitt das Band noch nicht teilt, da tun es womöglich mehrere. Gerade haben wir „unser Freundschaft Harmonien dauern ewig fest und schön“ gesungen. Ich wünsche unserem gemeinsamen Lebensbund, daß uns diese Harmonien wirklich ewig fest und schön in diesem Sondershäuser Verband verbinden und trinke mit Euch, meine lieben Bundes- und Verbandsgeschwister, einen kräftigen und uns alle stärkenden Schluck auf ein vivat, crescat, floreat Sondershäuser Verband. Prost Corona!

100. Jahrestag des 1. Kartellfestes 1894

von K. Oesterley (GÖ)

Von Halle und von Leipzig kamen wir, Bundesbrüder der Askania und der Wettinia. In Sondershausen trafen wir bereits ALTer aus Berlin, SGVer aus Greifswald und die Albingen aus Kiel. Bald danach kamen auch noch die Makaren aus Bonn, die Straßburger und die Vertreter von Königsberg. Vollzählig erschienen sind die Göttinger und Marburger. In Gruppen durchzogen sie die Strassen der Stadt und begrüßten sich stürmisch. An den farbigen Schleifchen erkannten wir sie alle, und „Heil Göttingen“ oder „Heil Marburg“ klang es allenthalben. Am Nachmittag hieß es: »Die Bayern kommen! In hellen Scharen eilten wir ihnen entgegen. In geschlossenem Zuge marschierten München, Würzburg und Erlangen in die Stadt, von uns geleitet. Es fing schon an dunkel zu werden, als wir es plötzlich vom Bahnhof her erneut singen und jubeln hörten. Es waren die Österreicher aus Wien, Graz und Innsbruck, die jetzt eintrafen. Am späten Abend begrüßte Donnewert, der Präside des Vorortes Strassburg die Menge der Verbandsbrüder. Am anderen Tage war der imposante Festzug hinauf zum Schloß, der mit den Fahnen und den Chargierten in ihren bunten Wichsen ein farbenfrohes Bild bot. Das Konzert im Theater, bei welchem die Chöre der großen Vereine auftraten, war zusammen mit dem Kommers der Höhepunkt des Festes. Mit einigen Bundesbrüdern besuchte ich dann noch die Wartburg und in der Erinnerung klang es uns immer wieder:

Das ganze Deutschland soll es sein –
O Gott vom Himmel sieh´ darein
und gib uns echten deutschen Mut
daß wir es lieben treu und gut.

So habe ich Sondershausen vor 60 Jahren erlebt. So lebt die Erinnerung in mir!

Fortsetzung Zitat SV-Handbuch 2002:

Bis zum kleinen SV-Fest 1994 in Sondershausen

Die Jahre seit 1988 haben dem Sondershäuser Verband erneut einschneidende Veränderungen gebracht. Wichtigstes äußeres Merkmal war die deutsche Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990. Schon in den Monaten davor waren erste Kontakte nach Sondershausen geknüpft worden, die es ermöglichten, am 10. November 1990 zum ersten Mal wieder einen SV-Vertretertag in der „Heimatstadt" des SV abzuhalten. Im Rahmen des Musikwochenendes 1991 fand eine SV-Matinee im Achteckhaus am Sondershäuser Schloß statt, und der aktive SV beschloß 1991, seinen Vertretertag in regelmäßigem Turnus alle zwei Jahre in Sondershausen durchzuführen. Der VASV richtete in seinem erweiterten Vorstand den Posten eines Beisitzers für Sondershausen ein, der von AH Werner Holzberger (GÖ) wahrgenommen wird. AH Holzberger organisierte umgehend die Restaurierung des 1929 errichteten SV-Ehrenmals auf dem Plateau der Hainleite am Rondell in der Nähe des Possens, das im Rahmen einer Gedenkstunde während des SV-Vertretertages 1991 neu eingeweiht wurde. Schon bald nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze wurde der Versuch begonnen, ehemalige SV-Verbindungen an ostdeutschen Universitäten wiederzubeleben. Als erstes konstituierte sich ein neuer AHV Arion Dresden, und ein kleiner Kreis von Studenten an der Dresdener Universität konnte an den Verband herangeführt werden, die sich 1992 dank des Engagements der Verbandsbrüder Karl-Heinz Hönes (S, DD) und Otto Vitzthum (ER, DD) als AMV Arion Dresden konstituierten. Ebenso gelang es aber auch in Regensburg auf Initiative von Vbr. Franz Brenner (R), die AMV Regensburg wiederzugründen, die dann 1993 auf dem Vertretertag in Innsbruck endgültig in den SV aufgenommen wurde. AH Dietrich Heinemann (MS), der seit 1976 das SV-Pfingstsegeln organisiert, verlegte den Segelort unmittelbar nach dem Zusammenbruch der DDR nach Plau am See in Mecklenburg, wo seit 1991 von einem eigens für den SV angelegten Hafen aus das Pfingstsegeln stattfindet. Schon bald nach dem SV-Fest in Lorsch begannen die Vorbereitungen für ein großes Verbandsfest zum 125-jährigen Bestehen des Sondershäuser Verbandes. Als Festort wurde Mannheim ausgewählt, und der 2. Vorsitzende des VASV, AH Dr. Reinhard Lenz (M1), übernahm die Organisation. Am Pfingstwochenende 1992 feierten ungefähr 850 SVer im Mannheimer Rosengartenzentrum das Jubiläum des Verbandes. Pünktlich zu diesem besonderen Ereignis erschien die von Vbr. Gerhard Seher (MS) verfaßte SV-Chronik „125 Jahre Sondershäuser Verband". Zu diesem Fest war eigens eine Delegation aus Sondershausen unter der Leitung von Bürgermeister Kreyer nach Mannheim angereist, die während des langen und fröhlichen Kommerses am Samstagabend dem SV-Präsiden, Vbr. Gerhard Seher (MS), ein Sondershäuser Stadtwappen als Geschenk überreichte. Zwar war das Mannheimer Verbandsfest von Seiten der Alten Herren nicht so gut besucht worden, wie es sich die Organisatoren erhofft hatten, aber die fröhliche Festatmosphäre legte doch mit einen Grundstein für wichtige Entscheidungen, die der Verband in den kommenden Monaten traf.

Zunächst tagte der Vertretertag 1992 des aktiven SV wieder in Sondershausen und nahm dort wesentliche Satzungsänderungen vor, die die Gleichstellung der Studentinnen im Verbandsleben betonen, gleichzeitig aber jedem Bund eine individuelle Entwicklung auf der Grundlage der jeweils eigenen Traditionen und Überzeugungen garantieren. In diesem Sinne wurde auch das SV-Präsidium den Verbandsschwestern zugänglich gemacht, die nun das Amt eines der beiden Stellvertreter bekleiden können (denn gleichzeitig wurde beschlossen, zusätzlich zum Kassenwart (SV-xx) nun auch den Schriftwart (SV-xxx) zum Stellvertreter des SV-Präsiden zu erheben). Bei der anschließenden Wahl des SV-Präsidiums für das Jahr 1993 konnte so neben die Vbr. Felix Gunkel (MR, SV-x) und Günter Hölscher (MR, MS, SV-xx) mit Ute Insa Balshüsemann (MR, S, SV-xxx) erstmals eine Verbandsschwester in das SV-Präsidium berufen werden. Daß diese Wahl das Votum aller Delegierten erhielt, zeigt, in welchem Maße das Verbandsleben von Konstruktivität und Toleranz geprägt war. Auch der VASV bewegte sich auf eine Entscheidung in der Damenfrage hin. Ein Antrag des AHV Freiburg auf Streichung des Männerbundprinzips

aus der Präambel der VASV-Satzung hatte zur Einsetzung einer Kommission geführt, die einen konsensfähigen Vorschlag zur Satzungsänderung erarbeiten sollte.
Dieser Vorschlag ermöglichte die Aufnahme philistrierter Damen in die Altherrenverbände der gemischten SV-Bünde - und empfahl damit die Streichung des Männerbundprinzips; im Gegenzug erweiterte er das Gestaltungsrecht der einzelnen Verbindungen und ergänzte den VASV-Vorstand um einen 2. Stellvertretenden Vorsitzenden. Dieser Vorschlag wurde von einem außerordentlichen VASV-Vertretertag am 5. Juni 1993 in Marburg einstimmig angenommen. Auf einem zeitgleich in Marburg abgehaltenen außerordentlichen Vertretertag übernahm der aktive SV die veränderte Präambel der VASV-Satzung. Beide Verbände verpflichteten sich, Änderungen im wesentlichen Gehalt des Verbandslebens nur gemeinsam vorzunehmen. Mit der gemeinsamen Verabschiedung einer Erklärung für die Zukunft des SV zog der Verband einen Schlußstrich unter die Debatte um die Damenfrage, die den SV in 22 Jahren mehrfach an den Rand der Spaltung getrieben hatte. Der Sondershäuser Verband konnte nun unbelastet in die vor ihm liegenden Jahre gehen und sich auf die eigentlichen Fragen des Verbandslebens konzentrieren. Im folgenden standen nun vor allem die Werbung neuer Mitglieder, die Vermittlung von Kenntnissen an junge Aktive und die Gestaltung des musischen und korporativen Lebens im Vordergrund. In diesem Sinne wurde auf dem Vertretertag 1993 in Innsbruck nach langer Zeit wieder eine Fuxmajor-Tagung abgehalten, die sich mit Fragen der Werbung und Informationsweitergabe an Jung-Aktive beschäftigte. Diese Veranstaltung fand von allen Seiten großen Zuspruch, deshalb wurde die zweijährliche Einberufung einer Fuxmajor-Tagung beschlossen. Pfingsten 1994, zum 100. Jahrestag des ersten Kartellfestes (1894 in Sondershausen), beging der Verband zum ersten Mal nach Öffnung der innerdeutschen Grenze wieder ein Verbandsfest in Sondershausen. Erstmals hauptsächlich von aktiven SVern unter der Leitung von Verbandsbruder Felix Gunkel (MR, SV-x 1993) organisiert, stand es ganz im Zeichen des Theaterspiels.

Bis zum SV-Fest 1997 in Sondershausen

Zum Jahreswechsel 1994/1995 erfolgte gleichzeitig mit einer Änderung seiner Struktur ein Wechsel des VASV-Vorstandes. Um der Aufnahme von gemischten Philistriertenverbänden in den VASV Rechnung zu tragen, wurde bestimmt, daß jeweils ein stellvertretender Vorsitzender einem Männerbund, der andere einem Gemischtbund angehört: An die Stelle des nach zehnjähriger verdienstvoller Tätigkeit ausscheidenden Ernst Roth (MR, MZ) trat als neuer Vorsitzender des VASV sein bisheriger Vertreter Dr. Reinhard Lenz (M1) mit den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Peter Christlein (M1, MZ) und Dr. Ulrich Kumme (TÜ, GÖ). Gleichzeitig wurde Ernst Roth zum Ehrenmitglied und später dann auch zum Ehrenvorsitzenden des VASV ernannt. Im Jahre 1995 verlor der Sondershäuser Verband durch den Tod von Günter Kujath (Gre, AC, BO, CLZ, DD) und Elisabeth Georgi zwei Menschen, die sich vorbildlich um den Verband verdient gemacht hatten. Günter Kujath war neben der Gründung der SV-Entwicklungshilfe auch an den Gründungen der Aktivitates in Aachen, Bochum und Clausthal-Zellerfeld beteiligt. Elisabeth Georgi (seit 1993 Ehrenaktive des SV) übernahm nach dem Tod ihres Mannes im Sommer 1976 die Redaktion der S-Zeitung und führte sie im Sinne ihres Mannes weiter. Heute teilen sich die Verbandsbrüder Johannes Zühlsdorff (B, AC) und Wolfgang Sauerbrey (AC, DD) die redaktionelle und organisatorische Arbeit. Im Sommer 1995 gab die Zentralkartei des SV unter der Leitung von Wolfgang Sauerbrey (AC, DD) ein neues Anschriftenbuch des VASV mit den Adressen seiner ca. 4.000 Mitglieder heraus. Parallel zu diesen Ereignissen konstituierte sich anläßlich des 3. Stiftungsfestes der AMV Arion Dresden auf Anregung der Verbandsbrüder Thilo Eisermann (MS, BO, SV-x 1995) und Jens Martin (KI, MS, BO, SV-xxx 1995) und unter der Leitung von Verbandsbruder Dr. Otto Vitzthum (ER, DD) das AKAD („Aktionskomitee Arion Dresden“), das sich zum Ziel gesetzt hatte, eine überlebensfähige Aktivitas aufzubauen. Dank des Engagements vieler Aktiver und Alter Herren aus Gemischt- und Männerbünden, von denen einige inzwischen zweit-aktiv wurden, konnten in Dresden Semesterprogramme erstellt und interessante

Veranstaltungen durchgeführt werden. Jetzt erschien es an der Zeit, die zukünftigen Aktivitäten durch die Anmietung eigener Verbindungsräumlichkeiten zu erleichtern. Seit April 1996 steht der AMV Arion in der Könneritzstraße im Herzen Dresdens ein Wohnheim mit Kneipsaal zur Verfügung. Im Mai desselben Jahres gab sich die Aktivitas eine neue Satzung und wurde auf dem Vertretertag 1996 in Göttingen endgültig in den SV aufgenommen. Obwohl 1995 auf dem Vertretertag in Sondershausen turnusgemäß eine Fuxmajor-Tagung stattgefunden hatte, führte das SV-Präsidium 1996 gleich im Jahr darauf wieder eine solche Veranstaltung im Rahmen des Vertretertages durch. Aufgrund der in beinahe allen Verbindungen des SV rückgängigen Mitgliederzahlen erschien ein erneuter Gedankenaustausch zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit und Intensivierung der Mitgliederwerbung dringend erforderlich. Um SV-weit die Öffentlichkeitsarbeit der Bünde unterstützen und koordinieren zu können, beschloß dieser Vertretertag auf Antrag des SV-Präsiden Helmut Schlager (WÜ, DD), in der SV-Satzung das Amt eines SV-Pressewartes zu verankern. Dieser Initiative schloß sich der VASV an und stellte innerhalb seiner Vorstandschaft ebenfalls einen Pressewart. Zudem öffnete sich auch der Sondershäuser Verband mit der Einrichtung einer eigenen Homepage (http://www.sv.org) im Internet den modernen Medien und richtete, nachdem die erste Mailingliste von 1994 nicht mehr existierte, eine neue ein, die allen „vernetzten“ SVern offensteht. Beides ist der Initiative der Verbandsbrüder Boris Haluszczynski (WÜ, DD, SV-xxx 1996) und Henning Schmiedehausen (ER) zu verdanken. Die kommenden Monate standen nun ganz im Zeichen der Vorfreude auf das große Verbandsfest 1997 in Sondershausen, mit dessen Vorbereitung bereits der Vertretertag 1995 die Verbandsgeschwister Frank von der Ohe (GÖ, DD), Kathrin Brüschke (GÖ, DD) und Gerald Hirsch (GÖ, DD) betraute. Sie wurden später auch zum SV-Präsidium für das Jahr 1997 gewählt.

Gerhard Seher, Jörg-Ullrich Hassel, Wolff-Achim Hassel, Felix Gunkel, Thilo Eisermann, Helmut Schlager

2003 – Berlin

VASV-Vorstandssitzung in Berlin (3. - 5.1.2003)

Am Nachmittag nahmen auch Mitglieder des alten und neuen SV-Vorstandes, die SV-Pressereferentin und der alte und neue SV-Musikwart an der Sitzung teil. Der neugewählte SV-Musikwart, Vbr. Felix Gunkel (MR), stellte seine Ideen für eine grundlegende Neubelebung des Musiklebens vor und fand dafür uneingeschränkte Zustimmung. Die enge Zusammenarbeit zwischen VASV und aktivem SV, die ein besonderes Anliegen des neuen VASV-Vorstands ist, wird derzeit dadurch sehr erleichtert, daß der gesamte SV-Vorstand 2003, der SV-Musikwart und zwei Mitglieder des VASV-Vorstands in Münster wohnen. Diese geographische Nähe soll 2003 intensiv genutzt werden. …

Erwähnt werden muß aber auch, daß die AMV Berlin große Teile der Kneip-Corona einem erheblichen gesundheitlichen Risiko aussetzte. Im Saale herrschte striktes Rauchverbot. Auch im Inoffiz. Daher standen bis zu 20 korporierte Nikotinisten regelmäßig draußen auf der etwa 2 qm messenden Plattform einer Feuertreppe, die darob bedenklich schwankte. Bedenkt man weiterhin die winterlichen Außentemperaturen, muß der Mut der Gastgeber überraschen, die Genusssüchtigen derart vielfältigen Gefahren auszusetzen. Erst gegen 1 Uhr tauchten auf zauberhafte Weise Aschenbecher im Saal auf – was sicher kein Verantwortlicher der AMV Berlin erfahren darf …

2004 – Erlangen

AMV Fridericiana Erlangen: 125. Stiftungsfest

Dieses Postkartenmotiv entstammt einer Couleurkarte der AMV Fridericiana Erlangen, damals Studentengesangsverein Erlangen, welche zu Beginn des 20.Jahrhunderts von Erlangen aus an die AMV Würzburg verschickt wurde.

Festprogramm

Freitag, 3. Juli 2004,	20 Uhr:	Begrüßungsabend im Garten, bei schlechtem Wetter im Haus.
Samstag, 4. Juli 2004,	10.30 Uhr:	interne Mitgliederversammlung. Weißwürste, frische Brezen und Weißbier bilden den Abschluß.
	ab 15 Uhr:	Kaffeetrinken im Garten.
	16 Uhr:	Stadtführung; besonderes Augenmerk gilt den ehemaligen Kneiplokalen und Häusern der Fridericiana.
	19 Uhr:	Festphoto an der Baiersdorfer Jahnhalle (nördliche Innenstadt)
	ab 20 Uhr:	Festkommers mit Damen. Festredner: Bbr. Dr. Günther Beckstein, der Bayerische Innenminister. Musikalische Gestaltung: Rue-de-Bonheur-Quartett.
Sonntag, 5. Juli 2004,	11.00 Uhr:	Festmatinee.

Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung beim Präsiden. Bitte angeben, ob Hotelzimmer reserviert werden sollen!

Horst Gwinner (ER)

2005 – Günter Katzenberger

Die Laudatio von Friedhelm Hassel (MS)

Lieber Vbr. Prof. Dr. Günter Katzenberger,

Dein Leben war und ist ein Leben voller Musik. Du hast es dieser Kunst und Wissenschaft und den Studierenden dieses Metiers gewidmet: Du hast es aber auch seit über 47 Jahren in enger brüderlicher Verbundenheit und mit großem Engagement im Sondershäuser Verband entfaltet und den SV wesentlich mitgeprägt. 1957 bist Du im AGV München und später auch in Innsbruck aktiv geworden und hast Dich kurz nach Deiner Philistrierung 1968 für das Amt des SV-Musikwarts zur Verfügung gestellt. Das geschah in einer äußerst schwierigen Zeit. Die politische Aktivierung der Studenten erschwerte fast überall die Fortsetzung der musikalischen Aktivitäten, und die Damenfrage schuf zusätzliches Konfliktpotential. Die Beteiligung an den Musikwochen des SV sank erheblich, und das musische Prinzip geriet in die Diskussion. Du hast Dich damals mit ganzer Kraft für die Beibehaltung des musischen Gedankens eingesetzt und, wie wir heute sehen, mit nachhaltigem Erfolg. 1984 hat Dich der SV in Würdigung Deiner Verdienste zum Ehrenaktiven ernannt. Auch nachdem Vbr. Hilger Schallehn 1976 das Amt des SV-Musikwarts von Dir übernommen hatte, ist Dein Einsatz für den Verband nie abgerissen. Lange Zeit warst Du stellvertretender Musikwart, Leiter des SV-Orchesters und ein für den Verband unverzichtbares Mitglied des Musikbeirats, in dem Dein Rat und deine Tatkraft stets gefragt waren. Viele Konzerte sind durch Deine Initiative und unter Deiner Leitung für alle SVer zu nachhaltigen Erlebnissen geworden. Ich nenne nur die Konzerte der SV-Feste 1972 in Würzburg, 1982 in Nürnberg und 1988 in Lorsch. Dank Deines Einsatzes trat der SV 1976 zum erstenmal mit einem eigenen Konzert im Rahmen des Deutschen Sängerbundes auf. Viele weitere musikalische Veranstaltungen wären ohne Deine Hilfe kaum denkbar gewesen. In den letzten Jahren hast Du Dich besonders auf den kammermusikalischen Bereich konzentriert und bist dem Musikwart zur Seite gestanden. Nun freuen wir uns schon sehr auf den Auftritt des Sondershäuser Kammerensembles unter Deiner Leitung am 7. Mai in der Krypta der Frauenkirche in Dresden, der ganz wesentlich auch durch Deine Vermittlung zustande gekommen ist. Heute wollen wir unserer Verbundenheit mit Dir und unserem Dank an Dich dadurch Ausdruck geben, dass wir Dich zum Ehrenphilister des VASV ernennen. Es ist das erste Mal, dass eine solche Ehrung einem Künstler gilt und nicht einem bloßen Organisator, obwohl die natürlich für den Verband auch sehr wichtig sind. Nun, organisiert hast Du in Deiner Funktion auch eine Menge. Doch es entspricht wohl dem Geist unserer Prinzipien, wenn der ideelle und praktische Einsatz für das Musische durch Deine Ehrung gewürdigt wird.

Ich darf Dir im Namen des Verbandes die Ehrenurkunde überreichen und Dir von Herzen gratulieren. Bleibe, der Du bist.

2005 – Dresdener Frauenkirche

Sondershäuser Kammerensemble 2005
in Dresdner Frauenkirche

Im Zusammenhang mit den Fördermaßnahmen für die ARION Dresden wird Anfang Mai 2005 ein Kammerorchester mit Solisten aus dem SV in der Unterkirche der Dresdner Frauenkirche ein Konzert in der Veranstaltungsreihe der samstaglich stattfindenden Wiederaufbaukonzerte geben. Das Konzert hatten G. Katzenberger, Martin Oehme und der Unterzeichner mit dem fachlich zuständigen Referenten für Konzerte in der Dresdner Frauenkirche vereinbart. Bekanntlich findet Nov. 2005 die offizielle Einweihung der Dresdner Frauenkirche statt. Prof. Katzenberger hat bereits eine Vorauswahl des Konzert-Programms vorgenommen; er wird es in der nächsten SV Zeitung vorstellen.
Otto Vitzthum (ER, DD)

Schon wieder gibt es Erfreuliches im Musikleben unseres Verbandes – der neue Aufschwung ist jedenfalls noch längst nicht am Ende: Nach der begeisternden Gemeinschaftsleistung von großem Chor und Orchester mit Solisten am Pfingstwochenende in Münster (siehe SVZ 2004 Nr.3), wo sich der SV weit mehr als nur »operntauglich« präsentieren konnte, steht nun ein Ereignis an, das uns eine echte Herausforderung bringt. War es in Münster das Erlebnis, in stattlichen Opernensembles etwas Konzertreifes auf die Beine zu stellen, so sind bei dem bereits angekündigten Konzert am 7. Mai 2005 in der Dresdner Frauenkirche (siehe SVZ 2004 Nr.3) – noch vor den offiziellen Einweihungsfestlichkeiten – vor allem unsere aktiven Solisten und orchestererfahrenen Verbandsgeschwister gefordert, die Musikaktivitäten des SV wieder aus einer anderen Perspektive zu beleuchten und vorzustellen. Gerade diese Gelegenheit, sich einmal aller musikalischer Möglichkeiten im Verband bewusst zu werden und zu vergewissern – und zugleich der jungen Dresdner Aktivitas neuen Auftrieb zu bringen – wird noch dadurch abgerundet, dass in dem mit Verbandsgeschwistern aus allen Generationen besetzten »Jungen Sondershäuser Kammerensemble« auch zwei Mitglieder des Lohorchesters Sondershausen mitspielen werden. Neben und zwischen den eindrucksvollen alljährlichen Musikwochenenden kann dem Verband durchaus einmal eine solche quasi professionelle Unternehmung gut tun. Selbstverständlich erfordern der außergewöhnliche Ort des Konzerts und die anspruchvolle Aufgabe die gemeinsame Anstrengung aller Mitwirkenden, aber auch der im Hintergrund wirkenden Organisatoren (unter Leitung von Vbr. Otto Vitzthum). Zum Gelingen dieses besonderen Vorhabens trägt ohne Zweifel die Gestaltung des Programms und seine öffentliche Präsentation entscheidend bei. In der Werkauswahl wollten wir ganz sicher nicht mit den »Hausensembles« der Frauenkirchen-Konzerte konkurrieren, den international renommierten Bläserensembles von Ludwig Güttler, der zugleich künstlerischer Gesamtleiter der Konzertreihe ist und unsere Vorschläge gern akzeptiert hat. Deshalb sollen eher wenig bekannte bis ausgefallene Stücke zu hören sein, die zwei auch stilistisch recht gegensätzliche Programmblöcke bilden. Den ersten der Frühklassik gewidmeten Teil eröffnet gleich eine Rarität: Die quasi »Erstaufführung« einer ausgesprochen reizvollen Sinfonie aus der Zeit des »empfindsamen Stils«, 1760 von dem seinerzeit hoch angesehenen Darmstädter Hofkapellmeister Johann Samuel Endler komponiert, damals vermutlich aber nicht öffentlich aufgeführt; es gibt dazu nur handschriftliche Stimmen, aus denen – relativ mühevoll – eine Partitur und spielbares Orchestermaterial gewonnen werden müssen. Aus diesem aber ist musikalisch einiges herauszuholen. Darauf folgt ein relativ selten gespieltes Werk des jüngeren Mozart, das kantable Andante für Flöte und Orchester KV 315 mit Raphael Gärtig (DD) als Solist – so ist die Dresdner Aktivitas erfreulicherweise solistisch mit »im Spiel«. Vor der Pause ist dann Haydns (noch seltener aufgeführtes) 3. Violinkonzert mit Bence Csaranko (H) zu hören. Stück und Solist sind vielen von uns vom Verbandsfest 2002 in Sondershausen her noch in bester lebhafter Erinnerung. Die erstaunliche Tatsache, dass dieses Konzert heute, völlig unverdient, in der Versenkung musikgeschichtlicher Unwägbarkeiten verschwunden ist, bekommen wir bei den Vorbereitungen dadurch zu spüren, dass dafür ebenfalls noch immer kein

gedrucktes Stimmenmaterial verfügbar ist. Nach der Pause steht dann mit »Musik um 1900« ein deutlicher Kontrast auf dem Programm. Die besonderen Klangwirkungen gestrichener und gezupfter Saiten kommen in Debussys frühimpressionistischen »Danses« für Harfe und Streicher, mit Isabel Moréton Achsel als Solistin, auf eine Weise zur Geltung, die sich höchstens mit sehr subjektiven Bildern beschreiben lässt. Hugo Wolfs Mörike Vertonungen sind zwar als Klavierlieder größtenteils bekannt, kaum aber in seinen eigenen farbenreichen Bearbeitungen für kleines Orchester; Barbara Höfling (H) wird eine nicht alltägliche Auswahl daraus vortragen. Den offiziellen Abschluss bildet Darius Milhauds äußerst kurze, heiter beschwingte (um nicht zu sagen burschikose) Kammersinfonie »Le Printemps« von 1917, mit dankbaren solistischen Aufgaben für alle Spieler, bevor dann als »offizielle« Zugabe zum tatsächlichen Schluss noch eine Rarität erklingt: Leonard Bernsteins frühes Klaviertrio – ein typisch »amerikanischer« Genialitätsbeweis des Neunzehnjährigen, interpretiert vom »Klaviertrio Würzburg« mit Katharina und Karla-Maria Cording sowie Peer-Christoph Pulc (WÜ). Das Programm der »Serenade im Frühling« (geplanter Titel) im Überblick:

J. S. Endler: Sinfonia D-Dur (1760)
W. A. Mozart: Andante C-Dur für Flöte und Orchester (Solist: Raphael Gärtig)
J. Haydn: Violinkonzert A-Dur (Solist: Bence Csaranko) – Pause –
C. Debussy: »Danses« für Harfe und Streicher (Solistin: Isabel Moréton Achsel)
H. Wolf: 5 Lieder mit Orchesterbegleitung (Solistin: Barbara Höfling)
D. Milhaud: 1. Symphonie für kleines Orchester »Le Printemps« (1917)
L. Bernstein: Klaviertrio (1937) (»Klaviertrio Würzburg«) Junges Sondershäuser Kammerensemble (Leitung: Günter Katzenberger)

Günter Katzenberger (M, INN)

Kauf eines neuen Hauses der AMV Nordmark

von Oskar Ario (H)

Ausgelöst durch die unbefriedigenden und auf Dauer nicht zukunftssicheren Rahmenbedingungen, die sich nach Auslaufen des alten Mietvertrages in der Magdalenenstraße ergaben, hat sich der AHV der AMV Nordmark nach Alternativen umgesehen und sich jetzt für den Kauf eines ideal geeigneten Gebäudes in Hamburg -Winterhude entschieden. Der AHV verbessert damit die Basis für ein aktives Verbindungsleben der AMV Nordmark deutlich und schafft gleichzeitig eine attraktive Begegnungsstätte für die SVer in Hamburg und Umgebung. Das Haus befindet sich in ruhiger Lage. 68 m². Hinzu kommen Kellerräume von insgesamt 45 m². Der AHV der AMV Nordmark unternimmt mit dem Hauskauf einen erheblichen finanziellen Kraftakt. Bei Saldierung des Eigenkapitals mit dem Kaufpreis beträgt die Deckungslücke nach gegenwärtigem Kenntnisstand ca. 120 000 €. Um die Aufnahme von Bankkrediten zu vermeiden, soll die Differenz durch Spenden und private Darlehen geschlossen werden. Bei Verteilung der Last auf möglichst viele Schultern sollte dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen sein. In erster Linie sind die Mitglieder des AHV angesprochen. Aber da dieses Projekt die SV-Basis in Hamburg generell stärkt, heißt der Vorstand eine finanzielle Beteiligung auch anderer SVer außerordentlich willkommen. Jeder gespendete Euro hilft das Finanzloch zu schließen. Der hier gezeigte Wille, im Vertrauen auf eine positive Entwicklung dem SV in Hamburg ein solides Heim zu schaffen, verdient unser aller Unterstützung. Spenden können auf das Konto des AHV der AMV Nordmark … eingezahlt werden. ….

2006 – Neues aus dem VASV

Es bewegt sich etwas
im Sondershäuser Verband

Aus den Vertretertagen des VASV in Münster und des SV in Würzburg, die beide in sehr harmonischer Stimmung abliefen und mit ausgezeichneten Kneipen würdig gefeiert wurden, sind die Vorstände neu gewählt worden. Vbr. Dr. Peter Christlein (AGVM) schied nach 20 Jahren der Mitgliedschaft im Vorstand aus; seinen Posten als Stellvertretender Vorsitzender übernahm Dr. Gerhard Seher (MS, HH). Vbr. Dr. Helmut Schlager (WÜ) bat um eine Auszeit, die wir ihm - als Urlaub - gewährten. Somit waren die Ämter der beiden Schriftführer neu zu besetzen, für die sich Dr. Dominik Eberlein (M) und Kai Hirdt (HH) bereitgefunden hatten. Sie wurden ebenso einstimmig gewählt, wie die bisherigen Vorstandsmitglieder Friedhelm Hassel (MS), Dr. Ulrich Kumme (GÖ), Dr. Gerhard Seher (MS, HH), Wolfgang Sauerbrey (AC, DD) und Peter Wachtendorf (MS) im Amt bestätigt wurden. Den SV-Vorsitz übernahm Vbr. Sebastian Köchig (WÜ), dem seine Würzburger Bundesbrüder Gino Meier und Stefan Henneberger als Schriftwart und Kassenwart zur Seite stehen. Felix Gunkel (MR) wird als Musikwart nach dem Verbandsfest in Sondershausen von unserer Verbandsschwester Alexa Lichtenthal (HD) abgelöst, Pressewart Ulli Witt (GÖ, F) bleibt im Amt. Allen Amtsträgern wünsche ich ein erfolgreiches Wirken und eine persönliche Befriedigung in ihrer verantwortlichen Tätigkeit. Es bewegt sich aber auch etwas in den Bünden, was die Alten Herren und philistrierten Damen zwar nicht beruhigen, aber anspornen sollte zu weiterer aktiver Unterstützung der Aktivitates: Einige Bünde, um deren Existenz wir uns Sorgen machten, wachsen wieder. Die Bereitschaft, Kneipen ins Semesterprogramm aufzunehmen, nimmt zu. Und an einigen Orten ist eine Wiederbelebung in Aussicht. Regensburg war bereits auf dem SV-Vertretertag dabei, in Köln und Greifswald gibt es Bestrebungen, eine Aktivitas zu präsentieren. Die Hamburger Damenverbindung, die sich dem SV anschließen möchte, hat ihren Aufnahmeantrag zunächst zurückgestellt, wird aber beim Verbandsfest in Sondershausen als Gast dabei sein. Für dieses Fest sind die organisatorischen Vorbereitungen gut vorangekommen. Entscheidet Euch bitte schnell zur Anmeldung mit dem Formular der SV-Zeitung.

Auf ein Wiedersehen in Sondershausen freut sich mit allen Organisatoren.

Euer Friedhelm Hassel (MS)

1962 - 2006 – Erinnerungen

des Gründungsfuxen der AMVI im ersten Pensionsjahr

Als junger Kölner Student der Wirtschafts-wissenschaften im ersten Semester widerstand ich erfolgreich allen Versuchen diverser Korporationen, mich für das Verbin-dungsleben zu gewinnen. Viel mehr interessierten mich neben meinen üblichen Fächern Vorlesungen damals schon bekannter Professoren wie des Soziologen Rene König oder des Philologen Benno von Wiese, außerdem diverse von der Uni angebotene Sportarten wie Rudern und Fechten. Dann aber hörte ich, dass man an der Universität Innsbruck das Skilaufen und Bergsteigen durchaus sinnvoll mit dem Studium verbinden könnte. Es gelang mir auch gleich nach dem Ende des SS 1962 meinen Vater und Financier von der Idee zu überzeugen, noch »mehr für die Gesundheit« zu tun. Seine Genehmigung verband er zugleich mit der Mah-nung, in Innsbruck auch alle möglichen Scheine zu er-werben. Mit diesem Versprechen fuhren mich meine Eltern Anfang Oktober höchst-persönlich nach Tirol. Stolz erzählte mein Vater an der Grenze dem österreichischen Zöllner, »mein Sohn studiert in Innsbruck«, was ihn offensichtlich beeindruckte. Mir war es schrecklich peinlich. In Innsbruck angekommen, trat ich nach dem Bezug meiner neuen »Bude« und der Imma-trikulation gleich dem ÖAV bei und meldete mich sofort auch für die nächste Bergtour an, die an einem sonni-gen Herbsttag auf die Serles (2.718 m) ging, den berühmten lnnsbrucker »Aussichtsberg«. Das Wetter hätte nicht schöner sein können. Unvergesslich dieser »Goldene Oktobertag« mit herrlicher Fernsicht in Rich-tung Nordkette oder zu den nahe erscheinenden Ötztaler und Stubaier Dreitausendern. Bei bester Kondition heftete ich mich an die Fersen einer hübschen lnnsbru-cker Sportstudentin, der ich in den folgenden Wochen auch noch etwas näher kam - natürlich nicht gemessen an den heutigen »Standards« ... Irgendwie lernte ich Mitte Oktober einen schon etwas älteren Kommilitonen kennen, der mir was von einem »SV-Stammtisch« deutscher Studenten erzählte, die sich seit dem WS 1960/61 regelmäßig in der Ottoburg treffen würden. Mehr aus Neugier ging ich zum nächsten Stammtisch mit und lernte einen mir ungewöhnlich sympathisch erscheinenden Kreis kennen, der heftig über die Gründung einer musisch-musikalischen Verbindung debattierte. Diese sollte den Standards des mir bis dahin unbekannten Sondershäuser Verbandes entsprechen, um eines Tages als erste ausländische SV-Verbindung aufgenommen zu werden. Die Begeisterung dieses Kreises um AH Dr.-lng. Hermann Schmid (M1), Hans-Egon Förster, Günter Katzenberger, Gottfried Loy, Henning Peters und Gerhard Spoerl steckte mich an, so dass ich dann auch am 29.10.1962 im Hotel Schönruh als Gast dabei war, als die anwesenden SVer einstimmig beschlossen, eine Verbindung mit dem Namen AMV Innsbruck zu gründen. Nach kurzer Debatte einigte man sich auch gleich auf die Farben der neuen Verbindung Rot-Weiß-Rot des Gastlandes Österreich. Und man verständigte sich auch bald auf den unverändert gültigen Zirkel, der die Buchstaben ISV miteinander verbindet. Neben den Vorbereitungsarbeiten und der amtlichen Anerkennung der geplanten Verbindung fanden auch im November die wohl schon traditionellen Kammermusik-Abende und Kaffeekränzchen im gastlichen Hause von AH Schmid und seiner Frau statt, die mich emotional stark ansprachen. Dann ergab sich ein weiteres Schlüsselerlebnis in München, das mich als bisher verbindungs-resistenten Studenten im zweiten Semester endgültig dazu brachte, der neuen Verbindung beim festlichen Gründungskommers im Hotel Kaiserhof am 11.12.1962 als Gründungsfux beizutreten. Ein paar Tage zuvor war ich als Gast zusammen mit einigen meiner neuen SV-Freunde Teilnehmer einer Festkneipe - auch bekannt als »Rektorenkneipe« - im großen Saal des Verbandshauses »Scholastika« des AGV als der größten SV-Verbindung. Als Ehrengäste begrüßt

wurden die Rektoren der Universität und der Technischen Hochschule, die Magnifizenzen Prof. Dr. Julius Speer und Prof. Dr. Franz Patat. Chor und Orchester des AGV führten u.a. auf das Rondo aus dem Klavierquartett g-Moll K. V. 478 von W. A. Mozart (am Klavier: Günter Katzenberger), das Menuett aus der V. Symphonie von Franz Schubert und das Musikdrama Oedipus« von Otto Mayrhofer und Arthur Bauckner. Mein Nebenmann zur rechten »outete« sich als Bundesrichter und duzte mich in der Annahme, ich sei ein junger Aktiver, was ich dann forsch per »Du« ihm gleichtat. Das Verbindungsleben der AMVI entwickelte sich recht munter. Im Mittelpunkt des überaus schneereichen WS 1962/63 standen das Skilaufen mit zahlreichen Jahreserstbesteigungen eini-ger Dreitausender vor allem der Stubaier und Ötztaler Alpen sowie der Silvretta, aber vor allem auch die un-vergesslichen Musikabende im Hause von AH Schmid. Über die Musik gesellten sich zu uns u. a. Prof. Eugen Sardelic als erster österreichischer AH und Karl Testor, der dann im SS 1963 als erster österreichischer Aktiver der AMVI beitrat. Bereits zu »meiner« Zeit hatten wir unter seiner Leitung einen recht guten Männerchor. Sangesfreudig sind die AMVlaner geblieben. Darauf deutet ja auch der Refrain des Bundesliedes hin: »Amor musarum vis invicta, AMVI, Freundschaft, Vaterland und Lied«. Das Bundeslied wurde erstmals beim Fest-kommers des 30. Stiftungsfestes im Oktober 1992 vorgestellt. Wer erfahren möchte, welche Bedeutung das Lied auch heute noch bei der AMVI hat, der möge doch einfach das Verbindungshaus in der lnnsbrucker Kirschentalgasse 17 besuchen. Besonders empfehlen möchte ich hier natürlich die Teilnahme an einem der nächsten Stiftungsfeste oder an der traditionellen »Schifreizeit in Pfalzen/Südtirol«, die regelmäßig vom 26. Dezember bis zum 1. Januar stattfindet. Anlässlich der 30. Schifreizeit (2005/ 2006), zu der mein lieber und besonders wertgeschätzter Bundesbruder Nico Radtke erstmals ohne seine Skiausrüstung gekommen war, gab mir dieser allerdings eine neue Interpretation und ziemlich wortgetreue Interpretation von »Schi-Freizeit« ... Nun jedoch kurz zurück in die 60er Jahre. Nach dem erlebnisreichen WS 62/63 wechselte ich nach Bonn, um die dort gebotene Möglichkeit einer vorgezogenen Rechtsprüfung für Volks- und Betriebswirte in Anspruch zu nehmen. So wurde ich bei der AMV Makaria zu Bonn zweitaktiv und erlebte im SS 64 die Chance, als X zusammen mit meinen Conchargierten Elmar Brehm, Walter Fröhling, Jörg Ude und Detlev Schwardtmann ein Semesterprogramm gestalten zu dürfen. Dies war für mich quasi ein »Sprung ins kalte Wasser«, denn bis dahin war ich stets gern ein im Hintergrund wirkender Akteur, der nun aber vor ein Auditorium von bis zu 130 Teilnehmern beim 86. Stiftungsfest der AMV Makaria treten musste. Ende Mai 1964 lernte ich auch über meine Schwester Heidi im Bonner Melbbad Norgard kennen, meine heutige Frau, die im ersten Semester Englisch und Erdkunde studierte. Beide Studentinnen gewann ich als neue Mitglieder für den gemischten Makaren-Chor. Zu der Zeit waren die Makaren - wie die lnnsbrucker noch heute - ein reiner Männerbund. Im Jahre 2006 sehe ich als AH und Pensionär rückschau-end mit Enthusiasmus die eigene Zeit als mehr oder weniger aktiver Verbindungsstudent und bedaure zu-gleich, dass es mir in den 90er Jahren nicht gelungen war, meine Töchter Iris (Jura in Bonn) und Viola (Medizin in Würzburg) an den SV heranzuführen. Private Interessen, aber auch berufliche Ambitionen, waren schon früh vom Fernweh geprägt – offen-sichtlich genetisch bedingt, denn auch mein leider bereits 1993 mit 79 Jahren verstorbener Vater war des öfteren geschäftlich und privat im nahen und fernen Ausland unterwegs. Innerhalb Europas durften meine beiden Schwestern und/oder ich schon mal dabei sein. Erstmals Im Jahre 1957 war ich dann als 16-jähriger Austauschschüler allein nach England gereist, um sechs Wochen in einer englischen Familie in Devon-shire zu verbringen. Sieben Jahre später heuerte ich als Bonner WiSo-

Student zusammen mit meinem Studienfreund Edmund bei einer Hamburger Reederei an, um während der Semesterferien als »Moses« auf »Große Fahrt« nach USA und Kanada zu gehen. Ein prägendes Erlebnis, das sicherlich in den nächsten Jahren noch ein »Nachspiel« haben wird. Gelöst von Terminen und beruflichen Verpflichtungen, planen Edmund und ich zusammen mit unseren Damen die eine oder andere Reise auf einem Containerschiff zu unternehmen. Unmittelbar nach dem Wirtschafts-studium entwickelte sich meine große Liebe zu Afghanistan. Mit diesem sympathischen Land am Hindukusch verbindet uns als Deutsche seit dem frühen 20. Jahrhundert eine enge Freundschaft. Für mich ergab sich im Sommer 1967 als Stipendiat einer Stiftung die Möglichkeit, während eines dreimonatigen Arbeits- und Studienaufenthaltes das Land umfassend zu bereisen und Kontakte - u. a. zum deutschen Dozententeam an der Wirtschaftsfakultät der Universität Kabul - zu knüpfen. Zwei Jahre später bot sich mir als jungem Familienvater die Gelegenheit mit Frau und einjähriger Tochter Iris wieder nach Kabul zu gehen, diesmal drei Jahre lang als Teamassistent im Rahmen der »Technischen Entwicklungshilfe«. Aus heutiger Sicht nahezu unfassbar, dass wir uns dort mit einer im Aufbau befindlichen mittelständischen Industrie und deren Finanzierung sowie einem damals sogar in den Provinzen bestehenden Bankwesen wissenschaftlich befassen konnten. Persönlich verbinden konnte ich damit schließlich die Erstellung einer Dissertation über „Interne Investitionsfinanzierung in Afghanistan“ und hoffe nun, dass der Entwicklungsstand der 70er Jahre in naher Zukunft wieder erreicht werden kann. Der Ab-schied von Afghanistan und der Beschäftigung mit ent-wicklungspolitisch interessanten Themen fiel mir im Herbst 1972 recht schwer. Auch mir drohte halt die Ge-fahr, aus lauter Begeisterung den Anschluss in Deutschland zu verpassen. Somit wechselte ich nach kurzer wissenschaftlicher Tätigkeit am Bochumer Institut für Entwicklungsforschung und -politik zunächst für fünf Jahre in die Chemische Industrie, zuletzt als Vor-standsassistent eines Öl- und Chemiekonzerns. Danach packte mich jedoch ab 1979 die Herausforderung, vorwiegend mittelständische Unternehmer bei der Lösung ihrer Nachfolgeproblematik zu beraten, zunächst neun Jahre als »Unternehmensmakler«, dann bis Mitte 2004 als Investmentbanker im Bereich Corpo-rate Finance namhafter Privatbanken in Frankfurt und Düsseldorf. Im Rahmen der Veränderungen und auch Krise in der deutschen Bankenlandschaft fehlten mir zum Schluss noch zwei Jahre, um mit 65 in den Ruhestand zu gehen, so dass ich mich entschloss, noch weiterhin als selbstständiger Unternehmerberater tätig

zu bleiben - nachzulesen unter www.f-a-consult.de. Allerdings genieße ich jetzt zunehmend den inzwischen fehlenden Budget- und Termindruck und sehe mich eher als Frühpensionär mit vielschichtigen Hobbys. Dazu zählt zum einen nach wie vor die Betreuung sympathischer Kunden, deren Entscheidung immer noch nicht ganz gereift ist, ihr Unternehmen und häufig auch ihr Lebenswerk aufzugeben ... Zudem hoffe ich nun, als Pensionär wieder mehr Zeit für »meine« Verbindungen in Innsbruck und Bonn, die Pflege alter Freundschaften und neuer Kontakte, zu haben.
Jürgen Kanne (INN, BN)

Kerschenthal, Federzeichnung PAR 2006

2006 Justizmord in der Kirschentalgasse

Lamento castaneae

Liebe Hinterbliebene, verehrte Trauergemeinde,
wir müssen Abschied nehmen von einem liebgewonnenen Freund und Mitbaum. Allzu früh wurde er nach schwerem Schicksal und langer, geduldig ertragener Krankheit von diesem Hinterhofe abberufen. Unsere Kastanie wurde durch eine junge Kornelkirsche von ihrem angestammten Platz verdrängt. Wer denkt da nicht an die zahlreichen Stunden, die sie uns durch ihr lustiges Blätterspiel erheitert und zu weiterem Verweilen eingeladen hat. Bereits in wenigen Jahrzehnten wäre ihr Corpus ausreichend gewachsen, um all unseren Krückstöcken den kameradschaftlichen Lehnplatz zu entbieten. Sollen wir die etwa an ein Stück Steinobst anlehnen? Wir werden ihr Gedenken in unseren Herzen aufrecht erhalten, war sie doch für viele von uns ein Vorbild in Lebensführung und Charakterstärke. Entsinnen wir uns des entzückenden Anblicks, als der erste zarte Sproß die Erdoberfläche des winzigen Topfes vorwitzig durchdrang. Die hoffnungsvolle kleine Kastagnette war ihrer Wiegestätte bald um mehrere Topfesgrößen entwachsen. Sie ertrug ihr kärgliches Dasein mit bewunderungswürdigem Gleichmut. Auch als ihr eröffnet wurde, daß ihr Lebensweg wohl nur noch ein kurzer sein würde, war von ihr keine Klage zu hören. Dabei war sie ein aufmerksamer, einfühlsamer Zuhörer und somit geschätzter Gesprächspartner, der andere niemals unterbrach. Ihre sicher manchmal abweichenden Meinungen und Standpunkte vermochte sie stets ohne häßlichen Widerspruch zu formulieren. Wer wird mit uns nun in einsamen Stunden über den Sinn des Bundeslebens diskutieren? Allseits beliebt war sie auch aufgrund ihrer unbedingten Verläßlichkeit. Man konnte immer zu ihr kommen - unsere Kastanie war immer da. Sie war ein guter Baum. Fiducit.

Auszug aus dem Gerichtsprotokoll zur Position der Verteidigung:
Werte Herren Ankläger, hohes Gericht! Vae victis, vae victis! Ich teile die tiefe Entrüstung meines Mandanten über die offenkundige Tatsache, daß eine Klärung der Schuldfrage hier und heute von jeher nicht zur Debatte stand. Um es kurz zu fassen: mein Mandant hat ein vollinhaltliches Geständnis abgelegt. Er bekennt sich im Sinne der Anklage schuldig, die da lautet, er habe niemals auch nur eine einzige Eßkastanie zur Reife gebracht und dem allfälligen Humanverzehr zugeleitet. Wohl wissen wir es alle hier im Saal: unsere Kastanie war nie zu diesem Behufe geboren, ja schon aufgrund ihrer Herkunft zu einer derartigen Leistung nie imstande gewesen. Alle wußte das, auch und gerade die Herren Ankläger. Und somit komme ich bereits zur Begründung der ins Kalkül zu ziehenden mildernden Umstände Beginnen wir mit der harten, entbehrungsreichen Kindheit meines Mandanten, der seine mühsam erreichte Adoleszenz just zu feiern im Begriffe stand. Früh verlor er die Mutter, die dem Attentat eines ruchlosen Nutzholzjägers zum Opfer fiel. Der dadurch alleinerziehende Vater entstammte einfachen Verhältnissen; doch konnte er sich durch hartnäckigen Fleiß bis zur Position eines Oberschattenspenders in einem k.u.k. Biergarten hocharbeiten. Da blieb nicht viel Zeit für die Pflege und Entwicklung der ohnehin spärlich vorhandenen Talente des Zöglings. An eine Ausbildung an einer anerkannten Baumschule war mit den bescheidenen zu Gebote stehenden materiellen Mitteln überhaupt nicht zu denken. Allenfalls dort hätte die Angeklagte durch mehrfaches Hineinpfropfen der entsprechenden Kenntnisse das Herstellungswissen einer edlen Eßkastanie erwerben können. Dies alles blieb meinem Mandanten versagt. Stattdessen verpflanzte man ihn in einen dunklen Hinterhof, um etwaigen Passanten den erbärmlichen Anblick des Bemitleidenswerten zu ersparen. Es währte geraume Zeit, ehe er in stetigem Bemühen auf dem kiesigen Untergrund, der immer wegrutschen wollte, feste Wurzel fassen konnte. So geschwächt, mußte diese Kastanie naturgemäß ein leichtes Opfer werden für die längst in ihrem Verstecke lauernde gemeine Miniermotte.
Ein Teufelskreis nahm seinen Lauf: je ärger mein Mandant von dem üblen Getier befallen war, umso mehr wurde er zur Zielscheibe des allgemeinen Spotts, und jene permanente seelische Kränkung führte wiederum zur weiteren Verschlechterung seines

Gesamtzustandes. Herr Richter, mein Mandant hat sich nie beklagt. Er ist Realist und ein tiefer Kenner nur allzu menschlicher Abgründe. Sehen Sie sich doch einmal die Herren Ankläger an und blicken Sie ein Stück zurück in ihren Lebenslauf. Wer als kleines Kind bereits in der Überzeugung erzogen wird, das Rasenmähen sei eine notwenige und nützliche Sache, für den ist doch der Weg über den Strauchdieb hin zum Baumschänder klar vorgezeichnet. Eine zweifelhafte Karriere, meine werten Herren! Doch wie sagt mein Mandant: »Ich grolle nicht!« Aufmerksame Beobachter der Kirschentaler Senatssitzungen haben sehr wohl den tiefen Ernst in den üblichen seine Rede abschließenden Worten von Mader d. Ä. erkannt, wenn er voll Inbrunst rief: »Ceterum censeo castaneam esse delendam!« Nun sehen wir, wohin das geführt hat. Es bleibt zu hoffen, daß der a.c.i. somit nicht auch zum Aussterben verurteilt ist.
Ich schließe mein Plädoyer mit dem dringenden Aufruf, meinem Mandanten eine neuerliche Verlängerung seines langen Leidens zu ersparen und eine rasche Todesart zu wählen. Ich schlage vor, ihn zu erschießen. Man wähle dazu einen besseren Schützen als weiland in der Causa Hafer. Mein Mandant wünscht keine Augenbinde. So harren wir denn der Verurteilung eines redlichen Baumes, dessen einziges Vergehen darin bestand, den von vorneherein unerfüllbaren Erwartungen einer unbarmherzigen Anklägerschaft nicht gerecht zu werden. Sic transit gloria castaneae."
Nico Radtke (INN, M)

[Anm. der latein- und griechisch gestählten Schriftleitung: Eigentlich handelt es sich hier keineswegs um ein Exemplar der Gattung Castanea (sp. sativa), sondern um die Art Aeschulus hippocastanum, die Roßkastanie. Dies ist allerdings, es sei eingestanden, für den Verlauf der Verhandlung unerheblich. Ihr Nachfolger, die Kornel**kirsche**, Botanikern wird es bekannt sein, hört übrigens auf den wohlklingenden Namen Cornus mas und gehört zur Gattung der Hartriegel.)

2008 in Göttingen

VASV-Vertretertag in Göttingen,
Rückblick aus Kieler Sicht

Frühmorgens auf der Autobahn

Die Nacht war kurz. Nach einem Konzert in Kiel hatte ich bei Bbr. Harm von Seggern nächtigen dürfen, wo ich mich morgens gegen halb sechs still und leise aus der Wohnung schlich. Spätestens um 10 Uhr wollte ich bei den Blauen Sängern in Göttingen sein. Während der Autobahnfahrt hatte ich Zeit, mich auf bevorstehende Begegnungen zu freuen. Am meisten gespannt war ich auf die Begegnungen mit meinen Göttinger Bundesgeschwistern, denn ehe ich Albinge wurde, hatte ich über die Blauen Sänger meinen Weg in den SV gefunden. Da ich doch schon lange nicht mehr in Göttingen vorbeigeschaut hatte, kannte ich weder die Göttinger Aktivitas noch den Göttinger Altherrenvorsitzenden aus persönlichen Begegnungen. Glücklicherweise erreichte ich Göttingen so früh, dass ich erstmal im Hotel, welches ich vorsorglich für die nachfolgende Nacht hatte, einchecken konnte. Im Frühstückssaal stieß ich prompt auf Vbr. Mario Heckler (BN) und Bbr. Ingo Dierck (KI, BN), der erwartungsgemäß als Redakteur der SV-Zeitung nach Göttingen gekommen war. In guter Stimmung erreichten wir wenig später per pedes das Haus der Blauen Sänger, in dessen Saal schon alles für den Konvent vorbereitet war: Satzungsänderung, Öffentlichkeitsarbeit, Liederbuch ... und andere Themen. Die illustre Versammlung, die sich zu dieser Veranstaltung eingefunden hatte, war mit 123 anwesenden von 143 möglichen Stimmen beschlussfähig. Dabei standen der AMV Albingia gem. Satzung diesmal nur 2 Stimmen zur Verfügung (mehr als 50 Stammphilister, gem. § 7 Absatz 1 c). Weitere 3 Stimmen wären möglich gewesen, wenn es denn geklappt hätte, der Zentralkartei fristgerecht zum 1. Februar 2008 nicht nur Namen und Zahl der Stammphilister sondern auch Namen und Zahl der am Ort Aktiven zu melden (§ 6 Absatz 4 sowie § 7 Absatz 1 b). Zum Glück sollte sich im Verlauf der folgenden Stunden zeigen, dass es diesmal völlig irrelevant war, ob mein Handzeichen als zwei oder als fünf Stimmen gezählt wurde. Ausnahmslos alle Entscheidungen des VASV-Vertretertages 2008 wurden einstimmig getroffen. Es wäre womöglich langweilig, würde ich versuchen, den gesamten Sitzungsverlauf hier nachzuzeichnen. Ich beschränke mich auf eine relevant erscheinende Auswahl. Der VASV hat insgesamt derzeit rund 3.400 Mitglieder. Die Mitgliederentwicklung in den einzelnen Bünden ist teils positiv (DA, M), teils konstant (u. a. KI), teils sinkend (MR). Z. Zt. gibt es ca. 60 Ortsverbände, wobei zu den Treffen i. d. R. zwischen 5 und 20 Teilnehmern kommen. Die musischen Aktivitäten der Bünde waren in den Berichten der Altherrenverbände oft lobend hervorgehoben (u. a. AC, DA, ER, KI und M), z. T. sogar mit Informationen über Größe und Stabilität der Ensembles. Genannt wurde u. a. der Chor des Göttinger AHV, der sich einmal jährlich unter der Leitung des in Kiel lebenden Vbr. Prof. Dr. Johannes Schilling (GÖ) zu einem Probenwochenende trifft. Auf Basis der Berichte aus den einzelnen Altherrenverbänden stellte Vbr. Gerhard Seher (MS, HH) fest, dass es verstärkt Veranstaltungen zur Intensivierung der Kontakte zwischen Aktivitas und Philisterschaft gibt. Dabei erwähnte er neben Fuxenstunden und Diskussionsabenden als Beispiel auch die auf einem abgelegenen Hof stattfindenden Winterkulturtage der lngvaeonen. Als Beispiel für auffallende Werbemaßnahmen nannte er den AGV München, der in der Mensa mit musischen Auftritten von AGVern sowie mit Werbeplakaten in U-Bahnhöfen auf sich aufmerksam macht. Der [2008] amtierende SV-Präside Michael Frisch (F) berichtete, dass die Teilnahme an SV-Veranstaltungen in den letzten Jahren zurückgegangen sei. Deshalb legte er allen Philistriertenvorständen ans Herz, die Beteiligung ihrer Aktiven an SV-Veranstaltungen zu fördern und ggf. zu ermöglichen. Dabei wies er eigens darauf hin, dass Fuxen innerhalb ihrer ersten 4 Bundessemester die Fahrtkosten zu SV-Fuxenwochenenden vom SV erstattet werden. Außerdem berichtete Vbr. Michael Frisch ausführlich über die neu ins Leben gerufenen SV-Theatertage, bei denen jede Theatergruppe der mitmachenden Bünde jeweils ein Stück aufführt.

SV-Pressewart Ulrichi Witt (GÖ, F) erläuterte den Anwesenden seine Visionen zukünftiger SV-Öffentlichkeitsarbeit, die sowohl nach außen als auch innerhalb des SV Wirkung entfalten solle: Neben einer verbesser-

ten (Fernseh-)Berichterstattung über den SV liegen ihm besonders Austausch und Kommunikation der Bünde untereinander am Herzen. Als positives Beispiel nannte er die Kieler Rockband »Stabak und die Kosmonauten«, die bereits mehrere andere Bünde im SV bereist haben. Solche Reisen würden zu direkten Begegnungen und damit zur Stärkung des SV-Geistes insgesamt beitragen. Vbr. Witt regte deshalb nachdrücklich an, dass auch andere Ensembles zu Aufführungen in andere Bünde reisen. Davon würden sowohl das Ensemble selbst profitieren als auch der Bund vor Ort - der auf diese Art aktive Kulturarbeit präsentieren könne - als auch der SV (z. B. durch Logos auf Plakaten und durch allgemeine Kontakte). Zur Förderung solcher Reisen unterbreitete er konkrete Vorschläge für finanzielle Anreize wie Reisekostenzuschüsse. Darüber hinaus denkt er über einen »Dozentenpool« nach, über den SVer mit interessanten Themen sowohl aktiv anderen Bünden als auch ggf. nach außen als Referenten zu vermitteln wären. Insgesamt ist er überzeugt, dass der SV »raus muss«, also öffentlich zeigen, dass er und seine Bünde Kultur machen und musisches Potential haben. Bbr. Ingo Dierck ging als Redakteur der SV-Zeitung darauf ein, dass es im Zusammenhang mit der Umstellung der Erscheinungstermine der SV-Zeitung (ab 2009 immer im Januar, April, Juli und Oktober) diesmal keinen SV-Jahreskalender gegeben habe. Für die Zukunft bestehe die Idee, den Kalender stärker an die Semester anzupassen, um so mit Semesterveranstaltungen im Takt zu sein. Der Kalender könne dann entweder für den Zeitraum April bis März oder für Oktober bis September des Folgejahres erscheinen. Eine andere Idee wäre eine Erscheinungsweise pro Semester, wodurch jedoch deutlich höhere Kosten entstehen würden. Er bat darum, diese Thematik mit den Aktiven zu diskutieren und an ihn Rückmeldung zu geben. Der von der AMV Albingia gestellte Antrag auf Änderung der Satzung des Verbandes Alter SVer wurde ausgiebig behandelt. Inhalt des Antrages war, dass § 4 Absatz 3 redaktionell so abgeändert werden solle, dass jeder AHV nicht allein die freie Entscheidung habe, männliche oder männliche und weibliche Mitglieder aufzunehmen, sondern auch die Möglichkeit, ausschließlich weibliche Mitglieder aufzunehmen. Hintergrund ist die neugegründete SV-Damenverbindung AMDV Caecilia Hamburg, bei der abzusehen ist, dass sich schon in wenigen Jahren erste der aktiven Damen philistrieren lassen wollen. Die Caecilia nutzt derzeit das Haus der weiterhin als Männerbund existierenden AMV Nordmark Hamburg auf Basis eines Kooperationsvertrages und hat - als Gast - Schlüssel- und Hausrecht. Ein Stimmungsbild beim VASV-Vertretertag zeigte (vorbehaltlich der Mitgliederversammlungen der einzelnen Bünde), dass alle anwesenden Vertreter, diese Satzungsänderung machbar fanden, unter anderem weil die parallele Organisation von Damenbünden auch eine Chance für die verbliebenen Männerbünde sei. Eine Abstimmung konnte aus formalen Gründen noch nicht durchgeführt werden, da die Tagesordnung keinen entsprechenden Punkt enthielt. Außerdem soll den einzelnen Bünden noch die Möglichkeit eingeräumt werden, die beantragte Satzungsänderung in ihren Mitgliederversammlungen zu behandeln. So soll sichergestellt sein, dass es bei einer Abstimmung zu keinen schmerzhaften Überraschungen kommt. Vbr. Reinhard Otto (HH) berichtete, dass die Entwicklungshilfe, eine Darlehenskasse, mit deren Hilfe beispielsweise die Modernisierung von Verbindungshäusern finanziert werden kann, derzeit »ganz gut liquide« sei, so dass begründeten Anträgen einzelner Bünde gern entgegengesehen wird. Auch über die Hans-Kiehn-Stiftung wurde berichtet. Hier handelt es sich um einen separaten Fonds, der seit ca. 35 Jahren über einen eingetragenen gemeinnützigen Verein geführt wird. Mitglieder dieses Vereins sind vor allem Verbandsbrüder des OV Neustadt/Mannheim, darunter auch unser Bbr. Ingo Dierck. Die Hans-Kiehn-Stiftung hilft in Not geratenen SVern, darunter auch einem Kieler AH. Die Stiftung ist - um wirkungsvoll helfen zu können - ihrerseits auf Hilfe angewiesen und Spenden wären deshalb sehr willkommen. Es folgte eine Aussprache über das Verhältnis der Bünde zum VASV. Die Leitfrage war: »Was verspricht sich der einzelne Bund vom SV?« Generell wurden drei mögliche Auffassungen skizziert: A) Der SV als rein verwaltende Organisation mit Zentralkartei und Zeitung, B) ein gestaltender Dachverband, der sich intensiv um ein einheitliches Profil der Bünde kümmert und steuernd in das Bundesleben eingreift; C) ein als Dienstleister und Koordinator wirkender Dachverband mit einem musischen Angebot,

das in das Leben der Bünde integriert werden kann. Es besteht der Wunsch, dass sich die einzelnen Bünde eine Meinung bilden, wie viel SV jeweils gewünscht wird, um auf dieser Grundlage weiter in die Zukunft zu denken. Ein mögliches musisches Angebot des SV könnte auch ein neues SV-Liederbuch sein (s. auch SVZ 2/2008 und 3/2008). Gedacht ist ein Liederbuch, das neben den Verbands- und Bundesliedern (gerne auch mit Klaviersätzen) etwa 60 ausgewählte Kommerslieder und rund 25 Chorstücke für andere Anlässe (Abendlieder; gesellige Lieder) enthält. Für die Liedauswahl habe Vbr. Johannes Schilling (GÖ) bereits seine Unterstützung zugesagt, gesucht wurde für das Redaktionsteam noch ein Aktiver aus einem Gemischtbund. Außerdem wurden die einzelnen AHV-Vorstände aufgefordert, sich bald - und ausdrücklich unter Einbezug der Meinung der Aktivitas - ein Bild von der Stimmung in ihren Bünden zu machen und eine entsprechende Information an den VASV-Schriftwart zu geben. Vbr. Hans Dieter Fleischmann (KA, GÖ), der sich bisher um das Projekt gekümmert hat, möchte seine Zeit verständlicherweise nur dann investieren, wenn das Projekt mehrheitlich begrüßt wird. Für das Liederbuchprojekt spricht natürlich u. a., dass es dem SV mit seinem an erster Stelle stehenden Prinzip »Lied« gut zu Gesicht stünde, wenn bei Reisen zu anderen Bünden auf ein gemeinsames Liederbuch zurückgegriffen werden könnte. Ausgehend von einem Referat unseres Bbr. Dr. Harm von Seggern zum Thema der veränderten Hochschulabschlüsse, welches der VASV-Vorsitzende Vbr. Friedhelm Hassel (MS) in etwas gekürzter Form verlas (s. SVZ 1/2009), wurde darüber gesprochen, dass heutige Hochschulen nicht mehr bilden, sondern nur noch ausbilden. Vbr. Dr. Peter Edelmann, der Göttinger AHV-Vorsitzende, präzisierte, dass einerseits die Universitäten nicht all das zu leisten vermögen, was einen »ganzen Menschen« bildet, andererseits aber Personalbüros wieder häufiger danach fragen, welches Theaterstück ein Bewerber zuletzt gesehen habe oder welches Buch zuletzt gelesen worden sei und was die Problematik darin war. Diese Kompetenzen - zusammen mit dem immer wieder geforderten Durchsetzungsvermögen - seien genau das, was SV-Verbindungen bieten und vermitteln können. Hier sitze der SV an einer Schaltstelle, der Kultur, die eine echte Chance sein könne.

Entspannung und Ausklang

Es war ein stundenlanger Convent, und die Holzstühle der Göttinger sind auf Dauer eigentlich nicht komfortabel. Doch Dank der Unterbrechung für ein vorzügliches Mittagsmahl bei einem nahegelegenen Griechen (mein altes Stammlokal) ließ es sich aushalten. Am Abend wurde dann - nach einer kleinen Frischmachpause - eine ausgiebige und ausgelassene Kneipe gefeiert. Damen der Göttinger Aktivitas sorgten hervorragend für die Versorgung mit Bier und anderen Getränken (ich war beeindruckt). Fröhlicher Gesang, interessante Gespräche und eine Vielzahl gar köstlicher Biermimiken taten zur Erheiterung und Unterhaltung an diesem Abend ihr übriges. Nach einem Hotelfrühstück im Kreise von Verbandsbrüdern hieß es am nächsten Vormittag die Rückfahrt nach Schleswig-Holstein anzutreten, wo ich am Nachmittag schon wieder zu einem Konzert erwartet wurde. Es hat mir viel Spaß gemacht, endlich einmal wieder bei einer SV-Veranstaltung dabei zu sein und dazu noch bei »meinen« Göttingern. Aber das lange Band der Autobahn bot auch Gelegenheit, über einen Wermutstropfen nachzudenken: Trotz gegenseitig bester Absichten war es nicht mit allen anwesenden Verbandsgeschwistern zu der gewünschten Begegnung gekommen. Dafür war die Zeit offenbar zu kurz bzw. das offizielle Programm zu umfangreich. Meine Erkenntnis daraus ist zugleich mein Vorsatz: in Zukunft häufiger mal das Netzwerk im SV zu pflegen.

Bela Bergemann (GÖ, KI)

2010 – SV und VASV in Marburg

Die beiden Vertretertage in Marburg am 13.11.2010 fanden in einer erfreulich harmonischen Atmosphäre statt. Das gilt sowohl für die getrennt abgelaufenen Phasen als auch für die gemeinsame Behandlung der Tagesordnungspunkte »SV im Internet«, »Bericht des Musikwarts« und »Planung des Festes in Sondershausen 2012«. Die Voraussetzungen dazu schuf dankenswerterweise die Fridericiana, deren schönes Haus die Parallelveranstaltungen zuließ, die den angereisten Aktiven die Übernachtung ermöglichte und die uns mittags und abends aus der Küche versorgte, so dass keine langen Pausen nötig waren. Dafür und für die fürsorgliche Betreuung sei der Fridericiana Marburg herzlicher Dank gesagt. Vertretertage in Marburg haben die Tendenz, unseren Verband in seinen Bemühungen um Anpassung an gesellschaftliche Veränderungen voranzubringen. Das war schon so beim Ringen um die Damenfrage in den 90er Jahren, das war auch 2010 in besonderer Weise so. In besonderer Weise deshalb, weil diesmal im Vorfeld und bei der Tagung keine harten Auseinandersetzungen zu bestehen waren, sondern alle fortschrittlichen Entscheidungen einstimmig und ohne lange Debatten erfolgten, mithin also Einmütigkeit in der Sache dokumentierten. Nach den nun beschlossenen Satzungsänderungen kann der VASV auch Philistriertenverbände von reinen Damenbünden aufnehmen - das könnte im Hinblick auf die Caecilia Hamburg schon bald entscheidungsreif sein, und der SV macht bei der Ämterbesetzung keine Vorbehalte gegen Damen mehr geltend. Die einstimmige Wahl von Clara Elisabeth Hoppenau (HH2, GÖ) zu neuen SV-Präsidin wurde von allen in Marburg anwesenden Vertretern freudig begrüßt als ein Signal, dass die Damenfrage, im Verband damit endgültig als gelöst betrachtet werden kann. In der Hoffnung, dass sich der offenen und toleranten Haltung der Vertreter aller Bünde auf dem Marburger Vertretertag auch die Verbandsbrüder und Verbandsschwestern daheim anschließen, wünsche ich dem Sondershäuser Verband ein vivat, crescat, floreat!
Euer Friedhelm Hassel (MS, VASV-Vorsitzender)

SV-Fest Pfingsten 2012 in Sondershausen

Eröffnungsrede des VASV-Vorsitzenden

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, Liebe Verbandsgeschwister des Sondershäuser Verbandes und Gäste,
insbesondere aber liebe Bürger der Stadt Sondershausen, unser Verband musischer Studentenverbindungen feiert heute sein 145-jähriges Bestehen, und er feiert es hier in der Stadt, deren Namen er trägt. Anlass für die Verbindung mit Sondershausen war die gemeinsame Liebe der Stadt und unserer Studenten und Alten Herren zur Musik. Sie steht im Mittelpunkt unserer Lebensgestaltung und verbindet uns mit allen Bürgern, die ihr zugetan sind. 1894 fand das erste Kartellfest in Sondershausen statt und 1929 das letzte vor der Hitlerzeit, bei dem auch das Ehrenmal auf dem Possen eingeweiht werden konnte. Damals nahm die Stadt großen Anteil an unseren Feiern. Und heute ist es unser großer Wunsch, die Verbundenheit mit den Sondershäuser Bürgern weiter zu vertiefen. Nach der Wende tagte der aktive SV 1990 zum ersten mal wieder auf Anregung der Stadt, die der Verband als seine Heimat ansieht. Und seither findet der Vertretertag alle zwei Jahre in Sondershausen statt. Der VASV – der Verband der Alten Herren – feiert seit 1997 alle fünf Jahre ein Jubiläumsfest, und an dieser Tradition wollen wir festhalten. Seit mehr als 20 Jahren haben wir eine freundschaftliche Bindung zur Stadtverwaltung, zum Loh-Orchester und zur Trinitatisgemeinde aufbauen können, die es uns ermöglicht, unsere Feste im Sinne der Musik zu gestalten und die Bürger der Stadt daran teilnehmen zu lassen. Wir rufen Ihnen deshalb zu, kommen Sie in unsere Konzerte und Theateraufführungen, und nehmen Sie mit uns am feierlichen ökumenischen Gottesdienst in der Trinitatiskirche teil. Besuchen Sie auch unsere Kunstausstellung im Schloss und suchen Sie mit uns das Gespräch, heute und in den kommenden drei Tagen. Ich wünsche unserem Fest einen fröhlichen Verlauf und allen, die sich dazu einfinden, viel Freude. Es lebe Sondershausen und der Sondershäuser Verband!
Friedhelm Hassel (MS)

Das Rondell auf dem Possen
– ein Ort der Begegnung

Vom Rondell auf dem Possen hat man eine wunderbare Aussicht auf ganz Sondershausen, insbesondere auf den Schlossberg. Wann immer wir in Sondershausen sind, besuchen wir dort das Ehrenmal für gefallene SVer, und immer treffen wir Menschen, die sich dort am Hinweisschild über unseren Verband informieren und für weitere Auskünfte dankbar sind. Durch die Initiative unseres Verbandsbruders Helmut Köhler ist das Ehrenmal, das durch Wasserunterspülung bedroht war, fachgerecht und rechtzeitig vor unserem Fest repariert worden, so dass unsere Totenehrung am Sonntag, 27. Mai 2012, mit einer Ansprache unseres Verbandsbruders Probst Reinhold Kalden (MR) und einer feierlichen Musik des Bläserquintetts der Blauen Sänger Göttingen stattfinden konnte. Es hatten sich viele Verbandsgeschwister, aber auch etliche Sondershäuser Bürger eingefunden, darunter auch Frau Susanne Bärwinkel, die schon 1929 bei der Einweihung des Ehrenmals als vierjähriges Mädchen dabei war. Im Gespräch mit ihr stellte sich heraus, dass ihr Vater 1929 einer der Mitorganisatoren seitens der Stadt war und dass ihr Großvater bereits 1894 beim großen Fest verantwortlich mitgewirkt hatte. Das war eine Begegnung der besonderen Art, die uns sehr berührte, zumal ihre Erinnerung an 1929 noch sehr lebendig war. Im Nachhinein erfuhr ich, dass sie eine gute Nachbarin des Bürgermeisters, unseres Verbandsbruders Joachim Kreyer ist. Sie wird sicherlich mit ihren Bekannten über unsere SV-Veranstaltung auf dem Possen sprechen und so dazu beitragen, uns weiteren Sondershäuser Bürgern in positiver Weise bekannt zu machen.

Friedhelm Hassel (MS) *Aus: Ingvaeonen-Blatt*

Die Damen- und Herrenrede des Festballs

Die Rede wurde auf dem Ball in Dialogform von Friedhelm Hassel (kursive Stellen) und Clara Hoppenau vorgetragen:

Liebe Bundesschwestern, liebe Verbandsschwestern, liebe Damen, … liebe Vertreter des anderen Geschlechts,

Liebe Bundesschwestern, liebe Verbandsschwestern, liebe Damen … liebe Leidens-Genossen,

wer von uns ist als erster dran? – *Nun, auch wenn ihr Damen inzwischen gleichberechtigt seid, gilt unsere alte Höflichkeitsregel: Ladies first!*

Der Mann … unverständlich oder unverstanden?

Ein Exemplar der männlichen Art brachte es einmal auf den Punkt: »Männer? Diese schrecklichen, haarigen Biester, die alles gleich antatschen müssen; und dabei wollen sie alle nur das eine von einem Mädchen …« Diese Wahrheit stammt, wie wir alle wissen, aus dem Film »Manche mögen es heiß« und aus dem Munde von Jack Lemon, der Frauenkleider (incl. 50er-Jahre-BH, der dem Inventar eines jeden Rüstungsbetriebs gleichkam) und Pumps Größe 43, sowie vieeel Schminke im Gesicht trug. Ich denke, dem ist nichts hinzuzufügen. Um aber die hier angesprochene uns manchmal doch etwas befremdlich, bisweilen aber auch belustigend wirkende Spezies Mann (mit 2 N) genauer zu betrachten, meine Damen, lassen sie uns systematisch vorgehen bevor wir dann zur genaueren Beschreibung des Verhaltens des gemeinen Mannes in freier Wildbahn schreiten. Wie auch andere Spezies dieses Planeten ist die Art Mann (mit 2 N) in Unterarten unterteilt. Im Gegensatz zu anderen Spezies ist die Art Mann aber in der Lage die Umwandlung von einer Unterart zu einer anderen zu vollziehen oder auch zu bestimmten Anlässen bestimmten Unterarten anzugehören. Dabei durchlaufen sie evolutionäre Veränderungen, die sowohl einen evolutionären Aufstieg als aber auch einen Abstieg bedeuten können. An dieser Stelle, liebe Damen, sei noch einmal erwähnt, geben Sie niemals auf, ihr heimisches Exemplar in ihrem Sinne zu gestalten … vielleicht funktioniert es ja.

Und die Frauen?

Wir bemühen uns ein Leben lang, aber lernen wir sie jemals wirklich kennen? Dabei Ist es doch gerade attraktiv, wenn sie uns immer wieder neu überraschen. Gönnen wir Ihnen also den Wandel und das Extravagante, das sie für uns so reizend macht.

Ab dem Zeitpunkt, an dem der Jungmann beginnt flügge zu werden, gehört er der Unterart des Grünschnabels (Homo pubertatio) an. Er zeichnet sich in dieser Zeit durch bevorzugtes Auftreten in Gruppen,

und das Aus-stoßen unverständlicher Laute vom Klange »ey Digga« oder »is was Alda?« zur Begrüßung aus. Auch stößt er bevorzugt Laute aus, die dem Klang »ich, ich, ich« entsprechen, sobald sich das elterliche Portemonnaie öffnet. Die Balztracht des Grünschnabels besteht mitunter aus undefinierbaren Kutten, die mindestens 5 Größen zu groß sind. Alle unter Ihnen meine Damen, die solch ein Exemplar daheim haben, wissen sehr genau, dass ein Grünschnabel ca. 10.000 kcal am Tag zum puren Überleben braucht. Die Menge der täglich aufgenommenen Nahrung verringert sich mit steigendem Alter ein wenig, aber nicht wesentlich. Sollte ein Grünschnabel zur Futteraufnahme das heimische Territorium doch einmal verlassen, sind die aufgesuchten Einrichtungen leicht am festgeschraubten Inventar sowie dem typischen Geruch zu erkennen. *Ehe die Frau flügge wird, gehört sie zur Kategorie der »Küken«. Ihr Charakteristikum: sie machen alles nach. So erleben wir die Gören, die sich nach dem Muster der Erwachsenen maßlos schminken und parfümieren und auf Stöckelschuhen übers Parkett hinken. Und die zu allem »nein« sagen. Aber nicht wie die Herren mit guten Gründen und aus kluger Überlegung, sondern grundsätzlich und der Situation völlig unangemessen. Wir können es nur ertragen, weil wir wissen, irgendwann ändert sich das. Einmal gibt es den Augenblick, wo sie gerne Ja sagen. Und auf den warten wir hoffnungsvoll und geduldig.*

Die nächsten Phasen ihres Lebens verbringen Männer in verschiedenen Unterarten. In Partnerschaft mit einer Frau zeigt der gemeine Mann schnell erste Eigenschaften des sogenannten Nestbauers (Homo domesticus). So ist spätestens bei Einrichtung der ersten gemeinsamen Wohnung die Anschaffung eines Werkzeugparks dringend erforderlich; denn ohne Flex und Bohrhammer ist Mann (mit 2 N) bekanntlich nicht in der Lage eine Einbauküche aufzubauen. Nachdem also eine halbe Woche in diversen Baumärkten verbracht wurde und das Gästezimmer aussieht wie bei »Hör mal wer da hämmert«, folgt die nächste große Offenbarung an uns Damen: ein Mann liest keine Gebrauchsanweisungen für Geräte, ein Mann schreibt Gebrauchsanweisungen. In diesem Moment sollten sie vielleicht schon einmal den Erste-Hilfe-Koffer aus dem Auto holen und die Nummer des nächsten Notarztes rauslegen, wenn er mit Flex, Bohrmaschine, Kreissäge und Bier bewaffnet ins Schlafzimmer zieht und verlauten lässt: »Schatz, ich bau schon mal den Ikea-Schrank auf«. Wie das endet, liebe Damen, wissen wir alle, aber dazu später mehr.

… … …

So lasst uns die Gläser erheben, liebe Damen / Leidensgenossinnen, und auf diese wunderbare Erfindung der Evolution anstoßen. Nehmen wir sie, wie sie sind, und lieben wir sie, wie sie sind, denn ohne sie wäre unsere Welt nicht die, die sie ist.

Und, meine Herren, da auch wir unsere Damen lieben, wie sie sind, schließen wir uns an und freuen uns, dass der liebe Gott, als er die Welt erschuf, beide Geschlechter in sie hineingestellt hat, das Schöne und das Nützliche. Auf die Damen – Prost!

Friedhelm Hassel (MS), Clara Hoppenau (HH2, MR)

2012 – VASV-Vertretertag in Innsbruck

Der Ordentliche VASV-Vertretertag
am 27. 10. 2012 in Innsbruck
Frankfurter Verbandsbruder
neuer VASV-Vorsitzender

Der VASV-Vertretertag am 27. Oktober 2012 hat einstimmig den Frankfurter Verbandsbruder Rechtsanwalt Bernd Schultheiß zum neuen VASV-Vorsitzenden gewählt. Er tritt am 1. Januar 2013 die Nachfolge des bisherigen, langjährigen Vorsitzenden Friedhelm Hassel aus Münster an. Die Schriftleitung der SV-Zeitung wünscht allen Neugewählten jeden möglichen Erfolg in ihren Ämtern und dankt Vbr. Friedhelm Hassel für die langen Jahre immer vertrauensvoller Zusammenarbeit. Laß es Dir nun gutgehen, lieber Friedhelm, und tu das, wovon Du wahrscheinlich schon länger träumst: Nimm ganz entspannt an Veranstaltungen in der Ingvaeonia, im OV Münster und im SV teil – einfach nur als Gast, ohne die Verpflichtung, für die Vorbereitung und die nötigen Grußworte und Festreden stets mitverantwortlich zu sein.

Der VASV 2003 bis 2013

von Vbr. Friedhelm Hassel (2019)

Als ich 1992 als 2. Schriftführer in den VASV-Vorstand gewählt wurde, hatten der Kassenwart und der erste Schriftführer (Protokolle) klare Aufgaben. Alles Übrige lag nur in der Hand des ersten Vorsitzenden. Da ich nicht tatenlos herumsitzen wollte, suchte ich mir selbst eine sinnvolle Aufgabe: ich ermittelte die Situation in den Ortsverbänden und bemühte mich um eine angemessene Organisation in den verschiedenen Bereichen der BRD.

Als 1. Vorsitzender ab 2003 sah ich zwei wesentliche Aufgaben: die Verjüngung des Vorstandes und die Übertragung klarer selbstständiger Aufgaben an alle Vorstandsmitglieder. Beides ist gelungen und hat sich bis heute gut bewährt. Jedes Vorstandsmitglied bearbeitet selbstständig, aber zugleich in ständiger Kommunikation mit den anderen Vorstandsmitgliedern seinen Aufgabenbereich. Eine wichtige Frage war die Rolle der Damen in den einzelnen Bünden. Bis auf Hamburg, Erlangen, Würzburg, München und Innsbruck sind inzwischen alle Bünde gemischt; die Damen wirken aber auch in den Männerbünden im Chor und Orchester mit und werden, sofern sie Ämter im Verband bekleiden, akzeptiert. Als 2010 Klara Hoppenau sich um das Amt des SV-Vorsitzenden bewerben wollte, riet ich ihr noch ein Jahr zu warten, weil die Situation dann günstiger sein werde. Sie folgte meinem Rat und wurde 2011 zur ersten weiblichen SV-Vorsitzenden gewählt. Die Damenfrage ist heute kein strittiger Punkt mehr. Seit der Wende wurde die Intensivierung der Kontakte zur Stadt Sondershausen eine wichtige Aufgabe. Eine Sängergruppe aus Sondershausen hatte sich des SV-Denkmals auf dem Possen angenommen und es gepflegt. Heute ist die Totenehrung an dieser Stelle ein Höhepunkt jeder großen Feier. Die Zusammenarbeit mit der Stadt und den Kirchen wurde von Jahr zu Jahr gefestigt. Von den Bürgern sind etliche unserem Verband beigetreten und es wurde ein Freundeskreis unseres Verbandes gegründet, der unsere Anliegen vor Ort vertritt. Stellvertretend für viele nenne ich hier den ehemaligen Bürgermeister Joachim Kaiser, Helmut Köhler und Martina Langenberger. Das ehemalige Salzbergwerk ist zu einem Erlebnisbereich umfunktioniert worden, wo in den unterirdischen Schmucksälen und im ausgedehnten Stollenbereich heute Feste und Sportveranstaltungen stattfinden. Ein Besuch lohnt sich.

Dezember 2013

Festansprache von Bernd Schultheiß,
VASV-Vorsitzender

Liebe Verbandsgeschwister!
Neigt sich ein Jahr seinem Ende entgegen, ist die Zeit um den Jahreswechsel allenthalben eine beliebte Zeitspanne sich in Rück- und Ausblicken zu ergehen, bedeutungsvoll Tief- und Höhepunkte der zurückliegenden Monate zu resümieren und mehr oder minder prätentiös einen Blick in das kommende Jahr zu wagen. Mittels einer, vornehmlich von subjektiven Eindrücken und persönlichen Erfahrungen geprägten, ins Schwärmerische oder auch in das Gegenteil verfallenden chronologischen Zusammenstellung der im vergangenen Jahr im Verband und in den Bünden stattgefundenen Aktivitäten könnte die Versuchung naheliegen, dies auch für unseren Verband anzugehen, was sich allerdings in erheblichem Umfang als Wiederholung von bereits Gesagtem darstellen würde, da die geneigte Leserschaft über Leben und Aktivitäten im Verband und in den Bünden über das Jahr hinweg durch eine Fülle von Beiträgen in der SV-Zeitung hinreichend unterrichtet ist. Letzterer Aspekt ist allerdings Ansatzpunkt für Informationen und Gedanken, die das Medium, in dem die Berichte und Beiträge erfolgten, die SV-Zeitung, selbst betreffen und Anlass für einen insoweit begrenzten Jahresrück- und Ausblick bietet. Rückblickend führte im August dieses Jahres beim SV-Vorsitzenden, dem Schriftleiter der SV-Zeitung, dem Verwalter der Zentralkartei und beim VASV-Vorstand der Inhalt einer Mail eines Verbandsbruders zu gewissen Irritationen, in der »Aufmachung, Inhalt und Bildmaterial (der SV-Zeitung) als an der untersten Schwelle ernst zunehmender Publikationen« bewertet wurde, verbunden mit der Bitte ihn »bis zu einer Neuausrichtung aus dem Verteiler zu nehmen.« Ob Formulierungen eines Verbandsbruders in der SVZ 1/2013, S. 29, von »reaktionären

Saufbrüdern« und dass ihn »Geschwafel von Vaterland ankotze« oder dass in solchen Gemeinschaften – gemeint sind SV-Bünde – »offensichtlich nur gesoffen werde« (SVZ 3/2013, S. 66), den Verbandsbruder zu solchen Bewertungen veranlassten oder mit veranlassten, blieb unbekannt. Allerdings kann es für einen Beitragsverfasser durchaus veranlasst sein bei kritischen Anmerkungen, die mit Sicherheit einschränkungslos zu einem aktiven Verbandsleben und dem Meinungsaustausch im Verband gehören, den Duktus seiner Formulierungen zu reflektieren. Bei dem aktiven SV haben solche und ähnliche Aspekte im Bereich der Kommunikation in sozialen Netzwerken dazu geführt, dass man sich auf dem Vertretertag im November in Sondershausen für den Umgang miteinander einen Verhaltenskodex gab. Explizit bemängelt wurde durch den Verbandsbruder in seiner zitierten Mail u. a., »dass sich der Inhalt auf Meldungen über meist sehr belanglose Veranstaltungen aus dem Verband beschränke«, schließlich gipfelnd in der rhetorischen Frage »warum man dann nicht die Konsequenz zöge und die Publikation einstelle?« Ob dies für den scheidenden Schriftleiter der SV-Zeitung, Vbr. Ingo Dierck, der über ein Jahrzehnt hinweg allein und eigenständig die Bewältigung der redaktionellen Arbeiten erledigte und dem eigenverantwortlich auch die technische Herstellung und das Layout oblag, die angemessene Würdigung für seine in hohem Maße verdienstvolle Arbeit für den Verband darstellte, beantwortet sich von selbst. Mitnichten! Namens des VASV-Vorstandes darf ich Dir, lieber Ingo sehr herzlich für Dein unermüdliches Engagement bei der Gestaltung unserer Verbandszeitschrift, die durch Dich maßgebend geprägt wurde ebenso danken, wie ich Dir hierfür uneingeschränkte und hohe Anerkennung ausspreche. Da Du uns auch zukünftig in Teilbereichen bei der Erstellung der SV Zeitung erhalten bleibst, wünsche ich Dir und unserem SV ein weiterhin erfolgreiches Schaffen! Ob bei dem Nachfolger, Vbr. Werner Endriß, den ich »nach einem leisen Übergang« sehr herzlich in seinem neuen Amt als Schriftleiter begrüße und ihm eine glückliche Hand und viel Erfolg für seine vor ihm liegenden Aufgaben wünsche, die bei Amtsbeginn als mögliche Konsequenz in den Raum gestellte »Publikationseinstellung« einen Sturm der Begeisterung auslöste, wird zu bezweifeln sein. Solcher dürfte jedoch einsetzen, wenn, an die kritischen Anmerkungen des Verbandsbruders vom August anknüpfend, sich eine bloße Kritik in eine konstruktive Kritik wandelt und entwickelt, indem Kritiker hinsichtlich »vermisster veröffentlichungswerter Aufsätze, Berichte, Aufrufe usw.«, aktiv durch eigenständige Beiträge gestalterisch Einfluss nehmen und ihn mit entsprechenden Materialien in Hülle und Fülle versehen. Zum Abschluss: Die SV-Zeitung wird von Verbandsgeschwistern für Verbandsgeschwister gestaltet und Berichte und Beiträge aus den Reihen der Verbandsgeschwister über Veranstaltungen aus dem Verband sind von großer Wichtigkeit und Spiegelbild des Verbandslebens, das mit Sicherheit nicht durch »belanglose« Veranstaltungen geprägt wird, welche dem SV ohnehin fremd wären! Mit Interesse sehe ich daher den Ausgaben des 116. Jahrgangs unserer SV-Zeitung entgegen und bin überaus zuversichtlich, dass sie als Informations- und Diskussionsmedium den innehabenden hohen Stellenwert in unserem Verband weiterhin behält und ihren wesentlichen Beitrag zur Verbandsverbundenheit aller SVer leistet.

Euer Bernd Schultheiß (F, INN), VASV-Vorsitzender

2014 – SV-Amtsübergabe

Grußworte des VASV-Vorsitzenden

Hohes Präsidium, liebe Verbandsgeschwister, verehrte Gäste,

lässt man den Blick durch die Reihen dieser wahrhaft stattlichen, offensichtlich hoch motivierten und erwartungsvoll gestimmten Corona schweifen und malt sich dabei vor dem geistigen Auge bereits einen euphorischen Bericht über diese Verbands-veranstaltung in der kommenden SV-Zeitung aus, wird sich unschwer ermessen lassen, dass aus dem Leser-kreis gewiss eine größere Anzahl von Verbands-geschwistern wehmütig bedauern wird nicht zu den Teilnehmern und Teilnehmerinnen dieses Abends gehört zu haben. Von manchen Älteren wird vielleicht ergänzend noch wehmütig beklagt werden, dass es zu ihrer Aktivenzeit eine Veranstaltung wie diese, nämlich die feierliche Amtsübergabe von altem an neues SV-Präsidium, in Form eines Kommerses, als zwischenzeitliche traditionelle Verbandsveranstaltung nicht gab. Aber, so wage ich im Hinblick auf einzelne Stimmen in der SV-Zeitung im vergangenen Jahr auch zu prognostizieren, wird es eventuell wieder den Einen oder Anderen aus dem Kreise der Verbands-geschwister geben, der sich veranlasst sieht, nach der Lektüre eines solchen Berichtes über den heutigen Abend für sich, oder auch öffentlich, kritisch anzumer-ken, dass mit einer solchen Veranstaltung allenfalls bekannte Vorurteile, die gegen Verbindungen im Allgemeinen bestünden, bedient würden. Und, dass sie in Anbetracht angeblich verherrlichender Darstellung von vermeintlich praktizierten Trinkgewohnheiten kontraproduktiv in Bezug auf das Bild des SV in der Öffentlichkeit sei, der derzeit das Gefühl vermittele, dass durch ihn eine korporative Welle gehe. Hierauf ließe sich abendfüllend, keineswegs jedoch stimmungssteigernd Einiges erwidern, wofür aber Ort und Anlass des heutigen Abends denkbar ungeeignet ist. Allerdings, um solche öffentlich geäußerten Gedanken nicht gänzlich unbeantwortet im Raum stehen zu lassen, gestatte ich mir an dieser Stelle eine kurze und abschließende Entgegnung. Zur Beantwortung erlaube ich mir, meinen Amtsvorgänger und Ehrenvorsitzenden des VASV, unseren allseits geschätzten Vbr. Friedhelm Hassel, zu zitieren, der anlässlich der SV-Amtsübergabe 2011 in seinen seinerzeitigen Grußworten als positives Faktum in unserem Verbandsleben anmerkte, dass „im SV studentisches Brauchtum gepflegt wird und sich der SV in den nahezu 150 Jahren seiner Existenz, trotz vielfältiger gesellschaftlicher Änderungen, nicht von seinen gelebten Traditionen trennen musste." Dem habe ich, was den Stellenwert, die Form und die inhaltliche Ausgestaltung einer Veranstaltung wie dieser anbelangt, die wir mit Freude und Begeisterung begehen und im Kontext zu dieser zutreffenden Feststellung von Friedhelm erleben, nichts hinzuzufügen. Damit soll dieses Thema hier sein Bewenden haben. Vor einem Jahr habe ich Euch, lieber Tobi, liebe Jessica und liebe Wella, in Marburg, für den VASV, meine besten Wünsche für eine erfolgreiche und Euch auch persönlich berechernde Vorstandstätigkeit überbracht. Ich habe das untrügliche Gefühl, dass sich diese Wünsche in vollem Umfang erfüllt haben und Ihr mit Sicherheit stolz auf eine überaus erfolgreiche Vorstandstätigkeit zurückblicken könnt. SV-Vorstände vergangener Jahre werden gerne mit ihre Amtszeit bestimmenden Gegebenheiten identifiziert, die im Bewusstsein der Verbandsgeschwister haftenbleiben. Bei Euren Vorgängern war es die Präsidentschaft um Philipp, die durch das hervorragende Verbandsfest 2012 geprägt war und davor das Präsidium um Clara mit ihrer im Verband historischen Funktion als erste SV-Präsidin. Eure Vorstandstätigkeit wird voraussichtlich in die Annalen eingehen, als das Präsidium, das in beindruckender Weise von Nord bis Süd und von Ost nach West in Rekordzeiten den SV vollständig, zum Teil mehrfach bereiste und damit das umsetzte, was in den Grundsätzen unseres Verbandes als die Entwicklung und Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern über die Generationen hinweg formuliert ist. Du lieber Tobi, wirst mit einer Reisezeit von 23 Tagen am Stück, unter

Zurücklegung von 4.400 km und dem Besuch bei 17 SV-Verbindungen, mit Sicherheit für längere Zeit Rekordhalter sein und bleiben. In welchem Umfang Euch die Entwicklung und Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen im Verband gelungen ist, belegt bereits eindrucksvoll die mehr überwältigende Teilnehmerrunde an der heutigen Kneiptafel, mit der die Lebendigkeit des Verbandslebens und die Nachhaltigkeit Eurer Verbandskommunikation deutlich unter Beweis gestellt wird. Im Namen des geschäftsführenden Vorstandes des VASV spreche ich Dir lieber Tobi, Dir liebe Jessica und Dir liebe Wella herzlichen Dank und höchste Anerkennung für Eure erfolgreiche und überaus fruchtbare Verbandsarbeit in Eurer Amtszeit aus. Was mir folgerichtig noch obliegt, ist das neue SV-Präsidium in seinem Amt willkommen zu heißen. Eine durchaus charmante Chargenzusammensetzung, die geeignet ist Assoziationen zum Verbandslied zu wecken, mit dem wir die Verschlungenheit von Süd und Nord besingen und für das Funktionieren der Nord-Süd-Verbindung eine Blaue Sängerin als Garantin steht. Lieber Robin, lieber Florian und liebe Angela, herzlichen Dank für Euer Engagement die Geschicke des SV 2014 lenken zu wollen und herzlich willkommen in Eurem Amt. Ebenso wie Euren Amtsvorgängern wünsche ich Euch ein überaus erfolgreiches Vorstandsjahr, das ebenfalls geprägt sein möge durch eine Fülle Euch persönlich bereichernde Begegnungen und freundschaftliche Kontakte im Verband. Auch wenn ich mich unter Berücksichtigung meiner eingangs geäußerten Prognosen zu möglichen Außenwirkungen fast etwas scheue, so überwinde ich mich aber gerne und wünsche dem Amtsübergabekommers einen dem Anlass angemessenen und seiner vorherrschenden Stimmung aber auch feuchtfröhlichen Verlauf und unserem Sondershäuser Verband ein: Vivat – crescat – floreat!
Bernd Schultheiß (F, INN)

2014 – Burg Rieneck

SV-Burgfestival auf Burg Rieneck
vom 17. - 19. Oktober 2014

Die Stuttgarter Makaren fuhren wahrscheinlich so SV-echt wie es nur geht nach Rieneck: frei Schnauze und in einem Auto mit dem Kennzeichen SV-1867. Nach großem Bedauern über ein fehlendes Sofa (wir entdeckten es auf der Fahrt, aber es passte leider nicht ins Auto) kamen wir pünktlich genug an, um das Ende der Begrüßung noch mitzubekommen. Nachdem die Zimmer gefunden und die Betten bezogen waren (einige Stunden später erkennt man den wahren Wert dessen), stellte sich die nächste Hürde: Ich und eine meiner Bundesschwestern waren fertig umgezogen und startklar für unseren ersten Workshop: Modern Dance. Nur wo dieser stattfand wussten wir natürlich nicht und hatten praktischerweise beide unser Vademecum (der personalisierte Burgratgeber der auch den Lageplan der Burg beinhaltete) auf dem Zimmer liegen lassen. Zu unserem Glück gabelte uns ein weiterer Teilnehmer im Hof auf, so dass der Workshop nun endlich starten konnte. Nach einem Warm-Up (welches in der Erschöpfungsskala der Teilnehmer Zwischen „ein bisschen“ und „Nahe dem Tod“ rangierte) lernten wir dann den ersten Teil einer wirklich schönen Choreographie. Am Ende des Workshops konnte unser buntgemischter Haufen sich dann tatsächlich sehen lassen und nach einem Feierabendbierchen ging es dann ab um sich etwas mehr in Schale zu werfen (denn Jogginghose und Socken waren zwar sehr bequem, aber wenn etwa 150 Verbandsgeschwister anwesend sind, will man doch einen guten Eindruck machen). Unten in der Kellerbar angekommen, lernte ich erst einmal eine Menge neuer Leute kennen und kann voller Stolz sagen, dass ich mir die meisten Namen tatsächlich merken konnte. Falls allerdings jemand im Laufe des Festes sein Namensschild getauscht haben sollte, möge derjenige sich bitte nicht wundern, wenn ich ihn in Zukunft bei diesem rufen sollte. Ein schöner Abend (oder besser eine Nacht) mit vielen Gesprächen mit neuen und bekannten Gesichtern folgte. Eine viel zu kurze Zeit später gab es dann auch schon wieder Frühstück und direkt im Anschluss die nächsten Workshops: Für mich stand eigentlich Bogenschießen auf dem Programm, aber dieser Workshop fiel leider durch Fehlen des Workshop-Leiters aus. Stattdessen begab ich mich dann mit meinem Laptop und warmen Sachen in den Burghof und erledigte mein Arbeits-pensum für dieses Wochenende. 5 Stunden und ein leckeres Mittagessen später ging es für mich dann mit den Workshops weiter: Für die nächsten drei Stunden stand bei mir (unterbrochen von Kaffee und Kuchen) „Contact Improvisation“ auf dem Programm. Da ich dies noch nie gemacht hatte, war ich sehr gespannt was mich erwarten würde, (für diejenigen, die davon noch nie gehört haben: Schaut euch die Videos im Internet an, denn ich kann das leider nicht ausreichend beschreiben). Mein persönliches Fazit des Kurses war, dass ich sehr perplex war, wie flüssig der Übergang von Vertrauensübungen zum Tanzen sein kann und ich bin immer wieder erstaunt wie viele unterschiedliche Arten zu Tanzen es gibt. Am Abend gab es dann eine offene Bühne, bei der wir aus den meisten Workshops Eindrücke bekommen konnten (live und in Film) und die von vielen Lachern und einer tollen Stimmung umrahmt war; genau wie der folgende Abend. Dieser wurde mit Brettspielen eingeleitet, von nicht nur einer, sondern gleich zwei Spontankneipen umrahmt und fand sein Ende weit nachdem ich mich in mein Bett zurückzog (man munkelt die letzten gingen ins Bett, als die ersten wieder aufstanden). Am Morgen des Abreisetags war wohl das Interesse vieler SVer eher auf die Kissenabdrücke in den Gesichtern der anderen fokussiert, als auf die am Morgen noch geplanten Workshops. Da viele dieser Gespräche sich im Burghof abspielten, wurde als Resultat dessen auch das offene Singen kurzerhand in den Hof verlegt. Hierzu kann ich vor allem sagen, dass ich als Mitglied einer Wissenschaftlichen Verbindung nicht erwartete in den Genuss eines 24-stimmigen Kanons zu kommen, geschweige denn an diesem zu partizipieren. An dem gesamten Wochenende gab es nicht nur in den Workshops viel zu lernen. Auch ein paar weitere Dinge, die ich und andere an diesem Wochenende gelernt haben, möchte ich nun hier an alle weitergeben:

1.) Notenständer sollten fest mit dem Untergrund verbunden werden.
2.) Wenn ein fremder Mensch vor dir steht und dir erzählt, er kennt dich, mag es durchaus sinnvoll sein, erst zu überlegen, ob es jemanden gibt, dem du ähnlich siehst!
3.) An Türen (besonders solche auf einem Turm oben, die keinen anderen Ausweg ermöglichen) zuerst drücken UND ziehen, bevor man denkt, sie seien abgeschlossen.
(Ja, ich malte mir schon eine sehr kalte und ungemütliche Nacht aus, bis ich eines Besseren belehrt wurde).
4.) Manchmal braucht man sich nicht die Mühe zu machen, jemandem ins Zimmer und besonders ins Bett zu helfen: Er kommt wieder (und nein, es bringt auch nichts, ihm nochmal ins Zimmer zu helfen, er wacht trotzdem nicht dort auf).
5.) Lege niemals ein Bachelorzeugnis AUF ein Auto und fahre los, ohne die Position des Dokuments zu ändern!
Fenja Kanstinger (S)

Vor den Toren der Burg Rieneck, 2014, Photo PAR

ASV Askania-Curonia Königsberg

Im letzten Sommer eröffnete sich mir die Gelegenheit einer Hochzeit in Königsberg beizuwohnen. Als Student der Geschichtswissenschaften und jemand, dessen Vorfahren zum Teil ostpreußischer Herkunft sind, war dies für mich in mehrerlei Hinsicht sehr interessant. Die über tausend Kilometer wurden per Auto zurückgelegt, wobei ich die Ortschaft Stuhm, den Geburtsort meines Großvaters, zwischen Danzig und Königsberg gelegen, leicht besuchen konnte. In Königsberg angekommen, wurde die Hochzeit und die zahlreichen sie umgebende Feierlichkeiten angegangen. Danach ergab sich dann die Möglichkeit ein wenig mehr Zeit in der alten preußischen Residenzstadt zu verbringen. Verglichen mit alten Fotos, Stadtplänen und dem Einblick, den man im alten Stadtmuseum erhaschen konnte, war die erste Erkundungstour sehr ernüchternd. Nachdem die Stadt im August 1944 durch britische Luftangriffe stark zerstört worden war, wurde sie Ende Januar 1945 durch die Rote Armee eingeschlossen und von Hitler zur Festung erklärt. Als die Verteidiger Anfang April kapitulierten stand kaum mehr ein Stein auf dem anderen. Beim Wiederaufbau durch die Sowjets wurde das alte Stadtbild ignoriert und man schuf eine Stadt, in der nichts mehr an die frühere deutsche Besiedlung bzw. Baustil erinnerte. Über der Stadt lag in der prallen Sommerhitze eine staubige und heruntergewirtschaftete Atmosphäre, wie ich sie mir nicht vorgestellt hätte, aber doch wohl typisch für russische Städte sein soll.

Durch Gespräche mit den Bewohnern wurde deutlich, dass die Stadt vor zehn Jahren noch deutlich schlimmer ausgesehen haben muss, und dass man hoffnungsvoll in die Zukunft blicke, da Königsberg für die Fußball-WM in Russland 2018 als Austragungsort ausgewählt sei. Das Stadium befindet sich bereits im Bau und man erhofft sich durch den temporären Bedeutungsgewinn einen lang anhaltenden Aufschwung, der im Vor- und Nachfeld Modernisierung für die Stadt mit sich bringen soll. Hinzu kommt noch, dass sich die russische Bevölkerung als erstes als Kaliningrader oder z. T. auch als Königsberger ansieht. Die Identifizierung mit der Stadt scheint sich für die Bevölkerung der Stadt als schwierig herauszustellen, weswegen die Geschichte der Stadt vor 1945 immer öfter behandelt wird. Ein russischer Architekt plant gerade die Altstadt originalgetreu wieder nachzubauen. Teilweise gibt es hierbei bereits sichtbare Fortschritte. So ist z. B. das alte Fischerdorf bzw. der Fischermarkt am Pregelufer im alten Fachwerkstil wieder hergestellt und beherbergt heute ein Hotel und diverse Restaurants und Bars. Mit einem alten und neuen Stadtplan bewaffnet, war der Standort des Askania-Curonia, Wartenburgstraße 1, schnell ausgemacht. Heute heißt sie Krankenhaus- oder Hospizstraße (госпитальная ул.). Ein Krankenhaus o. Ä. war zwar nirgends zu entdecken und auch der alte Stadtplan gab diesbezüglich nichts her, doch mag das auch an meinen mangelhaften Russischkenntnissen liegen. Das Haus, welches heute auf dem alten Grundstück steht, lässt zwar keinen direkten Rückschluss auf einen ehemaligen Korporationsbetrieb zu, doch ist es mit einer Plakette versehen, welche es als Wohnhaus und Baudenkmal der Gemeinde ausweist (памятник архитектуры муниципьного значения - дом жилой). Dies lässt zumindest hoffen, dass das Gebäude älter als die umgebenden sein könnte, auch wenn es sich stilistisch nicht vom Rest des Viertels abhebt. Diesbezüglich war die Ausbeute des Trips zum Oberteich, direkt hinter der Ruine des alten Wrangelturm, welcher heute ein Restaurant beinhaltet, nicht sehr befriedigend. Das Stadtmuseum hingegen ließ zumindest einen Rückschluss auf die Lage verschiedener anderer Korporationen und der Universität zu. Die Verbandsbrüder hatten ihr Haus in schöner Lage erworben. Direkt am Oberteich, einem idyllisch anmutenden, großen innerstädtischen See, auf dem der 1. Mai mit Fasspartien auf kleinen Ruderbooten begangen wurde und auch sonst als Stadtstrand benutzt werden konnte, und die kurze Laufstrecke zur Universität lassen ein schönes Studienumfeld erahnen. Auch der nahe gelegene Nordbahnhof, von dem Züge die Bürger der Stadt zur Ostsee, zum Haff oder zur Nehrung brachten, ließ mich in Gedanken schwelgen, wie schön und angenehm ein Studium in dieser Stadt gewesen sein musste bzw. heute noch sein kann. So konnte man, wenn auch das alte Haus der Verbandsbrüder nicht mit Sicherheit ausgemacht wurde, zumindest ein Gefühl für die Gegend, das Viertel und die Bedingungen an der

Universität der Askania-Curonia Königsberg gewonnen werden. Da die Temperaturen in der Zeit meines Aufenthalts dreißig Grad beständig überstiegen, ging es dann auch unkompliziert per Zug über das ehemalige Städtchen Kranz (heute: Зеленоградск), damals wie heute ein Kurort, auf die Kurische Nehrung und an feinstem, weißen Sandstrand ließ sich der Kurzurlaub angenehm beenden. Abschließend kann ich mit gutem Gewissen sagen, dass sich eine Reise nach und durch das alte Ostpreußen definitiv lohnt. Und das natürlich nicht nur für Historiker, sondern auch für Freunde schöner Landschaften, von denen es auf dem Weg bis nach Königsberg einige zu entdecken gilt ganz besonders haben es mir die Nehrungen angetan, welche mit den schon erwähnten wunderschönen Stränden, aber auch generell einer erstaunlichen Flora und Fauna aufwarten. Man sieht sich im nächsten Königsberger Bierreich, mit verbandsgeschwisterlichen Grüßen, Tobias Stingel (MR)

2015 – Hildesheim

Sitzung des erweiterten VASV-Vorstands
am 21. November 2015 in Hildesheim

Am 21.11.2015 kam der erweiterte Vorstand des VASV zu seiner satzungsgemäßen Sitzung in Hildesheim zusammen. Unser stellvertretender Vorsitzender Verbandsbruder Dr. Ulrich Kumme organisierte das Treffen vor Ort und ermöglichte es uns direkt im historischen Rathaus zu tagen. Dort begrüßte uns der Hildesheimer Oberbürgermeister Dr. Ingo Meyer persönlich. Wesentliche Tagesordnungspunkte waren neben den Berichten aus dem Vorstand die Situation der Ortsverbände, der Stand der Planungen zum SV-Fest 2017 sowie die Neugestaltung der Zentralkartei:
Situation der Ortsverbände: Teilweise ist ein reges Veranstaltungsleben festzustellen. In vielen Fällen finden jedoch aus unterschiedlichen Gründen Treffen und Veranstaltungen der Ortsverbände leider nur noch unregelmäßig oder abgekoppelt vom Verbandsleben statt. Es wird diskutiert, dass es daher wichtig ist wieder eine neue Perspektive für die Ortsverbände herzustellen. Zahlreiche Ansatzpunkte wurden diskutiert: Stärkere Ansprache der inaktiven Mitglieder durch die Beisitzer; stärkere Vernetzung zwischen Bünden und Ortsverbänden; Stärkere Einbindung von Familien durch geeignete Veranstaltungen; Rubrik „Termine aus den OVs“ in der SV-Zeitung, die bereits mit dieser Ausgabe umgesetzt wird. Stand der Planungen zum SV-Fest 2017: Die Vorbereitungen des Organisationskomitees unter Beteiligung von Martin Volkhardt, Maike Mittelsteiner, Dr. Gerhard Seher und Nico Ratke sind voll im Gange. Der grundsätzliche Ablauf orientiert sich dabei am letzten SV-Fest, das eine sehr positive Resonanz gefunden hat. Bis zum SV-Fest soll auch die vierte Auflage des SV-Handbuchs vorliegen. Neugestaltung SV-Homepage und Zentralkartei: Um die Verfügbarkeit der SV-Homepage sicherzustellen, wurde diese auf einen neuen Server umgezogen. Udo Ziegenhagel hat hierfür die Federführung übernommen. Damit ist wieder eine hohe Verfügbarkeit der SV-Homepage eingetreten. Es ist nun die Absicht SV-Homepage und Zentralkartei auf einem zentralen Server integriert zu betreiben. Die Arbeiten hierzu sollen bis Ende 2016 abgeschlossen sein. Nachdem die Sitzung am späten Nachmittag mit dem Verbandslied abgeschlossen wurde, führte Christian Weisker eine sehr lebendige Stadtbesichtigung durch: Neben dem wiederaufgebauten Marktplatz erläuterte er die UNESCO-Weltkulturerbestätten Dom und Michaeliskirche. Der Dom geht auf das 9. Jahrhundert zurück und beinhaltet u. a. die über Tausendjährige bronzene Bernwardstür sowie die ebenso alte Christussäule. Das Motiv der Michaeliskirche wurde 2014 auf die Rückseite deutscher Zwei-Euro-Münzen geprägt und vertritt im Rahmen der Gedenkmünzen-Serie (2006 - 2021) das Bundesland Niedersachsen. Der Abend schloss dann mit einem gemeinsamen Essen im Knochenhaueramtshaus, das im März 1945 vollständig zerstört und in den 1980er Jahren traditionell als Fachwerkhaus wieder aufgebaut wurde.
Dominik Eberlein (M)

2015 – Karl Schwarze

Es war nicht einfach!

Erinnerungen eines langen Lebens. Vbr. Karl Schwarze (GÖ), mit 105 Jahren (geb. 21.06.1910) unser ältester Aktiver im VASV, berichtet wie es war mit Studium, Verbindung und dem Leben in schwieriger Zeit. Seine Worte sollten uns Anlaß zum Nachdenken geben, welche Hilfe und Stütze auch die Verbindung geben kann. Wir sollten unser aller Erfahrungen und Erlebnisse an die nächsten Generationen weitergeben, damit das Wissen und Verständnis verschiedener Lebensumstände und Situationen helfen kann, die Gegenwart und Zukunft besser zu verstehen und Irrwege möglichst rechtzeitig zu erkennen und so „Das Reis des Lebens weiterreichen“ (Zitat Karl Schwarze) - Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich Bernhard Schwarze (GÖ), Sohn von Karl Schwarze, für die Vermittlung dieses Beitrags seines Vaters danken. Lutz Reum (MR)

Es war schon ein buntes Leben, das mir die Wechselbäder der Geschichte beschieden haben. Die Kindheit erlebte ich in einer Monarchie mit einem richtigen Kaiser. Der 27. Januar war Kaisers-Geburtstag, dann war schulfrei, und wir feierten den Kaiser wie einen Superweihnachtsmann. Meine frühe Jugend verbrachte ich in einer aufgeregten, fiebergeschüttelten Republik mit Bürgerkriegen, Einmarsch und Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen, Einfällen der Polen, Inflation, Weltwirtschaftskrise. Als ich 1929 nach dem Abitur mit dem Studium beginnen wollte, meinte mein Vater: „Du kannst studieren, was du willst, Aussichten hast du sowieso keine.“ Und dann folgte die Hitler-Diktatur. Was da los war, ist allgemein bekannt. Und das alles war verbunden mit Begleiterscheinungen wie zwei großen Kriegen, Totalverlusten des Vermögens, zeitweise eine Existenz an der Armutsgrenze. Dann die Zeit einer erstickenden, Atem nehmenden Unfreiheit. Es folgte die Befreiung mit automatischer Haft und Dienstentlassung. Und dann schließlich in der Bundesrepublik eine allmähliche Konsolidierung der Lebensumstände. Ich musste 40 Jahre alt werden, bis ich in eine freundliche Demokratie entlassen wurde. Ist der Film der Vergangenheit auch trübe und rissig, so schimmern einige Bilder in ihnen doch noch auf, so die Trauer des Siebenjährigen um den Freund, der im Winter 1917 verhungerte. Ebenso hat mich mein Leben lang das Bild begleitet, wie meine Mutter vor uns stand und weinend stammelte: „Ich habe nichts mehr für euch zu essen.“ Das war im Kriegswinter 1917. Oder der Stolz des Untertertianers, als er die beiden Primaner mit begrüßen durfte. Die beiden waren von zu Hause ausgebüxt und zwar nach Schlesien, um dort gegen die eingefallenen Polen zu kämpfen – diese Abwehrkämpfe konnten nur mit Freiwilligen geführt werden – und die Väter hatten ihre unausgebildeten Kinder natürlich von dort zurückgeholt und nun erzählten sie uns von Verwundeten, Toten, abgebrannten Dörfern – die Spur der polnischen Korfanty-Freischaren (In der Schlacht am Annaberg wurden sie geschlagen). Diese Bilder haben für mein weiteres Leben eine bestimmende Bedeutung eingenommen. Da gab es auch solche, die dann noch deutlicher mit dem politischen Geschehen verknüpft waren. So schreibe ich dem Erlebnis des Reichstagsbesuches 1931 eine noch stärkere Bedeutung zu. Dort erlebte ich den Zusammenstoß der nationalsozialistischen und der kommunistischen Fraktionen und dazwischen die wenigen Vertreter der bürgerlichen Parteien mit hilflos erhobenen Händen. Da wusste ich, dass die Weimarer Republik am Ende war. Das Wort der Jugend – ob rechts oder links eingestellt – war damals: es muss anders werden. Die Jugend 1933 hatte allerdings, verglichen mit der Jugend heute, einen Nachteil. Sie kannten den Nationalsozialismus noch nicht ganz. Heute kennt man ihn bis in die kleinste Rockfalte. Damals 1933 wusste man noch nichts von Rüstungspolitik als Kriegsvorbereitung, Gewalt-herrschaft der Diktatur, Holocaust. Einfach darum, weil es so etwas damals noch nicht gab. Es stimmt auch nicht, dass alle Deutschen Nationalsozialisten gewesen wären. 1930 hatten sie es bei der Septemberwahl noch zu 230 Sitzen (37 %) im Reichstag gebracht. In der Novemberwahl 1932 hatten sie nur noch 196 Sitze (33 %). Selbst in der Märzwahl 1933 – also nach der Machtübernahme – hatten 56 % der Deutschen nicht nationalsozialistisch gewählt. Einer meiner positiven Eindrücke aus jener Zeit war das Verhältnis zu meinen

Bundesbrüdern. Das Bundeshaus war Freistatt. Da konnte ich sagen „Jetzt gehen die Lichter in Europa aus“ - es hat mir nichts geschadet. Auch die nationalsozialistisch eingestellten Bundesbrüder haben mir damals die Treue gehalten. Wie könnte ich ihnen jetzt die Treue versagen? Es schmerzt mich bis in den heutigen Tag zutiefst, dass einige von uns dem nationalsozialistischen Irrwahn verfielen. Aber ich achte sie als meine Bundesbrüder. Ich glaube, es war das Jahr 1935, da wurden die Verbindungen aufgelöst oder verboten. Da war erstmal alles vorbei. Und dann kam der große Krieg. Sicher - das Leben kam mit einer entsetzlichen Grausamkeit daher. Angesichts der Abertausenden von Opfern, der Vernichtungsmassaker durch die Luftangriffe in unserer Heimat glaubte man, dass einem die Freude am Leben für immer vergangen sei. In unseren beiden Familien, der meiner Frau und meiner, sind alle, die Brüder, Schwäger, Vettern im Krieg gefallen. Ich bin der einzig Überlebende aus meiner Generation. Manche meinen, dass es nach Auschwitz keine Lyrik mehr geben könne. Und doch gibt es Oasen in den Wüsten dieses Lebens, Quellen der Freude. Es kam einem manchmal wie ein Wunder vor, wenn man diesem Pauluswort begegnete: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“ Diese Kräfte haben uns dann geholfen, ein neues Leben in Familie, Beruf und Freizeit aufzubauen. Das Resümee meines Lebens lautet: Das Reis des Lebens weiterreichen.
Karl Schwarze (GÖ, HAL, CLZ)

2016 – Tübingen

Rede des VASV-Vorsitzenden anläßlich der Kneipe zum VASV-Vertretertag in Tübingen, 19. November 2016

Liebe Bundes- und Verbandsgeschwister, verehrte Gäste,
als ich letztmalig an einem VASV-Vertretertag, hier bei der Stochdorphia in Tübingen, damals in der Funktion des SV-Präsiden teilnahm, war dies fast bis auf den Tag genau vor 40 Jahren, man schrieb den 16. Oktober 1976. Im Gegensatz zu dem heute sehr harmonisch und in vertrauensvoller Atmosphäre verlaufenen Vertretertag, nach dessen Abschluss sich offensichtlich in aufgeräumter Stimmung, eine Reihe der Tagungsteilnehmer und auch hinzu gestoßene Gäste zusammengefunden haben, um gemeinsam noch einige, hoffentlich vergnügliche und erbauliche Stunden zu verbringen, stand eine solche oder adäquate Veranstaltung wie die aktuelle nicht auf dem seinerzeitigen Veranstaltungsprogramm.
Ob eine Kneipe, zu der wir uns zusammengefunden haben, oder ein bloßes formloses gemütliches Beisammensein, beides hätte damals unter einem denkbar schlechten Stern gestanden. Die Verbandsbrüder, und zwar nur Verbandsbrüder, gingen nach dem, was mir noch in Erinnerung ist, nach einem formal durchaus korrekten und geschäftsordnungsmäßig geschickten Vertretertag, in 2 Lager gespalten, als vermeintliche Gewinner auf der einen und als vermeintliche Verlierer auf der anderen Seite, in recht angespannter und keineswegs fröhlicher Stimmung auseinander. Jener Vertretertag, hier in Tübingen, hatte in dieser Sitzung eine neue Satzung verabschiedet, in die neu und weiterhin gültig, eingefügt worden war, die Präambel über den Wahlspruch „Lied – Freundschaft – Vaterland“ und erstmals und neu und nicht mehr uneingeschränkt gültig die Festschreibung von „Lebensbund“ und „Männerbund“.
Bekanntermaßen sollte es viele Jahre dauern bis die 1976 durch den VASV vorgenommene Festschreibung des SV als Männerbund aus der Satzung wieder verbannt wurde und sich die Vertreter der unterschiedlich eingenommenen Positionen gemeinsam mit dem aktiven SV auf eine der tatsächlichen und stets erstrebten tragenden Säulen unseres Verbandes, dem Prinzip der „Freundschaft“ und auf das dem SV gleichfalls inne wohnende Toleranzprinzip besannen. Aus vermeintlichen Gewinnern und Verlierern wurden echte Gewinner. Glücklicherweise hat der Verband nach diesem jahrzehntelangen Ringen, das ihn an den Rand des Auseinanderbrechens führte, keine derartige Krisensituation mehr erlebt. Nicht nur der Ablauf des heutigen Vertretertages in Tübingen, 40 Jahre nach der Vertretertagsentscheidung von 1976, sondern auch die Vertretertage, insbesondere in den vergangenen 15 Jahren, legen Beweis dafür ab wie positiv es um die Ernsthaftigkeit des Freundschaftsgedankens und dem

Prinzip wechselseitiger Toleranz bestellt war und ist. Was soll es also, dass ich in der Vergangenheit krame und Überwundenes ans Tageslicht fördere? Wer meint, dass mit der Überwindung der den SV jahrzehntelang beschäftigenden und Ressourcen zehrenden Frage nach Männerbund oder Gemischtbund, existentiell alles wieder im Lot sei, wird sich unter Berücksichtigung zur Kenntnis zu nehmender objektiver Tatsachen leider getäuscht sehen. Quasi am Vorabend des 150-jährigen Bestehens unseres Verbandes, was wir im kommenden Jahr würdevoll und festlich zu feiern gedenken, einige, vielleicht ernüchternde und zum Nachdenken aber auch zu eigenem Handeln anregende Zahlen:

Im Jahre 1918, also vor knapp 100 Jahren, zählte der VASV 6.118 Mitglieder und der aktive SV 1.372 Mitglieder. Knapp 50 Jahre später, 1967, waren es 6.270 VASV-Mitglieder und 1.650 Aktive. Wiederum knapp 50 Jahre weiter, ist die Mitgliederzahl 2016 im VASV auf 3.198, also auf die Hälfte und im SV auf ca. 550 Mitglieder, also auf ein Drittel geschrumpft. Die Ursachen hierfür sind mannigfaltig, allerdings für die Gedanken, die mich bewegen nicht von primärem Interesse, da sie den Stellenwert und die Bedeutung von Verbindungen im Allgemeinen in unserer Gesellschaft und die veränderten Gegebenheiten an den Universitäten tangieren. Mein Focus ist vielmehr auf unseren Verband gerichtet, unter Berücksichtigung der eingangs von mir zur Überwindung einer existentiellen Überlebensfrage angenommenen Realisierung des den SV tragenden Freundschaftsprinzips.

Beschäftigt man sich mit den von mir mitgeteilten Mitgliederzahlen und nimmt beispielsweise die aktuellen Zahlen aus dem Jahre 2016 (= Gesamt 3.723) und setzt diese in Relation zur Teilnehmerzahl zum letzten Verbandsfest 2012, an dem ca. 750 SVer teilnahmen, entspricht dies nahezu exakt einem Anteil von 20 % der Gesamtmitglieder. Auf dem vergangenen VASV-Vertretertag konnte ich kundtun, dass ich bis auf 3 SV-Bünde alle SV Verbindungen persönlich besucht habe. Zwischenzeitlich ist die Liste vollständig, mit Ausnahme der neu in den SV aufgenommenen AMV Wilhelmina Bayreuth im SV. Insofern steht ein zeitnaher Besuch aus. Hinzugekommen sind aber auch durchgeführte Besuche bei dem einen oder anderen OV, in dem sich der gelebte SV widerspiegelt. Bei all diesen Besuchen in unserem Verband wurden vielfältige Gespräche geführt und Erkenntnisse gewonnen, die selbstverständlich auch zum Inhalt hatten, in welchem Umfang die Philistrierten am eigenen Bundes- oder am jeweiligen OV-Leben teilnehmen. Das für mich überraschende Ergebnis besteht darin, dass sich die beispielhaft aufgezeigte Teilnehmerzahl von 20 % beim vergangenen Verbandsfest, in überwältigendem Umfang mit den mir mitgeteilten Zahlen der Präsenz von Philistrierten, selbst bei exponierten Bundesveranstaltungen, wie beispielsweise Stiftungsfesten im eigenen Bund, oder auch bei OV-Veranstaltungen deckt. Was nichts Anderes bedeutet, dass nicht nur im Verband und hierbei spreche ich im Besonderen den VASV und seine Mitgliedsbünde an, grob geschätzt 80 % seiner Mitgliederressourcen auf Aktivierung harren.

Für einen Verband, dessen Mitglieder die Freundschaft unter den Mitgliedern zur tragenden Säule postuliert haben und zum Prinzip statuierten, können diese statistischen Gegebenheiten mitnichten zufriedenstellend sein, vielmehr wirken sie mit Blick auf die Zukunft unseres Verbandes, auch in Anbetracht der Entwicklung der Mitgliederzahlen in den vergangenen 50 Jahren ernüchternd und beängstigend. Die in der gemeinsamen Satzung enthaltene Interpretation zum Freundschaftsprinzip, dass hierunter die Entwicklung und Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern über Generationen hinweg zu verstehen sei, liest sich eingängig und hört sich auch durchaus gut an, wenn sie denn auch mit dem Bewusstsein verknüpft wäre, oder würde, welche Anforderungen damit verbunden sind. Freundschaft muss gepflegt werden. Kontakt halten, Prioritäten verändern, da sein, wenn man gebraucht wird, geben und nicht nur nehmen, den anderen in seiner Art akzeptieren, oder Gemeinschaftserlebnisse forcieren, sind nur einige der wesentlichen Anforderungen, die persönlichen Aufwand bedeuten können, um freundschaftliche Beziehungen zu entwickeln und zu fördern. Dies kostet Zeit, zu deren Erbringung, auch unter Zurückstellung anderer Bedürfnisse, Bereitschaft bestehen muss. Wird diese Zeit für Freunde nicht

genommen, nimmt die Zeit die Freunde und eine der tragenden Säulen unseres Verbandes zu denen wir uns durch unsere Mitgliedschaft bekannt haben geriete auf Dauer bedenklich ins Wanken! Durchaus bewusst bin ich mir, dass ich hier und jetzt mit diesen Gedanken wohl kaum die statistisch geschätzte Zahl von 80 %, sondern eher die 20 % der SVer anspreche, was allerdings keinesfalls bedeutet, dass wir nicht alle gefragt wären nach besten Kräften an der Realisierung des Prinzips aktiv mitzuwirken, um der zahlenmäßig aufgezeigten unbefriedigenden und auch durchaus bedenklichen Situation, sowohl die Gegenwart wie auch die Zukunft betreffend, zu begegnen. Mag Passivität der bequemere Weg sein, für die Zukunft des einzelnen Bundes und den SV in seiner Gesamtheit ist er es mit Sicherheit nicht. Während meiner Amtszeit als SV-Präside wurde ich von meinen damaligen Conchargen ab und an dezent darauf hingewiesen, dass meine Reden oftmals sehr düster ausfallen würden. Wenn sich manches des Vorgesagten in diese Kritik aus vergangenen Tagen nahtlos einfügt, so will ich dem nun ein Ende bereiten. Für die nahe und fernere Zukunft wünsche ich, unter Umkehrung der bisherigen prozentualen Verteilung, den Bünden des SV überwältigende Teilnehmerzahlen aus dem Kreise ihrer Philistrierten bei allen Bundesveranstaltungen, dies in gleichem Maße den Ortsverbänden des SV, und dem aktiven SV und VASV Teilnehmerzahlen bei Verbands-veranstaltungen, die die Verbandsgremien in logistischer Hinsicht vor nie gekannte Heraus-forderungen stellen. Möge sich Letzteres zum Verbandsfes des SV anlässlich seines 150-jährigen Bestehens zu Pfingsten 2017 in Sondershausen bewahrheiten.

Unserem SV ein vivat, crescat, floreat!
Bernd Schultheiß (F, INN)

2017 – Würzburg

„(VA)SV trifft OV“

vom 17. - 19.2.2017 in Würzburg

Auszug aus SVZ 1/2017

… Christian Weisker startet seine Einführung mit einer Kurzvorstellung aller Teilnehmer. Er selbst ist u. a. Mitglied im OV Hannover und Beisitzer Nord-Ost. … Die Erwartung der Teilnehmer an die Veranstaltung ist im Wesentlichen, Anregungen und Inspiration für Aktivitäten im eigenen OV zu erhalten und den persönlichen Kontakt zu anderen OV herzustellen.

Im weiteren Verlauf berichtet Christian Weisker u. a. aus älteren Festschriften über die Historie der Ortsverbände von Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Jetztzeit. Es ist u. a. festzustellen, dass

- Ortsverbände insbesondere vor 50 - 100 Jahren eine wichtige Stütze des Sondershäuser Verbands waren. Ihre Bedeutung war dabei noch höher als heute.
- Jedoch war bereits über das 20.Jahrhundert hinweg die Aktivierung der SVer für die Ortsverbände stets eine Herausforderung und bedurfte fortwährende Anstrengungen, um für bestehende und zukünftige neue Teilnehmer unverändert attraktiv zu bleiben
- Eine wichtige Aufgabe der Ortsverbände bestand in der Mitgliedergewinnung für die Bünde. Dies geht bis zur Einbindung der Familien z. B. noch nicht volljähriger Kinder oder Ehepartner, die nicht Mitglied im SV sind.
- In den 1960er Jahre wurde die Möglichkeit geschaffen mit mind. 10 Mitgliedern Ortsvereinigungen mit Stimmrecht im VASV zu werden
- Damals waren die OV oftmals stärker strukturiert und stringenter geführt, z. B. durch Ausgestaltung von eigenen OV-Satzungen und Anwesenheitspflicht bei Veranstaltungen.

AMV
Würzburg
1901 (?)

2017 – Das 150. SV-Fest

Bereits im Programmheft wird dieses Fest betitelt mit: **„Ein Feuerwerk der Musen**“. Und ebenso wie bei einem Feuerwerk seien hier nur die unzähligen Raketen der Musen stichwortartig aufgezählt, denn ansonsten gestaltete sich hier ein Buch mit über hundert Seiten, entsprechend der Sonderausgabe zu diesem Verbandsfest von SV und VASV. Lutz Reum sei für diese aufopferungsvolle Arbeit der Gestaltung dieses Heftes mit 92 Seiten gedankt.

Freitag, den 02. Juni 2017: Begrüßungsabend auf dem Marktplatz – LenArt Lonely großer Auftritt – Band der AMV Arion Aachen – Mitternachtstheater in der Cruciskirche: „Frau Müller muß weg“ von Lutz Hübner und Dario Gödecke geschrieben für die Theatergruppe der Blauen Sänger Göttingen – „Orgel-Notturno“ in der Trinitatiskirche mit Werken von Isabella Leonarda, J.S.Bach, Nicola Matteis, Niels Wilhelm Gade, Johann Severin Svendson, André Caplet, Max Gulbins, Carl Stein, Max Reger, Andreas Fauß, Odile Meyer-Siat und Wilfried Busse.

Samstag, den 03. Juni 2017: Matinée „Musik im SV“ mit dem berühmten Lohorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Michael Helmrath mit Werken von G.F. Händel, Johann Strauß, Edward Elgar, und Per I. Tschaikowski. – Eröffnung der Ausstellung „150 Jahre SV“ in der Rotunde unter dem Curator P. A. Reiser – SV-Bläserenemble: „Ouvertüre für Harmoniemusik“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy – Harfenkonzert von Maik Hoppe – Das Carl-Schroeder-Conservatorium der Musikstadt Sondershausen mit Ronald Uhlig, Josephine Ringel, Jonas Boltze, Josefine Wiegel und den Schülern des Conservatoriums – Schl**AGV**ertig-Improvisationstheater des AGV München – Autorenlesung mit Kai Hirdt – Musical der mag Darmstadt: „All shook up“ – Autorenlesung Peter Schmidt – Duo-Preziosen-gestrichen und geblasen im Achteckhaus – Klaviertrio Würzburg im Achteckhaus – Klaviermusik von Noah Franc (blauer Saal) – Gamsgetiermusi (Trio mit Volks- und Tanzmusik des AGV München) – „Wie wunderbar ist doch Musik“ nach Georg Kreisler (Festkommers).
Die vielzähligen und blumigen Festanspachen an diesem Festtag wurden gehalten von: Bernd Schultheiß, Gerhard Seher, Antje Hochwind (Landrätin), Joachim Kreyer (Bürgermeister), Günther Katzenberger, Maike Mittelsteiner, Felix Gunkel, Florian Dellinger, Axel von Stillfried, Raphael Altinger.

Sonntag, den 04. Juni 2017: Gedenken an unsere Verstorbenen am Ehrenmal – Enthüllung der Gedenktafel für Bernhard Wagner – Festkonzert mit Werken von Johannes Brahms, Frank Schwemmer, Pablo de Sarasate, Josef Strauß, Max Bruch, Gustav holst und Martin Ziemsky, Philipp Sobecki, Till Hieronymus – Autorenlesungen von Anja Gumprecht sowie Vera Kühne – Eröffnung der Kunstausstellung in der Crucis-Kirche durch Bernd Eitschenberger.
Die Reden des Tages hielten Georgia Schneider und Kilian Gapp.

Montag, den 05. Juni 2017: Festgottesdienst in der Trinitatiskirche mit Nelli Lutscher, Orgel Kantor Andreas Fauß und der Gottesdienstchor aus dem SV unter Leitung von Christoph Kohlwes – Jazz-Frühschoppen am Marktplatz mit der AGV-Big-Band.

Zum Abschluss mögen noch drei Stimmen aus Sondershausen zu Wort kommen, die das Fest perfekt erfassen:

Grußwort des Bürgermeisters von Sondershausen, Joachim Kreyer (DD)

Sehr geehrte Verbandsbrüder,
sehr geehrte Verbandsschwestern,
im Namen der Stadt Sondershausen, aber auch ganz persönlich, möchte ich Sie zur Matinee anlässlich des 150-jährigen Verbandsjubiläums in Sondershausen herzlich willkommen heißen. 150 Jahre - man rechnet etwa 25 - 30 Jahre für eine Generation - das entspricht sechs Generationen. Zur Zeit leben 3 Generationen Kreyers. Enkelkinder, Kinder und die Väter-Generation, also wir. Dazu kämen die Generation unserer Eltern,

Großeltern und Urgroßeltern. Die letzten beiden Gerationen habe ich schon nicht mehr kennengelernt. Ich will damit zum Ausdruck bringen, wieviel Zeit und wieviel Menschen sich hinter 150 Jahren verbergen. Eine so lange Zeit hat sich die Idee des Sondershäuser Verbandes erhalten, hat überlebt und sich bis heute weiterentwickelt. Vieles hat sich auch verändert, geblieben ist die wichtige Basis, das musische Prinzip und der Lebenszeitbund. Die Jungen sitzen hier voller Kraft und Ideen, die Alten voller Weisheit und Erfahrung. Der SV repräsentiert einen eigenen Wertekanon, der bis heute trägt. Die Menschen setzen die Schwerpunkte in ihrem Leben je nach Lebensalter immer etwas anders. Für die 20-Jährigen steht das Lernen, das Studieren aber auch das Feiern und Erleben im Mittelpunkt, den Studenten sicher nicht fremd. Für die 30-Jährigen steht heute die Gründung einer Familie, die Sehnsucht nach Partnerschaft. Mit 40 sucht man das berufliche Fortkommen und Haus und Wohnung. Mit 50 wird die eigene Gesundheit und die der Familie zunehmend wichtiger. Mit 60 und 70 ist neben der Freude am Ruhestand auch der Umgang mit dem einen oder anderen Zipperlein ein immer wichtiger werdendes Thema. Wir SVer können alle diese Lebensphasen gemeinsam mit Verbandsgeschwistern gestalten und genießen. Wir lassen in unserem Lebenszeitbund andere teilhaben an Freud und Leid jedes einzelnen Lebensabschnitts, immer gewürzt mit Musik. Ich erinnere mich an den Film „Vaya con Dios“, da geht es um einen Orden, der sehr fest daran glaubt, dass Musik eine Erscheinungsform des Heiligen Geistes ist - mir gefällt dieser Gedanke. Die Wurzeln des SV reichen auch nach Sondershausen in die namensgebende Stadt zurück - darauf sind wir stolz. Der SV ist ein gutes Stück unserer Musiktradition. Fast eine Generation (27 Jahre) durfte ich als Bürgermeister diese Tradition begleiten. Ich habe viele Menschen dadurch kennengelernt und auch Freunde gefunden. Der erste SVer, der mir begegnete, war der alte Herr Holzberger aus Bad Sachsa. Mein erstes SV-Fest war in Mannheim und ich habe heute gute Erinnerungen daran. Gut, dieses Zelt hier ist nicht das Rosenstein-Kongresszentrum, aber es steht in Sondershausen, in der Heimat des Verbandes. Ich hoffe es geht Ihnen allen ebenso mit der Freude und den guten Erinnerungen. Dem SV wünsche ich gute gedeihliche Entwicklung und uns allen schöne und erlebnisreiche Tage in Sondershausen.

Landrätin Antje Hochwind:

Liebe Verbandsmitglieder,
interessierte Leserinnen und Leser,
der Sondershäuser Verband blickt auf 150 Jahre Tradition zurück und dieses Ereignis wurde in diesem Jahr am Pfingstwochenende in Sondershausen mit viel Freude und einem umfangreichen kulturellen Programm begangen. Es war beeindruckend zu sehen, wie viele Menschen es auf die Straßen zog und mit welcher Begeisterung, trotz des nicht immer sonnigen Wetters, die Festtage als solche zelebriert wurden. Persönlich hat es mich sehr berührt, dass über einen so langen Zeitraum die Leidenschaft für die Musik die Menschen immer wieder zusammenführt und eint. Das ist ein sehr wertvolles Geschenk, was hoffentlich noch an viele Generationen weitergegeben wird. Es bereichert nicht nur für den Moment der Begegnung, sondern hinterlässt auch Spuren in den Herzen. Es freut mich, dass der Verband den Namen unserer Kreisstadt Sondershausen trägt und die Verbindungen zwischen den Musikern bis heute angehalten haben. Diese Impulse sind gut für unsere Musikstadt. Durch die Öffnung der Veranstaltungen für Besucher wurde auch die Bevölkerung vor Ort erreicht, was auf viel positive Resonanz stieß. Unsere Nordthüringer Region ist nicht nur Heimat, sondern auch sehr musikverbunden. Vielen ist das Loh-Orchester ein Begriff, aber auch die kreiseigene Musikschule in Sondershausen hat eine lange Tradition. Nach wie vor können sich zahlreiche Kinder und Jugendliche dafür begeistern, ein Instrument oder den Gesang zu erlernen. Frühzeitig wird hierfür in den Grundschulen, aber auch in den Kindergärten mit musikalischer Erziehung geworben. Musik ist gut für die Seele und ich hoffe, dass Sie auch in den nächsten Jahren wieder viele „seelenverwandte“ in Sondershausen treffen werden. Wir freuen uns auf Sie! Ein herzliches Dankeschön an alle Organisatoren!
Herzlichst Ihre Landrätin Antje Hochwind

Ein Sondershäuser erlebt das SV-Fest aktiv:

Das SV-Fest 2017 begann für mich bereits in 2015. Nico Radtke hatte Martina und Manfred Langenberger und mich (alles SV engagierte Sondershäuser) wieder fest in die Vorbereitungen eingeplant und ins Orgateam eingebunden. Dabei war mir die Aufgabe zugedacht, viele Heinzelmännchen und Heinzelfrauchen zu organisieren, um die vielen Arbeiten, die nötig sind, um die einzelnen Veranstaltungen stattfinden lassen zu können, vorzubereiten und abzusichern. Vom Grundaufbau glich das SV-Fest 2017 dem von 2012, jedoch ist durch die verschiedenen Beiträge der einzelnen Bünde, vor allem beim Feuerwerk der Musen, jedes Mal alles anders. Es gelang uns mit einigen Freunden meines Sohnes Lukas und mit Hilfe einer exorbitanten Exceltabelle von Sindy Waskow, die von Martin Volkhardt (Lancelot) permanent ergänzt und geändert wurde, daß alles zur richtigen Zeit am richtigen Ort bereitstand. Nach dem Donnerstagabend in der Klause, wo sich schon die ersten Gäste einfanden, war der Begrüßungsabend am Freitag auf dem Marktplatz ein erster Höhepunkt. Hier konnte ich sowohl Sondershäuser Bekannte und Freunde treffen, als auch solche vom SV, teils nach langer Zeit einmal wieder. Das Mitternachtstheater in der Cruciskirche gab dem Abend noch ein kulturell anspruchvolles Ende. Am Sonnabend nahm ich überhaupt das erste Mal an einer Matinee teil, eigentlich bin ich kein Freund von großen Reden. Aber es war nicht uninteressant, zumal die Beiträge zum Ende hin immer besser wurden. Leider konnte ich mir keinen der Beiträge des Feuerwerks der Musen ansehen, ein Berg von Tischen und Stühlen hinderte mich daran. Daher hoffe ich, die Gamsgetiermusi zu einem späteren Anlass doch noch einmal erleben zu können. Der Festkommers war wie immer ein Erlebnis, obgleich ich mich mit dem Singen zurückhalten mußte, um meine Stimme für das Festkonzert, wo ich im Tenor mitsang, zu schonen. Das Festkonzert selbst war für mich der Höhepunkt des Festes. Gigantisch, was Christoph Kohlwes und Juri Lebedew aus Chor und Orchester herausgeholt haben. Maike Mittelsteiners Auswahl der Stücke war für mich anfangs etwas befremdlich, weil so anders, als von Felix Gunkel gewohnt, aber es hat unheimlich Spaß gemacht, die Lieder einzustudieren und aufzuführen. Nach dem Festball am Sonntagabend war ich froh und dankbar, daß das Fest ohne große Pannen verlaufen ist. Der Festgottesdienst stellte einen ansprechenden formalen Abschluß des SV-Festes dar. Zum Frühschoppen auf dem Marktplatz haben wir schon wieder Pläne für das nächste SV-Fest 2022 diskutiert. Alles in allem war es ein schönes und gelungenes Fest. Auch hab ich den Eindruck gewonnen, im Gespräch mit anderen Sondershäusern, daß diese so langsam ihre Scheu vor dem SV verlieren.
Vivat, crescat, floreat Sondershäuser Verband!
Matthias Worschech (SV-Freundeskreis)

Zum 150-jährigen Verbandsfest in Sonderhausen

Auch ich bin ein SVer – Mensch
zu Tübingen am Schlosse,
Graf Eberhard mit Bart und Herz
saß einstens hoch zu Rosse.
Von ihm gegründet wunderbar
der Wissenschaften Werte,
und dann vor allem noch sogar
auf angenehmer Fährte,
die kam wohl aus des Schlosses Haus
und blies dann alle Übel aus.
SV - wie freundlich, fern der Stadt,
die östlich sich entwickelt hat,
gegründet Thüringens heißes Blut,
dort aufgelebt studentisch Glut,
heute vor hundertfünfzig Jahr
Versammlung; Das ist wunderbar!
Gemeinschaft ist, was uns durchdringt,
wenn Blauer Sänger Chor dann singt:
„Schließt ineinander Hand und Hand“
Musik und Lied macht uns verwandt.
Und leben wir noch lange so
in herzlichem Fortissimo,
so sei die Stärke unsres Seins:
SV – ich weiß, ja das ist meins!

Rolf-Elmar Günter (TÜ), (aktiv 1956-1959)

Der Kartell-Vertrag von 1867

Announce unseres VASV-x
in der SVZ vom Okt. 2016

Gesucht wird:

Das Original oder eine Kopie des zweiseitigen Kartellvertrags von 1867.

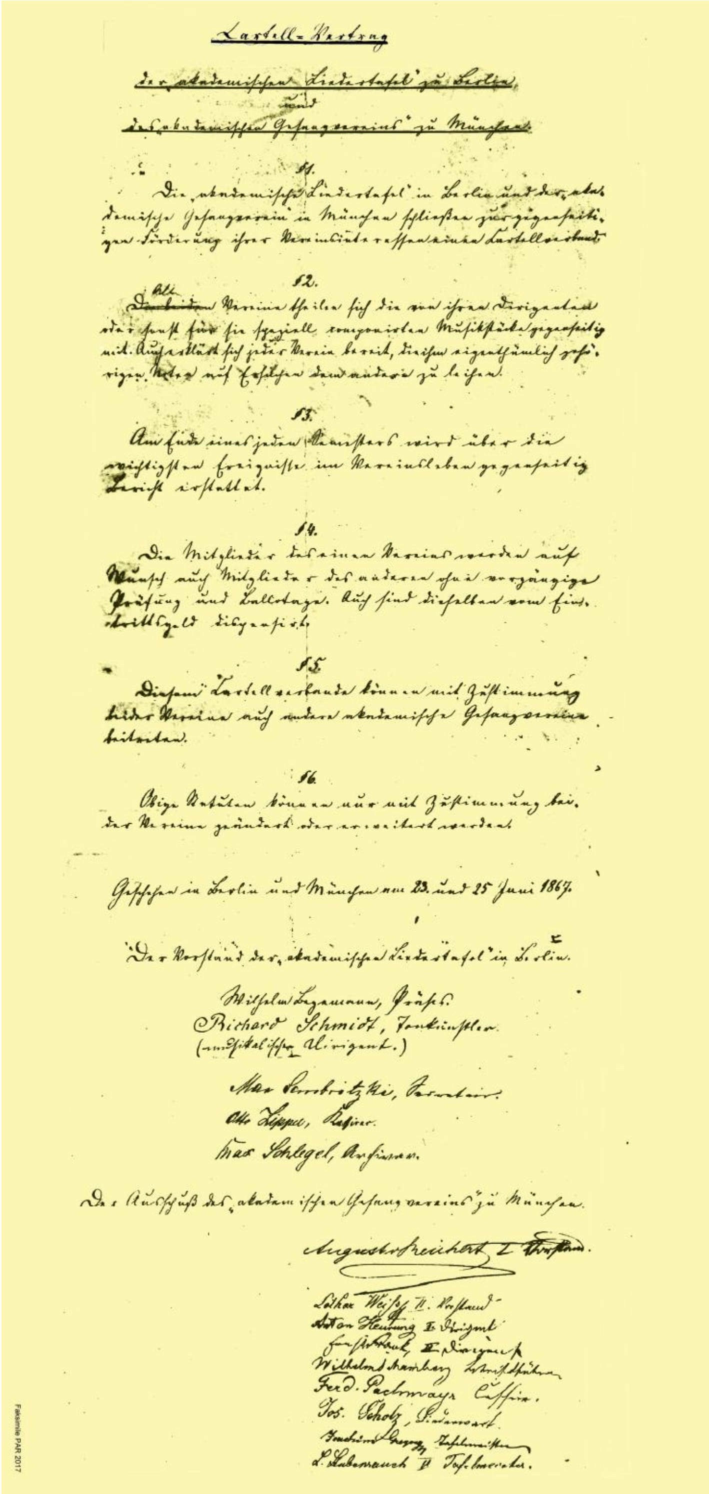
Wer weiß etwas darüber?

Bitte bei Bernd Schultheiss (F, INN) melden.

Das Oktogon im Schloß Sondershausen von PAR

Bereits in der SVZ von 1910 wurde der Vertrag als verschollen deklariert. Es bestand nur eine Abschrift – mit einem anderen Datum. Im April 2017 berichtete unser VASV-x Bernd Schultheiß AH Peter A. Reiser (M1, INN) von dem Konzept für eine 150-Jahre-Geschichts-Ausstellung zum SV-Verbandsfest in Sondershausen. PAR liebt Improvisationen und begann. Es stand ihm ein reicher Fundus aus dem Archiv des AGV München zur Verfügung, das er seit 2016 als Archivar versucht zu strukturieren. Auch das SV-Archiv Sondershausen stand ihm zur Verfügung. Als besonderes Ereignis der Vorbereitungen dieser Ausstellung bzw. Suche nach bedeutenden Dokumenten fanden sich im SV-Archiv SDH bei Vbr. Helmut Köhler in einem unbeschriftetem Nachlass-Couvert (12 x 9 cm) zwei unscheinbare Fotoabzüge (4 x 6 cm) in Schwarzweiß, die das Original des Kartellvertrages enthielten! Nach einer Bearbeitung mit Adobe druckte PAR diese Rekonstruktion auf Leinwand als besonderes Schmuckstück der Ausstellung zur 150-Jahr Feier. *Siehe folgende Seite:*

Der Kartell-Vertrag



Kartell-Vertrag

der „akademischen Liedertafel" zu Berlin
und
des „akademischen Gesangvereins" zu München.

§1.

Die „akademische Liedertafel" in Berlin und der „akademische Gesangverein" in München schließen zur gegenseitigen Förderung ihrer Vereinsinteressen einen Kartellverband.

§2.

~~Die beiden~~ Alle Vereine theilen sich die von ihren Dirigenten oder sonst für sie speziell componirten Musikstücke gegenseitig mit. Außerdem erklärt sich jeder Verein bereit, dessen eigenthümlich gehörigen Noten auf Ersuchen dem andern zu leihen.

§3.

Am Ende eines jeden Semesters wird über die wichtigsten Ereignisse im Vereinsleben gegenseitig Bericht erstattet.

§4.

Die Mitglieder des einen Vereins werden auf Wunsch auch Mitglieder des anderen ohne vorgängige Prüfung und Ballotage. Auch sind dieselben vom Eintrittsgeld dispensirt.

§5.

Diesem Kartellverbande können mit Zustimmung beider Vereine auch andere akademische Gesangvereine beitreten.

§6.

Obige Statuten können nur mit Zustimmung beider Vereine geändert oder erweitert werden.

Geschehen in Berlin und München am 23. und 25. Juni 1867.

Der Vorstand der „akademischen Liedertafel" in Berlin.

Wilhelm [illegible], Präses.
Richard Schmidt, Tonkünstler.
(musikalischer Dirigent.)

Max [illegible], Secretair.
Otto [illegible], Kassirer.
Max Schlegel, Archivar.

Der Ausschuß des „akademischen Gesangvereins" zu München.

August [illegible] I. Vorstand.

Lothar Weiß II. Vorstand
Anton [illegible] I. Dirigent
[illegible] II. Dirigent
Wilhelm [illegible] Schriftführer
Ferd. Pachmayr Cassier.
Jos. Scholz, Notenwart.
[illegible] Tafelmeister
L. [illegible] II Tafelmeister.

Faksimile PAR 2017

Freundeskreis des SV

Die Gründung des Freundeskreises am 09.12.2017

Das fröhliche Verbandsfest am Pfingstwochenende 2017 hallte lange nach in der Musikstadt Sondershausen. Die ganze Stadt swingte mit dem SV. Es gibt hier zwar ein lebendiges Musikleben aus Loh-Orchester, Landesmusikakademie und Musikschule - der SV brachte aber junge Menschen, neue Lieder, Lust und Feierfreude. So küssten die Musen die Sondershäuser an dem Wochenende. Und so sollen die auch künftig eingeladen werden. Nun wird er aktiv: Der „Freundeskreis des Sondershäuser Verbandes“ in Sondershausen, im August aus der Taufe gehoben, wählte in der ersten Mitgliederversammlung am 9.12.2017 Martina Langenberger zur Vorsitzenden. Stellv. Vorsitzender und Schriftwart ist Matthias Worschech, Kassenwart ist Felix Gunkel (MR, INN). Martina Langenberger arbeitet beruflich bei der Thüringischen Landesmusikakademie, wo sie sicher der eine oder andere Musikus schon kennengelernt hat. M. Worschech ist ebenfalls Sondershäuser und wirkte beim Verbandsfest bei der Technik und im SV-Chor mit. Die personelle Verknüpfung von zwei „echten“ Sondershäusern und einem SV-Mitglied im Vorstand zeigt schon die Ausrichtung des neuen Vereins: Er möchte die ständige Verbindung halten zwischen SV und Sondershausen. In beide Richtungen. In Sondershausen wirbt der Verein für das Willkommen der künftigen großen und kleinen Feste. Im SV soll für Sondershausen geworben werden. Die Kleinstadt soll nicht nur virtuell eine Heimat des SV sein, sondern ganz real. Durch den Verein gibt es einen Ansprechpartner vor Ort, der alle Mitglieder des SV hier willkommen heißt. Ziele des Freundeskreises in Sondershausen:

Die Musikstadt Sondershausen um weitere musische Veranstaltungen in großer Bandbreite bereichern, Auftrittsmöglichkeiten für SVer bieten, Zusätzliches Publikum (‚Schlachtenbummler') in die Stadt locken, die Verbindung von SVern und Bürgern intensivieren.

Wie solche Formate aussehen könnten:

Singuläre Auftritte, zwei oder mehr Ensembles teilen sich eine Bühne oder Gesamtveranstaltung, Einbettung/ Kombination mit bereits geplanten Veranstaltungen, Probenwochenende mit öffentlichem Auftritt für Ensembles …

Und das sind nur erste Überlegungen. Lasst uns eure Ideen wissen! Was der Freundeskreis für euch tun will:

Ansprechpartner in der Stadt von der Ausgestaltung einer Idee bis zur Nachlese, Beratung zum Veranstaltungsformat und zur Terminfrage, Raumbuchungen/ Veranstaltungslogistik, Öffentliche Bewerbung, evtl. Fahrtkostenzuschuss, Empfehlungen für ein Rahmenprogramm in Stadt und Region, Persönliche Kontakte/ Betreuung in Sondershausen

Heute starten wir eine ‚Dauereinladung' nach Sondershausen, die sich an alle Ensembles und Solisten im Verband richtet. Selbstredend umfasst unsere Einladung auch jegliche Form von bildender Kunst und musischer Aktivität. Da wir beiderseits musische Aktivitäten unterstützen wollen, werben wir zugleich in Sondershausen für einige personelle Verstärkung von SV-Chor und SV-Orchester für das aktuell anstehende Musikprojekt im laufenden Jahr. Und selbst wenn ihr nur auf Durchfahrt durch Nordthüringen einen kurzen Stopp einlegen wollt; einen Spaziergang durch den Schlosspark, einen Kaffee, eine Fuge auf der Kirchenorgel. Der Freundeskreis hilft gerne in allen Fragen vor Ort. Wir freuen uns auf das nächste Treffen, nicht erst zu Pfingsten 2022. Der Vorstand des Freundeskreises in Sonderhausen ist jederzeit erreichbar: E-Mail: vorstand@freundeskreis-sv.de oder Telefon: 0172-2764640 (Martina Langenberger).

Konstantin von Freytag-Loringhoven und Nico Radtke (INN, M), beide Freundeskreis des SV (F-SDH)

100 Jahre VASV

Warum ich mich auf das 100-jährige VASV-Jubiläum in München freue?

von Helmut Schlager (WÜ, DD)

Hm, das ist eine alte Geschichte. Erinnerungen. An mittlerweile ganz schön viele Feste: 1992 Mannheim, 1994 erstes „Kleines Verbandsfest“ in Sondershausen nach der Wende, weil wir da alle so schnell wie möglich wieder hinwollten und schon 1990 und 1991 die Vertretertage wieder dort stattfanden. Das war das einzig Richtige, es folgten: 1997, 2002, 2007, 2012, 2017. Das waren alles SV-Feste, und jetzt zum ersten Mal: ein VASV-Fest! München, nicht Sondershausen, zu Gast beim AGV, ausgerichtet vom VASV, doch für alle, jung und alt! Und wieder ein historisches Datum: 100 Jahre VASV. Übrigens wurde genau in München auch 1967 das Jubiläum 100 Jahre SV gefeiert! Geburtstag eines Nachzüglers also, wir haben doch schon das 150. Verbandsfest gefeiert, wie kommt denn das?

Wie alles begann:

Schaue ich mal im SV-Handbuch nach: „Noch 1919 ... gelang es unter der Führung von AH Brauns (GÖ), einen Gesamtphilisterverband zu gründen: Am 22. November 1919 wurde der VASV ins Leben gerufen.“ Ausführlicher „im Seher“ (125 Jahre Sondershäuser Verband 1867 - 1992): „Schon 1919 kam es auch zu dem Ereignis, das der Weltkrieg so lange hinausgeschoben hatte: Die Gründung des Gesamt-Philister-Verbandes. Die 1914 unterbrochenen Bemühungen wurden vom Ortsverband Hannover wiederaufgenommen. Im Januar 1919 wurde den Altherren-Verbänden der Entwurf einer Satzung zugeleitet. Er wurde in der SV-Zeitung veröffentlicht. Nachdem man der Zustimmung der meisten Verbände sicher war, trat am 22. November 1919 eine Versammlung zusammen, auf der 17 von 20 Alt-herrenverbänden und mehrere Ortsverbände vertreten waren. Die Versammlung beschloss einstimmig die Gründung eines Gesamtverbandes alter Herren bzw. Philister, der die Bezeichnung „Verband alter SVer“ tragen sollte. Es wurde eine Satzung beschlossen und ein Vorstand gewählt. Erster Vorsitzender wurde AH Brauns (GÖ), der 1906 als erster die Idee eines solchen Verbandes zur Sprache gebracht hatte.“

So war das also. Wenn ihr es in Bildern erfahren wollt: Es wird auch eine Ausstellung geben! Und was noch: Begrüßungsabend, Festakt, Festkonzert, Festkommers und zur Verabschiedung - nach guter alter Münchener Tradition - ein Weißwurstfrühstück am Sonntag.

Das Wichtigste wie bei allen Festen ist und bleibt für mich jedoch das Wiedersehen mit den Verbands-geschwistern, alten besten Freunden, Zipfelbrüdern und guten SV-Bekannten. Wir leben unseren Bund. Kommet zuhauf, wir freuen uns euch in München zu begrüßen!

Vom 8. bis 10. November 2019 feiern wir das große Jubiläum „100 Jahre VASV“ in der Scholastika des AGV München

Folgendes Programm ist geplant:

Freitag 8.11.2019:
Ab 19.30 Uhr Empfang auf dem Haus,
Ab 20.00 Uhr Abendveranstaltung aus einer Kombination von „Bayerischer Abend“ und „Tanzveranstaltung“ auf zwei Ebenen des AGV-Hauses

Samstag, 9.11.2019:
10.30 Uhr Festakt im großen Saal des AGV mit Festredner Günther Beckstein (Bayerischer Minister-präsident a. D., ER)
15.00 Uhr Festkonzert im großen Saal der AGV
20.00 Uhr Festkommers im großen Saal des AGV, davor Verpflegung und Empfang ebenfalls auf dem Verbindungshaus

Sonntag, 10.11.2019:
Ausklang mit einem musikalischen Weißwurstfrühstück auf dem AGV-Haus

Philisterland

Oh alte Burschenherrlichkeit ...
Wo sind sie die vom breiten Stein
nicht wankten und nicht wichen,
die ohne Spieß bei Scherz und Wein
den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
in das Philisterland zurück.
Oh jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum.

Da schreibt mit finstrem Amtsgesicht,
der eine dies SV-Gedicht,
der andre seufzt im Unterricht,
leidet unter der Last der Geschicht,
er schilt die sündge Seele aus
wir bleiben hier auf unserem Haus.

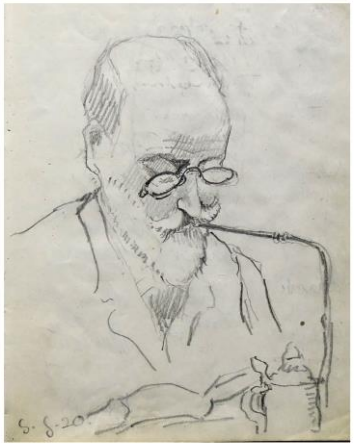
Im schwarzem Walfisch zu Askalon,
da schlug die Uhr halb vier,
da warf der Hausknecht aus Nubierland
den Fremden vor die Tür.

Der Meier Wolfi ist kein Nubier
doch bringt er Dir das Bier
sogar nach Askalon der Stadt
die Philisteriae als Zentrum hat.

PAR

VASV-Vorsitzende

1919	-	1921	Hans Brauns (GÖ)
1921	-	1924	Karl Oesterley (GÖ)
1924	-	1937	Karl Friesland (GÖ)
1937	-	1939	Hans Brauns (GÖ)
1948	-	1950	Dr. Helmut Rasch (HD, FR, KA)
1950	-	1954	Dr. Joachim Wilkerling (Hal, H)
1954	-	1964	Dr. Fritz Holzberger (ER)
1964	-	1966	*vakant*
1966	-	1973	Karl Wibbelmann (GÖ, HH)
1973	-	1978	Prof. Paul Guillery (K, ER, R)
1978	-	1984	Gerald Wenzl (M1, R)
1984	-	1994	Ernst Roth (MR, MZ)
1995	-	2002	Dr. Reinhard Lenz (M1)
2003	-	2013	Friedhelm Hassel (MS)
2013	-		Bernd Schultheiß (F, INN)



S.S.1920 - ein 1. Vorsitzender

Zeittafel

1905	Idee Gesamt-Philister in Kartell-Zeitung	Greifswald
1906	Idee Gesamt-Philister (AH Brauns)	„Kartelltag“
1919-01-15	Satzungsentwurf AH Krabbe	SV-Zeitung
1919-11-22	Beschluß	Hannover
1920	XIII. Verbandstag des SV	Dresden
1922	Verbandstag	
1924	Verbandstag	
1925	Verbandstag	Göttingen
1926	Vertretertag VASV	Königsberg
1928	Verbandstag	SDH
1929	III. Verbandsfest	SDH
1930	Vertretertag VASV	SDH
1932	Vertretertag VASV	Darmstadt
1933	Vertretertag SV	SDH
1933-09-30	Vertretertag SV	Hannover
1934	Vertretertag SV (Kameradschaften)	Berlin
1935	IV. Verbandsfest	SDH
1935-10-27	Auflösung SV (VASV bleibt!)	Göttingen
1936	Vertretertag VASV	SDH
1939-05-28	Auflösung VASV	SDH
1948	AGV Philister-Verband neu (AH H. Braun)	München
1948-10-09	Tagung VASV	Heidelberg
1950	Vertretertag SV, Neugründung SV+VASV	Frankfurt
1951-01-18	Vertretertag SV	München
1952	Vertretertag VASV	München?
1954	Vertretertag VASV	Marburg
1956?	Vertretertag VASV	

1957	5. Verbandsfest des SV in	Landau
1958	Vtag SV, kein VASV! Sängertreffen	Berlin
1959	Vertretertag VASV	Würzburg
1962	6. Verbandsfest des SV in	Landau
	95 Jahre Sondershäuser Verband	
1962	2. SV-Tagung	Berlin
1967	Das 100. SV-Stiftungsfest in	München
1972	SV-Fest in	SDH
1977	SV-Fest in	?
1982	SV-Fest in	Nürnberg
1988	Kleines SV-Fest in	Lorsch
1992	Großes SV-Fest zum 125. JT SV in	Mannheim
1994	Kleines SV-Fest	Sondershausen
	100. Jahrestag 1. Kartellfestes 1894	Sondershausen
1997	130 Jahre Kartellverband	Sondershausen
2002	Verbandsfest des SV	Sondershausen
2007	140 Jahre des Verbandes	Sondershausen
2012	15. Verbandsfest	Sondershausen
2017	150-jähriges Verbandsfest des SV in	Sondershausen
2019	100 Jahre VASV	München

Mitgliederzahlen des VASV

Semester	Bünde	Aktive	Philistriert
1906			1000 *(inkl. Aktive)*
1919	21		3251
SS 1914:	22		
WS 1932/33:	26		
SS 1935:	23		
SS 1952:	16		
1954:		800	5587
SS 1966:	27		
1966:		567	5587
1984:		631	4702
SS 1985:	23		
WS 1987/88:	23		
1987:		ca. 480	4470
WS 1992/93:	23		
1993:		ca. 580	ca. 3.900
1994:		ca. 630	ca. 3.900
1997:		ca. 580	3.924
2002:	24	ca. 480	3.745
2014	23	428	3.255
2017:	23	ca. 460	3.147
2019:	23	ca. 450	3.095

Honoratioren des VASV

Nobelpreisträger des SV

Dr. Rudolf Eucken (GÖ), Professor für Philosophie in Jena, geb.: 05.01.1846, gest.: 15.9.1926 — Nobelpreis für Literatur 1908,

Dr. Max Planck (M1), Professor für Physik in Berlin, geb.: 23. April 1858, gest.: 4. Oktober 1947 — Nobelpreis für Physik 1918,

Dr. Werner Forßmann (B), Urologe, div. Honorarprof., geb.: 29. August 1904, gest.: 1. Juni 1979 — Nobelpreis für Medizin 1956,

SV - Ehrenaktive

Gemäß § 46 a der SV-Satzung wurden bisher zu Ehrenaktiven ernannt:

Adolf Rüdiger, München (langjähriger Stimmbildner des SV-Chores)
Hilger Schallehn (DA, INN)
Günter Katzenberger (M1, INN)
Peter Friedrich Haberkorn (M1, INN)
Elisabeth Georgi, Aachen (langjährige Verlegerin der SV-Zeitung)
Felix Gunkel (MR, INN)

Ehrenvorsitzende des VASV

Carl Friesland (GÖ, B)
Karl Oesterley (GÖ)
Fritz Holzberger (ER, HD, Gre)
Joachim Wilkerling (HAL, H)
Karl Wibbelmann (GÖ, HH)
Ernst Roth (MR, MZ)
Reinhard Lenz (M)
Friedhelm Hassel (MS, INN)

Die Würde des **Ehrenphilisters** kann an Persönlichkeiten vergeben werden, die in besonderer und vorbildlicher Weise das Leben des Sondershäuser Verbandes geprägt haben.
Träger dieses Ehrentitels sind:

Hermann Ude (GÖ)
Carl Friesland (GÖ, B)
Hans Brauns (GÖ, H h.c.)
Hans Kiehn (GÖ, MS)
Helmut Rasch (HD, FR, KA)
Fritz Holzberger (ER, HD, Gre)
Gerhard Frank (M1)
Harro Braun (M1, INN, WÜ)
Rudolf Georgi (GÖ, AC, INN)
Günter Kujath (Gre, AC, BO, CLZ, DD)
Paul Guillery (K, ER, R)

Rolf Immler (M1)
Ernst Roth (MR, MZ)
Waldemar Immel (MR)
Günter Katzenberger (M, INN)
Peter Christlein (M, MZ)
Bernhard Sperr (M, INN)

Träger der **„SV-Ehrennadel in Gold“**
Diese Auszeichnung kann für herausragende Verdienste um den SV verliehen werden.

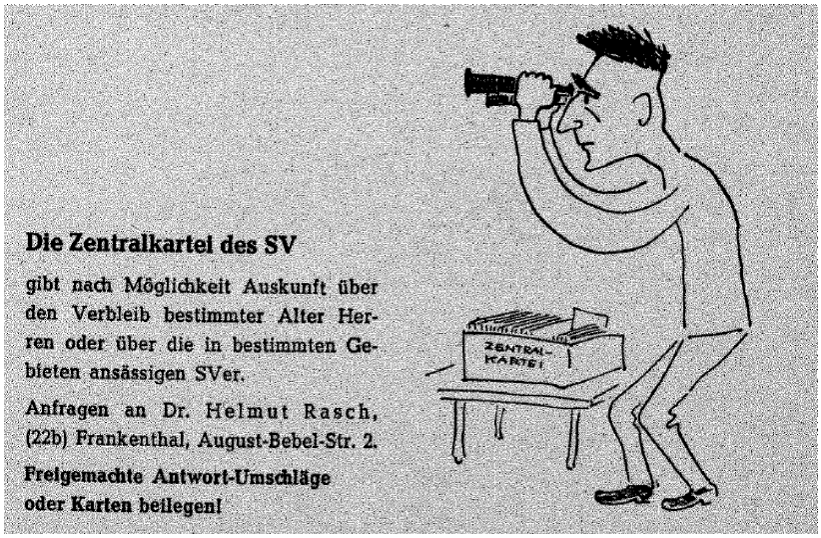
Harro Braun (M1, INN, WÜ)
Dieter Costard (HH, Gre)
Friedhelm Hassel (MS, INN)
Bernhard Sperr (M, Inn)

Träger der **„Silbernen SV-Ehrennadel“**
Diese Auszeichnung kann für besondere Leistungen für den Verband verliehen werden. Hierfür ist nicht unbedingt ein jahrelanges Engagement für den Verband erforderlich. Außerdem kann die Auszeichnung auch an Persönlichkeiten verliehen werden, die nicht Mitglied im Sondershäuser Verband sind. Vorschläge zur Ehrung können von Mitgliedern des geschäftsführenden und des erweiterten VASV-Vorstandes, von den AHV/PhV sowie vom SV-Präsidium gemacht werden. Die Entscheidung trifft der geschäftsführende VASV-Vorstand. Träger sind:

Joachim Kreyer (DD) (Bürgerm. der Stadt Sondershausen seit 1990)
Helmut Köhler (DD) (langjähriger Leiter des Kulturamtes der Stadt SDH)
Ernst Rudolf Pfordt (TÜ, SB)
Otto Vitzthum (ER, DD)
Hilger Schallehn (DA, INN)
Günter Feige (BRE, MS)
Rolf Immler (M)
Günter Katzenberger (M, INN)
Heinrich Mangold (MZ)
Wolfgang Sauerbrey (AC)
Otto Hüther (MZ)
Werner Holzberger (GÖ)
Waldemar Immel (MR)
Hans-Walter Bosserhoff (DA)
Peter Wachtendorf (MS)
Bernhard Sperr (M, I)
Hans-Dieter Fleischmann (KA, GÖ)
Reinhard Otto (HH, Gre)
Felix Gunkel (MR, INN)
Nico Radtke (INN, M)
Ingo Dierck (KI, BN)
Karl-Heinz Hönes (S)
Lotte Volkhardt (MR)
Martin Volkhardt (F, MZ)

Die VASV-Zentralkartei, gestern – heute – morgen

von Wolfgang Sauerbrey (AC, DD), 2008



Die VASV-Zentralkartei ist sicherlich jedem VASV-Mitglied ein Begriff, da er über sie die SV-Zeitung erhält. Aber was steckt noch hinter dieser Datensammlung? Ist sie eine reine Versand-Kartei oder kann sie mehr? Welche Aufgaben könnte Sie in Zukunft zusätzlich übernehmen? In diesem Artikel will ich zunächst einen kurzen Abriss der Geschichte sowie einen Überblick über den heutigen Stand der Zentralkartei geben. Anschließend werde ich die Möglichkeit aufzeigen, die Zentralkartei zu einem modernen Dienstleistungszentrum für den Verband und ebenso für die einzelnen Verbindungen und Ortsverbände weiterzuentwickeln.

Die Geschichte der Zentralkartei

Schon früh hat man mit der Sammlung der Anschriften der Verbandsmitglieder begonnen. Bereits 1886 erschien das erste »Kartell-Adreßbuch«, welches von Vbr. Dr. Wendt (GÖ) erstellt wurde. Dieses Verzeichnis umfasste sowohl Aktive als auch Alte Herren der einzelnen Verbindungen. Nach der »Kartell-Zeitung«, die zwei Jahre früher von Vbr. Dr. E. Roth (B1) gegründet worden war, war dies ein weiteres Mittel den Zusammenhalt im Verband zu fördern. In den Folgejahren fanden sich immer wieder Verbandsbrüder, die sich dankenswerterweise der aufwendigen Aufgabe unterzogen, ein solches Adressbuch zusammenzustellen. So erschienen teilweise in größeren Abständen Anschriftenbücher, die allerdings nur die Adressen der Alten Herren enthielten. Man hatte festgestellt, dass die Daten der Aktiven sich zu schnell änderten, um in dem Buch aufgenommen zu werden. Soweit mir bekannt ist, erschienen bis zum 2. Weltkrieg Anschriftenbücher in den Jahren 1923, 1929 und 1937. Diese enthielten zum einen nach den AHV geordnete Mitgliederlisten mit den Namen und Anschriften. Zum anderen gab es eine geografische Übersicht mit den Namen der Mitglieder, geordnet nach Gebieten bzw. Gauverbänden. Das Anschriftenbuch von 1937 führte erstmals ein alphabetisches Gesamtverzeichnis mit Angabe der Verbindung, aber ohne Anschriften.

Durch den 2. Weltkrieg wurden die aktiven Bünde und die Altherrenschaften weitestgehend zerschlagen. Aber bereits 1945 begann Dr. Helmut Rasch (HD, FR h.c., KA) mit der Kontaktaufnahme zu den SV-Verbindungen, Altherrenverbänden und Ortsverbänden. Er sammelte die Adressen aller SVer erstmals in einer Zentralkartei. Als im Oktober 1949 der erste vorbereitete SV-Vertretertag in Heidelberg

stattfand, umfasste die Zentralkartei bereits ca. 5600 Adressen. Für diese unermüdliche Arbeit wurde Helmut Rasch 1951 zum Ehrenphilister des VASV ernannt. Im Oktober 1953 veröffentlichte Helmut Rasch das 1. Anschriftenbuch nach dem 2.Weltkrieg. Es enthält ca. 5700 Mitglieder. Vbr. Rasch schrieb in seinem Vorwort, er habe hierfür Listen mit ca. 15000 Namen verarbeitet. Auf dem Vertretertag 1953 wurde zum ersten Mal der Pflichtbezug der SV-Zeitung für alle Altherrenverbände beschlos-sen. Hierdurch wurde die Zentralkartei nun auch zur zentralen Versanddatei der SV-Zeitung. 1959 erschien das nächste Anschriftenbuch mit Vademecum unter der Federführung von Helmut Rasch. Dieses enthielt zum ersten Mal auch die Geburtsdaten der Mitglieder. Dr. Rudolf Georgi (GÖ, AC, INN) übernahm Anfang 1963 von Dr. Gerhard Frank (M) die Redaktion und die Herstellung der SV-Zeitung. Georgi besaß eine Druckerei in Aachen. Zum Schriftleiter der SVZ wurde der damalige VASV-Vorsitzende Dr. Fritz Holzberger (ER, HD h. c., Gre) ernannt. Als Holzberger unerwartet im Mai 1964 starb, übernahm Georgi auch dieses Amt. Ein Jahr später, nach dem Tod des Gründers der Zentralkartei, Helmut Rasch, wanderte diese 1965 ebenfalls nach Aachen und wurde nun im Hause Georgi geführt. Seitdem lagen Schriftleitung, Redaktion, Herstellung und Versand der SV-Zeitung über viele Jahre in einer Hand. Von den technischen und personellen Möglichkeiten der Druckerei Georgi profitierte nicht nur die SV-Zeitung (z. B. ein neues Gewand), sondern auch die Zentralkartei. Schon bald übernahm die langjährige und erfahrene Mitarbeiterin Frau Erika Dudlitz die Betreuung der Zentralkartei. Es sollte allerdings noch bis Herbst 1972 dauern, bis wieder ein neues Anschriftenbuch erschien. Er sammelte die Adressen. Rudolf Georgi erwähnte auf dem VASV-Vertretertag 1972, dass die Zentralkartei zu diesem Zeitpunkt über 20000 Karteikarten verwaltete. Da der VASV nur ca. 6000 Mitglieder hatte, bestand also der überwiegende Teil der Kartei aus verstorbenen oder ausgetretenen Mitgliedern. Als Rudolf Georgi im Spätsommer 1976 kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres verstarb, endete die Einheit von Schriftleitung, Herstellung und Vertrieb der SV-Zeitung. Die SV-Zeitung wurde weiterhin - bis zum Ende des Jahres 2000 - von dem graphischen Betrieb Georgi in Aachen gedruckt. Die verlegerische Betreuung übernahm Georgis Witwe, Frau Elisabeth Georgi. Dieses Amt führte sie bis kurz vor ihrem Tod im Jahre 1995 mit viel Engagement aus. Zum Schriftleiter wurde Hans Klein (ER) bestimmt, der zu dem damaligen Zeitpunkt 2. Vorsitzender des VASV war. Die Zentralkartei wurde nun von der Mitarbeiterin der Firma Georgi, Frau Dudlitz, alleine geführt; sie meisterte diese Aufgabe die nächsten Jahre ausgezeichnet. Ab 1979 stellte die Deutsche Post den Service der Beanschriftung von Zeitungen und Zeitschriften ein. Aus diesem Grunde wurde es erforderlich, selbst für die Beanschriftung der SV-Zeitung zu sorgen. In diesem Zuge wurde die Zentralkartei Ende 1978 nach München verlegt und von einer Adressenfirma auf EDV-Basis umgestellt. Zum neuen Verwalter der Zentralkartei wurde Vbr. Harro Braun (M h. c., WÜ h. c., INN) ernannt. Leider sind bei dieser Umstellung nur die Personen in die EDV-Kartei aufgenommen worden, die aktuell Mitglied in einem der AHVs waren. Verstorbene und sonstige Personen wurden nicht berücksichtigt. Ferner kannte die damalige EDV keine Umlaute und kein »ß«. Alle Angaben wurden ferner in Großbuchstaben gespeichert. Somit verlor die Zentralkartei stark an inhaltlicher und technischer Qualität. Das nächste Anschriftenbuch, das im Herbst 1981 unter Federführung von Harro Braun erschien, litt stark unter den damaligen technischen Einschränkungen der EDV. Auch in den Folgejahren wurden Mitglieder, die verstarben oder austraten, komplett aus der Datenbank gelöscht. Als 1985 auf einem außerordentlichen Vertretertag der gesamte VASV-Vorstand zurücktrat und damit auch Harro Braun seine Ämter niederlegte, übernahm Rolf lmmler (M), der schon seit 1979 als Schriftleiter der SV-Zeitung

tätig war, auch die Verwaltung der Zentralkartei. lmmler suchte nach einigen sehr schwierigen Jahren Nachfolger für seine beiden Ämter. Hierbei wurde er von der Idee geleitet, alles wieder in Aachen zu vereinen, wo ja die SVZ immer noch von Fa. Georgi gedruckt und von Elisabeth Georgi betreut wurde. So übergab er das Amt des Schriftleiters 1987 an Johannes Zühlsdorff (B, AC h. c.). Für die Zentralkartei fand er 1990 den Autor dieses Artikels, der seit einigen Jahren eine kleine Software-Firma in Aachen führte. Schnell war für mich klar, dass für mich als Verwalter ein direkter Zugriff auf die Kartei erforderlich war. Somit habe ich zusammen mit einem Mitarbeiter ein neues Datenbankprogramm erstellt, mit dem zum einen alle bisherigen Aufgaben erledigt werden konnten. Zum anderen kamen neue Funktionen wie z. B. das Erstellen von Etiketten, Erstellen der Adresslisten für den Mittelteil in Heft 2 und 3 der SV-Zeitung etc. hinzu. Als Grundlage für diese Entwicklung hatten wir das Datenbanksystem R:Base gewählt; dieses arbeitet ähnlich wie dBase unter MS-DOS, jedoch wesentlich besser und schneller. Da Windows 1990 noch in den Kinderschuhen steckte, gab es hierfür noch kein gutes Datenbanksystem.

Die Übernahme der Daten aus der Münchener Kartei gestaltete sich insofern aufwendig, als dass alle Datensätze überarbeitet werden mussten: Einführung der Groß-/Kleinschreibung, Einführung von Umlauten und „ß“ (nicht jeder Schroeder schreibt sich mit „ö“) sowie die Einführung von 4-stelligen Jahreszahlen.

Der aktuelle Stand der Zentralkartei

In den letzten 18 Jahren wurde die Zentralkartei ständig erweitert. So beinhalten die Personendaten inzwischen diverse Telefonnummern, E-Mail-Adresse, Homepage, Todesdatum, Austrittsjahr, Ehepartner (falls im SV/VASV), andere Verwandtschaftsverhältnisse im SV/VASV und nicht zuletzt eine Fülle von Kompetenzinformationen. Neben den Personendaten werden zur Zeit Tabellen mit den Verbindungen, den Ortsverbänden, den aktuellen SV- und VASV-Vorständen, den ehemaligen SV- und VASV-Vorständen und anders verwaltet. Hierzu kommen eine Fülle von Programmfunktionen, die die Auswertung der Daten für diverse Aufgaben (ein neues von der Post vorgeschriebenes Versandverfahren für die SVZ, Listen, Etiketten, Serienbriefe, Datenexport, Erstellung und Versand der Anschriftenbücher und vieles mehr) ermöglichen.

Auch die Anzahl der Personeneinträge ist stark angewachsen. Seit der Übernahme der Daten im Jahre 1990 wurden weder Verstorbene noch Ausgetretene gelöscht, sondern nur mit den entsprechenden Informationen (Todesdatum, Austrittsjahr) gekennzeichnet. Ferner habe ich inzwischen alle seit 1963 in den SV-Zeitung veröffentlichte Verstorbene in die Kartei wieder aufgenommen. Somit umfasst die Kartei heute wieder ca. 10.000 Personeneinträge.

Seit einigen Jahren gibt es zusätzlich die Zentralkartei online, die allerdings nur die Personendaten der aktuellen Mitglieder enthält. Zudem werden diese Daten nur ca. alle drei Monate aktualisiert und sind damit relativ schnell veraltet.

Auch wenn die Zentralkartei ständig weiterentwickelt wurde, so arbeitet sie immer noch unter dem alten DOS-Datenbanksystem R:Base und läuft in einem DOS-Fenster unter Windows 2000/XP. Bisher habe ich einfach den Aufwand gescheut, die vielen Tabellen und Funktionen auf ein neues, modernes System, das für mindestens die nächsten 10 Jahre gerüstet ist, umzustellen.

Wie soll sich die Zentralkartei in Zukunft entwickeln?

Die Zukunft der Zentralkartei sehe ich in einem Dienstleitungs-Zentrum, das allen Mitgliedern,

AHVs, OVs etc. zur Verfügung steht. Hierzu müsste anstelle der Zentralkartei online die gesamte Zentralkartei ins Internet gestellt werden, so dass allen immer die aktuellen Daten – also auch sofort nach jeder Änderung – zur Verfügung stehen.

Jedes SV- und VASV-Mitglied muss sich dann mit eigenen, individuellen Benutzernamen und Passwort anmelden. Es werden unterschiedliche Rechte vergeben: jedes Mitglied kann sich wie bisher einzelne Datensätze anzeigen lassen und Änderungen etc. der Zentralkartei mitteilen. Ein eingeschränkter Personenkreis (z. B. Vorstandsmitglieder) erhält erweiterte Rechte: sie können z. B. Listen, Etiketten und Datensätze in elektronischer Form abrufen. Die Rechte der Vorstände beschränken sich allerdings auf die Mitglieder ihres AHVs, die Rechte der OV-Vorstände auf die Mitglieder aus ihrem Postleitzahlenbereich etc.

Neu aufgenommen werden sollten die Mitglieder der aktiven Verbindungen. Da hier die Fluktuation sehr hoch ist, müssten diese sich selber verwalten, d. h. z. B. der Schriftwart der aktiven Verbindung erhält die Rechte, neue Mitglieder in die Kartei aufzunehmen, Daten zu ändern oder Personen zu löschen. Hierdurch könnten eventuell die bisherigen Bestandserhebungsbögen des aktiven SV entfallen.

Die neue Zentralkartei sollte ferner den einzelnen Bünden (sowohl den Aktiven als auch den AHVs) als Service-Zentrum zur Verfügung stehen. Unter anderem könnten die Vorstände Listen und Etiketten in verschiedenen Formaten als PDF-Dateien abrufen. Um z. B. Etiketten zu erstellen, besorgt sich der Schriftwart das entsprechende Trägermaterial, ruft anschließend aus dem Internet eine PDF-Datei mit den aktuellen Etiketten ab und druckt diese auf seinem Drucker aus. Ähnlich Möglichkeiten kann man auch den Ortsverbänden zur Verfügung stellen.

Eine weitere Idee besteht darin, dass Funktionsträger Serienmails an bestimmte Segmente schicken können (Einsatzmöglichkeiten wären z. B. für einen Aktiven-Newsletter, Einladung zum Stiftungsfest, vor einem Musik-Wochenende alle Violinen einladen etc.).

Weitere Möglichkeiten für eine neue Zentralkartei wären u. a. eine Verwaltung von SV-Veranstaltungen inkl. einem kompletten Anmeldesystem. Ferner wäre die Führung von Notenlisten etc. vorstellbar. Ebenso ist es denkbar, historische Daten über den SV, VASV, OVs und die Verbindungen aufzunehmen, also ein SV-Datenarchiv aufzubauen.

Es ist zu überprüfen, ob es zumindest für kleinere AHVs interessant wäre, ihre Mitgliederverwaltung komplett (ggf. sogar inkl. Beitragsverwaltung etc.) in das System zu integrieren.

Für die Realisierung dieser Dinge – auch wenn nur zum Teil – ist es erforderlich, alle Daten und Programme auf ein anderes Datenbanksystem (z. B. MySQL mit PHP-Programmen) umzustellen. Dies bedeutet, dass eine Fülle von Programmierarbeit geleistet werden muss, selbst wenn nur die heutige Funktionalität umgestellt werden soll. Diese Arbeiten sind nicht mehr im Rahmen der ehrenamtlichen Tätigkeit möglich, sondern müssten entsprechend honoriert werden. Ferner wird die Anmietung eines Speicherbereiches oder Servers (virtueller Server) im Internet regelmäßige, allerdings relativ geringe Kosten verursachen.

Sollte ein Teil dieser Ideen umgesetzt werden, so ist folgendes zu beachten:

- Bei allen Möglichkeiten sind die Bedingungen des Datenschutzes einzuhalten.
- Alle kritischen Ein- und Ausgaben sollten über eine verschlüsselte SSL-Verbindung (also über https://... Seiten) erfolgen.

- Es sollten mehrere Personen Administrator-Rechte für das gesamte System erhalten (aus Sicherheitsgründen). Es ist allerdings darauf zu achten, dass nicht zu viele Personen Änderungen am System durchführen können, um eine einheitliche Konsistenz zu gewährleisten.
- Es ist sicherzustellen, dass die im Internet abgelegte Datenbank regelmäßig gesichert wird.

In den letzten 20 Monaten habe ich mit vielen Leuten im VASV über diese Überlegungen gesprochen. Wir waren uns einig, dass die Grundidee richtig ist. Ferner habe ich mir das ein oder andere fertige System angesehen. In allen Fällen war es so, dass wenn es um die Details ging, die Einschränkungen in diesen Systemen zu groß oder eine entsprechende Anpassung durch den Lieferanten zu teuer war. Bei einigen System fallen sogar nicht unerhebliche jährliche Kosten an.

Um den größten Nutzen zu haben, benötigen wir ein offenes, jederzeit erweiterbares System. Daher halte ich es sinnvoll, die Zentralkartei weitestgehend selber d. h. innerhalb des SV bzw. VASV zu programmieren.

Die hier vorgestellten Ideen sollen als Denkanstoss für eine fruchtbare Diskussion dienen. Vieles ist wünschenswert; aber nicht alles kann realisiert werden – zumindest nicht kurzfristig. Im Endeffekt müssen die Geldgeber – also die AHVs – entscheiden, ob und wie die Zentralkartei sich weiterentwickeln soll.

Wolfgang Sauerbrey (AC, DD)
Verwalter der VASV-Zentralkartei (1990 - 2016)
(Artikel von 2008)

SV-Verbandslied

Stimmt an in hoher Feierstunde,
Ihr Bundesbrüder insgesamt,
Das Lied, in dem sich laut bekunde,
Was aller Herzen hell durchflammt!
Reicht euch die Hand, ihr von den Borden
Des Belt, und ihr von fränk´scher Flur;
Verschlungen stehe Süd´und Norden,
Und feierlich erschall der Schwur!

(wird nicht gesungen):

Wir weihen unser ganzes Leben
dem heil´gen deutschen Vaterland
wir wollen neue Kraft ihm geben
und dienen ihm mit Herz und Hand!
Wir sind zu Kampf und Sieg und Sterben
hinein ins deutsche Volk gestellt,
wir wollen Freiheit ihm erwerben
und schirmen gegen alle Welt!

Mög´ hoch der zweite Schur entflammen:
Die Herzen für den Deutschen Sang!
Sein Zauber führte uns zusammen,
Soll uns verbinden lebenslang!
Er weihe Lust und Becherklingen.
Versüss´ des Lebens Leid und Schmerz,
Zu Liebesglühen, Mannesringen
Entflamme er das Burschenherz.

Zum Letzten! - Schlaget ein die Hände:
In Lust und Leid, in Nacht und Not
Dem Bunde treu bis an das Ende
Und treu den Brüdern bis zum Tod!
Wohin wir auch die Schritte lenken,
Der Bund soll uns´re Heimat sein,
Soll Lieder uns und Freunde schenken,
soll blühen und gedeih´n!

VASV-Satzung

Satzung des Verbandes Alter SVer (VASV) in der Fassung vom 13. November 2010
(ordentlicher VASV-Vertretertag in Marburg)

Vom Wesen des SV

Der Sondershäuser Verband (SV) umfasst als Lebensbund Studierende und philistrierte Mitglieder. Während die Studierenden über ihre Verbindungen im Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbindungen zusammengeschlossen sind, sind es die philistrierten Mitglieder über die Altherrenverbände im Verband Alter SVer. Die verbindenden und verbindlichen Grundsätze dieses Lebensbundes haben seine Gründer in die Worte „Lied, Freundschaft, Vaterland“ gefasst. Der Verband lebt mit diesen Grundsätzen. Leben bedeutet Wandel, auch im Verständnis und in der Auslegung dieser Grundsätze. Wir verstehen heute unter

Lied: jede musische Betätigung;

Freundschaft: die Entwicklung und Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Mitgliedern über die Generationen hinweg;

Vaterland: die Bereitschaft der Mitglieder, sich im Rahmen der rechtsstaatlichen Ordnung für ihr Land und seine Menschen einzusetzen.

Mitglied einer Verbindung im Sondershäuser Verband können nur Studierende sein, die an einer deutschsprachigen Universität oder Hochschule eingeschrieben sind. Die Mitwirkung von Nichtmitgliedern auf musischem oder gesellschaftlichem Gebiet ist willkommen. Wer sich einer der Verbindungen des Sondershäuser Verbandes als Mitglied anschließt, sollte den ernsthaften Willen haben, sich zeitlebens für seinen Bund und seinen Verband einzusetzen.

A. Allgemeines

§ 1 Name und Sitz

(1) Der Verband führt den Namen „Verband Alter SVer“ (VASV).
(2) Er hat seinen Sitz in München und ist im Vereinsregister eingetragen.

§ 2 Zweck

(1) Der Verband hat die Aufgabe,
– den SV in seinen Grundsätzen zu bewahren und zu verbreiten,
– die Bindungen zwischen den Altherren- bzw. Philistriertenverbänden, Ortsverbänden und aktiven SV-Verbindungen zu erhalten und zu fördern,
– die Interessen des Verbandes nach außen zu vertreten.
(2) Zu diesem Zweck hat der VASV namentlich
– für den SV grundsätzliche und wichtige Fragen aufzugreifen und bei der Erörterung solcher Fragen mitzuwirken,
– Neugründungen von SV-Verbindungen und Ortsverbänden anzuregen und zu unterstützen,
– eine Verbandszeitung herauszugeben,
– eine Zentralkartei für alle Angehörigen des SV zu führen,
– eine Sonderkasse (Entwicklungshilfe) einzurichten, aus der neu zu gründende oder in Schwierigkeiten geratene SV-Verbindungen unterstützt und im Interesse des SV liegende Bestrebungen finanziell gefördert werden können.

§ 3 Geschäftsjahr und Abstimmungen

(1) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.
(2) Bei Abstimmungen bleiben Enthaltungen außer Betracht. Bei Stimmengleichheit gilt ein Antrag als abgelehnt; bei Vorstandsbeschlüssen gibt in diesem Fall die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

B. Mitglieder

§ 4 Mitglieder

(1) Mitglied im VASV sind Altherren- bzw. Philistriertenverbände (im folgenden: AHV) von aktiven Verbindungen, die dem SV angehören oder angehört haben. Die Mitgliedschaft ist vom Fortbestand ihrer aktiven SV-Verbindung unabhängig.
(2) Ein Altherrenverband (AHV) ist der Zusammenschluss der jeweils aus seiner aktiven SV-Verbindung hervorgegangenen, philistrierten Mitglieder. Die Befugnis eines AHV, auch andere Mitglieder aufzunehmen, bleibt hiervon unberührt.
(3) Jedem AHV ist die Entscheidung freigestellt, ob er ausschließlich männliche oder ausschließlich weibliche Mitglieder oder männliche und weibliche Mitglieder aufnimmt.
(4) Die AHV sind rechtlich eigenständig. Sie regeln ihre Statuten im Rahmen dieser Satzung samt vorstehender Präambel selbst und sind im Übrigen an Weisungen des VASV nicht gebunden. Den einzelnen AHV bleibt es insbesondere überlassen, die Verkehrsmodalitäten mit anderen SV-Verbindungen und AHV sowie deren Mitgliedern frei zu bestimmen.

§ 5 Erwerb der Mitgliedschaft

(1) Die Aufnahme eines AHV erfolgt auf dessen schriftlichen Antrag durch den Vertretertag mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen gültigen Stimmen.
(2) Mit dem Antrag erkennt der Antragsteller die Satzung als für ihn verbindlich an.

§ 6 Rechte und Pflichten der AHV

(1) Auf dem Vertretertag haben die AHV Antrags- und Rederecht sowie Stimmrecht nach Maßgabe des § 7.
(2) Die AHV sind verpflichtet, die Ziele und Interessen des Verbandes nach Kräften zu unterstützen und bindende Beschlüsse der Verbandsorgane durchzuführen.
(3) Die AHV sind verpflichtet, nach Maßgabe des § 8 an den Verband Beiträge zu entrichten und die Verbandszeitung zu beziehen. Die Kassenwarte des VASV teilen den AHV die Höhe der jeweils zu leistenden Zahlungen mit.
(4) Die AHV melden dem Verwalter der Zentralkartei zum 1. Februar eines jeden Jahres für den Stichtag 1. Januar
a) die Namen und die Zahl ihrer Stammphilister (§ 7 Abs. 2);
b) sofern sie eine aktive Verbindung unterhalten, Namen und Zahl der am Ort Aktiven.

§ 7 Stimmrecht

(1) Das Stimmrecht der AHV auf dem Vertretertag bemisst sich nach folgendem Schlüssel:
a) Jeder AHV hat zunächst eine Stimme.
b) Jeder AHV, der an seinem Ort eine Aktivitas unterhält, die am Stichtag (§ 6 Abs.4) mindestens fünf am Ort Aktive aufweist, erhält weitere drei Stimmen; versäumt ein AHV die fristgerechte Meldung gemäß § 6 Abs. 4 b), verfallen diese Stimmen.
c) Ab dem 51. Stammphilister erhält ein AHV für jeweils angefangene 50 Stammphilister eine weitere Stimme.
(2) Stammphilister eines AHV sind
– die aus der eigenen Aktivitas hervorgegangenen philistrierten Mitglieder und
– die sonstigen Mitglieder nach § 4 Abs. 2 Satz 2.
Gehört ein Mitglied mehreren AHV an, ist es grundsätzlich Stammphilister des AHV, in dessen aktiver Verbindung es erstaktiv war. Es kann aber mit Zustimmung aller AHV, denen es angehört, diesen gegenüber schriftlich bestimmen, bei einem anderen dieser AHV als Stammphilister geführt zu werden.
(3) Das Stimmrecht eines AHV kann nur einheitlich und durch ein anwesendes Vorstandsmitglied oder durch ein schriftlich bevollmächtigtes Mitglied dieses AHV ausgeübt werden. Stimmübertragungen sind ausgeschlossen.
(4) Das Stimmrecht eines AHV ruht, solange er sich mit der Bezahlung von Beiträgen, der Verbandszeitung oder anderen finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem VASV im Rückstand befindet. Das gilt nicht, solange die Beträge gestundet sind.

§ 8 Beiträge

(1) Die AHV sind verpflichtet, zur Bestreitung der Ausgaben des Verbandes einen Jahresmitgliedsbeitrag zu entrichten.

(2) Der Beitrag ergibt sich aus dem Grundbetrag, multipliziert mit der Zahl der dem AHV angehörenden Stammphilister. Über die Höhe des Grundbetrages entscheidet der Vertretertag.

(3) Die AHV sind verpflichtet, für jeden Stammphilister ein Exemplar der Verbandszeitung zu beziehen. Über die Höhe der Bezugsgebühr entscheidet der Vertretertag.

(4) Der Beitrag und die Bezugsgebühr sind je zur Hälfte am 1. März und 1. September eines jeden Jahres fällig. In begründeten Fällen kann der Kassenwart die Zahlung einmal bis zu sechs Monate stunden. Über weitergehende Stundungen entscheidet der geschäftsführende Vorstand.

§ 9 Verlust der Mitgliedschaft

(1) Die Mitgliedschaft im VASV erlischt durch Austritt oder Ausschluss.

(2) Der Austritt erfolgt durch schriftliche Kündigung in eingeschriebenem Brief. Er wird wirksam mit dem Tag, an dem die Kündigung dem 1. Vorsitzenden oder einem der stellvertretenden Vorsitzenden zugeht.

(3) Auf schriftlich begründeten Antrag des geschäftsführenden Vorstandes kann ein Altherrenverband aus dem Verband ausgeschlossen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Ausschließungsgründe sind namentlich ein grober Verstoß gegen die Satzung oder die Interessen des Verbandes oder gegen bindende Beschlüsse der Verbandsorgane. Über den Ausschluss entscheidet der Vertretertag mit der Mehrheit von zwei Dritteln aller möglichen Stimmen. Dabei hat der betroffene AHV kein Stimmrecht.

C. Stellung der Ortsverbände

§ 10 Ortsverbände

Die Ortsverbände (OV) sind örtliche Zusammenschlüsse von Mitgliedern verschiedener AHV. Sie werden in der „Liste der Ortsverbände“ bei der Zentralkartei des VASV geführt.

§ 11 Repräsentation der Ortsverbände durch die Beisitzer

(1) Die Ortsverbände nehmen ihre Interessen auf Verbandsebene durch den jeweils für ihre Region zuständigen Beisitzer wahr.

(2) Die Zahl der Beisitzer und den geographischen Zuschnitt der Regionen bestimmt der Vertretertag. Dabei ist eine angemessene Repräsentation der OV unter Berücksichtigung ihrer geographischen Dichte sicherzustellen.

(3) Die Beisitzer üben für die Ortsverbände das Antrags- und Beratungsrecht im erweiterten Vorstand und auf dem Vertretertag aus.

D. Verbandsorgane

§ 12 Allgemeines

Organe des Verbandes sind

- der geschäftsführende Vorstand,
- der erweiterte Vorstand und
- der Vertretertag.

§ 13 Der Vorstand

Vorstand im Sinne des § 26 BGB sind der 1. Vorsitzende und seine beiden Stellvertreter. Jeder von ihnen ist allein vertretungsberechtigt.

§ 14 Der geschäftsführende Vorstand

(1) Der geschäftsführende Vorstand setzt sich zusammen aus

- dem 1. Vorsitzenden,
- den zwei stellvertretenden Vorsitzenden,
- dem 1. und dem 2. Schriftführer,
- dem 1. und dem 2. Kassenwart.

(2) Der geschäftsführende Vorstand wird von dem Vertretertag nach Maßgabe des § 22 Abs. 5 für vier Jahre gewählt. Seine Amtszeit beginnt mit dem nächsten Geschäftsjahr. Verzögert sich die Wahl, bleibt der bisherige Vorstand bis zur Neuwahl im Amt; die Amtszeit des neuen Vorstandes verkürzt sich entsprechend.

(3) Zum 1. Vorsitzenden des VASV kann ausschließlich ein männliches Mitglied eines AHV gewählt werden.
(4) Scheidet der 1. Vorsitzende vor Ablauf seiner Amtszeit aus, ist ein Nachfolger für den Rest der Amtszeit auf einem außerordentlichen Vertretertag zu wählen. Scheidet ein anderes Mitglied des geschäftsführenden Vorstands aus, wählt dieser für die restliche Amtsdauer ein Ersatzmitglied. Bestätigt der nächste ordentliche Vertretertag das Ersatzmitglied nicht in seinem Amt, findet für das betroffene Vorstandsamt eine Neuwahl statt.

§ 15 Zuständigkeit des geschäftsführenden Vorstandes

Der geschäftsführende Vorstand ist für alle Angelegenheiten des VASV zuständig, die nicht durch die Satzung einem anderen Verbandsorgan zugewiesen sind. Er hat namentlich folgende Aufgaben:
– Er führt die Geschäfte des VASV entsprechend der in § 2 festgelegten Richtlinien;
– er vollzieht die Beschlüsse des Vertretertages;
– er bereitet den Vertretertag vor und beruft ihn ein;
– er erstellt den Geschäftsbericht und den Haushaltsplan zur Vorlage auf dem Vertretertag;
– er kann für besondere Verdienste um den VASV Ehrungen aussprechen. Die Einzelheiten regelt die Ehrungsordnung des VASV.

§ 16 Beschlussfassung des geschäftsführenden Vorstandes

(1) Der geschäftsführende Vorstand fasst seine Beschlüsse im allgemeinen in Vorstandssitzungen, die vom 1. Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung von einem der stellvertretenden Vorsitzenden einberufen und geleitet werden. Die Einberufungsfrist soll mindestens drei Tage betragen.
(2) Der geschäftsführende Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens vier Vorstandsmitglieder, darunter der 1. Vorsitzende oder einer der stellvertretenden Vorsitzenden, anwesend sind. Bei der Beschlussfassung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit gilt § 3 Abs. 2.
(3) In wichtigen Angelegenheiten soll über die Vorstandssitzung eine Niederschrift erstellt werden. Die Niederschrift soll Ort und Zeit der Sitzung, die Namen der Teilnehmer, die gefassten Beschlüsse und die Abstimmungsergeb-nisse enthalten.
(4) Ein Vorstandsbeschluss kann auf schriftlichem Weg herbeigeführt werden, wenn kein Mitglied widerspricht.

§ 17 Der erweiterte Vorstand

(1) Der erweiterte Vorstand setzt sich zusammen aus dem geschäftsführenden Vorstand, den Beisitzern und den Mitgliedern kraft Amtes.
(2) Die Beisitzer werden vom Vertretertag nach Maßgabe des § 22 Abs. 5 für vier Jahre gewählt. Scheidet ein Beisitzer vor Ablauf seiner Amtszeit aus, wählt der geschäftsführende Vorstand ein Mitglied eines OV aus der betreffenden Region zum Nachfolger. Seine Bestätigung bleibt dem nächsten Vertretertag vorbehalten.
(3) Der Schriftleiter der SV-Zeitung, der Musikwart des SV, der Verwalter der Zentralkartei und der Referent für Entwicklungshilfe sind kraft Amtes Mitglied im erweiterten Vorstand, sofern sie nicht Mitglieder des geschäftsführen-den Vorstandes sind. Diese Fachreferenten werden, mit Ausnahme des Musikwarts des SV, vom Vertretertag mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen für vier Jahre gewählt. Bei vorzeitigem Ausscheiden gelten § 14 Abs. 4 Satz 2 und 3 entsprechend.

§ 18 Aufgaben und Beschlussfassung des erweiterten Vorstandes

(1) Der erweiterte Vorstand unterstützt den geschäftsführenden Vorstand in der Erfüllung seiner Aufgaben. Er soll insbesondere die Gemeinschaft zwischen AHV, OV und den aktiven SV-Verbindungen erhalten und fördern.
(2) Der erweiterte Vorstand tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Er wird vom 1. Vorsitzenden,

bei dessen Verhinderung von einem der stellvertretenden Vorsitzenden einberufen. Die Einberufungsfrist beträgt mindestens zwei Wochen.
(3) Der erweiterte Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder, darunter der 1. Vorsitz-ende oder einer der stellvertretenden Vorsitzenden, anwesend sind. Im übrigen gelten für Beschlussfassung und Protokollführung § 16 Abs. 2 und 3 entsprechend.
(4) Beschlüsse des erweiterten Vorstandes binden den geschäftsführenden Vorstand nur dann, wenn die anwesenden Mitglieder des geschäfts-führenden Vorstandes gemäß § 16 Abs. 2 der Satzung beschlussfähig waren und die gefasste Entscheidung des erweiterten Vorstandes von den Mitgliedern des geschäftsführen-den Vorstandes mit der gemäß § 16 Abs. 2 der Satzung erforderlichen Mehrheit getragen wird.

§ 19 Der Vertretertag

(1) Der Vertretertag ist das höchste Organ des Verbandes. Er handelt nicht öffentlich, kann jedoch Gäste zulassen.
(2) Der ordentliche Vertretertag findet jedes zweite Jahr statt.
(3) Der Vertretertag setzt sich zusammen aus
a) je einem oder zwei Vertretern der dem VASV angehörenden AHV – nach Möglichkeit soll der Vorsitzende oder sein Stellvertreter anwesend sein,
b) den Mitgliedern des erweiterten Vorstandes des VASV und den Kassenprüfern,
c) den Mitgliedern des Vorstandes des SV, soweit nicht der Vertretertag im Einzelfall anderes beschließt. Bevollmächtigte gemäß § 7 Abs. 3 haben dem Versammlungsleiter auf Verlangen ihre Legitimation nachzuweisen.
(4) Der Vertretertag ist mindestens sechs Wochen vor dem Termin vom geschäftsführenden Vorstand einzuberufen. Die Einladung muss die vom geschäftsführenden Vorstand festgelegte Tagesordnung und vorliegende Anträge der Teilnahmeberechtigten enthalten. Die Tagesordnung soll in der letzten vor dem Vertretertag erscheinenden Ausgabe der SV-Zeitung veröffentlicht werden.

§ 20 Zuständigkeit des Vertretertages

Dem Vertretertag sind folgende Angelegenheiten vorbehalten:
a) Genehmigung des Haushaltsplanes für die nächsten zwei Geschäftsjahre,
b) Entgegennahme des Geschäftsberichtes und der Rechnungsprüfungsberichte,
c) Entlastung des erweiterten Vorstandes,
d) Wahl des geschäftsführenden und des erweiterten Vorstandes,
e) Wahl des SV-Musikwartes gemäß § 25,
f) Wahl jeweils zweier Rechnungsprüfer für die Kassen des VASV, der SV-Zeitung, der Entwicklungshilfe sowie des SV-Musikwarts,
g) Satzungsänderungen,
h) Festsetzung des Grundbetrages für den Mitgliedsbeitrag,
i) Aufnahme und Ausschluss von Altherrenverbänden,
j) Auflösung des Verbandes.

§ 21 Anträge zur Tagesordnung des Vertretertages

(1) Die Mitglieder des VASV, der geschäftsführende und der erweiterte Vorstand, die Beisitzer für Ortsverbände in ihrer jeweiligen Region sowie der Vorstand des SV können Anträge zur Tagesordnung einbringen. Die Anträge müssen acht Wochen vor dem Vertretertag schriftlich beim geschäftsführenden Vorstand vorliegen. Zu diesem Zweck teilt der geschäftsführende Vorstand den Termin des Vertretertages den Mitgliedern des erweiterten Vorstandes, den AHV und dem Vorstand des SV rechtzeitig mit.
(2) Anträge, die später eingehen, können nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn der Vertretertag mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen gültigen Stimmen dies genehmigt.

§ 22 Beschlussfassung des Vertretertages

(1) Der Vertretertag wird vom 1. Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung von einem der stellvertretenden Vorsitzenden oder einem anderen Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes geleitet. Ist kein Vorstandsmit-glied anwesend, bestimmt die Versammlung den Leiter. Bei Wahlen kann die Versammlungsleitung für die Dauer der Wahlgänge einem anderen Versammlungsteilnehmer übertragen werden.

(2) Die Art der Abstimmung bestimmt der Versammlungsleiter. Die Abstimmung muss schriftlich durchgeführt werden, wenn dies mit einem Drittel der abgegebenen gültigen Stimmen beschlossen wird.

(3) Der Vertretertag ist beschlussfähig, wenn mindestens ein Drittel der möglichen Stimmen der Verbandsmitglieder und zugleich mindestens ein Drittel der Mitglieder vertreten sind. Bei Beschlussunfähigkeit ist der geschäftsführende Vorstand verpflichtet, innerhalb von drei Monaten den Vertretertag mit der gleichen Tagesordnung erneut einzuberufen; der neue Vertretertag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig. Darauf ist bei der Einladung hinzuweisen.

(4) Der Vertretertag fasst Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, soweit nichts anderes bestimmt ist.

(5) Im Falle einer Wahl findet, wenn kein Kandidat die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigt, eine Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten statt, die die höchsten Stimmenzahlen erreicht haben. Bei Stimmengleichheit in der Stichwahl entscheidet das Los.

(6) Über die Verhandlungen und die Beschlüsse des Vertretertages ist ein Protokoll aufzunehmen, das von dem jeweiligen Versammlungsleiter und dem Protokollführer zu unterzeichnen ist. Die Niederschrift muss folgende Feststellungen enthalten:

a) Ort und Zeit der Versammlung,
b) die Person des Versammlungsleiters,
c) die vertretenen Altherrenverbände,
d) die Tagesordnung,
e) die Anträge und die gefassten Beschlüsse sowie die einzelnen Abstimmungsergebnisse und die Art der Abstimmung; bei Satzungsänderungen ist der genaue Wortlaut der geänderten Satzungsbestimmung aufzunehmen. Das Protokoll ist den AHV und dem Vorstand des aktiven SV zu übersenden und in einer der nächsten Ausgaben der SV-Zeitung in seinen wesentlichen Teilen zu veröffentlichen.

§ 23 Der außerordentliche Vertretertag

(1) Der geschäftsführende Vorstand kann einen außerordentlichen Vertretertag einberufen. Er ist einzuberufen, wenn ein Viertel aller im VASV vereinigten Stimmen dies beantragt oder der erweiterte Vorstand mit Zweidrittelmehrheit dies verlangt oder wenn der 1. Vorsitzende sein Amt nicht mehr ausübt. § 18 Abs. 4 findet insoweit keine Anwendung.

(2) Für den außerordentlichen Vertretertag gelten die Bestimmungen über den ordentlichen Vertretertag entsprechend.

E. Der SV-Musikwart

§ 24 Aufgaben und Ausstattung

(1) Die musischen Belange des Sondershäuser Verbandes werden vom SV-Musikwart wahrgenommen. Sein Aufgabenbereich und die Verantwortlichkeit für seine Arbeit bestimmen sich nach der Satzung des SV.

(2) Der SV-Musikwart gestaltet darüber hinaus das musische Programm auf den Verbandsfesten des SV. Dabei wirkt er auch im Einvernehmen mit dem Vorstand des VASV.

(3) Er berichtet auf dem Vertretertag über seine Tätigkeit und im Falle erneuter Kandidatur über sein künftiges Konzept musischer Arbeit im SV.

(4) Für die Durchführung seiner Aufgaben erhält er ein im Rahmen des Haushaltsplanes gesondert auszuweisendes Budget.

§ 25 Wahl und Rechenschaftspflicht

(1) Der SV-Musikwart wird vom Vertretertag mit der absoluten Mehrheit der abgegebenen Stimmen für zwei Jahre gewählt.

(2) Gegen einen vorgeschlagenen Kandidaten hat der Vorstand des SV ein verbindliches Einspruchsrecht. Es ist vor der Wahl geltend zu machen und zu begründen.

(3) Der SV-Musikwart gibt dem Vertretertag Rechenschaft über die Verwendung des ihm im Rahmen des Haushaltsplanes bewilligten Budgets.

F. Schlussbestimmungen

§ 26 Zentralkartei

(1) Die AHV teilen Namen, Geburts- und Mitgliedschaftsdaten sowie die jeweils aktuellen Adressen ihrer Mitglieder der Zentralkartei mit.

(2) Die Zentralkartei erteilt allen SVern Auskünfte. Die Nutzung von Auskünften aus der Zentralkartei für gewerbliche Zwecke ist verboten.

§ 27 Verbandsschlichtungsamt

Für die Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten unter den AHV, zwischen AHV und dem VASV-Vorstand oder zwischen VASV und SV gilt die „Schlichtungsordnung des SV und VASV“.

§ 28 Satzungsänderung

(1) Eine Änderung der Präambel und der Satzung kann nur von einem satzungsgemäß einberufenen Vertretertag mit einer Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen, mindestens zwei Dritteln der möglichen Stimmen beschlossen werden. § 4 Abs. 3 und 4 können nur einstimmig geändert werden.

(2) Eine Änderung der Präambel setzt außerdem übereinstimmende Beschlüsse des aktiven SV und des VASV mit satzungsändernder Mehrheit voraus.

§ 29 Auflösung des Verbandes

(1) Die Auflösung des VASV kann nur von einem satzungsgemäß einberufenen Vertretertag beschlossen werden. Der Beschluss über die Auflösung erfordert drei Viertel aller im VASV vereinigten möglichen Stimmen. Er befindet auch über die Verwendung des vorhandenen Vermögens.

(2) Die Liquidation erfolgt nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Autoren zitierter Texte

Ario	Oskar	H
Bergemann	Bela	GÖ, KI
Brauns	Hans	GÖ
Eberlein	Dominik	M
Eisermann	Dr. Thilo	MS
Faltlhauser	Wilhelm	M1, INN
Freytag-Loringhoven	Konstantin von	SV-Fr-kreis
Friesland	Carl	B1, GÖ
Gunkel	Felix	MR, INN
Günther	Rolf-Elmar	TÜ
Gwinner	Horst	ER
Hassel	Friedhelm	MS, INN
Hassel	Dr. Jörg Ullrich	MS
Hassel	Wolff-Achim	MS
Hassel	Friedhelm	MS
Hochwind	Antje	Landrätin
Holzberger	Dr. Fritz	ER
Hoppenau	Clara	HH2, MR
Jens	Martin	KI, MS, DD
Kanne	Jürgen	INN, BN
Kanstinger	Fenja	S
Katzenberger	Dr. Günther	M1, INN
Kessler	Prof.Dr.Rüdiger	M
Kiehn	Dr. Hans	GÖ
Krabbe		Gr
Kreyer	Joachim	DD
Lippold	Otto	
Lücke	N.	Ho
Niklasch	Markus	M, B
Oesterley	Karl	GÖ
Pfordt	R.	TÜ
Ponader	Johannes	M
Radtke	Nico	INN, M
Rasch	Dr. Helmut	HD, FR, KA
Reiser	Dr. Peter A.	M1, INN
Reum	Lutz	MR
Roth	Ernst	MR, MZ
Sauerbrey	Wolfgang	AC, DD
Schallehn	Hilger	Da, INN
Schaper	Dr. Heinz	BN, M1, AC
Schlager	Dr. Helmut	WÜ, DD
Schultheiß	Bernd	F, INN
Schwarze	Karl	GÖ, HAL, CLZ
Seher	Prof.Dr. Gerhard	MS, HH
Stingel	Tobias	MR
Streit	Brigitte v.	
Ude	Prof.Dr. Hans	GÖ, F
Vier	Dr. Hans	BN, M1, AC
Vitzthum	Otto	ER, DD
Wagner	Adolf	
Wagner	Dr. V.	W, M1, Fre, Ha, MR
Wibbelmann	Karl	GÖ, HH
Wilkerling	Joachim	Hal, H
Worschech	Matthias	SV-Fr-kreis
Zöbelein	Jörg Ullrich	M, INN

Anhang

Quellennachweis:

Die zitierten Texte sind ausschließlich der SVZ sowie den SV-Handbüchern 2002 bzw. 2017 entnommen und insofern nicht immer detailliert gekennzeichnet. Die Autoren dieser Texte sind oben aufgelistet.
Die integrierten Fotos und Bilder sind ausschließlich der SVZ und dem Archiv des AGV München entnommen.

Besonderen Dank für die tatkräftige Unterstützung bei diesen Vorhaben entbiete ich meinem Lektor Dr. Helmut Schlager und unserem VASV-Vorsitzendem Bernd Schultheiß.

Dr.-Ing. Peter A. Reiser (M, INN)
Archivar des AGVM
München, Mai 2020

AGV Verlag

Der AGV Verlag des Akademischen Gesangvereins München war bereits in den Jahren 1902 bis 1929 aktiv, wurde 2019 neu gegründet und soll 2020 im Handelsregister eingetragen werden.

Im Jahre 2019 erschienen bisher folgende Titel:

1890	Das Verbandslied des SV
1919 - 2019	Chronik des VASV
1919	Kneipzeitung des AGV München

Der Archivar des AGV München, Dr.-Ing. Peter A. Reiser (M1, INN)

100 Jahre VASV